

DIE KATZE WARTET VOR DEM MAUSELOCH

Von Hilke und SD

Prolog: Polizeihochschule in Sollentuna

Krachend flog die Tür auf. Annika stürmte ins Zimmer. Sie konnte kaum fassen, was da eben passiert ist. Als sie sich ein wenig gefangen hatte, stellte sie sich vor den Spiegel und betrachtete sich. "So sieht man also aus, wenn sich der langegehegte Traumberuf in Luft auflöste, wenn man von der strahlenden Heldin zum Loserin wurde", dachte sie bei dem Anblick ihres trostlosen Ebenbildes. Rausgeschmissen! Langsam zog sie ihre Uniform aus und legte sie zusammen. Heute muss sie diese und alles andere, was ihr etwas bedeutete abgeben, die übrige Ausrüstung, der Sicherheitsausweis, ihre Waffe. Wie gut sie in der Hand lag und wie stark sie sich damit fühlte... aber aus und vorbei. Heute musste sie die Hochschule verlassen. Wie stolz war sie gewesen, als sie unter den Tausenden von Bewerbern ausgewählt wurde, die sich um einen der raren Plätze bewarben.

Und jetzt das! Sie krallte die Fingernägel in die Handinnenflächen..."Nein"... sie würde nicht weinen. Nicht einmal aus Wut. Den Triumph würde sie ihnen nicht gönnen. Rausgeschmissen durch eine gemeine Intrige, und die Polizeileitung war darauf hereingefallen!

Mein Gott, wie scheinheilig und gouvornantenhaft hatte die Untersuchungskommission doch getan, als sie ihr das Ergebnis der Untersuchung verkündeten: "Es tut uns sehr leid, diese Entscheidung zu treffen, aber wie du weisst, müssen Polizisten aufgrund ihrer Verantwortung ein Vorbild sein. Wir können daher kein Verhalten an der Hochschule tolerieren oder nur durch eine Verwarnung ahnden, das geeignet ist, diese Vorbildfunktion zu beeinträchtigen. Daher müssen wir dich aufgrund Deines festgestellten Drogenkonsumes von der Hochschule verweisen. Auch wenn es nur ein paar Partypillen waren, sie sind genauso gefährlich wie Heroin oder Kokain und ebenso tabu in dieser Institution wie Alkohol. Das wusstest du bereits bei Studienbeginn. Deshalb verwundert es uns, dass du dich nicht daran gehalten hast, obwohl dir die eventuellen Konsequenzen bekannt waren. Wir haben uns diese Entscheidung nicht leicht gemacht. Aber auch die übrigen disziplinarischen Probleme, die deine Kursleiter bei dir in den letzten Monaten feststellten, haben dabei ein Rolle gespielt. Du hast in der Untersuchung private Probleme dafür angegeben, aber leider konnten wir nicht feststellen, um was für Probleme es sich handeln soll. Außerdem hast du Hilfeangebote, die dir gemacht wurden, nicht angenommen. Wir wünschen Dir für Deine weitere Zukunft alles Gute und das Du Dein Leben wieder in den Griff bekommst. Du hast bis heute Nachmittag Zeit, Deine Sachen zu packen und die Ausrüstung abzugeben." Beschlossen und verkündet, sie war draussen, raus aus der Polizeihochschule. Und sie hatte keine Chance sich zu wehren, denn den wahren Grund hatte "er" ja geschickt verschleiert. Mein Gott, am liebsten hätte sie ihm ins Gesicht geschlagen, als er scheinheilig lächelnd, ihr gegenüber sein Bedauern über diese Entscheidung ausdrückte. Ohnmächtige Wut ergriff Annika. Von ihren Kommilitonen war keine Hilfe zu erwarten! Diese Feiglinge hatten sich ja schon zurückgezogen, als sie von der Ausbildung suspendiert wurde. Besonders auf Alice, Linda und Ellen war sie sauer. Ihre sogenannten Freundinnen hier, die ließen sie jetzt im Stich, weil sie ja ein Pillenjunkie war. Und Maria, von der sie dachte, sie würde den Rest ihres Lebens mit ihr verbringen, hatte sich sogar öffentlich in der Mensa von ihr distanziert. Ausgerechnet Maria hatte sie vor allen gedemütigt! Da steckte sicher ihr Vater dahinter!

"Ihr werdet noch sehen, dass man so mit mir nicht umspringen kann," dachte sie voll Hass. Es würde sicher einige Jahre dauern, aber sie konnte warten. Sie würde ihre Rache an allen kalt genießen, dass war ohnehin das Beste.

Zeit zu gehen, Zeit, alles hinter sich zu lassen und nach vorne zu schauen. Sie nahm ihre Sachen und verliess ihr Wohnzimmer. Als sie den Flur hinunterging, traf sie Alice, die anscheinend auf sie gewartet hatte. "Was wirst du jetzt machen?" fragte sie "Kann ich dir irgendwie helfen?" "Ich brauche deine Hilfe nicht, spar dir dein Getue, du meinst es doch nicht ernst. Ihr habt mich alle im Stich gelassen, als ich Euch gebraucht hätte. Ihr verdammten Feiglinge! Ich komme schon allein zurecht", sie trat dichter an Alice heran und blickte ihr in die Augen, "aber ihr werdet mich noch kennenlernen!", schrie sie fast und Alice wich erschrocken einen Schritt zurück. Kaum hörbar fügte Annika hinzu: "Auch wenn es dauert, ihr werdet alle

dafür bezahlen. Man sieht sich immer zweimal im Leben." Mit dem Wissen, dass ihre Worte bei Alice Wirkung gezeigt hatten, drehte sie sich auf dem Absatz um und verliess das Gebäude. Alice sah ihr nach und seufzte. Sie hatte ein ungutes Gefühl, aber was konnte sie schon machen in diesem Augenblick, außer zu hoffen, dass die Worte nur im ersten Zorn gesprochen wurden.

1.Kapitel: Der Unfall von Slussen

Linda hatte das Gefühl, ihre Knie beständen aus Schwämmen, alles um sie war wie in einen dichten Nebel gehüllt. Trotz des warmen Sommertages fror sie. Sie hielt sich krampfhaft an der Ampel fest und versuchte tief durch zuatmen. "Hej, Linda, geht es Dir nicht gut? Kann dir helfen?" fragte jemand aus weiter Ferne. Die Stimme kam ihr seltsam vertraut vor. Als es ihr gelang sich auf das Gesicht dazu zu konzentrieren, erkannte sie ihre Putzfrau. "Hej, ich weiss nicht was los ist, aber wenn ich mich hier irendwo hinsetzen könnte ...", brachte sie mühsam hervor. "Drüben auf der anderen Strassenseite ist eine Bank, ich bring dich hin", sagte Nike und schob Lindas Arm unter ihre Armbeuge. Linda war froh, dass jemand ihr half. Als sie beide fast die Strasse überquert hatten, liess Nike ihren Arm los. Linda schwankte leicht, und plötzlich hörte sie deutlich diese verhasste, gefürchtete Stimme aus den letzten Wochen an ihrem Ohr: "Jetzt bezahlst du dafür, dass du deine Freunde im Stich lässt." Ein kräftiger Stoss traf sie in die Seite. Linda taumelte, sie konnte einen Sturz gerade noch abfangen. Sie musste von der Strasse, aber sie hatte die Orientierung verloren. Undeutlich hörte sie den Verkehrslärm und schwankte in Richtung der Kreuzung. Bremsen kreischten auf, dann flog sie durch die Luft und landete auf dem Asphalt. Zuerst war alles dunkel und ruhig um sie, dann hörte sie jemand schreien. "Linda, Linda", langsam drangen Rufe in ihr Gehirn ein. Mühsam öffnete sie die Augen. Inger Beck beugte sich besorgt über ihre Kollegin, hoffentlich kam der Krankenwagen bald. "Nike, Nike hat mich ge..." flüsterte Linda mühsam, dann wurde sie bewusstlos. Das gerade eingetroffene Rettungsteam begann sie sofort zu behandeln, aber es war schnell klar, dass nicht viel Hoffnung bestand. Inger hatte Linda kaum verstanden, aber der Satz beunruhigte sie. Insgeheim befürchtete sie, dass ihre Kollegin absichtlich auf die Strasse gelaufen war. Linda war in letzter Zeit so komisch gewesen. Inger sah sich um, nur die üblichen Gaffer standen am Straßenrand. Der Autofahrer, der Linda angefahren hatte, saß immer noch geschockt in seinem Wagen. Mittlerweile war auch die Polizei eingetroffen und sperrte die Kreuzung ab und nahm den Unfall auf. Ein Streifenpolizist sprach Inger an: "Du kennst das Unfallopfer?" "Sie heißt Linda Andersson. Wir sind Kolleginnen bei den Politessen", erwiderte Inger. "Hast du gesehen, wie der Unfall passiert ist?" "Ich sah sie plötzlich auf der Strasse taumeln und wollte zu ihr laufen, aber da war es schon passiert. Aber ich weiß nicht, wie sie auf die Strasse gekommen ist. Es schien ihr nicht gut zu gehen." "War sie in letzter Zeit krank oder hatte sie Probleme, z.B. mit Alkohol." "Sie war nicht krank und Alkohol trank sie grundsätzlich nicht, sie war überzeugte Abstinenzlerin." "Inger, bist du in Ordnung? Ist etwas passiert?" fragte auf einmal eine Stimme neben ihr. Inger drehte sich um: "Hej, Pappa, nein, mir geht es gut. Aber eine Kollegin von mir wurde gerade angefahren und schwer verletzt." Martin Beck atmete erleichtert auf. "Kann ich mit ins Krankenhaus fahren, ich bin eine Kollegin?" wandte Inger sich an den Notarzt. "Ja, wenn die Polizei dich nicht mehr braucht." "Wenn du mir sagst, wie wir dich erreichen können, reicht mir das. Wir müssen dich für das Unfallprotokoll noch genauer befragen. Zur Feststellung der Schuldfrage müssen wir Alkohol oder Drogen trotz deines Hinweises ausschliessen können. Deshalb werden wir werden wohl auf jeden Fall eine genauere Untersuchung der Umstände durchführen, vielleicht liegt ja auch ein Selbstmordversuch vor", meinte der Polizist zu Inger. "Das glaube ich nicht, Linda war nicht der Typ dafür", erwiderte Inger. "Ich wohne in der Lidnersgatan 5, aber ihr könnt mich auch über die Zentrale der Politessen im Rathaus erreichen. Ich begleite Linda ins Krankenhaus. Pappa, kannst du Vilhelm in einer Stunde vom Kindergarten abholen und mit zu dir nehmen? Ich hole ihn dann ab." Beck sah auf die Uhr und seufzte. Er musste eigentlich dringend ins Büro, den Unfall und Inger hatte er eher zufällig auf dem Weg zum Polizeipräsidium gesehen. "Das ist schwierig, Inger. Ich muss ins Büro zurück." Inger stöhne innerlich auf, die alte Leier, seine Arbeit ging immer vor. "Aber wenn es dich nicht stört, kann ich ihn dahin mitnehmen, unser Hort hat doch länger auf." "Also gut, ich komme dann zu dir ins Büro", Inger drehte sich um und stieg in den

Krankenwagen. "Wohin bringen sie die Frau?", fragte Beck den Kollegen. "Ins Södersjukhus, das ist das nächste Krankenhaus. Sieht nicht gut aus." Der Polizist wandte sich ab. Beck zog sein Mobiltelefon heraus und gab im Büro Bescheid, dass er etwas später kommen würde. Im Präsidium begrüßte ihn Gunvald: "Na, hat dir Inger wieder Vilhelm aufgehalst, damit sie noch mehr Leute verpetzen kann?" "Nein, sie hat eine schwer verletzte Kollegin ins Krankenhaus begleitet, die auf der Slussen-Kreuzung angefahren wurde." "Oh, und kommt sie durch?" fragte Alice. Beck schüttelte den Kopf: "Wahrscheinlich nicht. Sie wurde mitten auf der Strasse überfahren." "Da hat sich wohl ein entnervter Autobesitzer für einen Strafzettel gerächt", merkte Gunvald leicht sarkastisch an, er hatte mit dem Diensteifer von Ingers Politessengruppe schon Bekanntschaft gemacht. "Gunvald, darüber macht man keine Witze, vielleicht hat es einen ernsten Hintergrund, Selbstmordversuch oder so etwas", wies Alice ihn zurecht. "Na wenn das so sein sollte, kann einem der Unfallfahrer nur leid tun, der hat jetzt einen Schock fürs Leben." Gunvald war ziemlich ernst geworden, die Erinnerung an das kleine überfahrene Mädchen kam wieder in ihm hoch. Alice sah ihn nachdenklich an, sein Stimmungswechsel war ihr nicht entgangen. Was ging jetzt wieder in ihm vor? Obwohl sie seit letztem Jahr eine lose private Beziehung führten, hatte sie das Gefühl, ihm immer noch nicht sehr nahe gekommen zu sein. "Die Kollegen von der Södermannagatan werden sich um die Klärung des Sachverhalts schon kümmern. Wir sollten uns jetzt dem Fall in Huddinge zuwenden. Was habt ihr herausgefunden?", schnitt Beck weitere Erörterungen des Unfalls ab. "Wir können Vindblat mit den neuen Beweisen festnageln. Eine Zeugin, die sich heute gemeldet hat, hat ihn zur Tatzeit in der Nähe des Hauses gesehen und die Tat-waffe, das Messer, wurde als seines identifiziert" erwiderte Gunvald und setzte sich auf den Stuhl vor Martins Schreibtisch. Er war froh, dass Beck das Thema wechselte, Alice Blick war ihm nicht entgangen. Alice setzte sich ebenfalls: "Das Labor prüft zur Zeit, ob die DNA-Spuren auf der Tatwaffe mit seinen übereinstimmen. Außerdem hat Vindblat das stärkste Motiv, das Opfer hatte ihn in Geldfragen über den Tisch gezogen und betrogen. Er hatte alle Ersparnisse verloren." Am späten Nachmittag brach Vindblat im Verhör zusammen und gestand Martin, Gunvald und Alice den Mord. Sie konnten den Fall abschliessen. Ein früher Dienstschluss schien ausnahmsweise vor ihnen zu liegen, als Inger Beck in Martins Büro stürmte: "Pappa, du musst diesen Unfall von Linda untersuchen, da stimmt was nicht. Ich glaube, da könnte Mord vorliegen!" "Inger, warum sollte ich eine Morduntersuchung einleiten? Ein bißchen mehr als deinen vagen Verdacht bräuchte ich dafür schon, vor allem, wenn ich mich in die Arbeit von Kollegen einmischen soll." "Also gut, Linda hat mir kurz bevor sie ohnmächtig wurde "Nike, Nike hat mich ge..." zugeflüstert und außerdem ..." "Inger", versuchte Beck seine Tochter zu unterbrechen, als Gunvald und Alice hereinkamen. Sie hatten beschlossen, den schönen Sommerabend in einem der Gartenlokale in Södermalm ausklingen zu lassen und wollten sich von Martin verabschieden.

"Hej Inger, wie geht es deiner Kollegin?" fragte Gunvald. "Linda wird wahrscheinlich sterben. Die Ärzte sagen, die inneren Verletzungen seien zu schwer", seufzte Inger traurig. "Sie und die örtliche Polizei glauben übrigens, es sei ein Selbstmordversuch gewesen, denn in ihrem Blut wurden Spuren von Barbituraten und Aufputzmitteln gefunden. Aber das glaube ich nicht, Linda nahm nie irgendwelche Medikamente. Die schwor auf ihre Kräuter, die sie in ihrem Schrebergarten zog. Außerdem hat sie versucht, mir etwas zu zuflüstern, bevor sie bewußtlos wurde. Bei diesem Unfall stimmt was nicht, aber Pappa will mir ja nicht glauben!" Alice, die bei Ingers Worten nachdenklich geworden war, fragte besorgt: "Heißt deine Kollegin Linda Andersson, ist Mitte dreißig, trägt eine Hornbrille und hat bereits graue Haare?" "Ja, kennst du Linda etwa?" "Wir haben vor kanpp zehn Jahren zusammen auf der Polizeihochschule angefangen. Und ein Gesundheitsapostel war sie schon damals. Sie trank selbstgemachte Kräutertees, ass vegetarisch und kaufte nur biologisch angebautes Obst und Gemüse. Sie würde nie Medikamente aus der Apotheke schlucken, schon gar nicht Schlafmittel!" Beck sah von einer zur anderen. "Aha, könnte also sein, dass Inger doch recht hätte und das ganze vielleicht etwas für uns sein könnte. Setzt euch und erzählt, was ihr wißt. Du bleibst am besten auch gleich hier, Gunvald, vielleicht müssen wir heute noch mit den Kollegen vom zuständigen Kommissariat reden oder etwas veranlassen." Gunvald verzog das Gesicht und setzte sich aufs Sofa im Hintergrund. Wieder ein gemeinsamer Abend mit Alice im Eimer, wenn wir Pech haben, dachte er. Das konnte ja heiter werden, wenn Martin meinte, abstrusen weiblichen Theorien nachgehen und neue Fälle an Land ziehen zu müssen. Sie hatten schon genug zu tun. Alice und er hatten dieses Jahr noch keinen Urlaub bis auf ein verlängertes Wochenende zu Mittsommer nehmen können.

"Warum glaubst du, dass deine Kollegin nicht doch Selbstmord begangen hat, in dem sie auf eine der größten Kreuzungen der Stadt gelaufen ist?" wandte sich Martin Beck an seine Tochter. "Ich habe sie zwar nur kurze Zeit gesehen, bevor das Auto sie angefahren hat, aber sie lief nicht auf der Strasse, sie schwankte hin und her und wirkte völlig orientierungslos. Und dann hat sie mir noch, wie schon gesagt zugeflüstert 'Nike, Nike hat mich ge...', bevor sie bewußtlos wurde. Ich kann nicht glauben, dass jemand, der so gesundbewußt lebte und einen dauernd dazu bekehren wollte, freiwillig auf so eine Art versucht, Selbstmord zu begehen. Ich meine, jetzt stirbt sie in einem Krankenhaus, was sie genauso gehaßt hätte, wie die Behandlung durch die Ärzte. Die waren in ihren Augen doch alle Scharlatane und Geldschneider." Inger hielt erschöpft inne. Martin Beck sah Alice an: "Du kennst diese Linda Andersson, würdest du auch sagen, da steckt mehr dahinter als ein banaler Unfall oder Selbstmord?" Auf Alice professionelles Urteil gab er viel, sie hatte in der Vergangenheit selten daneben gelegen.

"Ich denke, wir sollten mit den Kollegen von Södermalm sprechen, bevor wir mit einer eigenen Untersuchung beginnen. Aber ich kann nach meiner Kenntnis von Lindas Charakter und Lebensgeschichte ebenfalls nicht glauben, dass sie Selbstmord begehen würde. Vollgepumpt mit Medikamenten auf eine Kreuzung rennen. Das passt nicht zu ihr. Auch unbeabsichtigt einen solchen Unfall auszulösen nicht, dazu war sie ein zu gewissenhafter und verantwortungsbewußter Mensch. Da hätte sie andere Möglichkeiten gehabt. Linda hat mir mal erzählt, dass sie genau wüßte, welche Kräuter sie unter einen Tee mischen müsste, um ganz sanft einzuschlafen und nie wieder aufzuwachen, aber ihr Glaube würde sie davon abhalten, diesen Weg zu gehen." "Wann hat sie dir das erzählt?" "Als ich Linda vor vier Jahren auf einem Ehemaligentreffen unseres Kurses wiedergetroffen habe. Sie hatte gerade ihren Mann und ihren Sohn verloren", Alice sah den Mienen der anderen an, dass sie am besten alles erzählte, was sie über Linda wußte. "Linda wurde während ihres Praktikums in Göteborg schwanger, der Vater des Kindes war ein Kollege vom Revier. Sie haben geheiratet und Linda hat auf den Rest der Ausbildung verzichtet. Als ihr Sohn etwa vier Jahre alt war, wurde bei einer Untersuchung festgestellt, dass er an einer sehr seltenen Form von Leukämie leidet, für die es noch keine Heilung gibt. Als er starb, ist ihr Mann vollkommen zusammengebrochen und hat sich kurz darauf mit seiner Dienstwaffe erschossen. Sie ist dann von Göteborg nach Stockholm gezogen und hat in der Politessentruppe angefangen. Wenn Linda hätte Selbstmord begehen wollen, hätte sie das damals gemacht und zwar auf dem Weg, den sie mir selbst beschrieben hat. Sie ist mit dieser Tragödie ihren Glauben und durch ihren Gartenarbeit fertig geworden. Ihre Gläubigkeit schließt meiner Ansicht nach ebenfalls einen Selbstmordversuch aus." "Hattest du Kontakt zu ihr?" "Ja, seit ich wieder in Stockholm bin, treffe ich mich regelmäßig mit ihr und einigen anderen Studienfreundinnen zu ei-ner Art Stammtisch. Gunvald, du hast sie kennengelernt, als sie mich letztes Jahr im Krankenhaus besucht haben." "Ja, jetzt wo du es sagst, erinnere ich mich. Diese Linda hatte dir Äpfel und anderes Grünzeug aus ihrem Garten mitgebracht, damit du nicht nur giftigen Krankenhausfrass essen musst", erwiderte er leicht lächelnd. "Stimmt, ihr Garten in Tantolunden war ihr ein und alles. Ich wette, sie war auf dem Weg dahin, gerade jetzt im Sommer lebte sie praktisch da. Um so weniger glaube ich an einen Selbstmord", warf Inger ein.

"Nach allem, was ihr erzählt habt, würde ich auch sagen, dass an der Sache was nicht stimmt. Hat man eigentlich ihre Sachen nach einem Abschiedsbrief durchsucht?" fragte Beck seine Tochter. "Ja, aber wir haben nichts derartiges gefun-den", sagte eine sonore Stimme von der Tür. Lasse Jonsson, Chef der Polizeistation Södermannagatan lehnte im Türrahmen. "Aber es ist trotzdem kein normaler Unfall gewesen, davon bin ich überzeugt, sondern eher ein Fall für die Mordkommssion." "Hallo Lasse, komm rein. Haben eure Untersuchungen etwas in der Richtung ergeben?" Lasse trat in den Raum und hielt eine Tüte mit Kleidern und einer großen Tasche hoch. "Wir haben, wie gesagt, keinen Abschiedsbrief gefunden, auch keine Medikamentenpackungen oder Rezepte, aber dafür war das in der Tasche." In einer separaten Plastiktüte verpackt legte Lasse eine Ansichtskarte vom Stockholmer Königsschloss auf Becks Schreibtisch. Auf der Rückseite stand mit Druckbuchstaben "ICH VERGEHE VOR LIEBE NACH DIR. WENN DU MICH AB-WEIST, WIRST DU ES BEREUEN. ICH WERDE KEINE RUHE GEBEN, BIS ICH DICH HABE." Alle sahen sich erschrocken an. Beck faßte sich als erster: "Sie wurde also bedroht, sieht nach Stalking aus." "Ja, ich denke schon. Die Polizei vom zuständigen Revier hat in ihrer Wohnung in Västberga noch mehr davon gefunden und auf dem AB waren auch Anrufe mit solchen Drohungen. Daher glaube ich nicht an Selbstmord", erwiderte Lasse. "Außerdem kenne ich Linda auch, meine Frau und ich haben den Nachbargarten in

Tantolunden. Wie die beiden jungen Damen schon sagten, sie würde nie freiwillig die Mittel schlucken, die im Blut gefunden wurden. Sie hatte ihre Kräuter und eine Menge Erfahrung in der Anwendung." "Deshalb war Linda so komisch in den letzten Wochen", meinte Inger. Martin Beck sah seine Tochter an und wies seine Mitarbeiter an: "Die Leute von der Spurensicherung sollen sich ihre Wohnung genau ansehen, ebenso ihre Kleidung und die Tasche. Josef soll das gleich veranlassen. Außerdem muss jemand ins Krankenhaus fahren, vielleicht wacht Linda doch noch auf und kann was sagen. Und wenn nicht, muss sich Oljelund auf jeden Fall später die Leiche und die Untersuchungsergebnisse des Krankenhauses ansehen." "Die Überwachungskameras, Slussen wird doch überwacht. Vielleicht ist auf den Bändern was vom Geschehen zu sehen, als sie auf der Kreuzung herumtaumelte", warf Alice ein. "Meine Leute kümmern sich bereits darum", sagte Lasse, "wenn sie etwas finden, informiere ich euch. Ich wollte jetzt zum Schrebergarten fahren, vielleicht finde ich dort etwas" "Ich begleite dich. Alice und Gunvald, ihr fahrt ins Krankenhaus. Sollte Linda aufwachen, hilft es ihr, wenn ein vertrautes Gesicht am Bett sitzt." "Ich komme mit", sagte Inger, aber Beck schüttelte den Kopf. "Du musst Wilhelm abholen und nach Hause bringen, der Hort macht gleich zu. Ich komme noch bei dir vorbei. Ich möchte vor allem, dass du alles aufschreibst, was dir zu Linda und ihrem Verhalten in den letzten Wochen einfällt. Morgen früh besprechen wir alles weitere."

Gunvald und Alice verließen Martins Büro, um zum Auto in die Tiefgarage zu gehen. "Diese Linda scheint ja kein besonders glückliches Leben gehabt zu haben und jetzt auf so eine beschissene Art zu sterben", bemerkte Gunvald auf dem Weg. "Ja", erwiderte Alice einsilbig. Sie wollte nicht über den Fall "Linda Andersson" sprechen, zu viele Gefühle bewegten sie dabei. Die notwendige professionelle Distanz war noch nicht da. Gunvald blickte sie von der Seite an und schwieg während der Fahrt zum Södersjukhus. Er fragte sich, ob es klug von Martin war, Alice ins Krankenhaus zu schicken, um ausgerechnet bei einer sterbenden Freundin Polizeiarbeit zu machen. Er würde die unangenehmen Dinge übernehmen. Alice sass in Gedanken verloren neben ihm, sie musste sich wappnen für die nächsten Stunden. Sie war froh, dass sie mit Gunvald zusammen zu Linda fuhr. Seine coole, distanzierte und leicht arrogante Art bei der Arbeit konnte einem manchmal auf die Nerven gehen, aber gerade jetzt fühlte sie, dass sie an diesem Abend dieses Verhalten dringend benötigte, um ihre eigene Aufgabe zu meistern. "Eiskalt", wie er sie immer leicht frotzelnd nannte, war sie im Augenblick ganz und gar nicht.

2.Kapitel: Tod einer Freundin

Die Kollegen von der Polizeistation in Västberga hatten nach der Durchsuchung und Versiegelung der Wohnung von Linda die Bewohner in ihrem Mietshaus befragt, ob ihnen in letzter Zeit an ihr etwas ungewöhnliches aufgefallen war. Alle waren sich einig, dass alles wie immer war. Da sie im Sommer praktisch in ihrem Garten lebte, kam sie eigentlich nur zum Wechseln der Wäsche und zur Durchsicht der Post alle paar Tage kurz nach Hause. Lindas direkte Nachbarin, die gerade ihren Briefkasten leerte, berichtete: "Mir hat sie immer frisches Gemüse mitgebracht, wenn sie zum Wäsche waschen hier war. Einmal erzählte sie mir, dass sie für diese Zeit eine Putzfrau eingestellt hat. Sie wollte nicht, dass alles einstaubte. Wirklich komisch sich nur deswegen eine fremde Person ins Haus zu holen. Na ja, sie meinte, ich sollte mich nicht wundern, wenn jemand in ihrer Wohnung ist." "Kannst Du mir sagen, wie diese Frau aussieht?", fragte der Polizist. "Nein, ich habe nie mitbekommen, wenn sie hier war, da ich selbst tagsüber arbeite und erst spät Heim komme. Könnte ich jetzt rauf in meine Wohnung gehen?", drängelte sie. Der Polizist ließ sie gewähren, da etwas anderes seine Aufmerksamkeit erregte: Ein Auto von einer Reinigungsfirma hielt vor dem Haus. Eine Frau stieg aus, sah das Haus kritisch an und war gerade an dem Polizisten vorbei hinein ins Haus zur Treppe gegangen. "Das müsste die Putzfrau sein", dachte er sich. "Hallo" hallte es durch das Treppenhaus, der junge Polizist hastete die Treppen hoch. Er erreichte den Absatz gerade, als die Frau etwas ratlos vor der versiegelten Wohnungstür stand. "Hej, da kannst du nicht rein. Du musst die Putzfrau von Linda Andersson sein." "Ja", antwortet die Frau. "Ich komme vom Stockholm Home Cleaning Service und putze zweimal die Woche diese Wohnung. Was ist denn los? Warum ist die Wohnung versiegelt?" "Linda Andersson hatte einen schweren Unfall und liegt im Krankenhaus, wahrscheinlich wird sie nicht überleben. Im Rahmen der Untersuchung der Umstände wurde die Wohnung verschlossen. Putzen ist im Augenblick nicht

möglich", erwiderte der Polizist. "Eine Frage, ist dir an Linda Andersson oder in der Wohnung in der letzten Zeit etwas ungewöhnliches aufgefallen?" "Nein, aber ich habe sie auch nur selten gesehen, da ich in der Regel tagsüber komme, wenn Linda nicht da war. Nur heute habe ich mich verspätet, weil ich aufgehalten wurde." "Danke, das wäre alles. Gib bitte mir bitte noch deinen Namen und die Adresse deiner Firma, bevor du gehst." "Ich heiße Nike Bergsson. Stockholm Home Cleaning Service ist in der Jägmästarengatan 5 erreichbar."

Sie verabschiedete sich und ging zu ihrem Wagen. Es passte ihr überhaupt nicht, dass sie nicht in die Wohnung durfte. "Verdammt, mein Plan scheint nicht ganz funktioniert zu haben, warum würde die Polizei die Wohnung sonst versiegeln. Wäre ich nur gleich hergekommen. Jetzt haben sie eventuell etwas von den Briefen gefunden! Aber", dachte sie schnell nach, "selbst wenn, es ist alles anonym und ich habe darauf geachtet, meine Spuren zu verwischen." Sie sah auf ihre Uhr: halb sechs, wenn sie sich beeilte, kam sie vielleicht noch rechtzeitig vor der Polizei zur Gartenlaube und konnte noch etwas "retten", wenn Linda dort etwas versteckt hatte.

Nach 20 Minuten Fahrt erreichten Gunvald und Alice das Krankenhaus. Alice saß in Gedanken verloren neben ihm und versuchte sich darauf zu konzentrieren nicht die Fassung zu verlieren. Sie merkte nicht einmal, dass Gunvald den Wagen zum Stillstand brachte und sie kurz eingehend betrachtete. Ihm gefiel nicht was er sah. "Kommst Du?", fragte er sie endlich, als er seine Tür schließen wollte. Sie schreckte kurz zusammen und blickte in seine Richtung. Ihr waren auf der Fahrt so viele Dinge durch den Kopf gegangen. "Linda, mein Gott, was sag ich Dir, falls Du aufwachst? Und Gunvald bitte sei besonders jetzt für mich stark", flehte sie innerlich, als sie ausstieg. Als sie sich dem Eingang näherten, legte Gunvald kurz seine Hand auf ihre Schulter und spürte, wie sie sich trotz ihrer Anspannung zusammenriss. Sie waren hier schließlich im Dienst. Gerade als Alice an der Aufnahme nach Linda fragen wollte, kam ein Polizist aus dem Fahrstuhl. "Hej ihr seid die Leute von der Mordkommission", fragte er sie, "Ich soll euch rauf schicken, falls ich Euch begegne. Dritter Stock, Intensivstation." "Danke", antwortete Gunvald und bewegte sich mit Alice in Richtung Aufzug. Die letzten Sekunden für Alice bevor sie sich richtig zusammenreißen musste, um ihre Arbeit mit der gleichen Professionalität wie immer zu machen. Der Fahrstuhl war leer. Sie versuchte Gunvalds Blicken auszuweichen, indem sie auf die Anzeige starrte. "Wie lange doch eine Fahrt in den dritten Stock dauern konnte", stellte sie fest. "Alles klar?" fragte Gunvald sie. Alice atmete tief durch, sah in seine Richtung, als sich die Fahrstuhltür öffnete und ihr die Antwort ersparte.

Auf der Intensivstation angekommen, war es ein leichtes Lindas Zimmer zu finden, da dort ein Polizist vor der Tür saß. "Hej, wir sind von der Mordkommission" begrüßten sie ihn kurz und zeigten ihm ihre Dienstaussweise. Dann gingen sie in den Vorraum von Lindas Zimmer. "Wir sind von der Mordkommission und möchten bitte den zuständigen Arzt sprechen", sagte Gunvald zur diensthabenden Schwester, die dort die neuesten Werte aufschrieb. "Ich werde ihn gleich schicken", antwortete sie und verließ den Raum. Gunvald und Alice blickten durch die Scheibe des Vorraum auf die Geräte, an die Linda angeschlossen war. Schläuche und Verbände, vor allem der dicke Kopfverband, verbargen den größten Teil von ihren Körper. Die Tür klappte und beide wurden aus ihren Gedanken gerissen. "Ihr könnt gerne zu ihr gehen, wenn ihr möchtet", bot der eintretende Arzt an. "Ich bin Dr. Ingvar Karlsson", und reichte Alice die Hand. Sie ergriff sie, brachte aber kein Wort heraus. "Gunvald Larsson und Alice Levander von der Mordkommission" erwiderte Gunvald. Alice war sich immer noch nicht sicher, ob sie nun zu Linda reingehen sollte. Ihr Blick schweifte zu Gunvald. Und er nickte ihr nur zu. "Geh ruhig rein, ich werde hier weitermachen", sagten ihr seine Augen. Alice streifte sich einen der sterilen Besucherkitel über und trat in das Intensivzimmer ein.

"Okay nachdem sie nichts hören kann, sag mir bitte, wie es um Linda Andersson steht", wandte sich Gunvald an den Arzt. "Sie hat es sehr schlimm erwischt. Es ist schon ein Wunder, dass sie bei der Wucht des Aufpralles überhaupt noch am Leben ist", erwiderte Dr. Karlsson, "wenn in der Nacht ihre Gehirnschwellung zurückgeht, hat sie eine geringe Chance zu überleben, aber man sollte ihr das nicht wünschen, sie wäre ein Pflegefall." "Aha", war Gunvalds einzige Reaktion. Er war ganz woanders...sah wie Alice sich vorsichtig, fast zaghaft einen Stuhl nahm, sich an Lindas Bett setzt und ihre Hand fasst.

"Sie scheint eine Freundin von Linda zu sein?", fasste halb fragend, halb feststellend Dr. Karlsson seine Beobachtung zusammen. Er merkte sehr wohl, dass Gunvald's Aufmerksamkeit nicht bei ihm war. "Ja, sie kennen sich schon eine Ewigkeit und letztes Jahr hat Linda Alice im Krankenhaus besucht. Aber es war nicht das Gleiche", antwortet Gunvald fast flüsternd, "Und nun sag mir bitte genaueres zu Lindas Verletzungen." " Wie schon erwähnt, einen

Schädelbruch mit Anschwellung des Gehirns, mehrere Rippenbrüche, Bruch der rechten Gliedmaßen und schwere innere Verletzungen, u.a. ein Lungenanriss. Und der macht mir zusätzlich Sorgen. Wenn ihre Lunge kollabieren sollte, ist sie wohl kaum mehr zu retten, so schmerzhaft es auch klingen mag. Bei einem normalen Unfall wäre sie nicht so übel zugerichtet gewesen. Da muss jemand nachgeholfen haben", setzte er nach kurzen Stocken fort. "Genaue Angaben sind in meinem Bericht zu finden, den Du gerne haben kannst. Ich muss leider weiter, es warten noch andere Patienten auf mich" "Ja, und danke für die vorläufige Auskunft, bei weiteren Fragen komme ich noch mal auf Dich zurück", verabschiedete Gunvald Karlsson, der den Raum verließ.

Gunvald wusste nicht, wie er die bedrückenden Nachrichten Alice beibringen sollte. Wenn es hart auf hart kommt, befürchtete er, stirbt Linda, während sie hier waren und das passte ihm überhaupt nicht. Alice war so schon mitgenommen genug und ob sie das verkraften würde, war er sich nicht sicher. Er wollte es nicht unbedingt herausfinden...Abwarten. Er verspürte ein leichtes Hungergefühl, kein Wunder, es war schon fast acht Uhr abends und das Mittagessen lag schon eine Weile zurück. Gunvald entschied sich dafür erst mal etwas zu Essen für sie beide zu besorgen. "Es kann noch ein langer Abend werden", dachte er sich, "außerdem sitzt Alice immer noch da wie vor 10 Minuten als sie reinging", und verließ die Intensivstation in Richtung Cafeteria. Wie Gundvald vermutete, bekommt Alice es gar nicht mit. Sie ist vertieft in Erinnerungen an gemeinsame Unternehmungen mit Linda und zählt diese alle auf. Es sollte ja helfen, wenn Komopatienten eine ihnen vertraute Stimme hören...

Martin und Lasse hatten sich in den letzten zwei Stunden dem Garten von Linda gewidmet. Sie sahen sich Lindas Garten an. Vor der Gartenhütte gab es überall Beete mit frischen Kräutern auf der einen und Gemüse auf der anderen Seite. Drüben hinter den Beeten standen Bäume mit Äpfeln und Kirschen und grenzten das Grundstück zur nächsten Parzelle ab. "Sie konnte sich fast selbst ernähren", stellte Martin fest. "Schauen wir uns die Laube an", sagte er in Richtung Lasse, der schon dabei war die Tür zu öffnen.

Bei der kurzen Durchsuchung des Häuschens fanden sie in der Garderobe das Handy von Linda. Lasse schaltete es ein. Zum Glück hatte es keinen Sperrcode. Er sah, das ein Dutzend Nachrichten eingegangen waren. Er öffnete eine und war entsetzt über das, was er las. "ICH BEGEHRE DICH, WANN BEGREIFST AUCH DU, DASS ICH FÜR DICH BESTIMMT BIN!". "Selbst auf dem Handy wurde sie anscheinend in dieser massiven Art und Weise bedroht", wandte er sich an Martin, der mittlerweile den Wohnraum unter die Lupe genommen hatte und sich nun mit dem Schreibtisch beschäftigte. "Ja", antwortet er nur und sah in den Papierkorb, der halb voll mit ungeöffneten Briefen war. "Die nehmen wir mit, auch das Handy. Die Spurensicherung soll sich alles ansehen. Die Laube muss noch gründlich durchsucht werden" und schüttete die Flut an Briefen in einen Plastiksack. "Einbruch können wir ausschließen, da wir ja alles verschlossen vorgefunden haben und die sonst bestimmt weg wären", deutete Lasse an. "Hier ist es auch nicht so aufgeräumt wie in ihrer Wohnung. Zumindest haben die Kollegen gesagt, dort sehe es aus, als ob dort zur Zeit niemand wohne." Martin sinnierte: "Hierfür wollte sie wahrscheinlich keine Putzfrau. Es war ihr persönliches Reich, von dem nur wenige, wie Alice oder du, wussten."

Sie gingen wieder hinaus. Beim Verlassen des Grundstücks zeigte Lasse auf die Nachbarpfote: "Das ist mein Garten. Ich werde mich zusammen mit meiner Frau Martina um Lindas Garten kümmern, bis ihre Parzelle anderweitig vergeben wird. Sehr schade, Linda war eine angenehme Nachbarin und ihr Garten immer ein Schmuckstück. Martina wird sehr traurig sein, wenn ich ihr erzähle, was passiert ist."

Von den beiden unbemerkt hatte sich ihnen eine Frau mit langen schwarzen Haaren auf dem Weg genähert. Als sie Lasse und Martin sah, schlüpfte sie schnell durch das Tor in einen verlassenem Garten und versteckte sich hinter den Büschen. So konnte sie hören, was die Männer im Vorbeigehen besprachen. Martin Beck bat Lasse: "Wir machen immer um neun Uhr eine Lagebesprechung. Am besten du kommst morgen dazu." "Ja, das lässt sich einrichten. Dann bringe ich alle Unterlagen über unsere bisherigen Untersuchungen mit, damit ihr gleich übernehmen könnt. Ich möchte wirklich wissen, wer Linda umbringen wollte, aber ich bin zuversichtlich, dass ihr von der Mordkommission das herausfinden werdet. Material haben wir ja genug gefunden." Die Männer gingen weiter. Die Lauscherin biss sich auf die Lippen.

"Mordkommission? Warum sind die denn so schnell eingeschaltet worden? Verdammt und zugenäht, dann ist mein Plan wirklich nicht aufgegangen. Und zu spät gekommen bin ich hier auch. Hoffentlich habe ich meine Spuren wirklich gut genug verwischt", dachte sie. "Jedenfalls muss ich jetzt sehr vorsichtig sein und mit den nächsten Schritten warten."

Gunvald hatte sich zusammen mit Alice zum Essen in einen Aufenthaltsraum gegenüber von Lindas Zimmer gesetzt. Er hatte für sich ein Sandwich und für sie einen Salat besorgt, da er wusste, wenn es ihr nicht gut ging, aß sie nicht sehr viel, aber gesund. Während des Essen, teilte Gunvald Alice die Diagnose des Arztes mit. Wie er ahnte, nahm es sie mit, sie wurde sehr still. "Wieso spricht sie ihre Gefühle nicht aus und versucht hier eine Mauer aufzubauen?", fragte er sich, "aber ich kann es nachvollziehen, ich mache es ja genauso, beispielsweise damals bei dem kleinen Mädchen. Vielleicht sollte ich es ihr erzählen? Lieber später, nicht jetzt!", überlegt Gunvald weiter. "PIIIIIIIIIIIIIIEEEEEEEEEEP, Piep,", tönte es auf einmal aus Lindas Zimmer. Alice und Gunvald sprangen auf und stürmten in den Raum. Sie waren kaum drin, als auch schon die diensthabende Schwester erschien. "Bitte gehen Sie wieder raus!!", wies sie Alice und Gunvald an, die vor Lindas Bett standen und auf die Monitore starrten. "Sie stören und stehen nur im Weg rum!" "Ja, nun machen Sie hier nicht so einen Aufstand, wir gehen ja schon raus", schnauzte Gunvald zurück und schob Alice sanft aus dem Zimmer. Im gleiche Augenblick kam der Arzt herein.

Kurze Zeit später dreht sich Dr. Karlsson um und signalisierte durch ein Kopfschütteln, dass Linda gestorben war. Alice war total geschockt, ihr wurde übel und sie rannte hinaus. Gunvald versuchte nicht, sie aufzuhalten, er würde sie schon wieder finden. Er teilte Dr. Karlsson mit, dass die Leiche von Linda zusammen mit sämtlichen medizinischen Unterlagen in die Pathologie gebracht werden musste. "Ich werde alles notwendige veranlassen", versicherte der Arzt. Gunvald informierte die Pathologie, dass Oljelund sich die Leiche von Linda so schnell wie möglich vornehmen sollte. "Es hat oberste Priorität!!", wiederholte er mit Nachdruck. Auf der Toilette brach Alice zusammen. Sie würgte ihr Essen heraus und setzte sich von einem Weinkrampf geschüttelt auf den Boden. Als sie sich nach einiger Zeit wieder etwas beruhigt hatte, wusch sie sich gerade die Tränen aus dem Gesicht als es an der Tür klopfte. "Ich komme gleich, Gunvald!", antwortete sie. "Okay", rief er. Für ihn war es nicht schwer zu erraten gewesen, wohin sie gegangen war. Während er auf Alice wartete, erledigte er noch einen Anruf: "Ja hier Gunvald, Linda Andersson ist vor 15 Minuten gestorben. Die Leiche ist auf dem Weg in die Pathologie und ich habe hier soweit alles erledigt. Hast Du noch etwas herausgefunden?" "Ja, aber das kann bis morgen warten. Wir reden über alles um neun in der Lagebesprechung. Ich bin gerade auf dem Weg zu Inger und muss ihr nun die schlechten Nachricht überbringen. Wie geht es Alice?", fragte Martin noch nach. "Nicht gut, sie ist auf der Toilette", antwortet Gunvald. "Es war wohl doch keine so gute Idee sie dahin zuschicken", machte sich Martin auf einmal Vorwürfe. "Du konntest genauso wenig wissen, dass sie so schnell stirbt, wie die Ärzte, Martin. Ich werde mich um Alice kümmern und nach Hause fahren." "Gut, dann sehen wir uns morgen im Büro", verabschiedete sich Martin von Gunvald, der froh war, dass Martin nicht weiter nach Alice gefragt hatte. Gunvald hörte eine Tür klappen und drehte sich um. "Gunvald", Alice stand im Flur, zwar gefasst, aber blass. "Lindas Tod geht ihr ziemlich nahe," dachte er besorgt. Er lächelte sie an. "Ich habe gerade mit Martin gesprochen, wir besprechen alles morgen früh. Komm, ich fahr Dich nach Hause!" "Ja", stimmt sie zu und zusammen verließen sie das Krankenhaus.

"Papa, wie geht es Linda?", wurde Martin Beck schon von Inger erwartungsvoll an der Wohnungstür empfangen. Er stockte und sie sah seinem Gesichtsausdruck an, dass sie mit dem Schlimmsten rechnen musste. "Ja Inger, wie die Ärzte schon am Unfallort gesagt hatten...". "Nun sag schon Papa, was ist mit ihr, ist sie tot?", schnitt ihm Inger das Wort ab, "ich bin kein kleines Kind, nun rede nicht um den heißen Brei herum." Martin seufzte und sagte endlich: "Gunvald hat mich auf dem Weg hierher angerufen und mir gesagt, das sie um viertel nach neun gestorben ist, ohne noch einmal aufzuwachen. Es war wohl angesichts der schweren Verletzungen das Beste für sie." Bedrückt stand er mit Inger im Flur, die in seinen Armen weinte. "Papa, wieso musste ihr das passieren und dann noch auf diese Art und Weise. Sie konnte doch keiner Fliege etwas zu Leide tun...", schluchzte sie. "Nun beruhige dich Inger, komm setzen wir uns hin. Hast Du alles aufgeschrieben, was Dir zu Linda einfällt?", wechselte Martin das Thema, um sie ein wenig vom Verlust abzulenken. "Ja habe ich, sieh hier" und gab ihm ein halbvolles A4 Blatt. Er warf einen Blick drauf und sah, dass dort auch nicht viel Neues stand, was nicht bis Morgen warten konnte. Er wollte das Thema jetzt nicht weiter vertiefen, um sie nicht noch mehr aufzuregen. Heute war schon genug passiert. Zudem überlegte er wie es wohl Alice jetzt ging. "Sie war hautnah dabei als Linda starb, die eine ihrer besten Freundinnen gewesen ist. Gut, dass ich sie mit Gunvald dorthin geschickt habe..." "Papa willst Du gleich hier schlafen?", riss ihn Inger aus der Überlegung und er antwortete nur: "Ja, es ist schon spät."

Gunvald hatte Alice, ohne zu fragen, in ihre Wohnung begleitet. Er dachte, dass sie noch ein wenig Gesellschaft gebrauchen könnte. Alice war froh, nach den Erlebnissen der letzten Stunden nicht allein zu sein. Zusammen saßen sie auf dem Balkon und tranken Tee. Alice sagte gequält: "Ich werde morgen die anderen von unserem Stammtisch anrufen. Jemand muss sich um die Beerdigung kümmern, Linda hatte doch niemanden mehr. Ich weiß zum Glück, dass sie immer in die Katarina-Kirche ging, vielleicht kann der dortige Pastor die Trauerfeier übernehmen." Gunvald beugte sich vor und ergriff ihre Hand: "Sicher ist es gut, wenn sich jemand darum kümmert, aber belaste dich nicht mehr heute damit. Komm, wir gehen rein, es wird langsam kühl." Sie standen auf, Gunvald räumte die Küche auf, während Alice erschöpft ins Schlafzimmer ging und sich aufs Bett setzte.

Nach ein paar Minuten setzte sich Gunvald neben sie und beide verweilten ein paar Minuten in ihren Gedanken versunken. Dann legte Gunvald vorsichtig seinen Arm um ihre Schulter und zog Alice sanft an sich. Er wollte sie trösten, doch sie fasste die Geste falsch auf. "Nein, ich habe jetzt keine Lust auf Sex und verstehe nicht, dass du in dieser Situation welchen willst?" und löste sich aus seiner Umarmung. "Alice, ich wollte Dich, verdammt noch mal, nur in den Arm nehmen und trösten. Aber wenn du das nicht möchtest, kann ich ja gehen...", reagierte er beleidigt, sprang auf und wollte den Raum verlassen. In der Tür drehte er sich noch einmal um. Zornig funkelte er Alice an und schleuderte ihr entgegen: "Was, zum Teufel, denkst du eigentlich von mir. Warum glaubst du, ich würde immer nur das eine von dir wollen, wenn ich hier bin? Gerade in der heutigen Situation steht mir nämlich nicht der Sinn danach. Hältst du mich für so einen unsensiblen, arroganten Klotz? Eine zärtliche Geste von mir muss doch nicht immer gleich mit Sex zu tun haben. Ich dachte, wir wären Freunde und nicht nur Bettgenossen, die es regelmäßig miteinander treiben. Unsere Beziehung ist doch mehr als dass." "Gunvald, es tut mir leid, wenn ich dein Verhalten falsch verstanden habe. Ich wollte dich nicht verletzen. Die Sache mit Linda geht mir sehr nahe, deshalb habe ich wohl gerade überreagiert," Alice ging auf ihn zu und legte eine Hand auf seinen Arm. "Bitte, bleib heute nacht hier, als mein Freund. Ich möchte nicht allein sein und brauche dich." Bei ihren letzten Worten liefen ihr die ersten Tränen über die Wangen. Gunvald nahm sie fest in die Arme und streichelte sie. "Lass es raus, du weißt, es ist nicht Deine Schuld. Natürlich bleibe ich hier," flüsterte er ihr ins Ohr. Allmählich beruhigte sie sich wieder. "Lass uns schlafen gehen. Morgen liegt ein anstrengender Tag vor uns, okay?", meinte Gunvald. "Okay" nickte Alice. Sie ging ins Bad, machte sich frisch und zog sich ihr Nachthemd über.

Im Schlafzimmer hatte sich Gunvald bereits hingelegt. Alice schlüpfte ins Bett. Sie rollte sich auf seine rechte Seite und legte ihren Kopf an seine Schulter. Er legte den Arm um sie und zog sie an sich. "Halt mich einfach nur fest", ermutigte sie ihn. Sie wollte seine Wärme und starken Arme um sich spüren. In ihnen fühlte sie sich sicher. "Heute war ich überhaupt nicht so professionell, wie ich sein sollte, wenn wir ermitteln. Ich konnte überhaupt nicht so eiskalt sein, wie du immer meinst", seufzte sie. Gunvald lächelte leicht, als sie seinen Ausdruck für ihre Professionalität benutzte: "Das ist kein Wunder, wenn das Opfer einem so nahe steht. Die persönlichen Gefühle dann so weit wie möglich wegzuschieben, ist sehr schwer. In unserem Beruf ist es zwar wichtig, möglichst wenig an sich heranzulassen, sonst ist man irgendwann ausgebrannt. Aber gelegentlich kann man das nicht. Mir ging es schon mal ähnlich." Alice hob den Kopf und sieht ihn an, "Du?" "Ja, ich. Vor sechs Jahren habe ich ein kleines Mädchen überfahren. Ich war in einem Fall unterwegs und habe während des Fahrens telefoniert. Bevor ich sie sehen konnte, war es auch schon geschehen. Ich habe zwar noch gebremst, aber es war zu spät. Ich habe das Mädchen ins Krankenhaus gebracht, wo es kurze Zeit später gestorben ist." Alice blickte ihn ernst an, Gunvald hatte die Augen geschlossen, so dass sie nicht feststellen konnte, welche Gefühle ihn bewegten. "Was hast du der Dienstaufsicht erzählt?" "Ich habe gesagt, dass ich geschäftlich telefoniert habe und daher nicht genau auf den Verkehr achten konnte..." "Und wie hast Du es verkraftet?", hakte Alice nach. "Gar nicht", antwortete er ganz leise. Es war schlimm genug, dass er die Kleine überfuhr, weil er unbedingt telefonieren musste. Er wollte sich daran nicht mehr erinnern und hatte die Geschichte eigentlich weitgehend verdrängt. "Deshalb warst du heute Nachmittag im Büro auf einmal so ernst, als Martin von Lindas Unfall erzählte", stellte Alice fest. "Plötzlich kamen die Bilder vom Unfall wieder hoch, von denen ich dachte, ich hätte sie vergessen. Du hast es gemerkt?" "Ich kenne dich inzwischen gut genug, um solche Stimmungswechsel von dir mitzubekommen, auch wenn ich sie nicht immer deuten kann..." "Hm", war Gunvald's ganze Reaktion darauf. Alice gab es auf, weiter zu fragen. Sie spürte, dass er ihr doch nicht alles erzählte, wie einiges andere, was er lieber für sich behalten wollte. Zwar hatte sie das Gefühl, dass sie ihm heute

Abend ein klein wenig näher gekommen war, aber er hatte ihr nur ein winziges Stück seines Inneren gezeigt. Jetzt stand sie wieder vor dem Zaun mit dem "Betreten Verboten" -Schild, den er zog, wenn sie zu weit in seinen privaten Bereich eindrang. "Wie wenig ich ihn doch kenne, obwohl wir seit über einem Jahr mehr als Kollegen sind...", dachte sie sich. Sie löschte das Licht der Nachtschlampe und kuschelte sich wieder in seine Arme und versucht den heutigen Abend zu vergessen. Gunvald war froh, dass sie nicht weiter fragte und schloss auch die Augen. Es war ein langer Tag und morgen würde es viel zu tun geben... In der Dachwohnung im schräg gegenüber liegenden Eckhaus legte Nike zufrieden ihr Fernglas beiseite. Sehr interessant, die kleine Polizistin hatte einen Freund, der auch über Nacht blieb. Eine wichtige Ergänzung für ihr Dossier. Die beiden hatten offensichtlich nicht bemerkt, dass sie beobachtet wurden: Das Fenster war offen und die Jalousien nicht vorgezogen. Ihre neue Wohnung war als Beobachtungsposten hervorragend geeignet. Sie würde alles wichtige mitbekommen, um zu gegebener Zeit loszuschlagen. Aber zunächst musste noch die Kampagne gegen die zweite Verräterin vollendet werden...

3.Kapitel: Private Gedanken und erste Ermittlungen

Alice erwachte, weil ihr die Sonne mitten ins Gesicht schien. Sie hatte vergessen, die Jalousien vorzuziehen. Es war kurz vor sechs. Sie versuchte, noch einmal einzuschlafen, aber es gelang ihr nicht. Die Bilder des gestrigen Abends tauchten immer wieder vor ihrem inneren Auge auf. Am besten, sie stand auf und ging joggen. Beim Laufen konnte sie in Ruhe nachdenken. Sie musste versuchen, den Kopf freizubekommen. Vorsichtig befreite sie sich von Gunvalds linkem Arm, der um ihre Taille geschlungen war und schlüpfte aus dem Bett. Gunvald schlief weiter. Während sie am Ufer von Södermalm entlanglief, überdachte sie, was geschehen war. Sollte sie nicht aus dem Fall Linda aussteigen? Schließlich war das Opfer eine gute Freundin von ihr. Sie baute deshalb vielleicht nicht die notwendige professionelle Distanz zum Fall auf, reagierte auf Ermittlungsergebnisse, die nicht in ihr Bild von Linda passten, zu emotional. Andererseits kannte sie die Lebensumstände von Linda besser als jeder andere, so dass sie manches Detail zum Fall beitragen konnte, das den anderen entgehen würde. Sie beschloss, dabei zu bleiben, aber sie wollte Gunvald bitten, sie zu warnen, wenn sie die professionellen Grenzen überschreiten sollte. Wenn alles zu belastend wurde, konnte sie immer noch aussteigen. Gunvald und sie, Alice blieb an einer Bank stehen, um etwas zu verschnauften, das andere wichtige Thema, das in ihrem Kopf rumorte. Obwohl sich Gunvald am Schluß wieder hinter seine Palisade zurückgezogen hatte, fühlte Alice, dass sie gestern abend einen, wenn auch kleinen, Schritt nach vorn gemacht hatten. Gunvald war offenbar an einer festeren und tieferen Beziehung mit ihr interessiert, als sie bisher dachte. Nicht nur gemeinsame Freizeit und gemeinsame Nächte, Spaß und Lust waren ihm wichtig. Gestern gab er ihr eine Geborgenheit und Nähe, die sie bei ihm nicht vermutet hatte. Er verstand ihre Gefühle beim Tod ihrer Freundin und tröstete sie, obwohl er sonst viel Wert auf Härte legte, nicht nur im Beruf. Arrogant, kalt, zynisch, hart wie Granit, cholerisch, so wurde Gunvald allgemein beschrieben. Dabei sah es hinter der kühlen Fassade dieses großen Kerls durchaus anders aus: er konnte charmant, witzig, fürsorglich sein, ein guter Tänzer und ein hervorragender Liebhaber. Auch das war Gunvald Larsson, der "größte Macho der schwedischen Polizei", wie eine Kollegin ihn mal genannt hatte. Alice lächelte bei der Erinnerung an ihre erste gemeinsame Nacht im letzten Jahr. Der erste richtig gute Sex ihres Lebens. Gunvald hatte ihr eine ganz neue Welt gezeigt, er war leidenschaftlich und zärtlich zugleich gewesen. "Aber wie geht es jetzt weiter mit uns?" Darauf wußte sie (noch) keine Antwort. Außerdem war die Aufklärung von Lindas Tod jetzt wichtiger als ihr Privatleben.

Alice bog auf dem Rückweg in die Horngatan ein, um noch beim Bäcker Brötchen zu besorgen. Als sie den Laden verließ, traf sie Ellen Lörquist, ein anderes Mitglied ihres Stammtisches. "Hallo, so früh schon unterwegs?" "Ja, ich war Joggen. Sonst habe ich ja wenig Zeit dafür. Außerdem kann ich dabei gut nachdenken. Gerade heute habe ich das gebraucht. Ellen, ich muss dir etwas schlimmes erzählen. Linda ist gestern abend nach einem Unfall gestorben. Sie wurde auf der Slussen-Kreuzung angefahren." "Was! O mein Gott. Wie konnte das passieren?" "Das ermitteln wir gerade." "Wir müssen uns um die Trauerfeier kümmern, sie hatte doch nur noch uns. Komm heute abend vorbei, ich bin so gegen sieben zu Hause." "Gut, ich komme."

"Ach übrigens, Alice", Ellen drehte sich im Weggehen noch einmal um. "Ich ziehe Ende der Woche um, in eine Erdgeschoss-Wohnung genau gegenüber von deinem Haus." "Schön, wenigstens eine gute Nachricht. Bis heute Abend." Beiden fiel die Frau mit den langen schwarzen Haaren und dem ausgebeulten Jogginganzug nicht auf, die sich einige Meter entfernt am Zeitungsstand interessiert die ausgelegten Zeitungen ansah.

Als Gunvald um halb sieben aufwachte, stellte er fest, dass Alice nicht mehr neben ihm lag. 'Wahrscheinlich ist sie joggen gegangen' nahm er an, 'hat sie ja schon früher gemacht, um den Kopf freizubekommen'. Er stand auf und stellte sich unter die Dusche. Während ihm das Wasser den Rücken herunterlief, dachte er an die zurückliegende Nacht. Wie Alice spürte er, dass gestern Abend etwas Wichtiges zwischen ihnen passiert war: Er konnte ihr zeigen, dass ihm mehr an ihr lag, als nur die spärliche Freizeit auf die eine oder andere angenehme Art mit ihr zu verbringen, mehr als nur das Bett zum gemeinsamen Sex miteinander zu teilen. Er hoffte, dass sie das auch wahrgenommen hatte. Aber solange dieser verdammt Fall ihr ganzes Denken und Fühlen in Beschlag nehmen würde, war es ungünstig, über persönliche Gefühle nachzudenken. Jedenfalls hatte Alice ihn gebraucht und er konnte ihr helfen, ihr die gewünschte Sicherheit in seinen Armen geben. Und das schien ihr gefallen zu haben. Er dachte an eine andere Gelegenheit, bei der ihr seine Gegenwart auch sehr gefallen hatte: ihre erste gemeinsame Nacht im letzten Frühsommer. Er hatte sie am Ende eines langen Arbeitstages während der Jagd auf den Anzeigenmann zum Essen eingeladen, in die "Lianen Veranda". Es war ein schöner Abend gewesen, sie hatten viel gelacht und über Gott und die Welt geredet, dabei den Fall vergessen. Auf dem Weg zum Auto stolperte Alice, er fing sie auf, legte den Arm um sie. Nach einem langen Blick zog sie einfach sein Gesicht zu sich herunter und küsste ihn leicht auf die Lippen. Danach fragte sie leise: "Bin ich Eisklotz aufgetaut?" Er hatte ganz überrascht nur genickt und sie zur Antwort ebenfalls ganz sanft geküsst. Mit "Dann lass uns bei mir noch einen Kaffee trinken" löste sie sich von ihm und ging zum Wagen, während er ihr mit einem fragenden Blick nachsah. "Kommst du?" forderte sie ihn auf, bevor er ihr folgte. In ihrer Wohnung verschwand Alice sofort in der Küche. Als er ein paar Minuten später lässig an den Türrahmen gelehnt fragte, wo denn der Kaffee bliebe, drehte sie sich um und antwortete: "Ich dachte, den Kaffee trinken wir danach." Dabei sah sie ihn mit diesem unschuldigen Augenaufschlag an, der einen so in die Irre führen konnte. Ihm war erstmal die Spucke weggeblieben. Dann hatten sie sich umarmt und so lange leidenschaftlich geküsst, bis sie ganz außer Atem waren. "Oi, du bist nicht nur aufgetaut, du kochst langsam", flüsterte er später im Schlafzimmer. Der Rest der Nacht war Leidenschaft und verdammt guter Sex. Den Kaffee gab es erst am Morgen danach...

Gunvald hatte gerade in der Küche heißes Wasser aufgesetzt, als er die Tür hörte. Alice legte die Tüte mit den Brötchen auf den Küchentisch. "Guten Morgen", begrüßte sie Gunvald. "Guten Morgen", erwiderte er, "geht es dir besser?" "Ja, ich denke schon, das Joggen hat mir gutgetan, aber jetzt brauche ich eine Dusche. Ich bin ganz verschwitzt." "Frühstück ist in einer viertel Stunde fertig." Als sie zusammen auf dem Balkon saßen, fragte er Alice: "Worüber hast du beim Laufen nachgedacht?" Alice lächelte, Gunvald kannte ihre Gewohnheiten mittlerweile ganz gut: "Ob ich nicht aus Lindas Fall aussteige." "Verständlich wäre es, sie war eine gute Freundin von dir. Es ist schwierig, in Fällen, in denen einem das Opfer nahesteht, professionell zu reagieren. Diese Erfahrung habe ich selbst gemacht, als mein bester Freund umgebracht wurde." "Ich glaube auch, dass es schwer wird, die nötige Distanz zu wahren. Aber ich habe trotzdem beschlossen, weiter mitzumachen. Ich kannte Linda schließlich am besten und kann einige Ermittlungsergebnisse vielleicht besser einordnen oder auch Details beisteuern, die euch anderen eventuell entgehen. Sollte ich allerdings dabei die Grenzen der Polizeiarbeit überschreiten, sag mir Bescheid." Gunvald nickte: "Gut, mach ich. Zu Oljelund solltest du heute morgen allerdings nicht mitkommen. Einen Menschen, den man gut kannte, auf dem Seziertisch liegen zu sehen und sich dazu noch Oljelunds Pathologengequatsche anzuhören, ist schrecklich. Ich wünsche das selbst meinem schlimmsten Feind nicht." Alice sah ihm an, dass er an den Tod seines Freundes Leif Gudmundsson dachte. Sie hatte von den anderen aus der Gruppe einiges über sein Verhalten während dieses Falles gehört. "Okay. Aber wird Martin nicht erwarten, dass ich mitkomme?" "Nein, ich glaube nicht. Als ich gestern Abend mit ihm gesprochen habe, machte er sich Vorwürfe, dass er dich ins Krankenhaus geschickt hat. Ihm war wohl klargeworden, welche Belastung es für dich war, dienstlich beim Tod deiner Freundin dabei zu sein. Er wird dich fragen, ob du in der Lage bist, weiter mitzuarbeiten." "Und meine Antwort steht fest", erwiderte Alice. "Heute Abend werde ich zusammen mit Ellen anfangen, eine Trauerfeier für Linda zu organisieren." "Ellen? Ach, die Juristin aus dem Rathaus. Wohnt

die nicht um die Ecke?" "Ja, und ab Ende der Woche wohnt sie genau gegenüber. Ich habe sie vorhin beim Bäcker getroffen und ihr von Linda erzählt. Sie war natürlich sehr betroffen." Alice sah auf die Uhr: "Fast acht, wir müssen langsam los." Beide räumten das Frühstücksgeschirr zusammen und holten ihre Waffen aus dem Stahlschrank im Schlafzimmer, in dem Alice sie am Abend eingeschlossen hatte. "Übrigens, Kompliment, du siehst heute chic aus. Ist das neu?" Gunvald deutete auf ihre dunkelblaue Leinenhose und die hellblaue Leinenbluse. "Danke. Schön, dass es dir gefällt. Es wurde Zeit für ein paar neue Sommersachen. Du bist wahrscheinlich der einzige Mann, der so etwas bemerkt", stellte sie erfreut fest und grinste: "Du hättest mal das Gesicht der Verkäuferin bei NK sehen sollen, als ich ausprobiert habe, ob der Clip mit der Waffe auch gut am Hosenbund sitzt." "Das kann ich mir lebhaft vorstellen", lachte Gunvald, während er seine eigene Pistole befestigte und das Jackett des leichten perlgrauen Sommeranzugs anzog. 'Er ist heute mal wieder eine Augenweide für jeden guten Herrenausstatter', dachte Alice leicht amüsiert. Sie hatte ihn bisher nur im korrekten Anzug im Kommissariat gesehen. Bevor sie die Wohnung verliessen, drehte Alice sich zu Gunvald um und sagte: "Ich möchte dir für gestern abend und heute nacht danken. Es hat mir sehr geholfen, dass du bei mir geblieben bist." "Alice", Gunvald legte seine Hände auf ihre Schultern, "das war selbstverständlich. Wenn du Hilfe brauchst, bin ich für dich da. So, und jetzt auf in den Kampf. Zeigen wir den verdammten Mistkerlen von Mördern, das sie mit uns rechnen müssen." Sie hat es bemerkt, frohlockte er innerlich.

Als Gunvald und Alice das Kommissariat betraten, bat Martin Beck beide gleich in sein Büro. "Alice, es tut mir leid, dass ich dich gestern ins Krankenhaus geschickt habe. Ich hoffe, es geht dir wieder besser. Willst du weiterhin am Fall Linda Andersson mitarbeiten?" "Martin, ich habe gründlich darüber nachgedacht und bin zu dem Schluß gekommen, dass ich dabei bleiben möchte. Sollte ich allerdings merken, dass das ganze für mich zuviel wird, steige ich aus." "Gut, dann wäre das geklärt. Alles weitere bei der Besprechung." Um neun Uhr versammelten sich die Mitglieder der Beck-Gruppe zur morgendlichen Lagebesprechung. Martin Beck fasste kurz für diejenigen, die am Abend zuvor nicht dabei gewesen waren, den Fall zusammen: "Linda Andersson wurde gestern nachmittag gegen 14.00 Uhr auf der Kreuzung Slussen vor dem Stadsmuseet angefahren. Sie starb an den dabei erlittenen Verletzungen abends um 21.15 Uhr im Södersjukshus. Alles sah zunächst nach einem Unfall oder Selbstmord aus, aber bestimmte Umstände weisen auf Mord hin. Im Blut des Opfers wurde eine Mischung aus Barbituraten und Aufputzmitteln gefunden. Andersson nahm aber nach Aussagen von Freunden grundsätzlich keine solchen Medikamente ein. Weder in ihrer Wohnung in Västberga noch in ihrer Tasche wurden irgendwelche Medikamentenpackungen oder Rezepte dafür gefunden, genausowenig ein Abschiedsbrief. Stattdessen tauchten aber eine ganze Reihe von Karten und Briefen sowie Anrufe mit den Drohungen eines Stalkers auf. Lasse Jonsson von der Söder-Wache, den ich in unserer Runde herzlich begrüße, und ich haben gestern abend noch die Laube in Anderssons Garten durchsucht und dort neben weiteren anonymen Briefen und Karten das Handy von ihr sichergestellt mit Drohungen, die per SMS darauf eingegangen waren. Das ganze Material ist jetzt bei der Spurensicherung. Lasse, willst du noch was ergänzen?" "Ich habe die Unterlagen von den Untersuchungen meiner Leute und das Band von der in Frage kommenden Überwachungskamera von Slussen mitgebracht. Der Unfallfahrer steht noch unter Schock und konnte bisher nicht vernommen werden. Aus der Unfallaufnahme von Polisassistent Erik Stenstedt geht hervor, dass Linda auf der Kreuzung auf der Fahrspur aus Richtung Sjöbergsplan mit dem Rücken zum Unfallfahrer stand. Sie wollte wohl über die Strasse von der Bushaltestelle Södermantorg zum Stadsmusset hinübergehen. Mehr zeigt uns vielleicht das Band", er hielt die Videokassette hoch. "Sehen wir es uns an", meinte Beck und ging zum Bildschirm hinüber. Robban legte die Kassette ein. Die Kamera zeigte genau den Übergang zum Stadsmuseet. "Da ist Linda", rief Alice und zeigte auf eine grauhaarige Frau mit Brille. Alle sahen, wie sie sich an der Ampel festhielt, kurz darauf von einer Person angesprochen wurde, die anschließend Lindas Arm durch ihren zog und mit ihr über die Straße ging, als die Fußgängerampel grün zeigte. Auf halben Weg liess die Person den Arm von Linda los, ergriff sie am Oberarm und schubste sie Richtung Strasse. Linda taumelte, schwankte weiter auf die Kreuzung und wurde angefahren. Die Person ging zügig weiter Richtung Stadsmuseet und verschwand in der Menschenmenge am Straßenrand. Halblange schwarze Haare, eine große Schirmmütze und eine Sonnenbrille verdeckten weitgehend ihr Gesicht. Außerdem trug sie ein weite Hose und ein weisses langes Hemd, die ihre Figur verbargen. Gunvald stöhnte: "Verdammt, ist das ein Mann oder eine Frau?" "Ein vernünftiges Bild für die Fahndung zu bekommen, wird sehr schwer" stimmte ihm Martin Beck zu. "Die Techniker sollen

trotzdem versuchen, was herauszufiltern. Josef, kümmer dich darum. Robban, Nick, sprecht mit Anderssons Kolleginnen bei den Politessen und nehmt euch nochmal die Nachbarn in ihrem Haus und in der Kleingartenkolonie vor, vielleicht haben sie ja doch etwas bemerkt. Ich fahre mit Gunvald zu Oljelund. Alice, frag bei der Spurensuche nach, ob die schon etwas gefunden haben. Und überprüf die Telefonverbindungen von Anderssons Anschlüssen. Vielen Dank, Lasse, für das Band. Wenn wir was haben, melden wir uns bei dir." "Danke, dass ihr den Fall so zügig übernehmt. Hoffentlich findet ihr den Täter, denn so einen Tod hat Linda nicht verdient", verabschiedete sich der Revierchef der Söder-Wache von Beck.

"Lasse, könnte ich dich kurz sprechen?", fragte Alice. "Ja, worum geht es?" "Ellen Lörquist und ich wollen die Trauerfeier für Linda organisieren. Kannst du den Pastor der Katarina-Kirche fragen, ob er den Gottesdienst übernimmt. Ich weiss, sie ist dort Sonntags zur Kirche gegangen. Außerdem brauchen wir noch einen Kontakt zum Kleingartenverein." "Ich helfe euch gern. Pastor Hedberg ist ein guter Freund von mir. Meine Frau Martina würde sich bestimmt um den Blumenschmuck und den Kontakt zum Verein kümmern. Ruf sie heute abend an und besprich es mit ihr," er schrieb seine Telefonnummer auf. Alice bedankte sich.

In der Pathologie enthielt Oljelunds Bericht für Martin und Gunvald wenig neues: "Woran sie gestorben ist, wisst ihr ja. Am rechten Oberarm hat das Opfer ein paar kleine blaue Flecken, dort wurde sie grob angefaßt. Der Medikamentencocktail, der in ihrem Blut gefunden wurde, ist eine geschickte Mischung. Das Opfer war zwar benommen, aber blieb wach genug, um noch eine Weile auf den Beinen zu bleiben. Wer das zusammengemischt hat, kennt sich aus. Nach der Analyse des Mageninhalts muss ihr das ganze mit Kräutertee verabreicht worden sein, höchstens drei bis vier Stunden vor dem Unfall." "Hätten die Medikamente auch zum Tod führen können?" fragte Martin. "Nein, aber es wäre ihr einige Zeit sehr schlecht gegangen und ihr Kreislauf hätte eventuell schlapp gemacht."

"Wenn Andersson am Nachmittag auf dem Weg zu ihrem Garten war, kam sie doch von der Arbeit. Dort könnte sie das Gebräu gesoffen haben. Sie nahm es vielleicht in einer Thermoskanne von zu Hause mit," überlegte Gunvald laut auf dem Weg zum Ausgang. "Das könnte hinkommen. Sie hatte gestern einen freien Nachmittag, hat mir Inger erzählt. Bei ihren Sachen war keine Kanne dabei," erwiderte Martin. "Mist, wir haben ihren Spind bei den Politessen vergessen." Er zog sein Handy aus der Tasche und wählte: "Robban, seid ihr noch bei Anderssons Arbeitsstelle? Gut, lasst euch ihren Spind zeigen und durchsucht ihn. Achtet besonders auf eine Thermoskanne oder ähnliches, auch Teebeutel oder loser Tee sind wichtig. Bringt das ganze ins Labor zur Analyse. Fragt ihre Kolleginnen nach ihren Gewohnheiten auf der Arbeit, vor allem zu ihrem Tee. Und dann soll sich die Spurensicherung den Spind vornehmen. Sie sollen auch darauf achten, ob sich jemand daran zu schaffen gemacht hat." Er wandte sich Gunvald zu: "Wenn die Mittel im Tee waren, muss der Täter ihre Gewohnheiten gut kennen." "Und die Möglichkeit haben, es ihr unterzujubeln", ergänzte Gunvald. "Wir sollten das ganze Zeug aus der Wohnung und der Laube sicherstellen und untersuchen lassen. Die Laborjungs finden vielleicht was. Ich ruf Josef an." "Okay, mach das. Sie sollen jeden Krümmel einpacken." Auf dem Weg zurück ins Büro informierte sie Robban, dass eine Thermoskanne mit einem Rest Kräutertee im Spind gefunden und ins Labor geschickt worden war.

Nach der Besprechung liess sich Alice von Josef Hillman über den Bericht der Spurensicherung informieren: "Die Briefe und Karten wurden auf handelsüblichen Papier mit einem gewöhnlichen Kugelschreiber in Druckbuchstaben geschrieben. Die Schriftexperten konnten daraus nichts feststellen. Keine Fingerabdrücke ausser denen von Linda Andersson. Auch die Briefumschläge geben nichts her. Teilweise wurde einiges wohl direkt in ihren Briefkasten geworfen, da keine Briefmarken oder Stempel gefunden wurden. Die Nachrichten auf dem Handy wurden vom Kommunikationssystem Inform@fon aus von verschiedenen Stellen in der Stadt versendet. Es wird schwer, da was rauszufinden. Die Verbindungen von ihrem Telefon zu Hause bekomme ich noch von Telia. Alles im allem hat der Stalker seine Spuren gut verwischt." Alice seufzte: "Wir haben also wenig in der Hand. Und was ist mit der Analyse der Anrufe vom AB?" "Sie sind noch dabei. Die Ergebnisse sollen im Laufe des Tages kommen."

"Sind die Karten und Briefe schon zurück von der Spurensicherung? Ich will sie mir nochmal ansehen." "Hier", Josef drückte Alice eine Papiertüte in die Hand. "Den Inhalt der Nachrichten auf dem Handy und dem AB sowie eine Liste mit den Orten, von denen aus das Kommunikationssystem genutzt wurde, brauche ich auch noch. Vielleicht ergibt sich was." "Ich maile dir die entsprechenden Dateien, wenn ich sie habe." Josef blickte ihr stirnrunzelnd nach. Hoffentlich übernahm sie sich nicht bei diesem Fall. Immer cool sein zu müssen, konnte auch zur Belastung werden.

Alice schüttete die ganzen Karten und Briefe auf ihren Schreibtisch. Linda war ein extrem ordnungsliebender Mensch gewesen, der alles sortierte und beschriftete. Vielleicht hatte sie das bei diesen ganzen Sachen auch gemacht. Tatsächlich, auf über der Hälfte der Karten und Briefen waren Daten mit Bleistift eingetragen. Das früheste Datum war vom 15. Februar. Auf der Karte wurde auf Lindas Sohn Anders angespielt: MIT MEINER LIEBE KANNST DU DEN SCHMERZ ÜBER DEN TOD VON ANDERS ÜBERWINDEN. ERKENNE ENDLICH WER DIR WIRKLICH HELFEN KANN UND STOSSE MICH NICHT ZURÜCK. Alice schauderte leicht über die Unverschämtheit des Stalkers, als ihr einfiel, das Anders am 15. Februar gestorben war. Sie suchte weiter und fand tatsächlich einen Brief, der anscheinend am Todestag von Lindas Mann angekommen war. Darin wurde Georg Andersson ausgiebig in den übelsten Ausdrücken beschimpft, der eine Frau wie Linda nicht verdient habe. Scheisse, dieser Kerl kannte offensichtlich Lindas Lebensgeschichte in allen Details. Der Inhalt der anderen Karten und Briefe deutete daraufhin, dass er das Leben seines Opfers gründlich ausspioniert hatte, bevor er seine Kampagne startete. Die Informationen setzte er dabei ganz gezielt ein. So konnte er natürlich sein Opfer schnell in Angst und Schrecken versetzen. Alice sortierte die ganzen Unterlagen: nach und nach schälte sich ein Muster heraus. Zu Beginn kamen einfache Liebesschwüre, die langsam mit Drohungen und Beschimpfungen verbunden wurden (WENN DU MISTSTÜCK MICH NICHT WILLST, WIRD ES UNANGENEHM FÜR DICH) und sich allmählich bis zur Morddrohung steigerten (KEIN ANDERER SOLL DICH HABEN, EHER BRINGE ICH DICH UM). Die Nachrichten vom Anrufbeantworter und vom Handy mussten alle aus den letzten Wochen stammen, denn sie entsprachen dem Stand der letzten Karten und Briefe. Frühere Nachrichten hatte Linda wahrscheinlich gelöscht.

Alice nahm sich danach die Liste der Verbindungen von Lindas Telefonen aus den letzten drei Monaten vor, die Josef ihr zugemailt hatte. Hauptsächlich wurde sie von ihrer Dienststelle, der Reinigungsfirma, die ihre Wohnung putzte, und dem Gemeindebüro der Katarina-Kirche angerufen. Verbindungen mit privaten Nummern waren von Mitgliedern des Kleingartenvereins und des Stammtisches, auch ihre eigene und die von Ellen war darunter. Sie konnte sich an die einzelnen Anrufe zwar im einzelnen nicht erinnern, aber in der Regel rief sie Linda an, um die Termine für ihre regelmäßigen Treffen abzusprechen. Ellen würde sie heute abend nach ihren Anrufen fragen. Bei der Kirchengemeinde teilte man ihr auf Nachfrage mit, dass Linda angerufen wurde, um zu fragen, ob sie wieder etwas für den Blumenschmuck der Kirche stiften konnte. Das habe sie im Sommer regelmäßig gemacht und zum Erntedankfest Früchte aus ihrem Garten für den Altarschmuck gegeben. Die Putzfirma gab an, dass es sich vermutlich um Terminabsprachen gehandelt haben müsse. Anhand der eigenen Listen werde man versuchen festzustellen, wer jeweils angerufen habe und ihr das Ergebnis mitteilen. Die Dienststelle hatte angerufen, wenn es Änderungen im Dienstplan gab, Linda beispielsweise kurzfristig einspringen musste. Die Mitarbeiterin Anna Vinstedt sagte, sie seien alle noch vollkommen geschockt von der Nachricht, dass jemand Linda ermordet hätte. Linda sei immer so hilfsbereit, habe auch ungünstige Schichten übernommen und die Kolleginnen unterstützt, wo sie konnte. "Aber wenigstens konnte ich ihr einmal helfen. Als sie jemand zum putzen für die Wohnung suchte, habe ich ihr unsere Reinigungsfirma empfohlen." "Wann war das?" "Im Dezember fragte sie mich in der Sache um Rat. Sie wollte zunächst jemand für die groben Sachen, Fenster putzen und so was." "Danke für den Hinweis. Übrigens, eine Freundin und ich wollen eine Trauerfeier für Linda in der Katarina-Kirche in Söder organisieren, wahrscheinlich in zwei bis drei Tagen. Näheres wird in der Anzeige stehen." "Wir werden bestimmt alle kommen. Hej då."

Einige Nummern gaben Alice Rätsel auf. Erst eine Nachfrage bei der Telefongesellschaft Telia ergab, dass es sich dabei um Anrufe aus öffentlichen Telefonzellen in Stockholm und Umgebung handeln müsse. Alice bat um eine Übersicht mit den Standorten, von denen aus angerufen wurde. Die Anrufe aus den Telefonzellen kamen vor allem Nachts, tagsüber schien der Täter andere Möglichkeiten zu haben. Er hatte jedenfalls jede Möglichkeit genutzt, seine Spuren zu verwischen. Er brauchte dazu nur eine Telefonkarte. Sie nahm einen Stadtplan und markierte die Orte, an denen der Täter für die Versendung der SMS das öffentliche Kommunikationssystem genutzt hatte. Mit den Telefonzellen wollte sie später das gleiche machen, vielleicht konnte sie feststellen, ob der Täter einen Stadtteil oder eine Gegend bevorzugte.

Als Martin und Gunvald gegen Mittag wieder ins Büro zurückkamen, rief Beck seine Mitarbeiter zu einer kurzen Besprechung zusammen: "Nach den Informationen der Pathologie scheint der Täter nicht nur viel über die Medikamente zu wissen, sondern er ist auch über sein Opfer gut

informiert. Nur wer Anderssons Lebensgewohnheiten kannte, wusste, wie und wo er ihr die Mittel verabreichen konnte, ohne, dass sie etwas gemerkt hat." "Nicht nur das, er muss auch die wesentlichen Fakten ihrer Lebensgeschichte erfahren haben, denn er hat ihr mehrfach an bestimmten Daten Karten oder Briefe geschrieben, z.B. am den Todestagen ihres Sohnes und ihres Mannes", Alice zeigte die entsprechenden Dokumente. "Woher weißt du das?", fragte Gunvald. "Ich habe die ganze anonyme Post durchgesehen und sortiert. Linda hat mir die Arbeit erleichtert, denn sie war sehr ordnungsliebend. Auf den ersten Karten und Briefen hatte sie mit Bleistift das Datum notiert, später nicht mehr. Den Beginn der Stalkingkampagne kann man danach höchstwahrscheinlich auf Ende Januar bis Anfang Februar festlegen. Zuerst gab es nur Liebesbeschwörungen, die dann ganz langsam mit Drohungen kombiniert wurden. Auch Beschimpfungen, vor allem gegen Lindas verstorbenen Mann, gehören zum Repertoire des Täters. Alles im allem muss er sie gründlich ausspioniert haben. Und er hat kaum verwertbare Spuren hinterlassen. Alles auf handelsüblichem Papier mit normalem Kugelschreiber in Druckbuchstaben geschrieben, keine Fingerabdrücke außer Lindas auf dem Material, die Anrufe und SMS von öffentlichen Kartentelefonen und vom Kommunikationssystem von Telia aus, also nicht zurückzuverfolgen." "Ist den Kolleginnen oder Nachbarn etwas aufgefallen, was darauf hinweist, dass sich jemand Informationen über Andersson beschaffen wollte?" wandte sich Martin an Robban und Nick. "Nein, denen ist nichts aufgefallen. Die Kolleginnen sagten nur, dass ihnen Andersson in der letzten Zeit blass und nervös vorgekommen sei," antwortete Nick. Robban ergänzte: "Sie selbst führte das gegenüber ihren Kolleginnen auf die Sommerhitze der letzten Wochen und die viele Arbeit zurück. In der Urlaubszeit hat sie einige Vertretungen mit zusätzlichen Schichten übernommen. Gestern war ihr erster freier Nachmittag seit zwei Monaten." "Wer wußte davon?" "Die Kolleginnen aus ihrer Schicht und die Mitarbeiterin im Büro, die die Diensteinteilung macht. Aber von denen kommt niemand in Frage. Die hatten gestern zur Zeit des Un-falls noch Dienst." "Aber irgendwie muss der Täter gewußt haben, dass sich gestern eine Gelegenheit zum Zuschlagen ergibt, zum Teufel nochmal. Er konnte sie doch nicht dauernd überwachen. Wer hatte sonst noch Zugang zu ihr, der nicht zum Freundes- und Kollegenkreis gehört?" fragte Martin Beck. "Vielleicht jemand von Stockholm Home Cleaning Service, der Firma, die Linda beauftragt hatte, die Wohnung zu putzen. Die arbeiten auch für die Politessentruppe. Anna Vinstedt, die Mitarbeiterin im Büro dort, erzählte mir, dass sie Linda die Firma empfohlen hat. Von dort aus wurde einige Male bei Linda angerufen. Ich habe Kontakt mit ihnen aufgenommen. Sie wollen anhand ihrer eigenen Telefonlisten feststellen, wer sich bei Linda gemeldet hat und mir das Ergebnis mitteilen. Wir könnten dann die in Frage kommenden Mitarbeiter überprüfen", warf Alice ein. "Gut, vielleicht ergibt sich da was", meinte Beck. "Haben die Techniker einigermaßen taugliche Bilder vom Video ziehen können, Josef?" "Bisher habe ich keine Nachricht erhalten, ich frage nochmal nach. Auch die Analyse der Bänder vom Anrufbeantworter ist noch nicht fertig." "Kümmere dich um die Bilder, sie sind wichtig. Gunvald, geh zur Stimmanalyse und fass nach, warum die solange brauchen. Hör dir am besten selbst nochmal die Bänder an. Vielleicht bemerkst du etwas, was bisher übersehen wurde. Robban, haben die im Labor gesagt, wann die Analyse von Anderssons Tees vorliegt?" "Die brauchen ein bis zwei Tage, weil sie die erst die Zusammensetzung feststellen müssen. Außerdem wurde eine ganze Menge vom dem Zeug bei ihr zu Hause gefunden." "Sobald ein Ergebnis vorliegt, möchte ich es haben. Wir könnten dann versuchen zu rekonstruieren, wie sie die Medikamente erhalten hat. So, das wäre erst mal alles." Die Runde löste sich auf.

Als Alice gegen halb sechs Uhr das Büro verlassen wollte, kam Gunvald gerade von den Stimmanalyse zurück. "Bleib noch einen Augenblick, wir müssen die Ergebnisse mit Martin besprechen", Gunvald ging mit ihr direkt in Becks Büro. "Martin, du glaubst es nicht, jetzt haben diese Technikfreaks schon die neuesten Analyseprogramme und können trotzdem nicht viel zu dieser Stimme sagen. Sie versuchen weiter herauszufinden, ob es eine Männer- oder Frauenstimme ist, aber zur Zeit gibt es kein definitives Ergebnis. Wer bei Linda Andersson angerufen hat, versteht sein Handwerk, vielleicht ist er Stimmenimitator. Auf jeden Fall beherrscht er alle wesentlichen schwedischen Dialekte, die er munter miteinander vermischt." "Scheiße!" schimpfte Martin Beck. "Alle Spuren scheinen bisher in eine Sackgasse zu führen. Hier, seht euch die Bilder vom Video an. Nichts genaues zu erkennen, damit wird eine Fahndung oder Befragung von Zeugen fast unmöglich." Alice und Gunvald griffen nach den Fotos. Martin hatte recht, damit konnte man nicht viel anfangen. Auch auf den Vergrößerungen war vom Gesicht und der Figur nicht viel zu sehen. Alice hatte trotzdem das Gefühl, die Person zu kennen. Schon heute morgen beim Video dachte sie das, hatte aber

nichts gesagt, weil sie nicht genau benennen konnte, wer oder was ihr bekannt vorkam. Außerdem war es fast unerträglich gewesen, mitanzusehen, wie Linda auf der Kreuzung durch die Luft flog. Sie hatte sich sehr zusammenreißen müssen, um nicht wegzulaufen. "Sie kann es nicht sein", murmelte sie leise und schüttelte den Kopf. "Wer kann das nicht sein?" fragte Gunvald erstaunt. "Die Person erinnert mich von der ganzen Aufmachung her an eine Kommilitonin von der Polizeihochschule. Maria Wahlgren lief auch immer so rum, weite Klamotten, Schirmmütze und halblange, ins Gesicht hängende Haare. Sie versteckte sich regelrecht dahinter. Aber sie kann es nicht sein." "Warum nicht?" hakte Gunvald nach. "Weil sie seit fast acht Jahren tot ist. Zusammen mit ihrem Vater bei einem schweren Autounfall verbrannt." "Wahlgren, etwa der Rektor der Polizeihochschule?" "Ja." "Na, da wird sie wohl kaum als Zombie durch Stockholm laufen und ehemalige Mitstudentinnen umbringen", scherzte Gunvald. Alice konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen, aber Martin sagte leicht entnervt: "Blöde Witze helfen uns im Augenblick auch nicht. Hoffen wir auf die Laborergebnisse." "Kann ich jetzt gehen? Ich treffe mich mit einer Freundin, um Lindas Trauerfeier zu organisieren", fragte Alice Beck und stand auf. "Ja, heute kommen wir ohnehin nicht weiter." Gunvald verließ zusammen mit Alice das Büro und begleitete sie zum Fahrstuhl. Martin Beck sah ihnen nach und grübelte mal wieder darüber, welcher Art ihre Beziehung war. Wie alle in der Abteilung ging er davon aus, dass die beiden privat etwas miteinander hatten, aber er konnte nicht einschätzen, wie fest diese Bindung war. Im Büro hielten sie ihre Gefühle füreinander unter Verschluss. Sie zeigten nicht das übliche Verhalten eines Pärchens, keine Küsschen, kein Händchenhalten, keine verliebten Blicke. Nur die Mittagspause überzogen sie gelegentlich beim gemeinsamen Lunch. Jedenfalls bildeten sie ein hervorragendes und erfolgreiches Ermittlerteam. Beck zuckte die Schultern und sah auf seine Uhr, sechs, Zeit zu verschwinden. Er griff sich seine Jacke. Unterwegs wählte er auf dem Handy die Nummer von Lillemor Franzón: "Hallo Schatz, ich wäre heute abend an einem Gespräch mit einer durchreisenden Chiromantin im Du Chef interessiert, im neuen Innenhof?" Limo lachte: "Oh, den Termin kann ich kurzfristig einschieben, in einer Stunde?" "Das ist schön, bis dann." Gunvald bot Alice an, sie nach Hause zu fahren, aber sie lehnte ab: "Ich hole Ellen im Stadshus ab und wir fahren zusammen zu ihr, um alles zu besprechen. Wir haben vorhin deswegen telefoniert" "Gut, nur wir haben uns heute so wenig gesehen, dass wir gar nicht miteinander gesprochen haben. Wie gehts dir?" "Im großen und ganzen gut, aber das Video heute morgen war schwer erträglich. Ich hoffe, ich muss es nie wieder sehen", seufzte Alice. "Hast du Oljelund gefragt, wann Lindas Leiche freigegeben wird?" "Ja, morgen früh. Soll ich später noch vorbeikommen?" "Nein, nimm es mir nicht übel, aber ich möchte heute abend allein sein. Außerdem weiss ich nicht, wie lange Ellen und ich brauchen." "Okay, dann bis morgen."

Alice kam spät nach Hause. Sie war zufrieden mit dem Abend, Ellen und sie hatten alles wesentliche für die Trauerfeier organisiert. Pastor Hedberg würde übermorgen in der Katarina-Kirche den Gottesdienst halten. Er versprach auch, sich um die Beerdigung zu kümmern. Linda hatte ihm mal erzählt, dass sie in Göteborg begraben neben ihrem Mann und ihrem Sohn werden wollte. Er kannte ein gutes Beerdigungsinstitut, das die Überführung regeln würde. Martina Jonsson übernahm den Blumenschmuck in der Kirche. Sie wollte dazu vor allem die Blumen aus Lindas Garten verwenden. Außerdem würde sie die Mitglieder der Kleingartenkolonie einladen. Die Anzeige für die Zeitungen übernahmen Ellen, sie und einige andere aus dem Freundeskreis. Inger Beck, die sie auch angerufen hatte, würde die Kolleginnen von Linda informieren. Auf Kränze und Gestecke wollten sie verzichten, stattdessen sollte für eine Kinder-Krebs-Stiftung gespendet werden. Das einfache Gedenkessen nach der Trauerfeier organisierte der Vorstand des Kleingartenvereins in Lindas Garten. 'Linda würde das gefallen', dachte Alice.

Gerade als sie die Tür aufschloss, hörte sie das Telefon klingeln. Sie stürzte hin und nahm ab. Martina Jonsson meldete sich aufgeregt: "Entschuldige, dass ich dich so spät störe, aber es ist was schlimmes passiert. Lasse und ich waren vorhin noch in Lindas Garten, um die Pflanzen zu wässern. Jemand ist dort eingedrungen und hat die ganzen Blumen zerstört!" "Mein Gott, wer hasst sie so, dass er sie sogar nach ihrem Tod noch bestrafen will?" Alice lief es kalt den Rücken runter. "Wenn wir das wüssten. Niemand von den Nachbarn hat etwas gesehen. Für die Kirche ist nichts übrig geblieben, aber alle im Verein haben versprochen, Blumen aus ihren Gärten zu stiften." "Schön, dann wird es wenigstens damit keine Probleme geben. Wurde auch in das Gartenhäuschen eingebrochen?" "Nein, Lasse hat gleich nachgesehen. Auch das Obst und Gemüse ist noch in Ordnung. Der Täter hatte es nur auf die Blumen abgesehen." "Das

klings ziemlich verquer. Ich werde morgen mal vorbeikommen. Wir sehen uns dann Freitag in der Kirche." "Den Schlüssel für die Gartenpforte kann dir Lasse geben. Er ist morgen früh im Dienst. Bis Freitag."

Alice legte auf. Dabei sah sie, dass der Anrufbeantworter blinkte. Zwei Nachrichten waren registriert. Wahrscheinlich Gunvald, der wissen wollte, ob sie schon zu Hause war. Alice lächelte, er wurde richtig fürsorglich. Sie drückte auf den Start zum Abhören der Anrufe. Eine merkwürdige, hypnotisch wirkende Stimme erklang: HALLO ALICE. ICH WOLLTE DIR NUR SAGEN, DASS ICH DICH HEUTE MORGEN GESEHEN HABE. ICH BIN IN DICH VERLIEBT. DU BIST SÜSS. HALLO ALICE, ICH LIEBE DICH ÜBER ALLES. ICH MÖCHTE MIT DIR FÜR IMMER ZUSAMMENSEIN. DEINE TITTEN SIND GEIL. Alice zuckte zusammen. Herrgott, so ein pubertärer Spinner hatte ihr gerade noch gefehlt! Sicher dieser pickelige, schlacksige Jüngling aus dem fünften Stock, der sie immer anhimmelte, wenn sie sich im Fahrstuhl trafen. Na, dem würde sie Bescheid geben, wenn sie ihn das nächste Mal sah!

Langsam schritt Alice nach vorn, sie war nun an der Reihe Linda die letzte Ehre zu erweisen. Der endgültige Abschied war gekommen, Tränen liefen ihr übers Gesicht. Bedächtig legte sie ihre Blumen auf Lindas Sarg. Am Nachmittag sollte ihre Leiche nach Göteborg überführt und dort neben ihrer Familie beigesetzt werden. Ein letztes Mal wollte sie Linda nahe sein und legte ihre Hand auf den Sarg, dann schritt sie durch das Kirchenschiff in Richtung Ausgang. 'Warum ist es immer nur so schwer sich von einem geliebten Menschen zu verabschieden? Und trotzdem muss das Leben weitergehen', grübelte Alice, als sie aus der Kirche trat und in die strahlende Sonne sah. Die Glocken läuteten und die Vögel zwitscherten an diesem traurigen Tag.

Auf der gegenüberliegenden Straßenseite bemerkte sie auf einmal eine rothaarige Frau, die ihr irgendwie bekannt vorkam. Doch so schnell wie Alice sie sah, war sie auch wieder verschwunden.

'Wahrscheinlich war es nur eine Sinnestäuschung, Annika kann nicht hier in Stockholm sein.

Wahrscheinlich trüben meine Tränen den Blick', stellte Alice fest und holte ein Tempo aus der Jackentasche und trocknete ihr Gesicht. 'Trotzdem hatte die Frau dort drüben eine verblüffende Ähnlichkeit mit ihr. Was soll's ich habe wichtigere Dinge zu tun. Ich muss einen Mörder finden...'

Sie machte sich mit den anderen Gästen auf dem Weg zum Vereinsheim des Kleingartenvereins, in dem der "Leichenschmaus" für Linda stattfinden sollte. Auf dem Weg dorthin ließ sie noch mal die letzten zwei Tage Revue passieren. Lindas Fall schien im Nichts zu verlaufen. Alle Spuren waren fast oder gar nicht zu gebrauchen. Die Fotos von der Videoaufnahme lieferten kein eindeutiges Täterbild, was die Fahndung erschwerte. Die Stimmanalyse war auch ein Reinform. Keiner wollte sich eindeutig festlegen, ob nun ein Mann oder eine Frau für die Anrufe bei Linda verantwortlich war. Ihnen blieben nur die Drohbriefe beziehungsweise die zähe Arbeit der Verhöre. Alle Leute, die in den letzten Monaten mit Linda in Kontakt hatten, mussten befragt werden. Wer konnte sie nur so gehasst haben? Vielleicht sollten wir mit den Mitarbeitern der Reinigungsfirma beginnen, da wir über sie am wenigsten wissen und sie die einzigen Fremden waren, die Zugang zu ihrer Wohnung hatten. Zudem könnten wir dann gleich in Erfahrung bringen, von welchen Apparaten aus Linda angerufen worden ist. Die Firma soll endlich ihre Listen abliefern zur Überprüfung. Und dann müssen wir uns noch mal den wenigen anderen, den Arbeitskolleginnen, Nachbarn, Gartennachbarn und ihren Freunden widmen. Viele von ihnen waren eben mit mir auf der Trauerfeier für Linda...Mein Gott auch ich muss nun noch mal gründlich überlegen, ob mir etwas an ihr aufgefallen ist in den letzten Wochen und versuchen wieder einen klaren Kopf zu bekommen.'

"Na worüber denkst Du nach?", riss Ellen Lörquist Alice aus ihren Grübeleien, "Schon wieder gedanklich im Dienst?", versuchte sie die Stimmung ein wenig zu lockern. Alice lächelte zaghaft, da Ellen ja nicht ganz unrecht hatte "Na ja, die Ermittlungen zu Lindas Tod gehen mir natürlich im Kopf herum. Wir sind ein wenig an einem toten Punkt angekommen. Pastor Hedberg hat einen schönen Gottesdienst gehalten und es waren ja doch eine Menge Leute da. Relativ viele kommen noch mit zum Essen." "Ja, du hast recht, das hätte ich auch nicht gedacht, da sie nun wirklich nicht mit Anhang gesegnet war und lieber zurückgezogen lebte. Wir waren ja ihre Familie." "Stimmt und deshalb gebührt es der Brauch, das wir jetzt auf sie anstoßen...", damit öffnete Alice die Tür zum Gartenheim und beide traten in den Gastraum ein. Sie suchten sich einen Platz im hinteren Teil. Von dort aus konnte Alice alle Gäste ganz gut beobachten. Nur gut, das sie keine Ansprache halten mussten, sondern der Vorsitzende des Kleingartenvereins Gustaf Gustafsson diesen Part übernahm.

"Wir sind heute hier zusammengekommen, um von einer sehr guten Freundin und Nachbarin Abschied zu nehmen. Linda wird uns allen hier im Verein fehlen und daher war es für uns Ehrensache das

Gedenkessen zu organisieren. Stossen wir an auf Linda Andersson...", er erhob sein Glas. Alle spendeten ein letztes mal Applaus für Linda und erhoben die Gläser auf sie. Sekunden später bedienten sich alle von der köstlichen Suppe, die mit Lindas Gemüse zubereitet worden ist. Dazu wurde Brot und Salat gereicht. Als Nachttisch sollte es Zimtschnecken geben.

"Du hast auch was getrunken Alice, wie willst du denn nachher wieder zur Arbeit gelangen?", fragte Ellen beim Essen. "Das eine Bier sollte kein Problem sein. Außerdem werde ich abgeholt", antwortete Alice zwischen zwei Löffeln Suppe, die sie brauchte, da sie nicht viel gefrühstückt hatte. "Kommt Gunvald?", hakte Ellen nach. Darauf wollte und konnte Alice nicht so recht antworten:

"Wahrscheinlich." Sie hoffte es natürlich, aber er war gestern von Martin auf einen andern Fall angesetzt worden und momentan unterwegs zu Zeugenbefragungen.

Alice mischte sich nach dem Essen für ein paar Fragen unter die Gäste. Ellen blieb zurück und vermutete, dass sie bestimmt von Gunvald abgeholt würde... 'Wenn es um Männer ging war sie nicht mehr sehr gesprächig. Liegt wohl immer noch daran, dass es bei ihr immer schon wieder vorbei war, bevor die Beziehung tiefer gehen konnte. Sie fand nie Aufmerksamkeit als Frau, meist wurde sie als Kumpel abgetan. Arme Alice, sie hat es nicht leicht...' "Hej Ellen wie geht es Dir", wurde sie von einer anderen Stammtischkollegin aus ihren Gedanken gerissen.

Alice ging hinüber zu der Politessengruppe um Inger Beck. Dort erzählte man ihr, dass Linda in den letzten Wochen eigentlich wie immer war. Das sie manchmal auch gereizt auf simple Dinge reagierte, war normal, da jeder mal einen schlechten Tag haben konnte. Alice sah sich um, wohin sie als nächstes gehen sollte. Von der anderen Seite des Raumes winkte ihr eine ältere Frau zu, die sie zu kennen schien. Sie ging zu ihr und stellte fest, dass es Frau Sundquist war, eine Nachbarin von Linda. Sie hatte sie mal im Flur getroffen. "Du bist doch die Freundin von Linda, die Polizistin?" "Ja." "Ich weiß nicht, ob es wichtig ist, aber mir war aufgefallen, dass auf einmal eine andere Putzfrau zu ihr gekommen ist als vorher, aber das ist schon ewig her. Zuerst kam immer eine Blonde und auf einmal war es eine Schwarzhaarige" "Aha." "Zumindest sah es aus wie schwarz, du weißt ja wie die jungen Leute so sind, färben sich schnell mal die Haare." "Und ist dir was am Verhalten von Linda etwas aufgefallen?", hakte Alice nach. "Nein, nicht das ich wüsste. Ich habe selten mitbekommen, wenn sie da war, aus dem Garten." Alice bedankte sich bei ihr und setzte ihre Runde fort. Der Vorsitzende des Kleingartenvereins sprach sie an: "Die Zerstörung von Lindas Blumen beschäftigt mich immer noch. Ich frage mich, ob es einen Zusammenhang mit den anderen Vorfällen gibt." "Was meinst du?" "Nun, mit Vandalismus haben wir hier ja leider immer wieder zu tun, aber seit ein paar Wochen ist das gehäuft aufgetreten und immer war vor allem Linda betroffen. Ihr Zaun wurde beschädigt, ein anderes Mal hat jemand die schönsten Zweige von ihrem Kirschbaum abgebrochen, ein Fenster ihres Gartenhauses war mit einem Stein eingeworfen worden." "Jemand hatte es anscheinend auf sie abgesehen. Das passt zu unseren bisherigen Ermittlungsergebnissen. Hat sie Anzeige erstattet bei der Polizei?", fragte Alice. "Nein, leider nicht", antwortete Lasse Jonsson, der zu ihnen getreten war. "Ich habe versucht, sie dazu zu überreden, aber sie meinte, wir könnten doch nichts tun." "Nicht gerade ein Vertrauensbeweis für die Polizei", seufzte Alice. "Danke für die Informationen." Eine Stunde später, als Alice wieder zu Ellen zurückging bemerkte sie, dass es ihr nicht gut zu gehen schien. Irgendwie sah sie blass aus. Sie hatte es auf Grund ihrer eigenen Probleme gar nicht gemerkt. Ellen hatte den fragenden Blick ihrer Freundin wahrgenommen und wollte nicht ausgefragt werden. Zumal auch ihr, wenn es hart auf hart kam, ein Polizeiverhör ins Haus stand, da sie zu den engsten Freunden von Linda zählte, auch wenn sie Linda nicht umgebracht hatte. Sie überlegte noch, ob sie Alice erzählen sollte, dass sie seit einiger Zeit auch anonym belästigt wurde. Gestern war ihr aufgefallen, dass diese Nachrichten ähnlich waren wie bei Linda (Alice erzählte davon), als sie sich einige Briefe und Karten im Büro angesehen hatte. Dort nahm sie morgens immer die Post mit hin. Bisher hatte sie die Karten und Briefe nicht gelesen, da sie zur Zeit nur die Rechnungen öffnete. Erschreckenderweise erhielt sie seit vorgestern anonyme Anrufe auf ihrem AB, obwohl ihre Nummer geheim war. Außerdem hatte sie mehrere Emails mit Drohungen an ihre dienstliche Adresse erhalten: "DU BIST DIE LIEBE MEINES LEBENS, WARUM ERHÖRST DU MICH NICHT! DU SOLLST KEINER ANDEREN GEHÖREN!" Zum Glück bekam sie ab morgen wieder eine neue Geheimnummer. Dann war der Telefonspuk wenigstens vorbei.

Alice setzte sich ihr gegenüber. "Hast du etwas rausgefunden?", fragte Ellen sofort, um von sich abzulenken. "Nicht viel Neues. Nur die Putzfrau hat irgendwann gewechselt, doch das ist ja nichts ungewöhnliches, wenn der Plan neu eingeteilt wird. Außerdem gab es mehrere Vorfälle mit Vandalismus in ihrem Garten. Ansonsten nur die Bestätigung schon gemachter Aussagen beziehungsweise sie decken sich damit ", meinte Alice etwas niedergeschlagen. Sie trat weiter auf der Stelle. Fast schon resignierend griff sie nach ihrer Flasche Bier und nahm einen großen Schluck. Mittlerweile war es nach drei geworden. Ellen erhob sich. "Wohin willst Du?", fragte Alice. "Du weißt

doch, ich ziehe morgen um und habe heute Nachmittag ein Treffen mit meiner Putzfrau, wegen des Saubermachens der Wohnung. Dafür hat man sie ja und außerdem brauchst du mich hier eh nicht mehr. Machs gut, hej då", verabschiedete sich Ellen lächelnd. Sie hatte gesehen, wer eben hereingekommen war und sich als erstes eine Zimtschnecke genommen hatte, bevor er in ihre Richtung kam. "Hej då", antwortete Alice noch, doch Ellen war schon gegangen. Dafür hörte sie hinter sich eine ihr wohlvertraute Stimme. "Hej, na da war sie aber schnell verschwunden", scherzte Gunvald, als er sich neben Alice an den Tisch setzte und in den Kuchen biss. "Die sind wirklich gut, hast du davon gekostet?", fragte er weiter, nachdem Alice nicht reagierte. Wie aus einem Traum gerissen antwortete sie: "Nein." "Hast du überhaupt was gegessen oder nur getrunken?", er deutete auf die Bierflasche in ihrer Hand, an der sie sich krampfhaft festhielt. "Einen Teller Suppe." "Komm iss auch eine, bevor wir ins Büro fahren. Du musst was im Magen haben", er zog den Teller zu sich ran und schob ihn zu Alice. Sie nahm eine Zimtschnecke, sie schmeckten wirklich gut. 'Was mir ohne ihn entgangen wäre. Doch was soll ich machen und wie mit ihm umgehen?' grübelte sie schon wieder. In den letzten zwei Tagen wurde sie immer schlimmer belästigt. Nach den ersten Anrufen auf ihren AB am vorletzten Abend ging es in der Nacht weiter. Wenn sie abnahm, meldete sich niemand. Gestern waren wieder Liebesschwüre wie "WIESO REAGIERST DU NICHT, ICH LIEBE DICH ÜBER ALLES!" oder fast erschreckend "DIESER GROSSE SCHEISSKERL, ER IST WIE DIE ANDEREN NICHT GUT GENUG FÜR DICH, NUR ICH BIN DEINER WÜRDIG!" auf dem AB. Letzte Nacht dann das gleiche Spiel: Anrufe ohne Stimme in relativ kurzen Abständen. Um schlafen zu können, zog sie schließlich entnervt den Stecker. Sven Adolfsson, der sie schon mal belästigt hatte, kam nicht in Frage. Der war immer noch auf dem Revier in Östersund, wie ein Blick auf die Internetseite der örtlichen Polizei ihr bestätigte. Zumal er nichts von ihrer Beziehung zu Gunvald wissen konnte. Der Umstand, dass Gunvald erwähnt wurde, machte ihr besonders Angst. Aber sie wollte es ihm nicht erzählen. Sie wollte vor ihm nicht als Weichei dastehen, sich wegen ein paar Anrufen aufregen, bei denen sich auch jemand verwählt haben könnte. Sie musste damit erst mal allein fertig werden.

Gunvald hatte längst bemerkt, dass Alice etwas bedrückte. Schon gestern war sie irgendwie nicht richtig bei der Sache, als ob sie eine Last mit sich herumschleppte. Auf Fragen reagierte sie ausweichend und auch manchmal aggressiv, wenn jemand etwas von ihr wollte. Gestern hatte sie Robban und Nick ganz unnötig zurechtgewiesen, da sie nicht die Ergebnisse liefern konnten, die sie erwartet hatte.

Er selbst schob es auf die Trauer um Linda und wollte sie nicht fragen. Dass er einen anderen Fall übernehmen musste, passte ihm überhaupt nicht, aber jemand musste die Arbeit machen. Er wäre lieber heute Vormittag auf der Trauerfeier bei Alice gewesen. Nun war er schon froh, dass er sie dazu bewegen konnte, etwas zu essen. Nachdem Alice zwei Zimtschnecken verschlungen hatte, fuhren sie um halb vier zusammen ins Büro.

Ungefähr zu gleichen Zeit kam Ellen nach Hause. 'Bald ist es vorbei...', seufzte sie, als sie im dritten Stock angekommen war. Sie öffnete die Tür. Ihre Putzfrau wartete in der Wohnung schon auf sie. "Hallo, Nike, entschuldige, dass ich zu spät bin. Eine Freundin von mir wurde heute beerdigt und es hat etwas länger gedauert, als ich dachte", begrüßte Ellen sie. "Ist doch kein Problem, ich habe inzwischen die Fenster geputzt", antwortete Nike. "Willst Du einen Kaffee? Ich habe gerade welchen frisch aufgebrüht." "Ja, gerne", Ellen ging kurz aus der Küche, um sich umzuziehen. Als sie zurückkam, stand ihr Kaffee schon auf dem Tisch. "Was sprudelt denn da in meiner Tasse?", fragte sie Nike. "Das ist Süsstoff, der normale Zucker ist aus und du trinkst ihn doch immer süß." "Stimmt, aber trotzdem dachte ich, es ist noch Zucker im Schrank", sie öffnete instinktiv die Schublade, da war wirklich keiner mehr drin. Sie setzte sich an den Tisch zu Nike und nahm einen Schluck. "Wann soll ich morgen kommen und die Endreinigung machen?", setzte Nike wieder beim Grund ihres Kommens an. "Ich denke mal, dass die Umzugsfirma morgen Nachmittag so gegen vier Uhr alles rausgeräumt hat. Dann kannst du eigentlich gleich anfangen. Die Fenster hast du ja heute schon gemacht. Außerdem zahle ich dir einen Bonus, wenn du morgen schnell fertig wirst. Ich werde nicht da sein, da ich die Möbelpacker drüben in der neuen Wohnung anweise, wo sie die Sachen hinstellen sollen. Du weißt ja wie die manchmal sind. Stellen alles irgendwo ab und man muss selbst räumen. Das möchte ich mir nicht antun." "Oh, danke, dass spornt mich natürlich an. Bisher hatten wir noch keine so großzügigen Privatkunden. Ich werde so gegen vier da sein und mich an die Arbeit machen", Nike nahm auch einen Schluck Kaffee, "die Leute von der Umzugsfirma würde ich auch nicht allein die Wohnung einräumen lassen." "Gut, dann haben wir alles notwendige besprochen. Ich werde mich mal an das Packen der letzten paar Sachen machen. Wäre schön, wenn Du mich jetzt allein lassen würdest, Du hast doch bestimmt auch noch andere Kunden zu versorgen..." Nike erhob sich, "Ja bis morgen." verabschiedete sie sich und verließ Ellens Wohnung.

Als Alice und Gunvald ins Büro kamen, saßen Robban und Nick bei Martin Beck in einer Besprechung. Sie hatten sich im Laufe des Tages noch einmal ausführlich alle Anrufe, Karten und sonstige Unterlagen im Fall Andersson angesehen. Vor allem konzentrierten sie sich dabei auf die Zeitpunkte der Anrufe. "Wie es aussieht gibt es da ein räumliches Muster," sagte Nick gerade. "Was für ein Muster?", hakte Alice sofort nach, die gerade zur hereinkam und stehen blieb. Nick sah zu Alice und dann zu Martin. Er war sich nach dem Vorfall von gestern nicht sicher, ob er weitermachen sollte. "Sag schon, was du herausgefunden hast", forderte Martin ihn auf, nachdem er merkte, wieso er nicht fortfuhr mit seinen Bericht. Auch ihm war Alice´ Verhalten gestern aufgefallen. "Es sieht so aus, als ob die SMS vor allem am Abend geschickt wurden und räumlich mit denen in der Nacht zusammenhängen. Wir haben über die Computerkennungen die jeweiligen Filialen von Inform@fon herausbekommen. Am häufigsten wurden die Sendemöglichkeiten in Södermalm und Gamla Stan benutzt. Alle nächtlichen Anrufe kamen ebenfalls aus öffentlichen Telefonzellen in diesen beiden Stadtbezirken. Wir vermuten, dass der Täter oder die Täterin dort wohnt." "Sehr gut ihr beiden!", lobte Alice ihn, um zu zeigen, dass gestern ein einmaliger Fall bleiben sollte. "Wir benötigen nur noch die Aufstellung der Reinigungsfirma, die haben sich bis jetzt nicht gemeldet. Das wäre wichtig, denn die anonymen Anrufe auf dem AB kamen vor allem vormittags von verschiedenen Nummern von Stockholm Cleaning Service", setzte Robban Nick`s Ausführungen fort. "Martin", Josef stand in der Tür. "Ja, was gibt es?" "Ich habe eben den Bericht von der Spurensicherung bekommen. Die haben winzige Kratzer am Spind von Andersson gefunden, beim Schloss. Er ist vorsichtig aufgebrochen worden. Außerdem hat das Labor die Analyse der Teereste aus der Thermoskanne abgeschlossen. Sie enthielten Spuren der Medikamente, die in Anderssons Körper festgestellt wurden. Vielleicht wurde die Kanne ausgetauscht." "Wieso vermutest du, dass sie ausgetauscht wurde?", fragte Martin verwundert. "In den Tees aus ihrer Wohnung und der Gartenlaube wurde nichts gefunden. Also wurden ihr die Mittel mit dem Tee aus dem Spind verabreicht." "Dann muss ihr jemand das ganze Zeug in den Tee gemischt haben oder die Kanne wurde wirklich ausgetauscht. Aber wer kann das denn getan haben? Da kommen doch nur Lindas Kolleginnen in Frage, das kann ich nicht glauben", fragte Alice laut. "Okay beruhige dich wieder Alice. Danke Josef", beendete Martin den drohenden Streit. "Ach, Josef, kümmere dich mal darum, wer von den Kolleginnen die direkten Spindnachbarn waren. Wir müssen sie überprüfen." Josef nickte und machte sich wieder an die Arbeit. "Es hatten noch andere Leute die Möglichkeit, an Lindas Spind zu kommen," überlegte Alice nachdenklich. "Wer denn?" fragte Robban. "Na, die Putzfrauen von der Reinigungsfirma, die arbeiten auch für die Politessen-truppe. Und du hast doch gerade selbst erwähnt, dass die Anrufe auf dem AB zu Nummern bei Stockholm Cleaning Service passen." "Dann sollten wir die Firma mal gründlich durchleuchten. Scheint die erste heiße Spur zu sein. Fahrt am besten gleich hin. Ich habe vorhin mit Alma Nielsen, der Chefin telefoniert. Sie meinte, sie würde heute Nachmittag noch dort sein und für Fragen zur Verfügung stehen. Die meisten Mitarbeiter werden allerdings schon zu Hause beziehungsweise bei den Kunden sein, so dass wir wahrscheinlich die meisten erst am Montag erreichen können. Lasst euch alle Unterlagen geben, die irgendwie mit Andersson oder den Politessen zusammenhängen!" "Ja machen wir", antwortete Alice und machte sich mit Nick und Robban auf den Weg. "Was ich nicht verstehe", Nick holte Luft, als er Alice ansah, die auf dem Beifahrersitz Platz genommen hatte, "warum hat sich Linda keine Fangschaltung einrichten lassen, um heraus zu bekommen, von wem die Anrufe kamen. Schließlich hatte sie eine Polizeiausbildung und kannte sich doch aus." "Vielleicht war sie so verunsichert, dass sie nicht daran gedacht hat", antwortete Alice. 'Warum bin ich selbst noch nicht darauf gekommen', dachte sie. 'Nick`s Idee mit der Fangschaltung ist genau richtig. Ich werde mir so schnell wie möglich eine besorgen.'

Nachdem die drei sein Büro verlassen hatten, ging Martin zu Gunvald rüber, um zu erfahren wie es um seinen Fall stand. "Hej, was hast Du im Fall Jakstadt herausbekommen?" "Nichts, halt das übliche. Keiner hat was gesehen oder gehört. Ich warte erst mal die Obduktion von Oljelund und den Bericht der Spurensicherung ab. Vielleicht ergibt sich dann ein Anhaltspunkt", reagierte Gunvald ein wenig ungehalten. Ihm war überhaupt nicht danach, mit Martin zu sprechen, da er immer noch darüber nachdachte, was Alice so belasten könnte. Und das sie schon wieder weg war, fand er gar nicht gut. "Wo sind sie hin?", fragte er Martin. "Zur Putzfirma. Die sollen sich den Laden vornehmen. Alles deutet im Augenblick darauf hin, dass der Stalker eventuell mit denen zusammenhängt", antwortete Martin. "Du, Gunvald", fuhr er zögernd fort. "Du hast doch bestimmt auch das veränderte Verhalten von Alice bemerkt? Glaubst du, sie steht den Fall durch? Oder belastet sie etwas anderes als der Tod von Andersson?" "Woher soll ich wissen, wieso sie momentan so gereizt ist. Ihre Freundin ist tot, hast du von ihr erwartet, dass sie Luftsprünge macht?", schoss Gunvald zurück. "Nein, ich dachte nur, dass du möglicherweise mehr weißt, da du sie ja öfter zu sehen scheinst als ich..." "Nein, ich weiß nichts", antwortete Gunvald ganz ruhig und blickte Martin ernst an. "Gut, es geht mich ja nichts an. Doch

wenn meine Mitarbeiter irgendwelche Probleme haben, möchte ich das wissen. Und wenn Alice sich in den nächsten Tagen nicht zusammenreißt, sollte sie besser aus dem Fall aussteigen", ermahnte er Gunvald streng und wollte wieder zurück in sein Büro. Doch er blieb kurz stehen und drehte sich noch mal um: "Da du jetzt eh nichts zu tun hast, kannst Du ihnen auch nachfahren und die drei unterstützen. Danach macht Schluss für heute. Alles weitere dann morgen." Gunvald ließ sich nicht lange bitten, sprang auf, schnappte sich seinen Mantel, rief noch "Danke" und war aus der Tür. Martin setzte sich wieder an seinen Schreibtisch. 'Irgendwie schien er woanders zu sein....'

Gerade als Alice, Robban und Nick die Zentrale der Stockholm Home Cleaning Service betreten wollten, quietschten hinter ihnen ein paar Reifen und Gunvald stieg aus. "Was willst du denn hier, hast du nicht in einem anderen Fall zu tun?", fragte Alice erstaunt, als er die Autotür zu machte. Robban schubste Nick, doch schon reinzugehen, um die beiden kurz allein zu lassen. Gunvald war zwar erfreut, das sich die beiden verzogen, doch er war hier um zu arbeiten. "Martin meinte, ich sollte euch hier unterstützen. Na", grinste er Alice an, "nicht erfreut?" Sie lächelte zurück, aber als er bei ihr ankam, war der Moment auch schon wieder vorüber. "Komm machen wir uns an die Arbeit", sagte er nur und öffnete ihr die Tür. Alma Nielsen erwartete sie schon. "Okay, ich zeige euch schnell die Räumlichkeiten, damit ihr euch umsehen könnt. Hier ist das Zentralbüro, in dem vor allem unsere Vorarbeiter sitzen, die Umkleideräume meiner Putzfrauen", wies sie auf die einzelnen Türen, während sie alle vier den Gang entlang führte. "Dort gegenüber ist noch der Lagerraum für die Putzmittel und Arbeitsutensilien. Und hier ist mein Büro." "Gut, danke. Robban und Nick, ihr seht euch um", wies Gunvald sie an und folgte mit Alice der Chefin in ihr Büro. "Dies sind die Telefonlisten aus den letzten acht Wochen, nach denen ihr gefragt habt. Meine Sekretärin konnte sie jetzt erst fertig stellen, weil wir noch die Abrechnung für die privaten Telefonkosten unserer Mitarbeiter machen mussten. Ja, was wollt ihr noch wissen?" "Wir haben den Verdacht, dass einer deiner Mitarbeiter in den Slussen-Fall verwickelt ist, da das Opfer Linda Andersson bei dir Privatkunde war", sagte Alice. "Ich habe davon in der Zeitung gelesen." "Linda Andersson wurde massiv belästigt von einem Stalker. Wir haben bei unseren Ermittlungen festgestellt, dass für ein Teil der anonymen Anrufe Nummern dieser Firma verwendet wurden", ergänzte Gunvald. "Was, das kann nicht sein. Für meine Mitarbeiter lege ich die Hand ins Feuer," unterbrach ihn Alma Nielsen empört. "Trotzdem brauchen wir alle Unterlagen, die mit Linda Andersson zusammenhängen und auch alles mit der Tätigkeit deiner Firma bei der Politessentruppe der Stadt. Wir benötigen von dir vor allem die Einsatzpläne der letzten Monate und die Personalakten der Mitarbeiterinnen, die dort geputzt haben", erklärte Alice. "Ich weiß nicht, ob ich das einfach so herausgeben darf, das sind wichtige Geschäftsunterlagen", versuchte Nielsen sich zu wehren, aber Gunvald erklärte laut: "Wir haben einen Mord aufzuklären, also komm uns nicht mit irgendwelchen Scheißbedenken. Gib uns gefälligst alle Unterlagen, oder sollen wir die Gewerbeaufsicht über deinen Laden informieren? Die sind in kürzester Zeit hier!" "Also gut", gab sich die Chefin von Stockholm Cleaning Service leicht eingeschüchtert geschlagen. Sie öffnete einige Dateien in ihrem Computer. "Ich muss nur erst nachsehen, wer jeweils wo gearbeitet hat, damit ich die richtigen Akten erwicke." Sie erhob sich und ging an den großen Aktenschrank links von ihrem Schreibtisch. Kurze Zeit später hatte sie die entsprechenden Personalakten gefunden und legte sie auf den Schreibtisch. Alice und Gunvald griffen danach. "Von den Einsatzplänen werde ich gleich noch einen Ausdruck machen." "Wer ist für die Einsatzpläne verantwortlich?" "Sie werden in der Regel von der jeweiligen Vorarbeiterin für ihr Einsatzgebiet gemacht und damit gab es bis jetzt auch keine Probleme." "Darum geht es nicht. Wir haben nur die Information, dass bei Linda Andersson irgendwann mal die Putzfrau gewechselt hat. Uns kommt das etwas merkwürdig vor, da es ja nicht gerade angenehm ist, wenn jemand Fremdes in der Wohnung ist", sagte Alice ruhig. "Ach so, da müssen Sie mit der zuständigen Vorarbeiterin sprechen, da sie die Leute einteilt. Das ist Nike Bergsson, aber die ist Montag erst wieder da, am Wochenende hat sie frei. Wenn es einen Wechsel gegeben hat, hat das sicher einen plausiblen Grund. Schließlich ist die Personalfluktuation im Reinigungsgewerbe recht hoch und gerade in den Urlaubszeiten arbeiten wir mit vielen Aushilfen." "Dann brauchen wir noch eine Liste mit den Aushilfen, die im letzten halben Jahr beschäftigt wurden", verlangte Alice. "Die müsste meine Sekretärin zusammenstellen, reicht es, wenn ich sie Montag maile?" "Ja, hier ist meine Karte mit den notwendigen Angaben." Die Tür klappte, Robban und Nick kamen von ihrer Inspektion zurück. "Okay dann sind wir hier erst mal fertig, vielen Dank für deine Informationen. Wenn wir noch etwas brauchen, werden wir uns noch mal melden.", beendete Alice das Verhör, sie verabschiedeten sich und gingen hinaus.

"Dort drüben ist ein Restaurant. Gehen wir dahin, um kurz zusammen zu fassen, was wir herausgefunden haben", schlug Robban vor. "Gute Idee, warum nicht", stimmte Gunvald zu. Nachdem sie sich etwas zu trinken bestellt hatten, berichteten Robban und Nick kurz, was sie gefunden hatten: "Im großen und ganzen war in den Räumen nichts auffälliges. Im Zentralbüro war

zum Glück noch eine Mitarbeiterin, die uns sagen konnte, wem die Telefonnummern gehören, von denen aus bei Linda angerufen wurde. Alle Anrufe wurden von den Anschlüssen der sechs männlichen Mitarbeiter gemacht!" "Sind ja in der Mehrheit Frauen, die da arbeiten", meinte Nick. "Verdammt! Das bedeutet, wir müssen alle unter die Lupe nehmen," stöhnte Alice. "Leider, und eigentlich müssen wir auch die Frauen, die da arbeiten, überprüfen." "Wieso?", fragte Gunvald. "Wie es aussieht, konnten alle jederzeit alle Apparate benutzen, auch die Putzfrauen. Das Büro ist frei zugänglich", berichtete Robban. "Scheiße, da steht noch mehr Arbeit ins Haus", stellte Gunvald nicht gerade erfreut fest. "Das heißt, wir sollten möglichst morgen anfangen, die Mitarbeiter zu befragen, die wir erreichen können. Und die Telefonlisten, die wir von der Firma haben, müssen noch einmal mit Lindas Anruflisten verglichen werden", fügte Alice niedergeschlagen hinzu. "Ein ruhiges Wochenende wird das nicht." "Am besten wäre es wahrscheinlich bei Lindas Putzfrau anzufangen und der Vorarbeiterin, dieser Nike Bergsson", fügte Gunvald hinzu.

Irgendwo klappte eine Tür. Ellen war sich nicht sicher, ob sie unter Halluzinationen litt oder nicht. Auf jeden Fall war ihr nicht gut. Sie konnte sich kaum auf den Beinen halten, als ob sie Gleichgewichtsstörungen hatte. 'Was kann das nur sein, ich habe doch heute Nachmittag nur die restlichen sechs Kisten zusammengepackt. So anstrengend war das nicht. Und vorhin der Joghurt aus dem Kühlschrank war auch noch gut. Eventuell habe ich zu wenig gegessen und nun rächt sich mein Körper dafür.' Sie sah auf einmal eine Gestalt vor sich. "Hallo Ellen, geht's dir nicht gut?" "Nike, was machst Du hier?" "Ich habe bei Dir etwas vergessen. Komm ich helfe dir ins Schlafzimmer." Dort angekommen, öffnete Nike die Balkontür. "Ein bisschen frische Luft kann nicht schaden, du siehst ganz blass aus." Ehe Ellen sich versah, schob Nike sie nach draußen zur Balkonbrüstung. "Nike, nicht, ich habe Angst." "Ich hoffe sehr, dass du Angst hast. Jetzt bezahlst du dafür, dass du deine Freunde verrätst." Ellen geriet in Panik. Diese Stimme, es war die gleiche, wie auf ihrem Anrufbeantworter vor einigen Tagen! Der Kaffee, etwas war im Kaffee gewesen... Ihr Blick fiel nach unten und durch Ihre Höhenangst drehte sich ihre Umgebung nur noch mehr. Sie verspürte einen Ruck hinter sich und hatte das Gefühl zu fliegen...Ahhhhhhhhh, hallte es durch die Strasse. Krachend schlug Ellen auf dem Bürgersteig auf. Ein vorbeifahrendes Auto stoppte. Der Fahrer rief mit seinem Handy den Notruf an, als er sich über Ellen beugte. Die Frau im 3. Stock auf dem Balkon bemerkte er nicht. Nike verließ kurze Zeit später das Haus mit einer vollen Handtasche über den Hof, während vorne auf der Strasse gerade die Polizei eintraf und die Straße absperrete.

Der Autofahrer schilderte aufgeregt, wie er sah, wie die Frau vom Balkon fiel. Auch die Nachbarn wurden befragt: "Das ist Ellen Lörquist aus dem dritten Stock.", sagte eine ältere Frau aufgeregt. "Laut Aussage des Autofahrers dort drüben ist sie vom Balkon gefallen. Sieht nach typischen Selbstmord aus", erwiderte der Polisassistent von der Mariawache. "Das kann nicht sein. Den Balkon hat sie nie betreten. Sie litt unter Höhenangst. Sie wollte Morgen in eine andere Wohnung ziehen", setzte die Frau energisch fort. Dem Polizisten kam die Sache nun doch ein wenig komisch vor. Er erinnerte sich, dass sein befreundeter Kollege Erik Stenstedt von der Söderwache erst vor drei Tagen auf der Slussen-Kreuzung auch so einen vermeintlichen Selbstmord aufgenommen hatte. Doch der war dann an die Mordkommission weitergeleitet worden. "Danke für deinen Hinweis", er informierte über Funk seinen Revierchef über den Vorfall und wies auf die Aussage der Nachbarin hin. Als Martin den Anruf von der Mariawache erhielt, vermutete er, dass Gunvald und Alice noch bei Stockholm Home Cleaning Service sein müssten. Er versuchte beide auf dem Handy zu erreichen, doch die waren ausgestellt...also musste er selbst hin.

Gegen sieben verließen sie das Restaurant. Robban und Nick verabschiedeten sich für heute und fuhren heim. Alice ging mit Gunvald zu seinem Wagen, um sich zu Hause absetzen zu lassen. Dort angekommen holte sie tief Luft. 'Endlich der Tag ist vorüber', dachte sie. "Wir sehen uns morgen im Büro", sagte Gunvald, der nicht fragte, ob er bleiben sollte. und Alice war froh darüber. Sie musste gründlich darüber nachdenken, wie sie mit ihm verfahren sollte. "Ja bis Morgen. Danke das Du doch noch zum Essen kommen konntest... Ich werde sofort schlafen gehen, ich bin totmüde." "Ja tu das, dann geht es Dir hoffentlich auch besser und Kopf hoch wir werden den Mörder schon finden!", versuchte Gunvald Alice noch ein wenig aufzumuntern. Sie lächelte ihm zu und stieg aus. Er sah ihr nach bis sie im Haus verschwunden war und gab Gas. Als er auf dem Rückweg in die Lignagatan einbog, bemerkte er sofort die Mensentraube in der Mitte der Strasse. Er stoppte den Wagen und sah beim Aussteigen, wie Martin Beck versuchte sich durch die Mensentraube zu kämpfen. 'Was macht denn Martin hier', dachte er und fing instinktiv an zu rennen. "Oh mein Gott..." war alles was Gunvald sagte als er neben Martin hinter der Absperrung ankam. "Hej Gunvald Du kennst Sie?" "Ja, Sie ist...war eine von Alice Freundinnen." "Wo ist Alice überhaupt? Und wieso sind Eure Telefone aus." "Wir haben sie einfach vergessen wieder anzustellen nach der Feier...Ich habe sie eben um die Ecke zu Hause abgesetzt. Sie wollte sofort ins Bett gehen...ich glaube nicht, dass es gut wäre sie jetzt hier

her zu holen." "Nein, wenn Sie es Morgen erfährt, ist es noch früh genug...", stimmte Martin Gunvald zu.

Alice war derweilen schon dabei ins Bett zu gehen. Sie stand im Bad vor dem Spiegel und sah sich an. 'Was ist nur los mit Dir? Jetzt brauchst Du schon eine Schlaftablette zum abschalten. Morgen wird alles besser.', hoffte Alice, die noch nie Schlafprobleme hatte. Aber vor lauter Furcht fiel ihr nichts anderes ein. Ihr AB war voller obzöner Anrufe wie an den Vortagen. Zum Teil waren auch wieder wüste Beschimpfungen gegen Gunvald dabei. Und als sie vorhin den Briefkasten geleert hatte, lag dort eine Karte zwischen ihrer Post, die sie erzittern ließ...

5.Kapitel: Ein Wochenende mit Licht und Schatten

Nike ging ohne große Hast von der Toreinfahrt über die Straße zu ihrer Wohnung, vorbei an den Menschen, die sich auf dem Bürgersteig gesammelt hatten, um nur ja nichts von dem Drama zu verpassen, das sich vor ihren Augen abgespielt hatte: "Arme Frau, soll Selbstmord begangen haben." "Wie schrecklich. Sie hat sich vom Balkon gestürzt." "Sie muss ja sehr verzweifelt gewesen sein." In ihrer Wohnung setzte sie die Perücke ab und packte ihre Tasche aus: Ellens Handy, die Vertragsunterlagen für das Mobiltelefon und einige Karten hatte sie einstecken können. Die restlichen anonymen Briefe und Karten hatte sie nicht gefunden, aber sie konnte sich schon denken, wo Ellen sie versteckte, wenn sie sie nicht weggeschmissen hatte: wahrscheinlich in ihrem Büro. Dorthin nahm sie immer die Post mit. Die Anrufe auf dem AB hatte sie gelöscht, so dass es diesmal keine Spuren mehr geben würde, die man eventuell zu ihr zurückverfolgen konnte. 'Die Polizei wird an Selbstmord aus Liebeskummer glauben. Der Abschiedsbrief und die anderen Beweise für eine unglückliche Liebesgeschichte, die ich im Schlafzimmer platziert hatte, sollten eigentlich reichen.' Sie sah die Handyunterlagen durch und fand den Entsperrungscode für das Mobiltelefon. Wunderbar, jetzt hatte sie Zugriff auf die eingespeicherten Nummern, sicher war Alice' geheime Mobilnummer auch dabei. Nike grinste: Anonyme Anrufe von einer Toten, das hatte doch was. Das würde die kleine Polizistin noch mehr fertig machen.

Sie sah auf die Uhr über der Küchentür: gleich sieben. Vielleicht war Alice schon zu Hause, hatte die Karte gefunden und die Anrufe abgehört. Ein Kontrollblick konnte nicht schaden. Nike ging durch das Wohnzimmer auf den Balkon, unterwegs blieb sie kurz vor Marias Bild stehen und flüsterte "Bald habe ich unsere Rache vollendet." Zunächst rührte sich nichts, dann kam Alice ins Schlafzimmer. Sie wollte offensichtlich ins Bett, allerdings schloss sie sofort die Jalousien, so dass Nike nichts mehr sehen konnte, aber der kurze Blick durchs Fernglas auf Alice blasses Gesicht reichte ihr. Ihre Giftpfeile hatten getroffen. Heute nacht würde sie sie in Ruhe lassen, Alice hatte ohnehin bestimmt wieder den Telefonstecker gezogen. Sie hatte ja noch das ganze Wochenende um sie weiter zu quälen. Nike lächelte noch zufrieden, als sie einen kurzen Schwenk mit dem Glas in Richtung von Ellens Haus machte. "Zum Teufel, warum sind die denn hier?" fluchte sie, als sie Martin Beck und Gunvald aus der Haustür kommen sah. "Hoffentlich klappt diesmal mein Plan und sie stufen das ganze als Selbstmord ein!"

Als Martin und Gunvald aus dem Haus traten, warf Gunvald einen Blick in Richtung von Alice' Haus: "Wer von uns beiden erklärt Alice morgen, was mit ihrer Freundin passiert ist? Sie sollte es nicht erst im Büro erfahren." "Hm, ich denke, es ist besser, wenn ich das übernehme. Ich rufe sie morgen früh an. Vielleicht wäre dies auch der Zeitpunkt für sie, aus diesen Fällen auszusteigen." Gunvald nickte zustimmend und fragte: "Glaubst du an einen Zusammenhang mit dem Fall von Linda Andersson? Schließlich waren die beiden Freundinnen. Der Abschiedsbrief und was wir sonst noch so gefunden haben deuten ja auf Selbstmord hin, aber der Hinweis von der Nachbarin mit der Höhenangst und der Umzug morgen, das passt nicht ins Bild. Das mit der Höhenangst wird Alice bestätigen, sie hat mir auch davon erzählt."

"Könnte sein, obwohl sie anscheinend nicht von einem Stalker belästigt wurde. Wir sollten die Berichte von Oljelund und der Spurensicherung abwarten. Ein Glück, dass die zuständige Wache schnell reagiert hat, sonst wären womöglich jede Menge Leute durch die Wohnung getrampelt und hätten Spuren vernichtet. Machen wir Schluss für heute." "Soll ich dich zu Hause absetzen?" "Nein danke. Ich nutze die Gelegenheit für einen Abendspaziergang, ist ja nicht weit. Bis morgen." "Bis morgen."

Sonnabend morgen erwachte Alice ausgeruht. Dank der Schlaftablette hatte sie endlich wieder tief und fest geschlafen. Sie frühstückte ausgiebig und lange, nach den letzten Tagen fühlte sie sich wie ausgehungert. Dabei dachte sie gründlich über ihr weiteres Vorgehen nach: 'Ich darf

mich von diesem Stalker nicht verrückt machen lassen, sondern sollte jetzt endlich professionell handeln. Zuerst muss ich eine Fangschaltung für das Telefon legen lassen.' Trotz des Wochenendes versuchte sie die zuständige Kundenbetreuung bei Telia zu erreichen. Aber dort lief nur eine Ansage mit dem Hinweis auf die Geschäftszeiten von Montag bis Freitag. 'Nun, dann muss das bis Montag morgen warten. Solange werde ich einfach weiterhin das Telefon abschalten und im Büro erzählen, dass es gestört ist. Ich habe ja noch mein Handy mit geheimer Nummer.' Die Karte sollte sie in einer Plastikhülle aufheben, ebenso weitere anonyme Zuschriften. Wenn die Fangschaltung ein Ergebnis brachte, könnten diese Dinge als Beweismittel dienen. Auch wenn es ihr schwer fiel, die Anrufe auf dem AB musste sie dokumentieren, bevor sie sie löschte. Mitten in ihre Überlegungen klingelte ihr Handy, das auf dem Wohnzimmertisch lag: "Guten Morgen, Alice, hier ist Martin. Ich muss dich leider bereits vor Dienstbeginn stören, aber ich habe dir etwas trauriges mitzuteilen. Deine Freundin Ellen Lörquist ist gestern Abend gestorben, sie ist vom Balkon gestürzt. Es tut mir leid, aber ich wollte nicht, dass du es aus der Zeitung oder erst im Büro erfährst." Alice' Hand verkrampfte sich um das Handy, Martins Stimme schien aus weiter Ferne zu kommen. Ellen war tot! Sie konnte, wollte es nicht glauben! Ihr wurde schwindlig. Sie bekam die Lehne eines Sessels zu fassen und tastete sich langsam auf den Sitz. "Alice, bist du noch dran?" hörte sie Martins besorgte Stimme. Sie atmete tief durch: "Ja, ja, ich bin noch da. Aber wie ist das passiert?" "Im Augenblick sieht es so aus, als ob sie Selbstmord aus Liebeskummer begangen hat, in dem sie vom Balkon gesprungen ist. Wir haben einen Abschiedsbrief und andere Schreiben gefunden, die das stützen." "Martin, das kann nicht sein. Ellen hatte Höhenangst, sie würde den Balkon nie freiwillig betreten! Deshalb wollte sie doch heute in eine Erdgeschosswohnung genau gegenüber von meinem Haus umziehen. Und was soll der Quatsch mit dem Liebeskummer? Ellen lebte seit zwei Jahren freiwillig solo, sie wollte keine langfristige Beziehung mehr. Das ist genauso wenig Selbstmord gewesen wie bei Linda, Martin! Das war bestimmt der selbe Täter!" Alice redete sich in Rage und wurde immer lauter. "Alice, beruhig dich bitte! Ich kann verstehen, dass dich die ganze Sache aufregt, aber die einzige Gemeinsamkeit zwischen den beiden Fällen ist die Freundschaft von Andersson und Lörquist. Bisher wurden keine Hinweise auf Stalking gefunden. Keine Anrufe, keine anonymen Karten oder Briefe in der Wohnung, kein Handy, nichts." "Habt ihr schon Ellens Büro im Stadshuset durchsucht? Sie hat die Post immer dorthin mitgenommen." "Ich glaube nicht. Ich schicke Gunvald gleich hin, danke für den Hinweis. Alice, willst du weiter mitarbeiten? Ich hatte in den letzten Tagen das Gefühl, dass dich diese Geschichte sehr belastet." "Sicher ist das ganze belastend für mich, aber ich will nicht aussteigen. Ich weiß, ich habe neulich nicht richtig reagiert. Das wird nicht wieder vorkommen. Außerdem haben wir mit dieser Reinigungsfirma endlich eine Spur, die uns weiterbringen kann, da möchte ich dran bleiben. Das bin ich auch meinen toten Freundinnen schuldig. Gunvald hat dir sicher berichtet, dass wir gestern bei Stockholm Home Cleaning Service festgestellt haben, dass alle Angestellten überprüft werden müssen, da wartet eine Menge Arbeit auf uns. Damit möchte ich die anderen nicht allein lassen." "Okay, dann komm ins Büro und berichte mir alles, was du über Ellen Lörquist weißt. Deinen dienstfreien Sonntag wirst du aber nehmen, ich denke du brauchst ihn." "Danke, ich bin sobald wie möglich da." Alice legte auf. Ellen sollte sich vom Balkon gesprungen sein! Was für ein Blödsinn! Sicher gab es einen Zusammenhang mit Lindas Tod. Allmählich stieg in Alice eine ungeheuer eiskalte Wut auf den Mistkerl auf, der dafür verantwortlich war. Sie sprang auf, Zeit auf die Jagd zu gehen! Sie schnappte sich ihre Jacke und ihre Dienstwaffe. Unten zog sie ihre Zeitung aus dem Briefkasten: Über Ellens Tod wurde groß auf der ersten Seite berichtet.

Gunvald durchsuchte systematisch das Dienstzimmer von Ellen Lörquist im Stadshuset. In einer verschlossenen Schreibtischschublade, die er mit einem Schlüssel von Ellens Schlüsselbund öffnete, fand er schließlich, was er suchte: einen ganzen Stapel anonyme Briefe und Karten, fast alle ungelesen. Er blätterte sie kurz durch und steckte sie in eine große Plastiktüte. Sie sahen denen, die Linda Andersson erhalten hatte, sehr ähnlich. 'Sie wurde also doch belästigt. Damit ist die Verbindung zum anderen Fall hergestellt', dachte er. Das Mobiltelefon von Ellen war allerdings nirgends zu sehen. Nachdenklich ließ Gunvald seinen Blick über die Büroeinrichtung schweifen und blieb am PC hängen. Wer sagte eigentlich, dass der Stalker bei Ellen nur den altmodischen Postweg für seine giftigen Botschaften benutzte. Er schaltete den Computer ein. Natürlich, das Passwort brauchte er noch. Er durchsuchte die Schubladen und fuhr mit den Fingern unter die Schreibtischunterlage. Dann fiel ihm eine Bemerkung von Lena Klingström wieder ein: 'Viele kleben einen Zettel mit dem Kennwort unter

die Schreibtischplatte, weil sie glauben, dort würde es nicht gefunden'. Gunvald sah unter den Schreibtisch. Bingo! Ein kleiner Post-It pappte tatsächlich dort. Er tippte das Passwort ein und wartete auf das Öffnen des Postfaches. Auf den ersten Blick sahen die Eingänge ganz normal aus. Aber zwei Mails entpuppten sich als anonyme Drohungen. Im persönlichen Ordner des Postfaches waren noch weitere fünf Mails gespeichert. Gunvald druckte die Nachrichten aus. Anschließend fuhr er den PC herunter. Das Büro musste versiegelt werden. Die Spurensicherung sollte alles noch einmal gründlich auf den Kopf stellen. Vielleicht ergab sich aus dem Mailabsender endlich eine Spur zu dem Stalker.

Als Alice im Revier der Mordkommission eintraf, ging sie gleich zu Martin Beck ins Büro: "Hallo." "Hallo Alice, setz dich. Geht es dir wirklich gut? Du siehst blass aus." "Kein Wunder, bei dieser schrecklichen Nachricht heute morgen. Die Zeitungsberichte haben auch nicht zu meinem Wohlbefinden beigetragen", Alice hielt das Aftonblatt hoch. "Es muss schrecklich für sie gewesen sein, so zu sterben. An Selbstmord glaube ich einfach nicht, Martin! Ich habe gestern noch mit ihr gesprochen. Sie freute sich so auf ihre neue Wohnung, wo sie endlich im Sommer draußen sitzen konnte auf der Terrasse. Warum sollte sie sich dann umbringen? Wie seid ihr eigentlich auf Liebeskummer als Grund gekommen?" "In ihrem Abschiedsbrief schrieb sie, dass sie nicht mehr leben wolle, weil ihre große Liebe gestorben sei, sie ertrage es nicht mehr verlassen zu werden. Außerdem haben wir noch eine Art Tagebuch gefunden, in denen sie entsprechende Andeutungen macht." Alice schüttelte skeptisch den Kopf: "Ellen und ein Tagebuch? Und wer soll diese große Liebe gewesen sein? Sie hat mehrmals gesagt, dass sie für feste Beziehungen nicht mehr zu haben wäre. Ihre langjährige Freundin hat sie nämlich vor über drei Jahren verlassen." "Freundin? War Lörquist lesbisch?" "Ja." "Aha, in den Papieren wird die große Liebe mit LA bezeichnet. Vielleicht war sie ja in Linda Andersson verliebt und wollte nicht mehr leben, nachdem die umgebracht wurde?" "Das ist Quatsch, Martin! Linda war eine gute Freundin von Ellen, in der sie aber bestimmt keine Lebenspartnerin gesehen hat. Ellen hat mir mal erklärt, dass sie niemals versuchen würde, mit Hetero-Frauen eine Beziehung zu beginnen und Linda war das ohne jeden Zweifel. Kann ich den Brief und dieses Tagebuch sehen?" "Ja, hier sind sie. Interessant finde ich allerdings, dass sie den Abschiedsbrief im PC geschrieben hat. Da stellt sich für mich die Frage, ob er wirklich authentisch ist. Ihre Fingerabdrücke sind aber drauf." Alice las gerade den Brief durch, als Gunvald ins Büro stürmte. "Die Selbstmordthese können wir in den Mülleimer schmeißen. Dieser Scheißstalker hat Lörquist auch belästigt. Hier, das war in ihrem Büro", rief er und warf die anonymen Schreiben und die Emailausdrucke auf Martins Schreibtisch. "Genau der gleiche Mist wie bei Andersson. Ich hab schon die Spurensicherung hingeschickt." "Gut, dass du gleich nach Alice' Hinweis hingefahren bist." "Ja, gerade noch rechtzeitig, die Putzfrau wischte schon den Staub der Stadtbürokraten auf dem Flur, auf dem Lörquists Büro liegt. Und das wäre das nächste gewesen. Übrigens war sie von der netten kleinen Reinigungsfirma aus Hjorthagen, die wir gestern besucht haben. Schon merkwürdig, wo die überall auftauchen in unseren Fällen", Gunvald warf sich in den zweiten Stuhl vor Martins Schreibtisch. "Hallo, Alice", begrüßte er sie aufmunternd lächelnd. "Hallo Gunvald", lächelte sie zurück. "Das mit Stockholm Home Cleaning Service wird immer interessanter," meinte Martin. "Wir sollten denen noch mal richtig auf den Zahn fühlen." "Ganz bestimmt", stimmte ihm Alice aufgeregt zu. "Ich erinnere mich, dass auch Ellen mit denen einen Vertrag hatte, auf Lindas Empfehlung. Sie konnte doch wegen der Höhenangst keine Fenster putzen oder den Balkon säubern. Und gestern Nachmittag nach der Trauerfeier wollte sie sich mit ihrer Putzfrau treffen. Die sollte sich um die Endreinigung ihrer Wohnung nach dem Auszug kümmern. Die Firma muss uns jetzt alle Unterlagen zu Ellen liefern, wer bei ihr geputzt hat und wann." "Also haben wir eine weitere Verbindung zum Andersson-Fall. Der Abschiedsbrief und dieses Tagebuch sind wohl falsche Spuren, die der Mörder gelegt hat, um uns abzulenken. Alice, kümmere dich mit Nick und Robban um diese Reinigungsfirma, spann auch Josef in die Überprüfung mit ein. Gunvald, wir beide fahren zu Oljelund. Wenn wir zurück sind, setzen wir uns zu einer kurzen Besprechung zusammen. An die Arbeit."

Oljelund erwartete sie bereits: "Na, kommt ihr auch noch! Ich dachte, ihr wärt schon im Wochenende." "Hat die Autopsie etwas gebracht?", fragte Martin. "In ihrem Blut war der gleiche Medikamentenmix wie bei der anderen, allerdings in kleinerer Dosis. Nach der Analyse des Mageninhalts hat sie das Ganze mit Kaffee eingenommen, wahrscheinlich zwei bis drei Stunden bevor sie vom Balkon fiel. Sie ist ganz bestimmt nicht von selbst gesprungen. Am linken Oberarm und auf dem Rücken sind blaue Flecken und an den Händen und Knien starke Abschürfungen von der Balkonbrüstung. Jemand hat sie gestossen." "Also kein Selbstmord,

bist du ganz sicher?" hakte Martin nach. "Ganz sicher, und wenn dir meine Untersuchung nicht reicht, könnte man noch Fallversuche mit einer Puppe machen, da würde das gleiche rauskommen", antwortete Oljelund leicht verschnupft. "Schon gut. Schick uns deinen Bericht", beschwichtigte Martin ihn.

"Sieht nach dem gleichen Täter aus wie bei Andersson", meinte Gunvald im Auto. "Jaha, hoffentlich verschwinden diesmal nicht wieder alle Spuren im Nirgendwo." "Nun, diese Reinigungsfirma scheint wohl mit drinzustecken." Auf dem Rückweg dachte Gunvald an Alice: 'Sie sah nicht gut aus heute morgen. Kein Wunder, der viele persönliche Stress in der letzten Zeit. Wir müssen diesen Scheißkerl bald schnappen! Dann könnten Alice und ich Urlaub nehmen und zusammen wegfahren. Wir hätten ihn bitter nötig. Aber morgen lasse ich sie nicht zu Hause Trübsal blasen. Vielleicht entführe ich sie nach Vaxholm oder woanders hin in die Schären.'

Im Büro setzten sich alle zu einer Besprechung zusammen. Martin berichtete kurz vom Autopsieergebnis und fragte: "Hat sich die Spurensicherung schon gemeldet?" "Ja, sie haben einen vorläufigen Bericht zur Wohnung von Ellen Lörquist geschickt. Viel gab sie nicht mehr her, kein Wunder, das meiste war ja schon eingepackt. Das interessanteste dürfte sein, dass das Telefon gründlich abgewischt wurde, aber sie konnten trotzdem einen Abdruck von einem Daumen sichern, allerdings sehr verwischt. Sie versuchen, auf dem Chip im Anrufbeantworter die Anrufe zu rekonstruieren. In der Küche standen zwei Kaffeetassen im Spülbecken, leider ausgespült. Und auf dem Balkon wurden an der Brüstung Stofffasern und Hautpartikel gefunden, die wahrscheinlich von Lörquist stammen, sie sind in der Analyse. Vom Büro liegen noch keine Ergebnisse vor. Ach, und es war kein Handy in der Wohnung", berichtete Josef. "Wurden Einbruchspuren an der Wohnungstür gefunden?" fragte Gunvald. "Nein, keine Spuren gewaltsamen Eindringens festzustellen." "Verdammt, dann hatte der Mörder einen Schlüssel und er muss sich auskennen. Aber wer außer Lörquist hat noch einen Schlüssel zu ihrer Wohnung? Das müssen wir heute noch überprüfen", erklärte Martin Beck. "Wir sollten möglichst schnell herausfinden, wie die Putzfrau von Ellen hieß und ob sie einen Schlüssel hat. Aber das Büro von Stockholm Home Cleaning Service ist heute nicht besetzt und Alma Nielsen anscheinend nicht zu Hause. Auch die meisten anderen Mitarbeiter waren bisher nicht erreichbar. Bei der Überprüfung der Einsatzpläne sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konnten wir bisher nur vier Reinigungskräfte nach den Telefonaten befragen. Sie wiesen aber nach, dass sie das Telefon nicht benutzt haben können, da sie zu den Zeitpunkten bei Kunden waren. Der Rest der Belegschaft genießt wohl das Wochenende", ergänzte Alice. "Auf jeden Fall versuchen wir, die Putzfrau von Linda zu finden, eine gewisse Lucia Abramziç, bisher vergeblich. Wahrscheinlich kommen wir da erst Montag weiter. Dann erhalten wir auch eine Liste der Aushilfen aus den letzten sechs Monaten, die müssen wir auch noch überprüfen" "Wir haben die Telefonlisten der Firma mit der Liste von Anderssons Verbindungen verglichen und konnten über fünfundzwanzig Telefonate anonymen Anrufen zu ordnen", fügte Robban hinzu. "Ja, und wie wir schon festgestellt haben, wurde vor allem am Nachmittag telefoniert. Wahrscheinlich sind zu der Zeit nur wenige Angestellte da, so dass der Stalker freie Bahn hat. Wir müssten noch mal bei der Chefin nachfragen. Nach den Einsatzplänen jedenfalls sind die Putzfrauen dann alle im Einsatz", sagte Nick. "Die Liste der Verbindungen von Lörquist Telefon kommen als nächstes dran, wenn sich herausstellen sollte, dass sie auch Anrufe hatte." "Kann aber sein, dass ihr da nichts findet, denn Ellen hatte eine geheime Telefonnummer", wies Alice hin. "Wie sieht es mit den männlichen Mitarbeitern der Firma aus?", fragte Martin. "Wir haben nichts in unseren Akten über sie. Keiner von ihnen ist bisher irgendwie auffällig geworden. Vollkommen unbescholtene Bürger, die alle in den besseren Vororten von Stockholm leben", erwiderte Josef. "Dann kommen sie wohl nicht in Frage, denn wir gehen ja davon aus, dass der Stalker in der Innenstadt wohnt. Aber wir müssen trotzdem mit ihnen sprechen", sagte Martin. "Alice, Gunvald, versucht unbedingt diese Abramkitsch oder wie sie heißt aufzutreiben. Die Vorarbeiterin wäre auch wichtig, aber ich denke, die kann bis Montag warten, ebenso wie die anderen Mitarbeiter. Nick und Robban, ihr treibt diese Alma Nielsen auf, wir brauchen die Unterlagen der Firma zu Lörquists Putzfrau. Wenn ihr den Namen habt, sprecht mit ihr. Und hört euch in Lörquists Haus um, wer noch einen Schlüssel haben könnte. Ansonsten werden wir am Wochenende wohl nicht mehr viel erreichen." "Ich habe schon bei Lindas Putzfrau und der Vorarbeiterin eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter mit der Bitte um einen Rückruf hinterlassen, vielleicht melden sie sich ja", antwortete Alice. In diesem Augenblick kam Annette, eine junge Polisassistentin, an den Besprechungstisch: "Alice, da ist eine Lucia Abramditsch oder so ähnlich am Telefon. Sie sollte sich bei dir melden." Alice stand auf und

ging zum Telefon: "Hallo, hier ist Alice Levander. Du bist doch die Putzfrau von Linda Andersson gewesen. Wir müssten dringend mit dir sprechen. Können wir gleich zu dir kommen?" "Ich weiß nix, aber wenn unbedingt notwendig ist, ich helfe der Polizei gern", antwortete eine dunkle Stimme mit einem deutlichen Akzent. "Gut, dann kommen wir bei dir vorbei. Hej då." Alice legte auf. Gunvald stand direkt neben ihr: "Und, war das diese Abramziç?" "Ja, sie erwartet uns zu Hause." "Na dann los." "Martin, wir fahren zu Lindas Putzfrau", rief Alice im Vorbeigehen zu Martin ins Büro. "Okay, ihr könnt danach ins Wochenende gehen. Wir sehen uns Montag morgen."

"Abramziç, hört sich nach Balkan an", meinte Gunvald unterwegs. "Nach unseren Unterlagen ist sie Kroatian. Allein stehend, ihre Familie ist während des Bürgerkriegs in Jugoslawien ums Leben gekommen. Lebt seit sechs Jahren in Schweden", erläuterte Alice. "Bei Stockholm Home Cleaning Service war sie zuerst als Aushilfe tätig, wurde vor zwei Jahren festangestellt. Obwohl das nicht gerade ihr Traumjob gewesen sein dürfte, sie ist ausgebildete Krankenschwester."

"Dann dürfte ihr Schwedisch gut genug sein, um sich mit uns zu unterhalten. Ich kann zwar einige Sprachen, aber Kroatisch gehört nicht dazu", bemerkte Gunvald. Alice unterdrückte gerade noch ein lautes Gelächter: "Ach, und ich dachte, du beherrschst alle Sprachen, die es gibt." "Nein, neun reichen wohl aus", Gunvald sah sie kurz an und musste dann auch lachen. Als Gunvald und Alice zwei Stunden später das Hochhaus in Rinkeby verließen, in dem Lucia Abramziç wohnte, hatten sie das Gefühl, nicht mehr zu wissen als vorher. "Ist dir aufgefallen, wie nervös und angespannt die Frau war? Zeitweilig wirkte sie richtig verängstigt. Zuerst dachte ich das hängt mit ihren Erfahrungen in Jugoslawien zusammen, da war die Polizei bestimmt nicht zimperlich", sagte Alice, als sie ins Auto einstiegen. "Als wenn sie unbedingt etwas vor uns verbergen wollte", stimmte Gunvald ihr zu und ließ den Wagen an. "Sind ihre Papiere in Ordnung?" "Ja. Ihr Einbürgerungsverfahren steht kurz vor dem Abschluss. Vielleicht hat sie Angst, dass eine Verwicklung in einen Mordfall sie in Schwierigkeiten bringen könnte, bei der Einwanderungsbehörde oder in der Firma." Gunvald schüttelte den Kopf: "Könnte sein, aber das glaube ich nicht. Wenn die Einsatzpläne stimmen, hat sie zu den Zeiten, als die anonymen Anrufe kamen, immer woanders gearbeitet. Und sie würde nicht von Rinkeby aus nachts in die City fahren, um dort eine Telefonzelle zu benutzen." "Sie hat auch kein Motiv und Lindas Tod ging ihr nahe, das war deutlich zu sehen. Fast hatte man den Eindruck, als wenn sie vorher noch nichts davon gehört hätte, so traurig war sie. Aber sie hat sämtliche Fragen beantwortet und alles stimmte mit unseren Informationen überein." "Es klang aber teilweise wie auswendig gelernt. Verdammst, Alice, da stimmt was nicht. Ich wette, die lügt uns an", brachte Gunvald es auf den Punkt. "Aber warum? Sie hat doch eigentlich nichts zu befürchten. Sie war doch nur die Putzfrau!" erwiderte Alice. "Wir müssen noch mal mit ihr reden. Soll ich umdrehen?" "Nein, ich glaube, das bringt jetzt nichts. Sie würde uns doch nur wieder die gleichen Antworten auftischen. Lassen wir sie übers Wochenende ein wenig schmoren, aber Montag morgen sollten wir sie ins Revier zum Verhör vorladen, das macht sicher Eindruck auf sie." "Okay. Wenn wir sie dann richtig in die Mangel nehmen, rückt sie schon mit der Wahrheit raus", erwiderte Gunvald. "Da das dienstliche jetzt hinter uns liegt, darf ich dich zum Abendessen ins Gondolen, dem Restaurant mit der phantastischsten Aussicht auf Stockholm, einladen, um unseren freien Sonntag einzuläuten?" "Gerne. Aber vorher möchte ich mich zu Hause etwas frisch machen." "Kein Problem. Dann informiere ich Martin von dir aus über das Gespräch mit dieser Abramziç."

Alice kam richtig beschwingt nach Hause. Der Abend mit Gunvald war sehr schön gewesen, fast hatte sie ein schlechtes Gewissen, weil sie gar nicht mehr an Linda und Ellen gedacht hatte. Und Morgen würde sie sich noch eine Abwechslung von all dem Stress gönnen. Gunvald hatte sie beim Essen mit einem Vorschlag überrascht: "Was hältst du davon, wenn wir unseren ersten freien Tag seit langem zu einem Ausflug nutzen? Das Wetter soll morgen wieder herrlich sein und eine Auszeit von der Arbeit täte uns beiden gut." "Wunderbar. Ich würde gerne mit dem Boot nach Drottningholm fahren. Obwohl ich jetzt schon eineinhalb Jahre in Stockholm wohne, habe ich es noch nicht geschafft, es mir anzusehen." "Gut, ich hole dich morgen früh gegen zehn Uhr ab. Ich bringe auch etwas für ein Picknick im Park mit. Und im Café dort gibt es die besten Waffeln weit und breit." "Komm doch schon um neun, dann frühstücken wir zusammen, bevor es los geht." Gunvald lächelte und nahm ihre Hand: "Abgemacht. Ich freue mich auf morgen und hoffe..". Weiter kam er nicht, weil Alice Handy klingelte. Als sie gerade antworten wollte, nahm ihr Gunvald das Telefon aus der Hand, sagte "Sie kann jetzt nicht" und schaltete das Gerät aus. "Gunvald, wenn das dienstlich war!" "Wir sind zur Zeit nicht im Dienst und nicht erreichbar, bis morgen Abend. Die Handys lassen wir ab

jetzt abgeschaltet. Keiner kann uns stören." "Okay, widmen wir uns also der weiteren Gestaltung unserer gemeinsamen Freizeit. Wer was will, kann ja auch auf die Mailbox sprechen." Alice lächelte in der Erinnerung und seufzte 'Schade, dass ich Gunvald nicht anbieten konnte, heute nacht bei mir zu bleiben, aber ich muss aufpassen, dass er nichts von den anonymen Drohungen mitbekommt. Er wäre bestimmt geblieben bei dem feurigen Abschiedskuss. Der schmeckte nach mehr', sie streckte sich voll Vorfreude auf den bevorstehenden Tag in ihrem Bett. 'Doch was heute nichts geworden ist, könnte morgen nachgeholt werden. Außerdem will er ja für das Picknick einiges vorbereiten. Bin mal gespannt, was er so einpackt. Beim Mittsommerfest haben wir gar nicht alles aufessen können', dachte sie und schlief ein. Das Handy hatte Alice abgeschaltet zusammen mit der ungelesenen Post ins Wohnzimmer gelegt.

Nike war verärgert. Ihr Feldzug gegen Alice lief im Augenblick nicht so, wie sie sich das vorgestellt hatte. Das Telefon zu Hause war ebenso abgeschaltet wie das Handy. Vorhin hatte außerdem dieser lange Kerl verhindert, dass sie Alice heute schon erschrecken konnte. Ihr blieb vorerst nur, die Mailbox voll zu quatschen, das würde Alice schön erschrecken, wenn sie die Nachrichten abhörte. Ob Alice die neuen Karten bekommen hatte, würde sie herausfinden, wenn sie Montag vormittag das Treppenhaus des Hauses reinigte, in dem Alice wohnte. Wie gut, dass sie diesen Auftrag für die Firma an Land ziehen konnte. Kein Wunder, der Hausmeister war von ihr sehr angetan. Der würde sie schon in Alice Wohnung lassen, wenn sie ihm eine plausible Ausrede lieferte. Und eine Email an ihre dienstliche Adresse konnte sie auch schicken. Die gute Ellen hatte sich bestimmt vor jeder neuen Meldung gefürchtet. Jetzt war sie endlich erledigt, diese lesbische Schlampe. 'Nun gut, dann werde ich den freien Sonntag für einen Ausflug nutzen. Waffeln in Drottningholm wär mal wieder ganz nett. Ich habe mir das nach den Anstrengungen der letzten Tage verdient', dachte sie.

Alice und Gunvald saßen auf dem Deck des Dampfers nach Drottningholm und blickten auf die vorbeiziehende Szenerie. Sie genossen die Sonne, die frische Luft und die Aussicht auf einen unbeschwerten Tag. Gunvald legte den Arm um Alice Schulter: "Was wollen wir zuerst besichtigen?" "Das Schloss, ich möchte gerne sehen, wie unsere königliche Familie wohnt, dann das Theater." "Und dann picknicken wir im Park, ich habe einiges eingepackt." "Das sehe ich", grinste Alice und sah auf den Korb zu ihren Füßen hinunter. "Ich hoffe, der wird dir nicht zu schwer." "Keine Sorge, ich weiß, wo man den vorübergehend deponieren kann. Sieh mal, das Schloss ist schon zu sehen. Die wussten früher schon, wie man sich die beste Lage sichert." Alice musste Gunvald insgeheim recht geben, als Drottningholm immer mehr in Sichtweite kam. Das Schloss hatte etwas majestätisches und zugleich heiteres. Hier ließ sich der Sommer aushalten.

Vom Schiffsanleger lief Gunvald mit dem Korb zielstrebig in Richtung des Cafés. Er gab dort den Korb beim Chef ab. "Wie praktisch, wenn man solche Leute kennt", lachte Alice. "Ich habe ihm mal aus der Patsche geholfen", erklärte Gunvald. Hand in Hand gingen sie zum Schloss. Sie hatten Glück, gerade startete eine Führung durch die königlichen Gemächer. Als sie wieder herauskamen, sah Alice eine rothaarige Frau um die Ecke verschwinden. Alice runzelte die Stirn und blieb stehen. "Was ist?" fragte Gunvald irritiert. "Hast du diese rothaarige Frau gesehen?" "Nein", Gunvald schaute sich um. "Ich dachte, das wäre eine alte Bekannte gewesen. Bei Lindas Beerdigung meinte ich auch schon, sie gesehen zu haben. Aber ich muss mich wohl getäuscht haben. Also, wie geht's weiter?" "Wir statten erstmal den Waffeln des Schlosscafés einen kalorienreichen Besuch ab, dann ab ins Theater und danach suchen wir einen schönen Picknickplatz. Ich denke, ich weiß schon wo." "Aha." "Lass dich überraschen." Nike mischte sich unter eine Besuchergruppe. Sie sah Alice und ihren Freund über den Schlosshof Richtung Café gehen. 'Noch mal Glück gehabt. Jetzt muss ich auf der Hut sein, damit sie mich nicht entdeckt', dachte sie. Vielleicht konnte sie die Situation noch ein bisschen zum Ausspionieren nutzen. Sie betrat die nächstgelegene Damentoilette und zog eine Perücke aus der Handtasche. 'Wie gut, dass ich immer eine dabei habe. Heute abend bekommst du, Alice, eine Nachricht, dass dir Hören und Sehen vergeht. Du hast es verdient.' Schließlich musste sie gestern Abend noch mit Lucia sprechen, die aufgeregt anrief, nachdem die beiden bei ihr gewesen waren. Hoffentlich hatte sie Lucia so weit beruhigt, dass sie nicht doch abhaute, wie sie es in der ersten Aufregung ankündigte. Sie hatte ihr gesagt, sie solle die Füße still halten und bei den verabredeten Antworten bleiben. Dann konnte ihnen beiden nichts passieren. Als Gunvald und Alice vom Café zum Theater aus dem 18. Jahrhundert schlenderten, bemerkten sie die Frau mit den langen schwarzen Haaren, die ihnen im diskreten Abstand folgte, nicht.

Nach dem Theaterbesuch lotste Gunvald Alice vom Barockgarten in einen abgeschiedenen Winkel des englischen Parks. Dort hatte man einen schönen Blick durch die Bäume auf das Schloss und war zugleich vor neugierigen Besuchern geschützt. Alice breitete eine Decke auf dem Rasen aus, die Gunvald aus dem Korb hervorzauberte, dann folgten Besteck, Teller und Gläser, Essen und Trinken. Gunvald entkorkte eine Flasche Weißwein und schenkte ihnen ein. Alice stutzte einen Augenblick, weil sie etwas in der Nähe rascheln hörte. "Was war das?" "Sicher nur ein Tier im Unterholz. Skål, auf diesen schönen Tag", brachte Gunvald einen Trinkspruch aus. "Skål", erwiderte Alice. Sie stießen miteinander an und machten sich über die Köstlichkeiten her, die Gunvald eingepackt hatte. Eine Weile später liess sich Alice mit dem Rücken auf die Decke fallen "Uff, ich kann nicht mehr." "Was, du machst schon schlapp?" lachte Gunvald. "Ein Wunder, dass du satt bist, wenn du das Essen im Gesicht hast." Er zupfte den Rest eines Salatblattes von ihrer Wange. Dabei sah er Alice in die Augen. Er beugte sich über sie und wollte sie gerade küssen, als sie von einem lauten Knacken gestört wurden. Alice zuckte zusammen und richtete sich auf. "Da ist doch jemand! Komm sehen wir nach!" "Okay, machen wir, wenn es dich beruhigt," Gunvald stand leicht entnervt auf und zog Alice hoch. Sie suchten systematisch die nächsten Büsche und Bäume ab. "Nichts. Wenn jemand da war, hat er sich schon wieder verzogen. Lass uns weiter picknicken", meinte Gunvald und setzte sich wieder auf die Decke. Alice gab nach: "Na gut, aber ich habe trotzdem das Gefühl, dass uns jemand beobachtet hat." "Und wenn schon, jetzt ist der weg. Komm, du brauchst ein bisschen Nervennahrung", Gunvald nahm einen kleinen Tuppertopf aus dem Korb und öffnete ihn. Er tauchte einen Löffel in eine braune Masse. "Was für Nervennahrung?" fragte Alice neugierig und hockte sich neben ihn auf die Decke. "Mousse au chocolat", antwortete er. "Hier probier mal!" Er steckte ihr den Löffel in den Mund. "Mhm, lecker", nuschelte Alice zwischen den Kostproben, mit denen Gunvald sie fütterte. "Schokolade beruhigt die Nerven und erzeugt Glücksgefühle", dozierte er ironisch, nachdem sie alles verschlungen hatten. "Und deine Küsse schmecken dann so wunderbar süß", Gunvald zog Alice an sich und küsste sie zuerst sanft, dann immer leidenschaftlicher. Sie glitten schließlich eng umschlungen auf die Decke, streichelten sich und bedeckten sich mit immer leidenschaftlicheren Küssen. "Hoffentlich verhaften uns die Parkwächter nicht wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses", flüsterte Alice Gunvald leicht lachend ins Ohr. "Wenn sie kommen, sollten wir ihnen einen Anlass dafür geben", murmelte er leise, ließ seine Hand über ihren Rücken nach oben gleiten und löste den Verschluss ihres BH unter dem T-Shirt. "Okay, lassen wir im Schoß von Mutter Natur der Natur ihren Lauf", kicherte Alice und fing an, ihm sein Polohemd auszuziehen.

Zwei Stunden später machten sie sich etwas zerzaust, aber glücklich auf den Weg zum Schiff. Während der Rückfahrt standen sie Arm in Arm an der Reling. "Dieser wunderbare Tag geht leider zu Ende und der Alltag greift wieder nach uns", seufzte Alice, als das Schiff langsam auf Kungsholmen zu fuhr. "Ich habe die ganze Zeit nicht an unsere Fälle gedacht. Aber wenn ich jetzt das Polizeihauptquartier sehe, kommt alles wieder zurück. Wir müssen diese Morde bald klären, bevor noch mehr passiert." "Sicher werden wir das. Morgen quetschen wir diese Putzfrau aus. Ich wette, aus der holen wir entscheidendes raus." "Vielleicht hätten wir sie gestern doch noch mal befragen sollen. Und diese andere, diese Kajsa Lappi, die bei Ellen gearbeitet hat, müssen Robban und Nick unbedingt aufreiben. Ich bekomme ein ganz schlechtes Gewissen, dass wir uns heute vergnügt haben, statt zu versuchen, mit unseren Ermittlungen weiter zu kommen." "Alice, so etwas darfst du nicht denken", Gunvald drehte sie zu sich herum und legte seine Hände auf ihre Schultern. "Ich weiß, dass diese Situation für dich sehr belastend ist, aber mit solchen Selbstvorwürfen hilfst du niemandem. Mach bitte den heutigen Tag nicht nachträglich kaputt." Alice schluckte: "Entschuldige, Gunvald. Ich wollte uns nichts verderben. Aber gerade musste ich wieder an Linda und Ellen denken." "Das weiß ich, Alice, aber lass uns diesen Tag noch schön abschließen. Im Freilichttheater auf Långholmen zeigen sie heute abend deinen Lieblingsfilm "Die wunderbare Welt der Amélie". Wir können dabei die Reste vom Picknick verputzen. Wie wäre das?" "Okay, machen wir das", Alice lächelte etwas unsicher. "Danke für dein Verständnis."

Im Freilichttheater beobachtete Gunvald seine Freundin genau. Obwohl sie diesen Film liebte, hatte er das Gefühl, dass sie gar nicht richtig hinsah. 'Verdammt und zugenäht, jetzt denkt sie wieder über diese Morde nach. Warum kann sie nicht mehr abschalten? Tagsüber ging es doch auch?' Als sie zum Auto gingen, war Alice tief in Gedanken versunken. "Alice, du hörst mir überhaupt nicht zu!" beschwerte sich Gunvald schließlich verärgert. "Entschuldige, was hast du gesagt?", schreckte sie auf. "Ich fragte, was du von einem Absacker im Akkurat hältst?" "Oh, lieber nicht. Ich möchte nach Hause, ich bin müde von der frischen Luft und dem ganzen

Essen und will ins Bett." "Na gut, dann geht's jetzt eben nach Hause", knurrte Gunvald. Während der Fahrt zu Alice Wohnung sprachen sie kein Wort miteinander. 'Jetzt habe ich ihn verärgert, dabei war der Tag so schön', dachte Alice schuldbewusst, als sie Gunvalds undurchdringliches Gesicht betrachtete. 'Warum habe ich bloß die ganze Zeit das Gefühl, dass ich heute im Zusammenhang mit unseren Fällen etwas wichtiges gesehen und mir nicht gemerkt habe? Warum kann ich die Arbeit nicht aus meinem Kopf bekommen und freie Zeit genießen? Und dieser verdammte Belästiger geht mir auch auf die Nerven. Immer muss ich aufpassen, dass Gunvald nichts davon mitbekommt. Vielleicht sollte ich ihm doch davon erzählen.' Gunvald stoppte den Wagen vor Alice Haus. "Da du ja müde bist, brauch ich wohl nicht zu fragen, ob du heute abend noch meine Gesellschaft wünschst. Adjö", verabschiedete sich Gunvald mit sarkastischem Tonfall. "Gunvald, ich möchte...", setzte Alice an, als sie seinen abweisenden Blick sah. "Danke für den schönen Tag", sagte sie schließlich leise und stieg aus. Gunvald fuhr mit quietschenden Reifen davon. Alice sah ihm traurig nach. Gerade als sie den Aufzug betreten wollte, hörte sie, wie jemand das Haus betrat. "Alice!" rief Gunvald. Mit drei Schritten war er bei ihr. "Entschuldige meinen blöden Abgang eben", er nahm sie in die Arme. "Ich will unseren gemeinsamen Tag nicht so enden lassen. Wenigstens möchte dir noch eine gute Nacht wünschen." Er küsste sie zärtlich auf die Wange. "Entschuldigung angenommen", Alice stellte sich auf die Zehenspitzen, um den Kuss zu erwidern. "Gute Nacht, mein Schatz", sie drückte Gunvald noch einmal an sich, bevor sie sich von ihm löste. "Träum was schönes. Und Alice,", sie drehte sich in der Aufzugtür um, "Wir schnappen diesen Scheißkerl bald. Du wirst sehen!" Sie lächelte ihn an und ging. Er atmete tief durch: 'Das habe ich ja noch mal wieder hingebogen. Mein verdammtes Temperament! Aber ich frage mich, ob sie außer den Morden an ihren Freundinnen nicht noch etwas anderes bedrückt? Heute morgen war sie so komisch, als ich ihre Post vom Wohnzimmertisch genommen habe. Sie hat sie mir regelrecht aus der Hand gerissen. Total abgeblockt hat sie auch, als ich sie gefragt habe, warum ich sie auf dem Festnetzanschluss nicht anrufen konnte. Angeblich ist das Telefon kaputt, weil ihr der Hörer aus der Hand gefallen ist. Wirkte nicht ganz glaubhaft. Irgendwas ist da im Busch! Aber warum erzählt sie es mir nicht? Hat sie kein Vertrauen zu mir?!"

Befriedigt hatte Nike durch ihr Fernglas Gunvalds hastige Abfahrt gesehen. Der Ausflug schien also nicht so harmonisch gelaufen zu sein, wie es zuerst aussah. Sehr schön, Streit zwischen Alice und ihrem Freund. Da konnte sie gleich morgen einhaken. Sie war ein Schiff vor den beiden zurückgefahren, um nicht entdeckt zu werden. 'Beinahe hätten sie mich in den Büschen erwischt. Das war knapp. Dieser vermaledeite Ast, musste der im Weg liegen!' Sie konnte danach ihren Beobachtungsposten nicht mehr halten, aber sie hatte ohnehin genug gesehen. Vom Schiff war sie gleich zum Infofon-Terminal im Hauptbahnhof gegangen. Dort hatte sie ein Email an Alice' dienstliche Adresse geschickt. 'Kleiner Gruß zum Arbeitsbeginn', dachte sie gehässig. Außerdem hinterließ sie eine weitere Nachricht auf der Mailbox von Alice' Handy. Insgesamt waren es sieben, mehr ging leider nicht. 'Jetzt werde ich noch Kajsa einnorden, damit die weiß, was sie sagen muss, wenn die Polizei sie wie Lucia verhört', Nike verließ ihren Balkon. Dadurch entging ihr Gunvalds Rückkehr.

Alice lehnte sich in ihrer Wohnung an die Tür. 'Mein Gott, was für ein Tag. Heute nachmittag höchste Harmonie und zum Abschluss Streit', überdachte sie den Sonntag. Sie ging ins Wohnzimmer und öffnete die Balkontür, um frische Luft hineinzulassen. Die Post von gestern lag auf dem Sofa. 'Da muss ich auch noch reingucken.' Sie öffnete die Umschläge: Zwei Rechnungen und eine Mitteilung der Hausverwaltung über die Treppenhausreinigung, die sie gleich beiseite legte, sowie zwei anonyme Briefe. Außerdem waren drei anonyme Ansichtskarten dabei. 'Ein Glück, dass ich verhindern konnte, dass Gunvald die Post heute Morgen genauer unter die Lupe nehmen konnte.' Alice registrierte die übliche Mischung aus Liebesschwüren, Beschimpfungen und Drohungen. Sie steckte die Mitteilungen wie Beweismittel in durchsichtige Plastiktüten. Dadurch gewann sie Abstand zu ihrem Inhalt und fühlte sich nicht mehr so angegriffen. Sie legte die Tüten zu den anderen Unterlagen in ihren Schreibtisch. Morgen früh würde sie als erstes bei Telia die Fangschaltung beantragen. Dann konnte sie sich endlich auf die Lauer legen und diesen Stalker schnappen. 'Die Geschichte mit dem kaputten Telefon hat Gunvald mir ja abgekauft, auch wenn er etwas skeptisch wirkte.' Alice streckte sich, halb zwölf, Zeit zum schlafen. Das Handy vergaß sie einzuschalten. Als es ihr im Halbschlaf einfiel, dachte sie: 'Heute nicht mehr. Das hat bis Morgen früh Zeit.'

6. Kapitel: Hetzjagd

"Sie haben 20 neue Kurzmitteilungen", zeigte ihr das Handydisplay an. 'Komisch!' wunderte sich Alice Montagmorgen. 'Wer schickt mir so viele Nachrichten aufs Mobiltelefon?' Sie öffnete die Erste. "Wann kommst du endlich zu mir, meine große Liebe?" "Oh nein, noch mehr Liebesschwüre", entfuhr es Alice vor Schreck laut. Sie sah sich die restlichen SMS nicht weiter an. "In der Mailbox sind sieben Nachrichten", ertönte die Computerstimme aus dem Handy. Von der Neugier gepackt und nichts böses ahnend hörte sie den ersten Anruf ab. "Hallo meine Liebe, wie geht es dir, wieso gehst du nicht mit mir aus. Das nächste mal bin ich am Zug", verkündet diese dunkle hypnotische Stimme, die sich nun seit sechs Tagen regelmäßig auf ihrem Anrufbeantworter verewigt hatte. Alice erschrak und warf das Handy angewidert auf die Couch. Weitere Sätze mit Drohungen und Beschimpfungen ertönten aus dem Mobiltelefon. Sie traute sich kaum, es wieder in die Hand zu nehmen, aber sie musste feststellen, welche Verbindung angegeben wurde. Sie hatte das Gefühl, ein tote Ratte anzufassen, als sie auf den Display sah. Alice spürte, wie ihr das Blut in die Füße lief, gleichzeitig brach ihr der kalte Schweiß aus. Die Handynummer kam ihr irgendwie bekannt vor, doch sie konnte sie auf die Schnelle nicht zuordnen! Sie atmete mehrfach tief durch und versuchte klar zu denken. Woher der Stalker auch immer ihre Nummer hatte, irgendwas schien sie hier zu übersehen, aber sie wusste nicht was. 'Ich brauche dringend diese verdammte Fangschaltung.' Sie steckte ihren Festnetzanschluss wieder ein und rief bei Telia an, um die Fangschaltung in Auftrag zu geben. Der Kundenservice war sehr verständnisvoll und stellte keine weiteren Fragen, da sie angab, dass sie von der Polizei sei und das für einen Fall wichtig wäre. Telia wollte die Schaltung noch heute einrichten. Danach schnappte sie sich ihre Jacke und fuhr ohne Frühstück ins Büro, denn sie war schon spät dran.

Gunvald fuhr direkt nach der morgendlichen Lagebesprechung bei der Putzfrau Lucia Abramziç vorbei, um sie zum Verhör auf das Revier mitzunehmen. Er grübelte dabei über Alice nach: 'Was stimmt nicht mit ihr? Heute morgen fehlte sie unentschuldigt bei der Besprechung. Telefonisch war sie auch nicht erreichbar. Das sieht ihr überhaupt nicht ähnlich. Martin war richtig sauer.'

Er klingelte bei Lucia Abramziç, doch niemand öffnete. 'Es ist erst kurz nach Zehn, sie kann noch nicht zur Arbeit sein. Laut den Einsatzplänen hat sie doch erst Nachmittags den ersten Auftrag. Den Umkleideraum der Politessen reinigen. Wieso ausgerechnet dort? Macht unseren Verdacht gegen die Firma noch plausibler' dachte er sich noch und versuchte, bei den anderen Hausbewohnern etwas zu erfahren. Kurze Zeit später ging er die Treppe in den zweiten Stock zurück und klingelte bei der Nachbarin. "Guten Morgen, Polizei," Gunvald zeigte sein Marke, "ich suche Lucia Abramziç. Hast du sie heute schon gesehen?" "Ja, wegen der bin ich schon früh wach geworden. Die hat hier vielleicht vor zwei Stunden einen Krach veranstaltet. Irgendwer kam zu ihr und da schrie sie los, das sie abhauen werde, hat die Tür laut zugeknallt und ist die Treppe runtergerannt." "Aha, wer hatte bei ihr geklingelt?" "Weiß ich nicht. Auf jeden Fall war noch eine Frauenstimme zu hören." "Und was hat die Frau gesagt?" "Das sie ruhig bleiben sollte. Zu mehr kam sie nicht, da Lucia ja losjagte." Mehr brauchte Gunvald nicht zu wissen. "Danke für die Auskunft", sagte er noch als er schon halb die Treppe runter war. 'Wie wir Samstag schon vermutet hatten. Irgendwas stimmte da nicht. Der Montag beginnt ja prächtig...' Er nahm sein Handy aus der Tasche und rief Martin an. "Sie ist abgehauen." "Was ist los?" Martin war gerade wieder im Büro angekommen und wusste nicht gleich, worauf Gunvald hinauswollte. "Na die Putze, diese Lucia Abramziç, sie ist weg. Auf und davon. Sie hat zwei Stunden Vorsprung. Was machen wir jetzt?" "Wir lassen nach ihr fahnden. Und Josef soll einen Durchsuchungsbefehl für ihre Wohnung besorgen. Dann kann sich die Spurensicherung bei ihr umsehen. Vielleicht finden sie was. Du kommst am besten ins Büro zurück. Hej då" "Hej då."

Als Alice aus dem Fahrstuhl trat, sahen sie die Kollegen so komisch an. Sie wunderte sich zwar darüber, doch sie dachte sich nichts weiter dabei. Wer sah schon Montag morgen gut aus. Sie setzte sich an ihren Schreibtisch, um nicht weiter aufzufallen und fuhr ihren PC hoch. Sie hatte einige neue Nachrichten in ihrem Postfach. Eine kam von einer Inform@fon Filliale. Alice zuckte innerlich kurz zusammen. Vorsichtig klickte sie die Message an. Sie blickte sich noch mal um, damit sie wirklich sicher sein konnte, dass sie niemand beobachtete. Das war nicht der Fall, alle waren sehr beschäftigt für einen Montag Vormittag. Die Mail öffnete sich auf dem Bildschirm: "Hallo mein Schatz, ich bin deine große Liebe und nicht der große Kerl. Wann kapiert Du es endlich! Was willst du noch mit dem. Verführt dich zu ein paar Waffeln ins

Grüne. Doch was ist es schon gegen das, was ich dir bieten könnte? Nimmt sich von dir was er braucht...hat dir das gefallen auf der Wiese? Und dann lässt er dich eiskalt stehen. Mit mir passiert dir das nicht." Weiter kam Alice nicht. Ihr wurde schlecht, sie löschte schnell die Mail, damit sie niemand anders mehr lesen konnte und verschwand auf der Toilette. Dort sah sie erstmals in den Spiegel und wusste nun, wieso sie vorhin alle so anstarrten. Sie lief herum wie eine Leiche. Total blass sah sie aus. Sie drehte den Hahn auf und spritze sich kaltes Wasser ins Gesicht, um ein wenig Farbe zu bekommen.

Als sie ins Büro zurückkam, sah sie Gunvald wild mit den Armen gestikulieren im Büro von Martin Beck stehen. Sie näherte sich der Tür und hörte schon worum es ging. "Da haut die kleine Putze doch einfach so ab. Also hat sie uns am Samstag doch angelogen." "Ja Gunvald, das erzählst du mir nun schon zweiten Mal", beruhigte Martin ihn. "Ich habe gleich die Fahndung nach ihr ausgelöst, nachdem du mich vorhin angerufen hattest. Sehr weit kann sie noch nicht sein. Nick und Robban waren bis jetzt auch nicht erfolgreicher als du diese andere, diese Lappi aufzutreiben." "Guten Morgen", Alice trat zu beiden. "Guten Morgen. Schön, dass du auch noch Zeit hast, dich hier blicken zu lassen. Die Morgenbesprechung hast du jedenfalls verpasst. Außerdem ist diese Abramkitz abgehauen", erwiderte Martin den Gruß sarkastisch. Er war immer noch böse auf Alice. "Entschuldigung, dass ich heute zu spät gekommen bin, aber ich musste mich noch um die Reparatur meines Festnetztelefons kümmern", sagte Alice.

"Okay, aber beim nächsten Mal meldest du dich ab", akzeptierte Martin ihre Erklärung. "Schreibt erst mal eure Berichte vom Samstag, bis diese Putzfrau gefasst ist. An die Arbeit."

Gunvald stand die ganze Zeit wie angewurzelt da und betrachtete Alice, wie die anderen vorhin. Er hörte Martins Stimme nur durch einen Schleier. "Gunvald, wir können gehen", riss ihn Alice aus seinen Gedanken. "Ja", entfuhr es ihm perplex und folgte ihr.

"Was ist passiert? Ist diese Abramziç abgehauen?" "Ja, habe ich doch gerade Martin erzählt", setzte Gunvald ungehalten fort. "Als ich sie vorhin abholen wollte, war sie schon ausgeflogen. Hätten wir sie am Samstag doch noch mal ausgequetscht. So ein Mist!" Alice wusste nicht so recht, was sie dazu sagen sollte. Sie hatten zusammen die Entscheidung getroffen, die Putzfrau erst am Montag nochmal zu verhören, doch darauf jetzt herumzureiten, brachte nun auch nichts mehr. "Die Fahndung nach ihr wird schon Erfolg bringen", versuchte sie ihn ein wenig aufzumuntern, obwohl es ihr selbst ziemlich mies ging. "Das hoffe ich auch. Was ist mit dir los? Du siehst schlecht aus", versuchte er das Thema zu wechseln. "Nichts! Es ist alles in Ordnung. Ich muss jetzt meinen Bericht schreiben, bevor wir weitermachen können", antwortete sie abwehrend und ließ ihn stehen. Als Alice wieder an ihrem Schreibtisch war, nahm sie den Telefonhörer in die Hand und wählte. Es war mehr eine Trotzreaktion, um Gunvald auf diese Weise von sich fern zu halten, da er nur ein paar Augenblicke später ihre Richtung einschlug, um dann doch an ihr vorbei zu seinen Platz hinten in der Ecke des Großraumbüros zu gehen. "Hallo, Polizeirevier Östersund ?", tönte es Alice im Ohr. "Ja, hier Alice Levander, Polizei Stockholm. Ich möchte nachfragen, ob der Kollege Sven Adolfson zu sprechen ist." "Das geht leider nicht. Der Kollege wird in der nächsten Zeit nur noch für den Staatsanwalt zu sprechen sein!" "Wieso?", hakte Alice nach, die das natürlich genauer wissen wollte. "Er wurde heute früh in flagranti dabei erwischt, wie er eine junge Kollegin in ihrer Wohnung überfallen hatte und versuchte sie zu vergewaltigen. Sie meldete vor einem Monat ihrem Vorgesetzten, dass sie sexuell belästigt werde durch Telefonanrufe, bei denen in den Hörer gestöhnt wurde. "Und?" "Ihr Chef hat sich der Sache angenommen und schnell abgeschlossen. Er selbst verhinderte die Tat." "Falls er irgendetwas bestreiten sollte, könnte ich helfen, ihn endgültig dingfest zu machen." "Aha." "Mich hatte er auch belästigt, bis ich mich versetzen ließ. Ich war damals die einzige Frau auf dem Revier und er der beste Mann. Erst waren es sexuelle Anspielungen, dann wie bei der Kollegin Anrufe und später wollte er mir die Kleider vom Leib reißen. Eine Anzeige machte damals wenig Sinn, da mir wahrscheinlich niemand geglaubt hätte. Ich habe ihn vor einem Jahr hier in Stockholm getroffen und wurde von ihm wieder mit Anrufen belästigt, bis er auf einmal ganz schnell wieder nach Östersund verschwunden ist.", bot Alice ihre Hilfe an. 'Ich weiß aber immer noch nicht, wie das damals geschehen ist', schoss ihr kurz durch den Kopf, "Also wenn ihr eine Aussage braucht, ruft an." "Danke! Werden wir machen. Hej då" "Hej då", Alice legte lächelnd den Hörer auf. 'Okay das wäre dann auch erledigt. Sven kann ich als Täter also doch ausschließen. Endlich wird er bekommen, was er verdient hat und von Bildfläche verschwinden', entspannte Alice sich ein wenig und machte sich daran den fälligen Bericht zu schreiben.

Sehr weit kam sie nicht, denn die Fahndung nach Lucia Abramziç führte schnell zum gewünschten Erfolg. Die Hafenzentrale griff sie auf, als sie gerade eine Fähre nach Tallin

betreten wollte. "Dank der verzögerten Passkontrolle eines russischen Händlers kam die Suchmeldung noch rechtzeitig bei uns am Kai von Stadsgårdshammen an. Wir bringen sie zu euch rüber", informierte der Wachhabende Martin Beck. "Danke für die schnelle Arbeit", erwiderte Beck und legte den Telefonhörer auf. Er trat aus seinem Büro und rief: "Gunvald und Alice, in mein Büro!" Beide sahen erst ihn, dann sich selbst einander erstaunt an, erhoben sich und folgten der Aufforderung. "Ich erhielt gerade einen Anruf der Hafenzentrale, sie bringen diese Abramziç her, haben sie vor einer Fähre aufgegriffen. Ihr werdet das Verhör gemeinsam führen", wies Martin sie an. "Okay machen wir", antwortete Gunvald für beide in dessen Richtung, wobei sein Blick auch auf Alice gerichtet blieb, die immer noch nicht so richtig bei der Sache zu sein schien.

Kurze Zeit später führten die Beamten die Putzfrau des Stockholmer Home Cleaning Service ins Revier. Als Gunvald und Alice einige Minuten später zum Verhörzimmer gingen, gab er die Devise aus: "Machen wir es wie immer! Du tastet sie ab und ich übernehme, wenn sie nicht spurt." "Meinetwegen, ich hoffe nur, dass sie endlich redet. Wir müssten eher versuchen, ihr die Angst zu nehmen auszusagen, als sie weich zu klopfen", wies sie Gunvald auf ihrer vermeintlichen Schwierigkeiten hin, um die dringend benötigten Informationen zu erhalten. Im Verhörzimmer sass eine total verstörte und unruhige Lucia Abramziç. "Uns kennst du ja schon. Wir waren Samstag bei dir", begrüßte Alice die Putzfrau. "Fürs Protokoll", sie schaltete das Aufnahmegerät ein, "Montag, den 16. August, 12.15 Uhr, Verhör Lucia Abramziç durch Gunvald Larsson und Alice Levander. Also was hast du uns diesmal zu sagen? Warum wolltest du nach Tallin flüchten?", begann Alice das Verhör. "Ich wollte nicht flüchten, nur eine kleine Reise machen, zollfreier Einkauf und so etwas. Ist doch nicht verboten. Die Einwandererbehörde hat mir das erlaubt", protestierte Lucia gegen die Behauptung von Alice. "Ach ja, deine Firma weiß aber nichts von deinem kurzfristigen Urlaubstag. Nach deren Plänen müsstest du heute nachmittag im Rathaus putzen." "Ich habe das mit meiner Vorarbeiterin abgesprochen, sie wollte das mit Urlaub klären. Sagte ich könne fahren", versuchte Lucia sich aus der Affäre zu ziehen. "Da hat uns deine Nachbarin aber was anderes gesagt", klinkte sich Gunvald ein. "Du sollst dich heute früh laut mit einer Frau gestritten und ausgerufen haben, dass du abhauen würdest. Sie hatte dich aufgefordert ruhig zu bleiben, aber seist gleich weggerannt. Also, wer war die Frau und warum wolltest du aus Schweden abhauen?" Lucia sah ihn entsetzt an und erklärte mit weinerlicher Stimme: "Ich kann nicht aussagen, dann wird mein Einbürgerungsantrag abgelehnt, hat sie zu mir gesagt!" "Wer hat das gesagt? Die, die heute früh bei dir war?", fragte Alice. "Ist es die gleiche Frau, die dich in der Firma unter Druck setzt?", setzte Gunvald nach. Er spürte, wie ihm langsam der Geduldsfaden riss. 'Wenn jetzt hier einer dieser üblichen Verbrecher sitzen würde, wäre es ein leichtes die Aussage zu bekommen. Aber diese Lucia ist harmlos, man spürt förmlich ihre Angst vor dem was passieren könnte, wenn sie hier etwas relevantes aussagt.' Alice ahnte, dass sein Temperament gleich durchschlagen würde und übernahm wieder: "Wir können dir helfen, aber nur wenn du aussagst. Sonst bleibt alles beim Alten und du bist weiter auf der Flucht. Du bist in einen Mord verstrickt. Begreif doch endlich, was für Folgen das für dich haben kann." "Nein, ich habe damit nichts zu tun. Ich habe Linda nichts getan", antwortet Lucia nun schon fast unter Tränen. "Dann erzähl uns endlich, was du weißt, damit wir die wahre Täterin fassen können." "Es ist meine Vorarbeiterin." "Hat sie auch einen Namen?", fragte Gunvald schroff dazwischen. "Ja, Nike Bergsson, sie hat bei Linda geputzt", Lucia holte tief Luft. Diesen Namen hatten sie zwar nach den Einsatzplänen der Firma erwarten können, aber trotzdem liess er Alice erstarren. Sie hatte das Gefühl, dass ihr der Name irgendwo schon einmal wesentlicher früher untergekommen war. Sie blickte kurz auf Gunvald und sagte, dass sie mal kurz raus ginge, um etwas zu recherchieren über die Frau. Sie verliess den Raum und ging zu ihrem Schreibtisch, um die Verhörprotokolle vom Slussen-Unfall durchzusehen. Der Name ging ihr nicht aus dem Kopf, doch sie wusste nicht, wo sie ihn hinstellen sollte. Sie blätterte die Berichte der Kollegen genau durch und wurde kurze Zeit später fündig. Im Protokoll eines Polizisten aus Västberga stand, dass er am Tag des Unfalls in Lindas Haus eine Nike Bergsson gesprochen hatte, die angab, die Putzfrau von Linda zu sein. Sie wollte gerade die Wohnung putzen, als er sie im Treppenhaus antraf. Genauso wie Lucia es eben im Verhör erzählt hatte. 'Mist, beim erstenmal ist mir das nicht aufgefallen, wir könnten schon weiter sein', stellte Alice ernüchtert fest. Mit der Information ging sie zu Martin.

Gunvald war ein wenig überrascht, dass Alice mitten im Verhör ging. 'Na gut, dann bringe ich das ganze jetzt zu Ende.' Nachdem Lucia den Namen genannt hatte, musste es ein leichtes, alles zu erfahren. "Was hatte sie gegen dich in der Hand?", fragte er sie. "Sie wusste, dass ich

bei meinem Einbürgerungsantrag nicht ganz korrekt war. Ich habe verschwiegen, dass ich noch einige Angehörige in Kroatien habe, aber das sind nur ganz entfernte Verwandte, mit denen ich nichts zu tun hatte. Ich dachte, dass müsste ich dann nicht angeben, aber Nike sagte, das stimme nicht. Lügner würden in Schweden nicht aufgenommen", sagte Lucia leise. "Da hat sie dich in die Irre geführt. Meines Wissens ist das kein Grund für eine Ablehnung deines Antrags", beruhigte Gunvald sie. "Was anderes wäre es, wenn du den Mord an Linda Andersson begangen hättest." Lucia gab einen kroatischen Ausdruck von sich, der verdächtig nach einem Fluch klang: "Diese gemeine Frau, sie hat mich angelogen und ausgenutzt. Nicht nur, dass ich den Einsatzplänen für Linda drin stand, obwohl sie da putzte. Ich musste ihr auch verschiedene Medikamente besorgen. Und da ich in Kroatien Krankenschwester war, ihr auch zeigen, wie man sie für bestimmte Wirkungen mixt. Sie selbst konnte das nicht. Ich wusste ja nicht, was sie damit vorhatte", schluchzte sie nun. "Und du hast alles gemacht, weil sie dich immer wieder unter Druck gesetzt hat? Mit dem Antrag?" Lucia nickte: "Sie sagte, sie würde mich bei der Einwanderungsbehörde anzeigen. Und als Linda gestorben war, hat sie mir erzählt, was ich antworten sollte, wenn ich gefragt werden sollte. Nachdem ihr am Sonnabend bei mir wart, habe ich Angst bekommen. Ich wusste doch nicht, dass Linda ermordet worden war." "Nach den Einsatzplänen deiner Firma putzt du im Umkleideraum der Politessen. War das auch nur pro forma?" "Nein, aber ich musste Nike regelmäßig berichten, was sich dort tat. Nur einmal habe ich ihr meinen Platz dort überlassen." Gunvald setzte sich mit einem Ruck gerade hin: "Wann war das?" "Letzte Woche Dienstag." Lucia schaute zwar immer noch ein wenig skeptisch in Gunvalds Richtung, aber sie schien erleichtert zu sein, alles erzählen zu können. Gunvald wollte sie im Moment nicht länger ausquetschen, da er gerade eine wichtige Information von ihr erhalten hatte.

"Martin, wir wissen den Namen der Putzfrau von Linda.", sagte Alice gleich als sie bei ihm eintrat. "Ja diese Abramzić" "Nein, ich meine die Frau, die bei Linda wirklich geputzt hat. Es ist die Vorarbeiterin von Abramzić und Lappi, Nike Bergsson," "Dann hat sie eventuell auch bei Lörquist geputzt?" "Ist anzunehmen, doch da ist noch was...", setzte Alice vorsichtig fort. Sie musste ihm ihren Fehler beichten. "Ja?" Martin sie sah erstaunt an. "Ich habe den Namen schon vorher mal in den Protokollen zu Lindas Unfall gelesen, doch irgendwie übersehen. Sie wurde persönlich verhört und hat ihren Namen genannt, als die Polizei von Västberga Lindas Nachbarn befragte", begann Alice ohne Umschweife und reichte Martin den Bericht. Sie wollte die Sache schnell hinter sich bringen. "Was hast Du?", Martin nahm Alice die Mappe aus der Hand und überflog die Zeilen. "Das kann ich jetzt nicht glauben. Sie serviert sich selbst auf dem Silbertablett und du übersieht es!" "Da war ich noch von Lindas Tod mitgenommen. Außerdem wussten wir da noch nicht, dass die Putzfrau wichtig sein könnte...", versuchte Alice sich zu verteidigen, aber Martin schnitt ihr das Wort ab. "Aber als die Firma eine größere Rolle spielte, hättest du den Namen bei einem Abgleich der Unterlagen finden müssen. Wir könnten schon viel weiter sein. Wenn du professionell gearbeitet hättest, wäre dir dieser Fehler nicht passiert. Du bist doch nicht mit vollster Konzentration dabei und behinderst uns. Irgendwas scheint sowieso nicht mit Dir zu stimmen." Alice stand nur da und sah ihn an. Dass Martin nicht begeistert wäre über ihren Fehler, konnte sie sich denken, aber sie hatte nicht damit gerechnet, dass er so aufbrausend reagieren würde. Sie hatte mal von Gunvald gehört, dass er gelegentlich aus der Haut fuhr, wenn er ihn zurechtwies, doch das hier sprengte ihre Vorstellungskraft. Martin war noch nicht fertig: "Ich hätte dich von Anfang aus dem Fall rauslassen sollen. Ich habe über alles in den letzten Tagen hinweggesehen, das Zurechtweisen von Nick und Robban oder dass du heute zu spät gekommen bist. Doch du scheinst mein Vertrauen nicht zu würdigen und trägst deine persönlichen Probleme mit hier her", riss ihm endgültig der Geduldsfaden. "Nun sag schon, was ist los mit dir. Ich bin dein Vorgesetzter, mit mir kannst du reden!" Alice immer noch still dastehend und mit den Tränen kämpfend, wusste nicht so recht was sie nun tun sollte. Sie versuchte zu antworten: "Ja, es ...", weiter kam sie nicht, da sie nun endgültig die Beherrschung verlor. Sie stürzte ohne ein weiteres Wort aus Martins Büro, riss ihre Jacke von ihrem Stuhl und verließ das Revier der Mordkommission. Gunvald wollte gerade zu Martin, als Alice an ihm vorbei rannte. Er wollte ihr folgen. "Gunvald, lass sie gehen!", hielt Martin ihn zurück. Er drehte sie sich um und sah einen zornigen Martin in seinem Büro stehen. "Was ist passiert?" "Sie ist raus." "Das sehe ich auch", antwortete ein sichtlich genervter Gunvald. "Nein, ich meine raus aus dem Fall", setzte Martin sich allmählich wieder beruhigend fort, "Sie hat mir eben mitgeteilt, das eine gewisse Nike Bergsson die Putzfrau von Linda sei." "Und wieso haut sie deshalb ab, das hatte doch gerade diese Abramzić ausgesagt?" "Nein Alice wusste es eher! Sie hat diesen wichtigen Fakt schon in den Berichten

zum Unfall von Linda gelesen, ihn aber nicht richtig eingeordnet und wieder vergessen", entfuhr es einem doch noch aufgebrachten Martin. "Du weißt doch, das sie das alles ziemlich mitnimmt." "Ja schon, aber sie war doch nicht so professionell, wie sie meinte. Sie sollte sich eben rechtfertigen, stattdessen ist sie weggerannt. Sie soll zur Besinnung kommen und wieder zu sich selbst finden, wir hätten schon viel weiter sein können." "Ich geh ihr nach!" "Nein Gunvald, du bleibst hier. Das bringt nichts." Gunvald, der schon halb aus der Tür war, kam langsam zurück und setzte sich Martin gegenüber. "Und was interessiert dich auf einmal das Schicksal einer Kollegin", fuhr Martin fort. Gunvald stand auf, lehnte sich halb über den Schreibtisch, sah Martin in die Augen und antwortete trocken: "Sie ist für mich mehr als eine Kollegin." Sich seiner Aussage mehr als bewusst, wendete er sich aber schnell wieder ab, um Abstand zu Martin zu gewinnen und wippte nervös auf den Füßen. Martin schloss daraufhin mit der Fernbedienung seine Bürotür. Dies schien ein längeres und privates Gespräch zu werden, das niemanden weiter anging als sie beide. "Dann fang mal an, mir das plausibel zu erklären." Gunvald, krampfhaft nach Worten suchend, sagte schließlich: "Was soll ich da noch lange erklären. Die Gerüchteküche hat dir sicher schon erzählt, dass ich seit über einem Jahr mit Alice ausgehe." "Das war nicht zu übersehen. Aber es ist mehr als das, nicht?" "Ja, wir sind mittlerweile privat liiert, aber wir leben nicht zusammen." "Aha, dann hast du mich also damals in der U-Bahnstation angelogen, als ich dich über meine Gefühle für Lillemor gefragt hatte. Du lebstest schon unter einer Glocke?" "Kann schon sein. Es war damals alles noch sehr frisch und ungewohnt und neu für mich. Hat es dich nicht gewundert, dass ich das Gefühl so genau beschreiben konnte?", stellte Gunvald eine fast ironische Gegenfrage. "Bei dir als Macho ist das schon ein wenig schwierig einzuschätzen. Aber eigentlich hätte ich durch dein Verhalten, als Alice vom Anzeigenmann entführt wurde, hellhörig werden müssen, aber ihr beide habt euch ja auch danach wirklich nichts anmerken lassen. Ich wette, die ganze Gruppe grübelt über die Art eurer Beziehung nach." "Wir wollten das nicht so deutlich zeigen, privates und berufliches trennen. Liebe im Büro könnte sich störend bei der Arbeit auswirken." "Da hast du mehr als recht. Und jetzt willst du dich um Alice kümmern?" Gunvald nickte hoffend. "Tut mir leid, aber das muss noch warten, denn du hast dich erst um diese Nike Bergsson zu kümmern, Nick und Robban sind gerade noch mal hinter dieser anderen Putzfrau her. Dann kannst du Alice suchen gehen. Überrede sie, Urlaub zu nehmen, das wäre besser für sie." "Ich wollte das ohnehin vorschlagen. Sie war heute wieder sehr angespannt und blass. Ich habe seit gestern abend das Gefühl, dass sie noch mehr bedrückt, als diese beiden Morde. Aber sie blockt ab, wenn ich sie frage. Vielleicht bekomme ich jetzt etwas aus ihr heraus." "Vielleicht hängt das ja mit unseren Fällen zusammen. Informier mich, wenn du sie gefunden hast. Auch wenn es später Abend sein sollte. Okay zurück zu Bergsson. Hat diese Lucia noch etwas für uns interessantes ausgesagt?" "Ja, sie wurde von Nike Bergsson erpresst, so dass sie alles gemacht hat, was die wollte. Abramziç hat ihr die Medikamente verschafft und für sie spioniert. Außerdem überliess sie ihr am letzten Dienstag ihren Putzplatz bei den Politessen." "Letzten Dienstag?" Martin war elektrisiert. "Mein Gott, so hat sie die Thermoskannen ausgetauscht. Und wusste über Lindas Dienstplan Bescheid. Wir müssen Bergsson finden, bevor sie noch mehr anrichten kann. Geh zu Josef und sag ihm, dass er noch mal die Firma anrufen soll, damit wir schnellstens die Personalakte von ihr erhalten und ihre Dienstpläne, damit wir wissen, wo wir suchen müssen." "Ja wird gemacht" fügte sich Gunvald. "Dann können die vom Home Service auch gleich noch den Vertrag von Lörquist mitliefern." "Ja, stimmt, vorhin kamen ihre Telefonlisten. Werf schnell einen Blick darauf, bis Josef die Informationen hat. Schließlich wurden auf dem Chip aus Lörquist`s AB einige anonyme Anrufe rekonstruiert." "Ja, geht klar."

Im Kronobergspark hinter dem Polizeihaus setzte sich Alice auf eine Bank und versuchte einen klaren Kopf zu bekommen. 'Ich habe diese Information übersehen. Gut damit muss ich jetzt wohl leben. Ich habe es nicht geschafft Martin in meine persönliche Betroffenheit einzuweißen, obwohl er mir die Möglichkeit dazu gab.' Sie zog die Knie hoch und legte ihren Kopf darauf, um sich etwas zu entspannen. Es gelang ihr nicht. Nach einer Weile stand sie auf und lief ziellos durch die Stadt. Sie wusste nicht genau, wo sie hinwollte. Nur eines wusste sie sicher: auf keinen Fall würde sie nach Hause gehen. Sie war in ihrer eigenen Wohnung zum Fremdkörper geworden. Sie fühlte sich dort nicht mehr sicher. Als wenn jemand dort eingebrochen und alles durchwühlt hätte. Die an ihr vorbeiziehenden Menschen nahm sie nicht wahr. Schließlich landete sie beim Tessinpark. Zuerst fiel ihr nicht mehr ein, warum ihr das Haus Ecke Hedinsgatan/Blanchegatan so bekannt vorkam. Sie ging zur Eingangstür und sah auf die Namensschilder. "Larsson", ließ sie laut vor. 'Natürlich, hier wohnt Gunvald', kam ihr schließlich die Erkenntnis. Sie betrat das Haus und fuhr mit dem Fahrstuhl in den obersten Stock. Vor der

Wohnungstür fiel ihr ein, dass der Schlüssel, den Gunvald ihr vor drei Monaten gegeben hatte, im Büro in ihrer Schreibtischschublade lag. 'Da liegt er gut und so oft war ich ja noch nicht hier. Nur ein paar mal...meistens gingen wir ja zu mir...seine Wohnung gefällt mir auch nicht besonders. Sie ist zwar geschmackvoll und elegant eingerichtet, aber viel zu unpersönlich. Aber immerhin besser hierher als in meine Wohnung.'

Erschöpft setzte sie sich auf die Treppe vor der Tür. Sie zog ihr Handy aus der Tasche und rief Gunvalds Dienstnummer an, aber er meldete sich nicht, auch nicht auf dem Handy. Sie hinterließ auf der Mailbox ein Nachricht, dass sie bei ihm auf ihn warten würde. Gerade als sie fertig war piepte das Handy. "Verdammt", fluchte sie, 'der Akku ist leer. Ich hab vergessen ihn aufzuladen.'

"Robban, Nick schafft ihr es auch noch heute hier zu erscheinen", begrüßte sie Gunvald, der gerade dabei war sich auf dem Weg zu machen, um endgültig Nike Bergsson zu suchen. Josef hatte die notwendigen Angaben besorgt, wo sie zu finden sein würde. "Hej, wir haben auch etwas mitgebracht", nahm Robban die Vorlage auf und schob die Frau neben sich in Richtung Verhörraum. "Darf ich vorstellen: Kajsa Lappi, die Putzfrau von Ellen Lörquist. Wollte gerade in den Flieger nach Helsinki steigen." "Aha, da wird sich Martin aber freuen, ich sage ihm Bescheid." Gunvald verschwand eilends in Richtung des Büros. 'Dann muss ich jetzt nicht nach dieser Bergsson fahnden, dass können die beiden erledigen', freute er sich und trat bei Martin ein. "Wir haben diese Lappi." "Gut, dann werde ich sie mir vornehmen." "Da Robban und Nick wieder da sind und so erfolgreich waren, können sie doch auch gleich nach der Bergsson fahnden." "Das solltest du doch machen!" "Ich sollte es machen, da die beiden noch nicht zurück waren. Jetzt sind sie da und ich gehe Alice suchen", verkündete Gunvald Martin, der gar nicht so schnell reagieren konnte. "Hej då" und wieder einmal war er weg. "Gunvald!" setzte Martin zwar noch nach, doch er wusste es würde nichts bringen, wenn persönliche Gefühle im Spiel waren. Er ging zu Robban und Nick und erteilte ihnen den Auftrag nach Nike Bergsson zu fahnden.

Gunvald erreichte schnell den Kronobergspark, doch Alice war hier schon lange nicht mehr. Er ging weiter zu den übrigen Parkanlagen auf Kungsholmen, aber er konnte sie nirgendwo finden. Er machte sich langsam ernsthafte Sorgen. So viele Punkte gab es nicht in Stockholm, wo sie hingehen würde, wenn sie einfach abtauchen wollte, hatte sie ihm mal erzählt. Aus purer Verzweiflung setzte er sich schließlich ins Auto und fuhr zu ihrer Wohnung. Unterwegs rief er bei ihr an, doch er erwischte nur den Anrufbeantworter. 'Aha, da Telefon funktioniert also wieder, doch ihr Handy ist ausgeschaltet...'

Bei Alice angekommen, stürmte er gleich die Treppen hoch zu ihrer Wohnung. Den Fahrstuhl benutzte er nur äußerst ungern, da er dann immer an den Blutfleck auf dem Boden nach ihrer Entführung im Anzeigenmannfall erinnert wurde. All das kam in ihm auch diesmal wieder hoch, da er sich noch immer Vorwürfe machte, sie damals der Gefahr ausgesetzt zu haben, obwohl er sie hätte beschützen können. Besonders die Schlinge um ihren Hals wollte einfach nicht aus seinem Kopf verschwinden. Oben klingelte er erst gar nicht, sondern benutzte gleich seinen eigenen Schlüssel, den er immer dabei hatte, denn er brauchte ihn öfter. Gerade als er die Wohnung betrat, klingelte das Telefon. "Hier bei Levander.", nahm Gunvald das Gespräch an. "Hallo hier Telia Kundenservice, wir möchten nur mitteilen, dass wir die angeforderte Fangschaltung für den Festnetzanschluss von Alice Levander eingerichtet haben." 'Fangschaltung, was will Alice mit einer Fangschaltung?', raste es Gunvald durch den Kopf... "Hallo, sind sie noch dran?" "Ja, alles klar ich werde es ausrichten, vielen Dank für den Anruf. Hej då!" "Hej då." 'Okay, was will sie damit. Irgendwas stinkt hier gewaltig', grübelte er weiter. Als nächstes sah er auf den AB und registrierte vier neue Anrufe. Er schaltete die Abhörfunktion ein und wollte sich gerade umsehen als er abrupt stehen blieb. "Na Kleine was ist nun mit uns? Ich liebe dich über alles. Lass diesen Scheisskerl laufen, er betrügt dich nur", ertönte es aus dem Lautsprecher. "Wird sie etwa auch belästigt?", entfuhr es ihm, schaltete den AB ab und nahm das Band als Beweis an sich. Gleichzeitig erinnerte er sich, wie ihm Alice am Sonntagmorgen die Post aus der Hand gerissen hatte. Er ging zielstrebig zu ihrem Schreibtisch und sah in den Papierkorb, der aber leer war. Er öffnete die Schubladen und fand in einer die Plastiktüten mit den bisherigen Karten. Als er sie kurz durchsah, stieg Enttäuschung in ihm auf. 'Wieso hat sie mir davon nichts erzählt. Vertraut sie mir wirklich so wenig. Ich könnte ihr doch helfen...schließlich habe ich es schon mal bei diesem Adolfson getan.' Er steckte die Sachen ein und wollte gerade die Wohnung verlassen, als er auf der Matte vor der Tür noch eine anonyme Botschaft vorfand, die er gleich ungelesen mitnahm. Beim Auto angekommen, schaltete er sein Handy ein, um Martin darüber zu informieren, als

sich die Mailbox meldete und er hörte Alice Stimme sagen: "Hallo Gunvald, falls Du nach mir suchen solltest, ich bin jetzt bei dir und warte dort." 'Na endlich ein Zeichen von ihr' entspannte er sich ein wenig, da er nun genau wusste, dass es ihr gut ging. Er rief Martin Beck an: "Ja, Beck" "Gunvald hier. Ich war in Alice's Wohnung, aber sie ist nicht da. Dafür ist mir jetzt klar, was mit ihr los ist. Ich habe dort ähnliche Botschaften, wie bei Andersson und Lörquist gefunden." "Das hört sich nicht gut an, wir werden uns die Sachen genauer ansehen müssen. Weißt du sie, wo sie ist?" "Ja, sie hat mich angerufen und ist jetzt bei mir. Da es schon fünf ist, würde ich gern zu ihr nach Hause fahren." "Ist genehmigt. Rede mit ihr. Wir sehen uns morgen." "Bis Morgen." Gunvald ließ den Motor an und verschwand im Feierabendverkehr.

Martin ging zurück in den Verhörraum, wo er seit knapp zwei Stunden versuchte, etwas aus Kajsa Lappi heraus zu bekommen. "Na gut, wenn du absolut nicht reden möchtest, bleibt mir nichts anderes übrig. Du kanntest als Putzfrau die Gewohnheiten deiner Kundin. Du hattest einen Schlüssel zu der Wohnung der Kundin und damit die Gelegenheit. Auf Grund der Beweislage verhaftete dich wegen Mordes an Ellen Lörquist." "Nein, ich bin unschuldig, ich war es doch nicht!" "Ach ja, dann solltest du endlich reden, sonst kann ich dir nicht helfen. Deine Kollegin Lucia hat heute schon eine sehr interessante Aussage gemacht", versuchte Martin noch einmal sie dazu bewegen, sich ihm endlich zu vertrauen. "Okay, dann packe ich ebenfalls aus, auch wenn ich dadurch meinen Job verlieren sollte." "Nein, dass wirst du nicht", bekräftigte Martin sein Angebot ihr zu helfen. "Also gut, Lucia und ich stehen nur pro forma in den Einsatzplänen, doch geputzt haben wir in den Wohnungen nie. Unsere Vorarbeiterin Nike Bergsson ist immer dort gewesen. Die Kundinnen wussten nichts davon." "Ist sie sozusagen die inoffizielle Putzfrau?" "Ja, war und ist sie. Damit wir dichthalten, erpresste sie uns." "Von Lucia wissen wir den Grund schon, was war es bei dir?", fragte Martin. "Ich habe immer mal wieder Reinigungsmittel für mich privat abgezweigt. Sie schien alles über uns zu wissen, unsere ganzes Leben. Als ob sie alles irgendwo in einer Liste notiert hatte. Jedenfalls sind Lucia und ich nicht die Einzigen, die sie in der Hand hatte." "Aha." "Ja, sie war akribisch, als wäre sie eine Polizistin, nur das sie halt keine Uniform trug." Martin war zufrieden und ließ Kajsa Lappi nach Hause gehen, nachdem sie ihre Aussage unterschrieben hatte. Alles deutete jetzt daraufhin, dass diese Nike Bergsson die Täterin war oder zumindest mit dem Mörder unter einer Decke steckte. Bisher war sie noch nicht gefunden worden, obwohl die Fahndung auf Hochtouren lief. Als ob sie ihnen einen Schritt voraus war...

Nike hatte es geschafft, allen ihren Jägern ein Schnäppchen zu schlagen und in ihre Wohnung zu entkommen. Der Fahndung war sie vorläufig entgangen und plante ihre weiteren Schritte. 'Da hatte also eine dieser kleinen Ausländerinnen geplaudert. Die soll mir mal in die Finger geraten, sie wird ihr blaues Wunder erleben', malte sich Nike aus. Die Aussage ihrer Chefin beim Stockholm Home Cleaning Service schien eindeutig in diese Richtung zu weisen. Als sie vorhin kurz in die Zentrale ging, um ihre neuen Einsatzpläne abzugeben, sah sie zwei Streifenpolizisten aus dem Gebäude kommen. Sie schlüpfte unauffällig hinein. Drinnen war die Bürotür zum Zimmer der Chefin nur angelehnt und sie konnte hören, wie sie zu einer ihrer Kolleginnen sagte, sie solle Nike sofort zu ihr schicken, wenn sie komme. Es gäbe Schwierigkeiten mit der Polizei. Außerdem würden Lucia und Kajsa in der nächsten Zeit ausfallen, so dass Ersatz beschafft werden müsse. Zum Glück hatte sie niemand gesehen und sie konnte gleich wieder verschwinden. Die nicht eingereichten Pläne würden nicht weiter auffallen. Beinahe lief sie kurze Zeit später Nick und Robban in die Arme. Noch in Rage über das Abhauen von Abramciç und Lappi beachtete sie die beiden auf dem Fussweg der Jägmästargatan fast nicht und konnte nur mit Müh und Not noch in einen Linienbus springen und ihnen entkommen. In der Sicherheit ihrer Wohnung wollte sie die Lage überdenken. Sie hoffte, dass die falschen Spuren, die sie über sich in ihrer Personalakte gelegt hatte, ihr noch etwas Luft verschaffen würde. Die Wohnung hatte sie beispielsweise noch nicht lange und unter einem anderen Namen angemietet. 'Was werde ich als nächstes tun?', fragte sie sich nun schon wieder, nachdem sie die letzten Stunden noch einmal rekapituliert hatte. 'Ich sollte meine Flucht planen. Bestimmt dauert es nicht mehr lange, dass die Firma die Akten rausrückt oder die andere Putze auch noch plaudert, wenn sie das mal nicht schon getan hat. Am besten nutze ich den Abend und bereite das Auto für einen schnellen Abgang vor, Sachen und Proviant packen, voll tanken, Papiere durchsehen.' Aus reiner Gewohnheit hatte sie sich mit einem Kaffee auf ihren Balkon gesetzt und ihr Fernglas wieder zur Hand genommen. 'Alice ist immer noch nicht zu Hause. Hehe, bin gespannt, was sie zu meiner neuesten Nachricht sagt.' Sie hatte das Blatt vorhin noch schnell auf dem Fussabtreter vor der Wohnung platziert, als sie

zurückkam. 'Aber der grosse Kerl war vor einer halben Stunde schon da, ist heute nicht mit Alice zusammen gekommen und schnell wieder verschwunden', dachte sie noch mal zurück. 'Und er sah sehr verärgert aus. Der Krach von gestern ist also noch nicht ausgestanden. Wenigstens das schaffe ich noch, die beiden auseinander zu bringen. Und dann bist du geliefert, Alice!' Nike malte sich ihren Triumph in vollen Zügen aus.

Als Gunvald aus dem Fahrstuhl zu seiner Wohnung am Tessinpark kam, bemerkte er einen Schatten vor seiner Tür. Er zog instinktiv die Waffe und näherte sich langsam. 'Ich möchte rein zu Alice und nicht erst meinen Eingang räumen...' Als er schließlich auf die Person zielte, steckte er die Waffe so schnell wieder weg, wie er sie herausgezogen hatte. "Wieso sitzt Du hier draußen?", tippte er die eingenickte Alice an. Sie sah ihn kurz trotzig an und sagte schließlich, das sie den Schlüssel im Büro hatte liegen lassen. Gunvald wunderte sich wieso sie den Schlüssel im Büro liegen hatte, doch wollte darauf hier draußen nicht eingehen. "Kommst du mit rein oder willst du weiter hier draußen sitzen bleiben?", fragte er sie, als er die Tür öffnete. Sie stand auf und folgte ihm in die Wohnung.

7. Kapitel: Eine lange Reise in die Nacht

In Gunvalds Wohnung marschierte Alice gleich ins Wohnzimmer ohne ihre Jacke auszuziehen. Gunvald folgte ihr und stellte die erregt auf und ablaufende Alice zur Rede: "Wo bist du gewesen? Ich habe dich überall gesucht, auch bei dir in der Wohnung. Dein Handy war nicht erreichbar." Alice hielt kurz auf ihrem Weg inne: "Ich weiß es nicht mehr. Ich bin wie blind durch die Stadt gelaufen, bis ich irgendwann hier gelandet bin. Der Akku vom Handy ist leer, ich konnte dich gerade noch anrufen." "Warum bist du überhaupt weglaufen, statt zu erklären was los ist? Ich verstehe dich nicht. Du handelst unprofessionell, bist nicht mehr eiskalt in der letzten Zeit, Alice." "Eiskalt. Verdammt, warum erwartest du immer, dass ich wie ein Eisblock bin, so abgebrüht und zynisch wie du! Eiskalt, ich kann es nicht mehr hören! Scheiße, begreifst du nicht, wie sehr du mich damit verletzt? In deinen Augen ist man doch gleich ein Weichei, wenn man nicht immer seine Gefühle unter Kontrolle hat. Ich bin auch nur ein Mensch, der Fehler macht. Ich bin dir keine Erklärung schuldig", rief Alice trotzig aus. "Ach, abgebrüht und zynisch bin ich also, eine schöne Meinung hast du ja von mir! Ich verletzte dich, wenn ich deine Professionalität beim Namen nenne? Das war eigentlich ein Kompliment für dich, aber du willst es offensichtlich falsch verstehen. Erklärungen brauchst du auch nicht abgeben, ich weiß, was los ist", mit diesen zornigen Worten schleuderte Gunvald Alice die Plastiktüten mit den anonymen Karten und Briefen vor die Füße, die er bisher in der Tasche seines Sommermantels verborgen hatte. "Zum Teufel noch mal, warum habe ich das nicht von dir erfahren, Alice? Warum hast du mir nicht erzählt, dass du bedroht wirst?" "Wie kommst du dazu meine Sachen zu durchwühlen? Dir soll ich vertrauen? Was geht dich das ganze an?" brüllte Alice ihn an. "Als dein Kollege geht es mich etwas an, wenn du wichtige Hinweise in einem Fall zurückhältst. Dieses Zeug da", Gunvald wies mit einem wütenden eisblauen Blick auf die Tüten am Boden, "hat was mit den Morden an deinen Freundinnen zu tun und das weißt du auch! Als dein Freund geht es mich etwas an, wenn du mir so etwas schlimmes nicht anvertraust und dir von mir nicht helfen lässt. Zum Geier, Alice, wir sind seit über einem Jahr zusammen. Ich dachte, wir hätten inzwischen eine feste Beziehung aufgebaut, aber anscheinend bin ich wohl nur gut genug, um dir das Bett zu wärmen. Damit ist jetzt Schluss! Du kannst dir ab sofort einen anderen Idioten suchen, den du verarschen kannst!" Alice war kreidebleich geworden, als Gunvald ihr zornbebend seine Worte entgegenschleuderte. "Du, du... denk doch, was du willst!" rief sie, drehte sich auf dem Absatz um und lief aus dem Zimmer. Gunvald blieb wie angewurzelt stehen. Als seine Wut schlagartig verebbte, wurde ihm bewusst, dass Alice dabei war seine Wohnung zu verlassen. Er musste sie unbedingt aufhalten.

Gunvald stürzte in den Flur und sah, dass Alice schon die Wohnungstür schließen wollte. "Alice, bitte bleib hier! Ich liebe dich!" Die Worte waren ihm herausgerutscht, ehe ihm klar war, was er gerade gesagt hatte. Alice glaubte, sich verhöhnt zu haben und drehte sich in der Tür um. 'Was hatte er gesagt?' "Geh nicht weg. Verzeih mir, was ich dir an den Kopf geworfen habe" flüsterte Gunvald und zog Alice in die Wohnung zurück. Die Tür fiel ins Schloss. 'Mein Gott, bin ich verrückt geworden? Wieso habe ich das gesagt? Aber ich kann sie so nicht gehen lassen', dachte Gunvald. Alice starrte ihn immer noch verdutzt an. Er stand direkt vor ihr, war

zum greifen nahe. "Du denkst, du kannst mich so einfach einwickeln!" reagierte sie immer noch sauer über das Vorgefallene. Es wäre zwar ein leichtes, in seine Arme zu fallen und los zu weinen, doch sie wollte standhaft bleiben. "Nein, aber du kennst doch mein verdammtes Temperament. Lass uns über alles reden", drängte er sie und legte seine Hand auf ihre Schulter. Sie spürte wie die Wärme seiner Hand durch ihre Sachen drang. Die Wärme, nach der sie sich schon wieder sehnte, obwohl ihr eigentlich nicht danach war. Sie wusste nicht, ob sie bereit war, ihm alles zu beichten. Sie blickte ihm in die Augen und sah, dass er es ernst meinte. 'Der erste, der wirklich mit mir reden möchte.' "Okay", stimmte sie zu. Gunvald lächelte Alice an und streichelte ihre Wange. 'Sie sieht müde aus. Kein Wunder. Bestimmt hat sie den Tag über nichts gegessen.' "Gut", sagte er "lass uns ins Wohnzimmer gehen." Er zog ihr die Jacke aus und hing sie zusammen mit seinem Mantel an der Flurgarderobe auf. Vorsichtig nahm er ihre Hand und führte sie ins Wohnzimmer zurück. Sie versuchte immer noch ihre Tränen zu unterdrücken. Als er sich mit ihr auf die Couch setzte und seinen Arm um ihre Schulter legte, war es um ihre Beherrschung geschehen. Sie lehnte sich an seine Brust und weinte los "Das ist alles zu viel für mich gewesen. Ich wusste nicht mehr, was ich hätte tun sollen. Der Mörder ist hinter mir her. Ich habe Angst, Gunvald" schluchzte sie. Gunvald nahm Alice fest in die Arme und liess sie sich ausweinen. Als sie sich etwas beruhigte, meinte er: "Du brauchst dich nicht fürchten. Hier bist du sicher. Aber bevor du mir alles erzählst, solltest du dich im Bad etwas frisch machen, während ich uns etwas zum Essen herrichte. Du hast garantiert nichts im Magen, wie ich dich kenne." Die Tränen liefen ihr immer noch übers Gesicht, als sie sich langsam aus seiner Umarmung löste. "Ich habe keinen Hunger, ich brauche nur was zum trinken. Dieser Tee aus Deutschland wäre schön", sagte sie, als sie aufstand. "Wo ist nochmal das Bad", fragte sie leicht verwirrt. Gunvald erhob sich ebenfalls: "Ach ja, du warst ja noch nicht so häufig hier. Komm, ich zeig dir den Weg." Er spürte, dass sie eigentlich lieber an seine Brust geschmiegt sitzen geblieben wäre. Deshalb führte er sie, den Arm um ihre Schulter gelegt, den Flur hinunter zum Badezimmer.

Im Bad blickte Alice entsetzt in den Spiegel. Sie sah wie eine Vogelscheuche aus! Ihr Gesicht war fleckig, die Augen geschwollen und rot, die Wimperntusche in schwarzen Streifen auf den Wangen verlaufen und das Haar wirr und verklebt. 'Kein Wunder, dass Gunvald mich zum Frischmachen geschickt hat. Wo habe ich meine Kosmetiksachen letztes Mal deponiert?' Alice öffnete den großen Spiegelschrank über dem Waschbecken. 'Hier sind sie ja.' Schnell zog sie ihre Bluse aus und wusch sich Gesicht und Oberkörper. Während sie sich schminkte und das Haar kämmte, überlegte sie, ob Gunvald alles so meinte, wie er es jetzt sagte oder ob er doch wie all die anderen vor ihm war? 'Spielen einem was vor und lassen einen dann fallen. Aber irgendwas scheint anders zu sein als vorher. Er akzeptiert mein "weich sein".' Befriedigt lächelte sie sich im Spiegel an. 'Das ist besser.' Sie straffte die Schultern und sagte laut zu ihrem Spiegelbild: "Jetzt werde ich Gunvald alles erzählen. Auch warum ich ihm nicht vertraut habe."

Als Alice wieder aus dem Bad auftauchte, saß Gunvald auf dem Sofa. Er hatte das Jackett ausgezogen und die Krawatte gelockert. Auf dem Wohnzimmertisch stand bereits eine Teekanne auf einem Stövchen, Geschirr und ein Teller mit Keksen und kleinen Schnittchen. Er blätterte gerade die Karten und Briefe in den Plastikhüllen durch, die er vom Boden aufgelesen hatte. Alice's Lächeln verflog. "Bitte, pack die weg, die will ich nicht nochmal sehen" sagte sie sofort, als sie sie sah. Die Erinnerung an die bösen Worte darauf kam sofort wieder zurück. "Tut mir leid, wir müssen uns damit befassen. Das ist die gleiche Machart wie bei Linda und Ellen. Komm setz dich und erzähl mir alles. Aber zuerst trinken wir was", er drückte Alice, die sich setzte, eine Tasse in die Hand und schenkte ihr Tee ein. Der Zucker in der Tasse knisterte. "Wo kommt dieser Tee nochmal her?" fragte sie ihn. "Aus Ostfriesland im Norden Deutschlands. Die trinken ihn da literweise, hat mir mein alter Kumpel Jens erzählt. Weißt du, dass Stockholm Home Cleaning Service bei euch im Haus das Treppenhaus putzt?" wechselte er das Thema. "Hier ist eine Mitteilung von deiner Hausverwaltung. Allerdings haben sie erst letzte Woche angefangen, deshalb muss sich der Stalker auch auf anderen Wegen Informationen über dich beschafft haben." "Nein, dass wusste ich nicht. Ich habe die Mitteilung nicht gelesen, für so was habe ich momentan gar keinen Kopf", antwortete sie und nippte am Tee, der ihr gut tat. Dabei überlegte sie 'Wo soll ich bloss anfangen?' und entschloss sich, mit den ersten Anrufen zu beginnen: "Letzten Mittwoch Abend, nach dem ich mit Ellen Lindas Trauerfeier organisiert hatte, waren die ersten Anrufe auf dem AB. Ich dachte, es wäre der junge Kerl aus dem 5. Stock, weil er mich im Fahrstuhl immer so anglotzt. Dann fiel mir Sven ein, in der Nacht waren auch mehrere Anrufe ohne Nachricht dabei." Gunvald

reichte ihr den Keksteller, von dem sie sich ganz mechanisch bediente. Sie merkte, dass sie gewaltigen Hunger hatte. "Das ist der Grund, warum dein Telefon angeblich nicht funktionierte. Du hast den Stecker gezogen, um den Stalker abzublocken. Und deshalb auch die Fangschaltung." Als Alice ihn erstaunt ansah, beantwortete er ihre unausgesprochene Frage: "Als ich heute bei dir in der Wohnung war, habe ich den Anruf von Telia entgegengenommen, mit dem sie dir die Schaltung bestätigen wollten. Danach habe ich nach den Karten gesucht. Hast du außer denen noch andere Nachrichten erhalten, SMS oder Emails?" Alice holte Luft: "Ja, da war noch mehr. Heute morgen hatte ich zwanzig SMS und sieben Nachrichten auf dem Handy, obwohl meine Nummer geheim ist. Außerdem wurde eine Mail an meine dienstliche Adresse geschickt. Sie kam wie bei Ellen von Inform@fon, von der Filiale im Hauptbahnhof." Alice spürte, wie ihr wieder die Tränen kamen. Sie nahm sich ein Brot vom Teller und biss hinein, um sich abzulenken. Während sie mit vollen Mund kaute, arbeitete ihr Hirn auf Hochtouren. 'Soll ich ihm wirklich alles erzählen. Wie weit kann ich mich ihm wirklich öffnen? Bei meinen anderen Partnern ging der Schuss immer nach hinten los. Sie verschwanden, sobald ich mit meinen Problemen kam.' "Gunvald, wenn ich dir alles erkläre, erzählst du mir dann, was damals mit Sven gelaufen ist, als er so schnell weg war aus Stockholm?" "Alice, was ist mit diesen Nachrichten, was beunruhigt dich dabei noch? Das mit Sven kann noch warten, ich erzähl es dir nachher. Hat er was damit zu tun?" 'Dieser Dreckskerl, habe ich ihm damals nicht deutlich genug gemacht, was passiert, wenn er sich nochmal in Alice' Nähe blicken läßt?' Ihre Antwort beruhigte ihn wieder: "Nein, er sitzt seit heute morgen in U-Haft. Er wurde dabei erwischt, wie er eine Kollegin in ihrer Wohnung belästigte. Steht morgen bestimmt in allen Zeitungen. Ich habe heute in Östersund angerufen, um mich zu vergewissern, dass er noch dort ist." Alice stockte, die nächsten Worte kosteten sie einige Überwindung: "Mir kam bei den SMS die Telefonnummer bekannt vor, aber mir fiel nicht ein, wessen Nummer das sein könnte. Die ganzen Nachrichten sind noch auf dem Handy, aber es muss aufgeladen werden und das Ladegerät dafür ist doch bei mir zu Hause. In der Mail," Alice konnte einen Schluchzer nicht unterdrücken, "standen Einzelheiten über...über uns. Was wir am Sonntag gemacht haben: 'verführt dich zu ein paar Waffeln ins Grüne und nimmt sich von dir was er braucht'. Da war doch jemand im Gebüsch."

"Verdammt, du hattest recht damit. Kannst du dich vielleicht an die Nummer erinnern, von der aus du auf dem Handy angerufen wurdest. Wir holen uns dann über die Auskunft den Teilnehmer. Du hast doch ein gutes Zahlengedächtnis", fragte Gunvald. Alice schloss die Augen und konzentrierte sich. "Hm, warte... 0807756220." Gunvald schrieb die Nummer auf einen Zettel und wollte gerade die Auskunft anrufen, als sich Alice mit einem erschreckten Laut die Hand vor den Mund schlug. "Was ist?" "Das ist Ellens Handynummer!" rief Alice. "Scheiße," entfuhr es Gunvald. "Dann hat der Stalker das Mobiltelefon nach dem Mord geklaut. Josef hat doch gesagt, dass es aus der Wohnung verschwunden und bisher nicht wieder aufgetaucht ist. So kam er auch an deine Geheimnummer, die war doch bestimmt im Adressverzeichnis im Handy gespeichert. Verdammt, wir hätten das Telefon überwachen lassen müssen, dann hätten wir ihn orten können. Das muss gleich morgen geschehen." Gunvald ärgerte sich, dass er ebenso wenig wie alle anderen daran gedacht hatte.

"Eins ist klar", fuhr er fort. "Du wirst offensichtlich vom gleichen Stalker verfolgt wie Linda und Ellen. Ich wette, diese Nike Bergsson vom Stockholm Home Cleaning Service steckt da bis zum Hals mit drin. Wahrscheinlich spioniert sie die Opfer aus und hilft dem Stalker, wenn sie es nicht selbst ist. Aber ich kann mir eine Frau nicht als Belästiger von anderen Frauen vorstellen. Die Frage ist, warum werdet ihr verfolgt?" "Ich weiss es nicht. Darüber denke ich mir schon die ganze Zeit nach", antwortete Alice ihm leicht resigniert. "Deshalb war ich nicht ganz bei der Sache. Zuerst sah es für mich nicht danach aus, als ob die Anrufe was mit dem Fall zu tun haben. Die erste Karte kam nach Lindas Beerdigung. Ich hatte in der Sache anscheinend ein richtiges Brett vor dem Kopf", sagte sie mit einem Anflug von Galgenhumor. Gunvald musste unwillkürlich grinsen. "So kann man das auch nennen. Die wesentlichen Verbindungen zwischen euch drei sind eure Freundschaft, der Stammtisch und die gemeinsame Ausbildung auf der Polizeihochschule. Könnte einer deiner ehemaligen Kommilitonen dahinter stecken. Gibt es in eurer gemeinsamen Vergangenheit etwas, was zu diesem Feldzug gegen euch geführt hat? Das ganze sieht für mich inzwischen nach einer lange geplanten Racheaktion aus. Er weiß genauestens über euch Bescheid. Und er stellt dir immer noch nach. Ich habe heute eine neue anonyme Nachricht auf deiner Fußmatte gefunden, als ich die Wohnung verliess." "Oh Gott, sicher wieder lauter Drohungen garniert mit Liebesbeschwörungen. Auf Rache als Motiv war ich auch schon gekommen, aber bisher ist mir niemand eingefallen, der dafür in

Frage kommt. Mein Kopf ist ohnehin irgendwie blockiert." "Das kann ich mir denken. Vielleicht fällt dir ja später noch etwas ein. Ich versuche dein Handy nachher mit meinem Ladegerät wieder aufzuladen", Gunvald strich Alice eine Haarsträhne aus dem Gesicht. "Warum hast du die ganze Sache vor mir verheimlicht? Ich muss gestehen, ich bin noch immer enttäuscht, dass du dich mir nicht anvertraut hast. Ich hätte dir doch geholfen." "Das ist schön zu hören. Doch bis jetzt haben mich die Männer immer im Stich gelassen, wenn ich ein Problem hatte." "Verstehe. Du hast schlechte Erfahrungen gemacht. Deine früheren Freunde müssen ja ziemliche Idioten gewesen sein. Aber nach der Sache mit Sven solltest du wissen, dass du dich auf mich verlassen kannst. Am Abend nach Lindas Tod habe ich dir, denke ich, deutlich zu verstehen gegeben, dass ich für dich da bin." "Ja schon, doch ich war mir nicht sicher, ob du es wirklich so meinst, wie du es gezeigt hast. In den Arm genommen haben die anderen mich auch, aber nur weil sie mehr wollten. Deshalb habe ich an dem Abend auch so überreagiert, als wir auf dem Bett saßen." "Ich will auch mehr, aber in einer ganz anderen Richtung, als du an dem Abend dachtest. Für mich erklärt das immer noch nicht ganz, warum du mich bei dieser Stalkinggeschichte so außen vor gelassen hast." "Ich hatte Angst, vor dir als Weichei dazustehen, statt eiskalt und stark zu sein", Alice stockte kurz. "Dann bin ich interessant für dich und imponiere dir. Da ich außerdem immer noch so wenig über dich weiß, hatte ich Sorge, dass du mich dann fallen lässt, wie die anderen." "Alice, es tut mir leid, dass du das mit dem eiskalt so missverstanden hast. Ich bewundere damit deine Professionalität und dass du auch in brenzligen Situationen die Nerven behältst. Aber es bedeutet nicht, dass ich Gefühle bei der Arbeit total ablehne. Ich bin ja auch nicht immer total cool. Ich würde dich nie fallen lassen, dazu bist du mir zu wichtig. Ich denke, wir müssen..." "Ja?" "...endlich ausgiebig über uns sprechen. Wenn dieser ganze Mist hinter uns liegt, werde ich dir alles erzählen, was du wissen willst, von meinen Geheimnissen, die Sache mit meinem verschwundenen Vater und einiges andere." "Du willst mich wirklich in dein persönliches Terrain lassen? Bisher habe ich immer das Gefühl, dass du dich hinter einem großen Zaun verkriechst und andere abwehrst, wenn sie sich für dich persönlich und nicht nur für den Polizisten Gunvald Larsson interessieren. Niemand darf dir zu nahe kommen. Sofort erscheint ein "Betreten verboten"-Schild." "Hm, so siehst du das. Lass uns zusammen diesen Zaun abreißen. Martin will, dass du Urlaub nimmst. Ich werde nach Abschluss des Falles auch freinehmen und wir könnten zusammen wegfahren. Dann hätten wir alle Zeit der Welt für uns." "Das wäre zu schön, um wahr zu sein. Wirklich nur du und ich?", fragte Alice etwas ungläubig. "Ja, nur wir beide und für mindestens zwei Wochen. Kein Handy, keine Mörder, keine Mordopfer, vollkommene Ruhe, irgendwo ganz friedlich in einem Ferienhaus." Gunvald nahm Alice die Teetasse aus der Hand und legte seine Arme um sie. "Wie wäre es, wenn wir es uns jetzt ein bisschen bequemer machen?" Ohne auf seine letzte Frage zu antworten, wanderten ihre Hände auf seinen Rücken und ihren Kopf zurück auf seine Brust, um es sich erneut dort bequem zu machen. "Wir beide allein, weit weg von jeglicher Zivilisation", seufzte sie leise, "die Hütte meiner Eltern am Vänernsee, wäre der ideale Ort dafür. Da ist es so idyllisch", dabei nestelte sie an seiner Krawatte. "Kannst du die nicht endlich abmachen? Sie stört." "Aber sicher." Alice streifte ihre Schuhe ab und zog ihre Füße hoch. Gunvald zog sich ebenfalls seine Schuhe aus und lehnte sich mit ihr zurück, bis sie beide aneinander geschmiegt auf der Couch lagen. "Am Vänernsee, hm, das wäre weit genug weg von Stockholm. Kannst du die Hütte denn kurzfristig bekommen? Vielleicht schon ab morgen, dann fährst du vor und ich komme nach, sobald wir die Sache hier geklärt haben." "Das ist eine gute Idee. Endlich mal wieder Fischen gehen. Früher konnte ich dabei immer ganz gut abschalten." 'Hier kann ich das aber auch gut', sie lag nun auf ihm und sah ihn an. "Und es ist kein Problem, die Hütte zu bekommen, meine Eltern waren dieses Jahr schon da." "Gut. Am besten brichst du gleich morgen Vormittag vom Polizeihaus aus auf, wenn alles mit Martin geklärt ist. Er weiß über uns Bescheid, wir hatten heute ein privates Gespräch, nachdem du weggerannt bist." Gunvald gab Alice einen zärtlichen Kuss auf die Stirn. "Soll ich dir jetzt erzählen, wie ich Sven verjagt habe?" Sein Kuss löste bei ihr wieder dieses Kribbeln im Bauch aus. "Ach hattet ihr endlich dieses Gespräch. Dann hat die Geheimnistuerei vor ihm wenigstens ein Ende", sie küsste ihn leicht auf die Nasenspitze und zuckte sofort zurück "Ja ich möchte das mit Sven gern wissen", doch davor möchte ich dich schmecken...ihr Mund näherte sich seinem. Gunvald sah ihr in die Augen und presste seine Lippen auf ihre. Erst nach einem langen und ausgiebigen Kuss lösten sie sich voneinander. Gunvald räusperte sich: "Also, zu Sven. Ich habe ihm am Abend, nachdem wir Mahdi gefunden hatten, in der Nähe seiner Wohnung aufgelauert und ihn angesprochen. Er hat mir zum unserem Erfolg gratuliert und wollte darauf ein Bier mit mir trinken. Weiter kam er nicht, denn

ich habe ihn an der Jacke gepackt, in einen dunklen Durchgang gezogen und ihm handgreiflich klar gemacht, dass es für ihn das Beste ist, wenn er sofort wieder nach Östersund verschwindet. Sonst würde ich dafür sorgen, dass du doch noch Anzeige gegen ihn erstattest. Erst versuchte er, alles abzustreiten. Aber nachdem er feststellte, dass er damit bei mir nicht durchkam, verlegte er sich darauf, dir die Schuld an allem zu geben, von wegen du hättest ihn angemacht und so. Ha, das Schwein, dachte wohl, er könnte auf diese Tour davon kommen. Ich habe ihm seine aktuellen Anrufe bei dir unter die Nase gehalten und dass du die zurückverfolgen lassen könntest. Da ist er dann eingeknickt. Na ja, das Ergebnis kennst du ja. Du hast schon beim Gespräch in Martins Büro geahnt, dass ich Sven abgeschoben habe, nicht wahr? Hast du mir deshalb damals den Hals gerettet?" "Ja und Nein. Na klar war ich froh, dass er wieder weg war. Aber du hast es erst getan, nachdem wir uns über meine Probleme mit ihm unterhalten hatten. Vorher war er für dich der Heilsbringer in unseren laufenden Fall, da hättest du ihm seine Version eher abgenommen. Der andere Grund warst du selbst", sie küsste ihn nochmal leicht auf den Mund. "Ich hatte mich schon längst in deinen blauen Augen verloren und wollte nicht, dass du gehen musst. Es wäre so einfach gewesen, deine Macho-Kommentare gegen dich auszuspielen, doch ich wollte das Risiko eingehen und mehr davon haben. Außerdem hatte ich keine Lust, die Spielverderberin zu sein. Neu in die Gruppe kommen und gleich der Chefin in die Hände spielen, nur damit sie dich rauswerfen konnte. Das hatte sie wohl schon bei meiner Auswahl geplant. Sie hat dir mit ihrer Vorwarnung eine Falle gestellt, denn ich wette, sie ging davon aus, dass du dein freundliches Benehmen nicht lange durchhältst. Schließlich sollte ich ihr über alles berichten, was mir an den Kopf geworfen wird und das war ja nicht wenig. Wie hast du mich genannt, damals als du dir den Fuss verstaucht hattest?" Sie kniff die Augen zusammen, um sich zu erinnern, "der neue Stern am Himmel", war ich das wirklich oder hast du es nur in deiner Wut gesagt?" "Du warst und bist für mich der neue Stern am Himmel, auch wenn ich dich damals so eher aus Eifersucht bezeichnete. Ich war eifersüchtig, weil ich nicht mitmachen konnte, auf Martin, weil er mit dir so gut zusammengearbeitet hat, auf dich, weil du dich so schnell eingefügt hast. Zudem bist du auf meine Charmeoffensive nicht eingegangen, das hat mich schon gewurmt. Ich glaube, ich hatte von Anfang an ein gewisses Interesse für dich, wollte es aber nicht wahrhaben und habe meine Gefühle verdrängt. Aber du hast dich nicht beeindrucken lassen, hast meine Sprüche immer gekontert. Das hat mir imponiert, obwohl ich das nicht vor mir zugeben wollte. Der Wendepunkt war sicher, dass du so viel Vertrauen hattest, mir die Geschichte mit Sven zu erzählen. Ganz ehrlich, ich wäre am liebsten gleich losgefahren, um ihn eine reinzuhauen. Ich hasse solche Arschlöcher, die ihre Position zu heimlichen Attacken ausnutzen. Ich kämpfe lieber mit offenem Visier." "Du konntest damals nicht bei mir landen, weil deine Avancen nicht ganz ehrlich wirkten und ich schon vorgewarnt war. Du hast nämlich in der Polizei einen gewissen Ruf als harter, frauenverachtender Macho, mein Schatz", Alice lächelte ihn an. "Du hast also versucht, zu verdrängen, was du für mich empfinden könntest. Magst du das Gefühl nicht, wenn alles in dir kribbelt, nur weil der andere vor einem steht?" "Bisher versuchte ich, dem auszuweichen. Ich hatte wohl immer Angst, verletzt zu werden. Aber als du bereit warst, für mich zu lügen vor Martin und Oberg, da hat es bei mir klick gemacht. Obwohl ich wie ein Blödmann rumgestottert habe, bist du sogar noch mit mir Essen gegangen. Tja, die Zeiten ändern sich." "Und Martin hast du auch was vorgespielt, oder?" "Ja, als ich undercover ermittelte und wir uns damals in der U-Bahn trafen, da fragte er mich, ob ich auch dieses Gefühl kenne, eine Frau zu treffen und wie unter einer Glocke zu leben. Ich habe es ihm beschrieben und so getan, als hätte ich es noch nie erlebt. Bis heute hat er über unsere Beziehung gerätselt, wie der Rest der Truppe auch, weil wir ja das ganze im Büro unter der Decke gehalten haben. Ich frage mich, was Oberg über uns denkt. Hattest du keine Angst vor ihrer Rache, wenn du ihr einen Strich durch die Rechnung machst?" "Nein, sie wollte mich doch in der Gruppe haben und ich habe ihr ja nichts geliefert. Als ich sie bei einem ersten Gespräch danach gefragt habe, wieso Sara Beijer nach nur einem Monat wieder gegangen ist und ob sexuelle Belästigung der Grund dafür war, stellte sie mir eine Gegenfrage, die ich zum Glück nicht beantworten musste, weil Martin mich zur Besprechung für den Fall mit dem griechischen Gastwirt rief. Ich hatte eher das Gefühl, das Oberg mich vor irgendetwas beschützen wollte. Das warst du. Stimmt's?" "Könnte sein. Sie hat mich vor deiner Ankunft jedenfalls ganz schön ins Gebet genommen, damit ich dich nicht gleich wieder vertreibe. Ganz ehrlich, ich habe Probleme mit Kolleginnen wie dieser Beijer. Aber du bist anders, härter, konsequenter, klüger. Du zuckst nicht gleich ängstlich zusammen, wenn ich mal ein bisschen kräftiger zupacke und laut werde beim Verhör." Sie lächelte darüber. "Ja, wenn ich zurück

schnautzte, bist du schnell wieder ruhig geworden oder hast nach Worten gesucht. Ich dachte immer, gleich kommt noch was schärferes zurück. Vor allem zu Beginn, bei Martin schießt du auch gelegentlich zurück." Sie dachte nach: "Trotzdem hat es fast ein dreiviertel Jahr gedauert bis du mich zum Abendessen eingeladen hast, nicht nur zum Lunch. Du gabst mir den kleinen Finger und ich habe den ganzen Arm genommen. Da habe ich dich ganz schön überrumpelt." Alice kicherte und schmiegte sich tiefer in seine Umarmung. Gunvald streichelte sie: "Das kann man wohl sagen. Ich habe so lange gewartet, weil ich befürchtete, du würdest ablehnen. An dem Abend sah ich eine günstige Gelegenheit, dass du annimmst. Und dann hast du mich mit der gleichen Taktik überrumpelt, wie damals in Martins Büro. Aber es ist so schön, dass du mich immer wieder überraschst." "Es macht Spass, dich sprachlos zu sehen. Das erleben nicht viele! Sie kennen alle nicht den "weichen" Gunvald. Den Liebhaber." Gunvald lachte: "Das kann ich mir denken. Du kennst mich eben von einer Seite, die anderen verborgen ist." "Eben, davon weiß nur ich..." hauchte Alice und drehte leicht den Kopf, um besser zu liegen. Gunvald sah auf seine Uhr: "Gleich halb elf. Du rufst deine Eltern wegen der Hütte besser morgen früh an, die wollen sicher nicht mehr so spät gestört werden." "Mhm", kam von Alice. Gunvald hob den leicht den Kopf. 'Sie schläft', stellte er fest. 'Vielleicht sollte ich die drei Worte von vorhin wiederholen.' Laut sagte er zur schlummernden Alice: "Ich liebe dich." Dabei lief ihm ein leichter Schauer über den Rücken. 'So ist das also, du wusstest schon die ganze Zeit, dass du sie liebst und wolltest es nur nicht zugeben.'

Gunvald lag einige Minuten gedankenverloren mit der schlafenden Alice auf dem Sofa. 'Was mache ich jetzt? Wir können nicht die ganze Nacht hier liegen bleiben und mein Bett ist für uns beide zu schmal. Alice hat sich bei den wenigen Gelegenheiten, wenn sie hier übernachtet hat, immer darüber beschwert.' Er seufzte. 'Alice schläft am besten im Gästezimmer.'

Vorsichtig löste er sich von Alice, liess sie auf das Sofa gleiten und stand auf. Er nahm frische Wäsche aus dem Schrank im Flur. Nach dem er das Bett im kleinen Gästezimmer bezogen hatte, kehrte er ins Wohnzimmer zurück. Er rüttelte Alice sanft an der Schulter. "Alice, komm, wach auf." "Bin ich eingeschlafen?" murmelte sie verschlafen und stützte sich mit dem Arm auf. "Ja, ich bring dich jetzt ins Bett", Gunvald hob sie auf seine Arme und trug sie ins Gästezimmer. "Das ist nicht dein Schlafzimmer. Soll ich allein schlafen?" bemerkte Alice. "Mhm, du bist sehr müde und mein Bett war dir ja leider immer zu eng, mein Liebling. Hier hast du deine Ruhe." "Stimmt, auf deiner schmalen Mönchpritsche kann man zu zweit so schlecht schlafen", murmelte Alice an seiner Schulter. Gunvald legte sie aufs Bett und half ihr sich auszuziehen. Er streifte ihr eine seiner Pyjamajacken über. "Schlaf schön weiter, gute Nacht", sagte er leise und streichelte ihr zärtlich über das Haar. "Gute Nacht", Alice drehte sich auf die Seite. Sie war sofort wieder eingeschlafen.

Gunvald brachte das Teegeschirr in die Küche. Dann suchte er in Alice Jackentasche nach ihrem Handy und schloss es an sein Ladegerät an. 'Na bitte, funktioniert. Morgen früh können wir die Nachrichten gleich abrufen und überprüfen. Ich sollte Martin noch mal anrufen und ihm die neuesten Entwicklungen mitteilen.' Er nahm sein Handy und wählte Martin Becks private Nummer. "Ja, Beck." "Hallo, hier Gunvald. Ich wollte dich nur schnell auf dem laufenden halten. Alice wird von dem gleichen Stalker verfolgt wie Andersson und Lörquist. Er muss der Mörder sein, er hat Lörquists Handy." "Woher weißt du das?" "Alice hatte heute morgen einen Haufen SMS und Nachrichten in der Mailbox auf ihrem Handy. Und ihre Handynummer ist ja geheim, wie du ja weißt. Sie konnte sich an die Nummer erinnern, von der aus sie angerufen wurde, es war die von Lörquist" "Verdammt. Wir hätten ihr Mobiltelefon überwachen sollen, nach dem es verschwunden war. Dann hätten wir den Mörder orten und vielleicht schon schnappen können." "Das habe ich auch gedacht. Josef soll das morgen früh gleich anleiern und Alice Handy muss auch überwacht werden. Für ihren Festnetzanschluss hat sie schon eine Fangschaltung organisiert. Diese Bergsson scheint der Schlüssel zum ganzen zu sein. Stockholm Home Cleaning Service putzt nämlich auch in Alice Haus. Habt ihr sie endlich gefunden?" "Nein, die Adresse in Huddinge, die in der Personalakte steht und unter der sie auch gemeldet ist, scheint mehr so eine Art Briefkasten zu sein. Die Wohnung war weitgehend leer. Die Nachbarn konnten sich nicht erinnern, wann sie sie zuletzt gesehen haben. In der Firma oder an den Putzstellen, für die sie zuständig ist, war sie entweder nicht oder schon wieder weg. Ich habe sie vorhin noch zur Fahndung ausgeschrieben. Merkwürdigerweise hat sie kein Auto." "Herr Gott, Martin, wir müssen sie unbedingt finden. Ich fürchte, solange wir sie nicht haben und damit den Mörder, ist Alice in Gefahr. Er hat es auf sie abgesehen, sie soll das dritte Opfer sein." "Das denke ich auch. Ist sie noch bei dir?" "Ja, sie schläft. Sie hat mir alles erzählt. Habt ihr ein Foto von Bergsson da?" "In der Personalakte war, glaube ich, eins,

sonst besorgt Josef ein Foto. Wieso?" "Vielleicht erkennt Alice in Bergsson jemand aus ihrer gemeinsamen Vergangenheit mit Andersson und Lörquist wieder. Das ganze hat etwas mit dem Studium auf der Polizeihochschule zu tun, da bin ich mir ziemlich sicher. Sie bekam nämlich auch eine Email an ihre dienstliche Adresse, die eine deutliche Anspielung auf unseren Ausflug am Sonntag enthielt. Das konnte nur jemand wissen, der uns dort beobachtet hat. Und mir fällt gerade ein, dass Alice meinte, in Drottningholm eine alte Bekannte gesehen zu haben, die vorher schon bei Anderssons Beerdigung aufgetaucht sein soll." "Es würde uns einen großen Schritt weiterbringen, wenn sie Bergsson identifizieren könnte. Ist Alice bereit, Urlaub zu nehmen? Sie muss unbedingt aus der Schusslinie, so was wie letztes Jahr will ich nicht noch einmal erleben." "Ich auch nicht, das kannst du mir glauben. Sie fährt zur Hütte ihrer Eltern am Vänernsee. Aber wir kommen morgen früh erst ins Büro, schließlich muss sie ihren Urlaub ja noch bei dir beantragen, hat ja alles seine bürokratische Ordnung. Wir müssen dann sicherstellen, dass sie nicht verfolgt wird." "Das übernehmen Nick und Robban, dich kennt der Täter ja schon als Alice Freund. Wir sehen uns dann morgen, gute Nacht." "Gute Nacht." Gunvald steckte das Handy weg und ging ins Bad.

Während er die Zähne putzte, überlegte er, ob es als Vorsichtsmaßnahme ausreichte, wenn Nick und Robban morgen die Abfahrt von Alice sicherten. 'Verdammt, dieser Scheißkerl muss ganz in ihrer Nähe wohnen und sie überwachen', dachte er, als ihm einige Formulierungen aus den Briefen einfielen. "Und er hat Zutritt zum Haus, sonst hätte er die letzte Nachricht nicht auf ihrer Fußmatte ablegen können. Oder Bergsson als seine Komplizin hat es getan. Er darf nicht mitbekommen, dass sie wegfährt.' Bevor er ins Bett ging, sah er nochmal nach Alice. Sie schlief immer noch tief und fest. Er legte seinen Teddy zu ihr. "Du passt auf sie auf, Herr Nilsson," flüsterte er. Gunvald lächelte leicht, Alice würde sich morgen früh sicher wundern, wenn sie einen schon etwas abgeschabten Steiff-Teddy neben sich vorfand. Sie kannte sein Kuscheltier nicht, er hatte es immer versteckt, wenn sie bei ihm war. Er wollte nicht, dass sie seine sentimentale Seite entdeckte. Er ließ die Türen auf. Falls sie von Alpträumen geplagt werden sollte, konnte er es hören.

In seinem Schlafzimmer streckte er sich auf dem Bett aus. 'Das war ein ereignisreicher Abend. Wir sind in jeder Hinsicht vorangekommen. Bei unseren Fällen dürfte es nur noch eine Frage der Zeit sein, bis wir diesen Mistkerl haben. Dann Gnade ihm Gott, dass er nicht mit mir allein im Verhörraum ist! Ich würde ihn gerne gründlich durchprügeln für das, was er Alice und den anderen beiden angetan hat.' Gunvalds Gedanken wanderten weiter zu Alice: 'Heute haben wir einen wesentlichen Schritt in eine gemeinsame Zukunft gemacht. Wir konnten über unsere Gefühle füreinander sprechen und haben einige Dinge geklärt. Unsere Beziehung sollte jetzt wesentlich enger sein als vorher. Und wenn wir erstmal zusammen in dieser Hütte sind, werde ich ihr meine ganze Geschichte erzählen. Das Bild mit dem Zaun stimmt schon, aber mit ihrer Hilfe werde ich ihn einreißen. Ich kann ihr vertrauen, so wie sie mir vertraut. Ich liebe dich, Alice, und ich werde dir zeigen, dass ich diese Worte nicht nur so daher sage.' Kurz bevor er einschlief, fiel Gunvald blitzartig ein, wie sie die Abreise von Alice tarnen könnten. Er grinste: 'Ihr wird das bestimmt gefallen.'

8. Kapitel: Die Schlinge zieht sich zusammen

Am nächsten Morgen wachte Alice auf, weil irgendetwas vor ihren Gesicht lag. Als sie die Augen öffnete, sah sie etwas braunes plüschiges auf ihren Kissen liegen. Sie streckte die Hand aus und stellte fest, dass es ein älterer, schon ein wenig abgeschabter Steiff-Teddy war. 'Na wer bist du denn?', fragte sie automatisch. 'Der kann nur Gunvald gehören, wusste gar nicht, das er ein Kuscheltier besitzt. Da musste ich ja doch nicht allein schlafen. Wie süß von ihm. Er lässt mich langsam zu sich vor... ', damit drückte sie den Teddy an sich und verweilte ein paar Momente. Vage Erinnerungen an den gestrigen Abend gingen ihr durch den Kopf. 'Wir haben einen riesengroßen Satz nach vorne gemacht. Hoffentlich klappt das mit unserem gemeinsamen Urlaub. Die Hütte ist ein guter Platz dafür.' Dann sah sie auf die Uhr, halb sieben, und beschloss aufzustehen. Auf dem Weg zum Bad sah sie durch die geöffnete Tür, dass Gunvald noch fest schlief. Nach dem Duschen holte Alice frische Brötchen und die Zeitung. Das Joggen musste ausfallen, weil sie bei Gunvald keine Sportsachen hatte. Gunvald wachte auf, als ihm frischer Kaffeeduft in die Nase stieg. 'Mhm, Alice hat das Frühstück fast fertig. Ich sollte aufstehen.' Etwas verschlafen machte er sich auf den Weg ins Bad, um zu duschen und sich zu rasieren. Einige Zeit später betrat er die Küche, doch sie war

leer. Auch auf der Terrasse war Alice nicht zu sehen. 'Wo steckt sie bloß?' fragte er sich. Noch etwas irritierte ihn: Durch die geöffnete Terrassentür strömte nicht nur frische Sommerluft herein, sondern auch Musik:

" I just want to find a way to compromise
Cause I believe that we can work things out
I thought I had all the answers never giving in
But baby since you've gone I admit that I was wrong
All I know is I'm lost without you, I'm not gonna lie
How am I going to be strong without you I need you by my side"*

Ein paar Momente gab er sich der Musik hin und ließ sich treiben. 'Das sind wahre Worte', bevor Alice ihn aus seinen Gedanken riss. "Wer ist das?" grinsend stand sie hinter ihm und hielt den Teddy hoch, den sie aus dem Zimmer geholt hatte. "Guten Morgen", antwortete er, zunächst um eine weitere Antwort verlegen. "Du wolltest doch nicht allein schlafen. Ich dachte, dass Herr Nilsson auf dich aufpassen kann. Mit ihm konnte ich damals nach dem Unfall mit dem Kind gut einschlafen. Ich hoffe, du konntest es jetzt auch", er ging ihr dabei entgegen, gab ihr einen Kuss und umarmte sie. Sie kuschelte sich mit dem Teddy an ihn. "Mhm, du riechst gut, frisch rasiert?", streichelte sie seine Wange. "Natürlich, ich kann mich dir doch nicht vollkommen verknittert präsentieren." Sie lachten beide herzlich und küssten sich, bis Alice Magen sich zu Wort meldete und nach etwas essbaren verlangte. "Komm lass uns frühstücken bevor der Kaffee kalt wird," schob sie ihn ins Freie. "Sagst du mir, wieso du deinen Kuschelteddy nach Pippi Langstrumpfs Affen benannt hast?" löcherte eine immer noch neugierige Alice Gunvald weiter. Ihm war im Augenblick eigentlich nicht nach Erklärungen, die ins Persönliche gingen, doch es freute ihn, Alice damit ein wenig auf andere Gedanken zu bringen, bevor sie wieder der harten Realität gegenüber treten mussten. "Aber klar doch", antwortete er, bevor er in sein Brötchen biss. "Meine Familie gehörte zu den Reichen in dieser Stadt und hatte die entsprechenden snobistischen Ansichten. Die Kinderbücher einer einfachen Bauerntochter aus Småland waren nicht gut genug für uns. In den Augen meiner Eltern und auch der Lehrer meiner hochgestochenen Schule handelte es sich um verderblichen Schund, mit dem Kinder nur dazu gebracht wurden, aufmüpfig und frech zu sein. Besonders für Pippi Langstrumpf galt das. Meine Schwester und ich durften Astrids Bücher deshalb nicht lesen. Aber da ich schon als Kind eine starke Abneigung gegen Vorschriften entwickelte, habe ich mich natürlich nicht dran gehalten. Und um meine Eltern zusätzlich zu ärgern, gab ich allen Spielsachen Namen von Figuren aus den Lindgren-Büchern. So ist Herr Nilsson zu seinem Namen gekommen. Ich hoffe, deine Neugier ist jetzt befriedigt", fragte sie Gunvald. "Ja," erwiderte Alice, noch ganz fasziniert, dass Gunvald sie mit seiner Erklärung wieder eines kleinen Stück auf sein privates Territorium ließ. "Meine Eltern waren da nicht so streng. Im Gegenteil, meine Mutter legte Wert darauf, dass ich alles lesen durfte, was ich wollte." "Hier, Sven kommt auf dem Titelblatt groß raus", Gunvald hielt das Aftonbladet hoch. "In der Dagens Nyheter wird über ihn ausführlich im Inlandsteil berichtet", wies Alice auf den entsprechenden Artikel hin. "Die Kollegen haben mittlerweile festgestellt, dass er im Dienst und privat fleißig auf Pornoseiten im Internet war. Außerdem soll er Stammkunde in den einschlägigen, örtlichen Lokalen gewesen sein. Er behauptet, dass habe angeblich alles zu seiner Arbeit gehört." "Na, kein Wunder, dass er sich damals in der Szene von Clubs, halbseidenen Massagesalons und Bordellen in Stockholm so gut auskannte, als wir versuchten herauszufinden, wo Dao eventuell gearbeitet hat. Jedenfalls dürfte damit seine Karriere als Polizist im Arsch sein", kommentierte Gunvald den tiefen Fall von Sven Adolfsson abschließend. "Weißt du schon, wie wir jetzt vorgehen? Der Stalker darf nicht mitbekommen, dass ich wegfahre, sonst folgt er mir noch. Damit wäre uns nicht gedient", wechselte Alice das Thema von selbst wieder zurück auf den Fall. Sie wusste, dass sie den Tatsachen ins Auge blicken musste. Bis zu ihrer Abreise wollte sie noch etwas Konstruktives beitragen. "Darüber habe ich gestern abend noch nachgedacht und hatte einen Geistesblitz, wie wir den Stalker ablenken könnten. Wir geben ihm, was er will. Einen Streit. Wir werden uns verkrachen und ich hole aus deiner Wohnung meine Sachen, die natürlich deine sind. Was tatsächlich in der Tasche drin ist, wird er ja nicht sehen." "Das könnte funktionieren, du fährst also mit quietschenden Reifen bei mir vor", sie musste unwillkürlich lachen, da sie es nicht anders von ihm gewohnt war. "Ja so dachte ich mir das", und auch er fing an zu lachen. "Ich werde Martin anrufen, dass wir später kommen", sagte Gunvald, nachdem sie sich ausgelacht hatten. "Und du musst unbedingt dein Handy auf dem Revier lassen, damit wir es überwachen können. Ich habe es gestern noch an mein Ladegerät gehängt." "Ich lasse es bei Josef. Außerdem werde ich Telia Bescheid geben,

dass sie die Daten der Fangschaltung an dich weiterleiten", antwortete Alice.

"Na, war die Kleine heute Nacht nicht zu Hause?!", fragte sich Nike, als sie keinerlei Bewegung in Alice Wohnung sah. Sie bewegte ihr Fernglas über die Häuserdächer, um Bewohner von Dachwohnungen bei ihren morgendlichen Aktivitäten zu beobachten. 'Es ist schon nach neun. Sie wird wohl zur Arbeit gegangen sein. War wahrscheinlich bei dem großen Kerl. Bei ihren Freundinnen kann sie nicht gewesen sein, die sind schließlich tot.' Kurz bevor sie es niederlegen wollte, machte sie eine Entdeckung. 'Aha, da kommt sie ja und betritt das Haus. Wo ist denn ihr Freund? Glücklicherweise sieht sie auch nicht gerade aus. Gleich sehe ich mehr, wenn sie oben ist', freute sich Nike.

Alice betrat ihr Schlafzimmer und nahm verschiedene Sachen aus ihren Schränken, damit Gunvald wirklich nur ihre Sachen einpackte, da sie beide nicht wussten, in wie weit sie beobachtet wurden. Kurze Zeit später hörte sie auch schon das Geräusch quietschender Reifen vor dem Haus. Das Theater konnte beginnen. Nike beobachtete alles aufmerksam: 'Jetzt ist Alice wieder verschwunden. Macht wahrscheinlich die Tür auf. Und da stürmt ihr Freund ja schon in die Wohnung. Beide artikulieren wie wild mit dem Händen umher. Sie scheinen sich zu streiten', dachte sich Nike aus ihrer Position 'Oh jetzt stopft er seine Sachen in die Tasche, die er bei sich hat. Sie versucht ihn davon abzuhalten und er schubst sie weg', Nikes Laune stieg. Einen Augenblick später waren Alice und Gunvald nicht zusehen. 'Wahrscheinlich packt er seine Sachen im Bad zusammen. Ah, da sind sie, ein abschließender Wortwechsel und weg ist er. Er wird dich nicht mehr über Nacht besuchen, kleine Alice. Ich höre Motorenlärm und da unten fährt er davon... arme Alice, da liegst du nun auf deinem Bett und trauerst ihm nach, das wäre nie was geworden mit ihm. Jetzt bist du frei für mich und bei mir wird alles besser! Das wird mein Tag, endlich kann ich zuschlagen', Nike erhob ihre Kaffeetasse Richtung Alice Wohnung.

Alice lag noch ein paar Minuten auf ihrem Bett, damit es auch echt aussah, dass sie den Abgang von Gunvald nicht verkraften würde. 'Da haben wir uns ganz schön in die Haare gekriegt', ließ sie das Täuschungsmanöver Revue passieren, 'ich hoffe das wird in Wirklichkeit nicht geschehen.' Sie stand auf, schloss die Jalousien im Schlaf- und im Wohnzimmer, stellte die Blumen in die Badewanne zum Wässern und bat ihre Nachbarin, eine ältere Dame, nach ihrer Post zu sehen. Danach fuhr sie wie abgesprochen auf einen anderen Weg als Gunvald ins Büro, da sie nicht wussten, ob sie eventuell im Auto durch ein Taxi verfolgt werden konnte. Diese Nike musste sich auch ohne Auto irgendwie durch die Stadt bewegen. 'Komisches Gefühl, nach längerer Zeit wieder selbst zu fahren. In Zukunft darf ich Gunvald nicht immer das Steuer überlassen und mich mit dem Beifahrersitz begnügen', dachte sie unterwegs. Alice fuhr durch einen Seitentunnel in die Tiefgarage des Polizeihauses. Dort angekommen, musste sie feststellen, dass Gunvald noch nicht da war. Kurze Zeit später kam er dann doch: "Entschuldige, auf der Centralbron gab es einen Stau." Sie packten die Tasche um und Alice parkte ihr Auto außerhalb in einer Seitenstrasse, bevor sie zusammen hoch zu Martin wollten. Als beide schon im Fahrstuhl waren, stieg in letzter Sekunde Margareta Oberg, die Chefin der Abteilung, zu. Sie war ein wenig verblüfft, Alice und Gunvald um diese Zeit anzutreffen, da ihr Dienst längst begonnen hatte. "Guten Morgen", grüßte sie beide und stellte zugleich fest, dass sie enger als sonst zusammen standen. 'Er hat seinen Arm leicht um ihre Taille gelegt.' "Guten Morgen, Frau Generaldirektor", grüßte Gunvald in seiner typischen Art zurück. Durch Obergs Blick angestachelt konnte er sich einen weiteren Kommentar nicht verkneifen: "Wie Sie sehen, verstehen wir uns jetzt prächtig", und zog Alice, die Oberg die ganze Zeit freundlich anlächelte, noch ein wenig enger an sich. Oberg ersparte es sich darauf zu antworten und genoss ihren Erfolg im Stillen. 'Deine Kindheitserlebnisse können gar nicht so dramatisch gewesen sein, mein Freund, wenn eine Polizistin es schafft, dich einzufangen. Alice in die Gruppe geholt zu haben, war mehr als ein Volltreffer'. Als die beiden Hand in Hand ausstiegen, lächelte sie ihnen nach.

Alice und Gunvald betraten kurz danach die Abteilung und gingen in Richtung von Martin Becks Büro. Auf ihrem Weg richteten sich alle Blicke auf sie. 'Muss das sein', dachte sich Gunvald, dem dieser Rummel, nach der Begrüßung durch Oberg, überhaupt nicht gefiel, 'darf ich keine Freundin haben?' Jeder im Büro schien sich in seiner Vermutung mehr oder weniger bestätigt zu fühlen, dass zwischen den beiden mehr war, als berufliche Zusammenarbeit. Derweilen hatte Martin Beck in seinem Büro ganz andere Probleme. Seine Tochter Inger war vorbeigekommen, um sich wieder über den neuesten Stand bei der Suche nach Lindas Mörder zu informieren. Dabei waren ihr die Fotos vom Slussen-Video in die Hände gefallen, die ihr Martin sofort wieder entrissen hatte. "Die solltest du besser nicht sehen", ermahnte er sie.

"Papa jetzt zeig mir doch die Fotos, vielleicht kann ich ja helfen!", Erboste sie sich gerade als die Tür aufging. "Ja Papa zeig sie ihr", mischte sich Gunvald in die Auseinandersetzung ein. "Gunvald, halt dich da raus", ermahnte ihn Alice sofort. Martin und Inger schauten zuerst zu Gunvald, dann zu Alice. "Na, hat es euch die Sprache verschlagen", holte sie Gunvald wieder zurück und setzte sofort nach "Da es, wie es aussieht, eh alle wissen, können wir das tun" und drückte Alice`s Hand ein wenig fester, die mit einem leichten Gegendruck ihre Zustimmung bekundete. Martin fasste sich zuerst "Na gut, da das jetzt endgültig geklärt ist, können wir wieder zur Sache kommen." "Ja Papa, zeig mir die Bilder", drängte Inger erneut. Martin räusperte sich und reichte ihr dann doch die Fotos, um sich weiteren Ärger mit seiner störrischen Tochter zu ersparen. Alice hatte sich inzwischen auf das Sofa im Büro gesetzt und füllte ihren Urlaubsantrag aus, der schon auf Martins Tisch für sie bereit gelegen hatte. Gunvald schaute mit Inger auf die Fotos. Beim letzten Foto stockte sie. "Diese Person mit der Basketballkappe hab ich schon mal gesehen. Die kenn ich!", Platzte sie heraus. "Wo war das?", Hakte Gunvald sofort nach. "Warte mal, letzte Woche... ja, ich bin mir ziemlich sicher letzten Dienstag bei uns im Umkleideraum. Es war kurz nach der Mittagspause, sie hat dort geputzt." "Was hast du", entfuhr es Martin "Wenn das stimmt, hast du den Mörder kurz gesehen, als die Kanne mit dem Tee im Spind ausgetauscht und Andersson so der Medikamentencocktail verabreicht wurde." Gunvald setzte den Gedanken fort: "Dann muss das dort Nike Bergsson sein. Das passt, diese Lucia Abramzic hat doch ausgesagt, dass sie an dem Tag der Bergsson ihren Platz überlassen musste" "Was?", Fragte Alice und trat zu ihnen. "Wenn sie im Umkleideraum war, würde es auch erklären, wieso sie genau zur richtigen Zeit an der Kreuzung war. Sie ist Linda wahrscheinlich gefolgt, als sie von der Arbeit nach Tantolunden wollte." "Ja sie wusste genau, wann bei Andersson die Wirkung einsetzte", schaltete sich Martin wieder ein. "Okay Inger, du hast uns sehr geholfen, aber wir müssen hier noch einiges klären und dein Dienst hat doch auch schon angefangen." "Der kann warten, ich werde zu Anna Vinstedt gehen." "Wer ist das und wieso willst du unbedingt zu ihr", fragte Martin, dessen Neugier geweckt war. "Mach dir keine Sorgen ich gehe ja zur Arbeit. Sie arbeitet bei uns im Büro und hat meines Wissens Linda die Putzfirma empfohlen." "Stimmt, dass hat sie mir auch erzählt, als ich sie nach Lindas Tod anrief", warf Alice ein. "Dann wirst du nicht zu ihr gehen, sondern wir werden sie verhören, da sie vielleicht was weiß. Gunvald übernimmt das." Gunvald gab stumm seine Zustimmung "Nun musst du aber wirklich los Inger", wies Martin seine Tochter an. "Ja gut, ich geh nicht zu ihr. Schön, das ich doch was für euch tun konnte, auch wenn du meine Hilfe nicht wolltest", zog sie ihn noch ein bisschen auf und verabschiedete sich. Martin schaute ihr nach, bevor er wieder zurück zu Gunvald und Alice kam, die sich auf die Stühle vor seinem Schreibtisch gesetzt hatten. "Alice, wie geht es dir?", Fing er behutsam an "Wieder ganz gut", ihr Blick wanderte zu Gunvald, der ihr ermutigend zublinzelte. "Es tut mir leid, dass ich dir gestern nicht gesagt habe, was los ist. Ich hatte einfach die Kontrolle über alles verloren und wusste nicht mehr ein noch aus." "Du musst es jetzt auch nicht wiederholen. Gunvald hat mir gestern am Telefon alles erzählt", sie nickte zustimmend, "nun nimmst du erst mal Urlaub, der hiermit offiziell genehmigt ist", er setzte seine Unterschrift unter den Antrag, den Alice ihm gegen hielt, "Doch bevor du fährst schau mal bitte auf dieses Foto hier." Martin reichte ihr die Personalakte von Nike Bergsson, in der wie er sich recht erinnerte ein Foto drin war. "Kennst du sie möglicherweise?" Alice schaute auf das Bild und wusste sofort wer sie da "anlächelte". "Das ist Annika... Annika Lundquist. Habe ich mich doch nicht getäuscht als ich dachte, ich hätte sie auf der Beerdigung und im Park gesehen. Dann steckt sie also dahinter, aber welchen Grund könnte sie haben?", Bemerkte Alice. "Dann ist klar, wieso wir ihre richtige Wohnung nicht finden konnten, wenn sie einen Decknamen benutzt", stellte Martin fest. "Jetzt fällt es mir wieder ein, obwohl es vielleicht sehr weit hergeholt ist", setzte Alice wieder an. "Sie war mit uns zusammen im gleichen Kurs auf der Polizeihochschule. Sie wurde im zweiten Semester rausgeschmissen, weil sie angeblich Partydrogen genommen haben soll. An dem Tag, als sie die Hochschule verlassen musste, machte sie eine Bemerkung zu mir: 'Auch wenn es dauert, ihr werdet alle dafür bezahlen. Man sieht sich immer zweimal im Leben.' Dann war meine Hoffnung umsonst, dass sie die Worte nur in ihrer Wut ausgesprochen hatte. Maria Wahlgren war Annikas große Liebe, nachdem sie zuvor eine schwere Enttäuschung erlitten hatte. Auch Maria blühte richtig auf und beide wurden in ihren Leistungen deutlich besser als im ersten Semester. Ihrem Vater Robert Wahlgren passte das nicht und er versuchte die Beziehung zu unterbinden, er hatte wohl Angst um die Karriere seiner Tochter. Als sich beide dem widersetzten, hat er wohl Annika die Drogen untergeschoben. So gab es einen Grund, sie

rauszuwerfen. Linda, Ellen und ich haben versucht, ihr zu helfen, doch der Rektor der Hochschule sitzt eben am längeren Hebel. Für sie waren wir genauso Schuld wie Marias Vater." "Was wurde danach aus Maria, ich meine bevor sie und ihr Vater starben?", Fragte Martin, der wie Gunvald Alice gebannt zuhörte. "Sie war vor der Beziehung mit Annika die graue Maus des Kurses und wurde es wieder nach Annikas Abgang, sie stand vollkommen unter der Fuchtel ihres Vaters. Polizistin war eigentlich nicht der richtige Beruf für sie. Wir haben uns jedenfalls nicht gewundert, dass sie Abschlussprüfung dreimal verweigerte. Kurze Zeit später starben sie und ihr Vater bei einem Autounfall. Die genauen Umstände wurden nie geklärt soweit ich weiß. Das ganze wurde damals als Unfall zu den Akten gelegt. Manche von uns dachten, sie hat Selbstmord begangen und ihren Vater dabei mitgenommen, als Strafe", Alice sah in Gunvalds Richtung, der ziemlich ruhig geworden war, da er die Geschichte auch zum ersten mal hörte, "Martin, hier ist mein Handy zur Überwachung." Alice gab es ihm und wartete immer noch darauf, dass Gunvald endlich etwas sagte. Dieser war ganz woanders: 'Sie hat also auch ihre Geheimnisse in der Vergangenheit.'

"Das werde ich gleich Josef geben, damit wir es ebenso wie das Handy von Lörquist überwachen können. Zudem kann er auch gleich die richtigen Daten für Annika Lundquist ermitteln und noch mal die aktuellen Dienstpläne von der Putzfirma anfordern. Wir müssen schließlich wissen, wo sie heute überall sein könnte, vielleicht taucht sie ja irgendwo auf. Alice, wir werden den Fall schnellsten aufklären, wir haben ja jetzt endlich eine brauchbare Spur. Erhol dich gut", damit verabschiedete Martin sich von ihr, packte seine Unterlagen zusammen und war im Begriff zu Josef zu gehen, als Gunvald plötzlich seine Stimme wieder fand: "Wenn auf dem Festnetzanschluss von Alice noch etwas passiert, werde ich mich darum kümmern." Martin drehte sich noch mal um und stimmte ihm zu: "Ja, tu das, Gunvald und noch was", beide schauten ihn an, "passt auf, dass ihr das da unterlasst", er wies auf ihre Hände, die sich schon wieder finden wollten, "möglicherweise spioniert diese Bergsson auch hier herum." Gunvald und Alice ließen sie sofort fallen. Gunvald konnte sich einen bösen Blick nicht verkeifen. 'Da sehe ich Alice nur noch ein paar Minuten und soll sie in Ruhe lassen, diese Bergsson oder wie auch immer sie wirklich heißt wird mir immer unsympathischer.' "Okay schauen wir noch mal in deine Mailbox, Alice, ob sie auf unsere Finte eingegangen ist." "Ja tun wir das", stimmte Alice Gunvald zu und folgte ihm zu ihrem Schreibtisch. Tatsächlich war kurze Zeit nach dem "Schauspiel" in Alice Wohnung eine Mail eingegangen. Sie öffneten sie und blickten gespannt auf den Bildschirm: "HALLO MEINE LIEBE. DU BEGREIFST SCHNELL. ENDLICH HAST DICH VON DEM GROßEN KERL BEFREIT UND BIST FREI FÜR MICH. MIT MIR WIRD ES DIR VIEL BESSER ERGEHEN. ICH LIEBE DICH!" "Wieder so ein Mist", entfuhr es Gunvald und druckte die Mail aus. "Die brauchen wir noch als Beweis. Josef soll mal versuchen, den Absendeort zu finden. Unsere Finte hat geklappt." "Ja, dann kann ich beruhigt fahren. Telia hat bisher nichts in der Fangschaltung gehabt. Vielleicht später, wenn sie sich doch noch auf meinem AB verewigt. Sie melden sich dann bei dir", sagte Alice. Gunvald pflichtete ihr bei, da hier sonst nichts für sie tun war. Sie musste einfach nur aus der Schusslinie. Er rief nach Nick und Robban, die für Alice sicheren Abgang sorgen sollten. Langsam gingen beide in Richtung Fahrstuhl. "Wie Martin schon sagte, ist sie womöglich auch hier unterwegs, du darfst also nicht mit mir runterfahren. Annika kennt dich", seufzte eine ernste Alice zu Gunvald. "Sonst war alles umsonst." "Du hast ja recht, doch ich möchte dich kurz noch mal unter vier Augen sprechen." Unschlüssig standen beide im Gang, als Nick und Robban grinsend an ihnen vorbeigingen. Da schob Gunvald Alice kurzerhand in den nächstbesten Raum und schloss die Tür. Er griff in seine Jackentasche, holte ein Handy heraus und zeigte es ihr. "Deshalb bin ich vorhin so spät gekommen. Dein Handy haben wir ja jetzt und ich möchte, dass wir in Kontakt bleiben können. Die Nummer kann sie nicht kennen, die hab nur ich." "Danke", sie umarmte ihn, "Ich werde mich bei dir melden", fügte sie noch hinzu. "Besser ist, wenn wir eine feste Zeit ausmachen, damit ich mir nicht unnötig Sorgen machen muss. Wie wäre es, wenn wir alle zwei bis drei Stunden kurz miteinander sprechen", schlug Gunvald vor. "Gut so machen wir es", willigte Alice ein. Als sie sich endgültig von ihm lösen wollte, hielt er sie sanft zurück und sah ihr noch mal in die Augen. "Ich verspreche dir, dass es bald vorbei sein wird, dafür werde ich sorgen!" Damit beugte er sich zu ihr hinab und küsste sie zum Abschied intensiv. Alice verließ den Raum als erste und stieg in den Fahrstuhl, um nach unten zu gelangen, wo Nick und Robban seit 10 Minuten auf sie warteten. Gunvald stand noch immer mit dem Rücken an die Tür gelehnt, als Alice in ihren Wagen stieg und nach Karlstad aufbrach. 'Alice, ich wollte dich nicht gehen lassen. Ich wünschte ich hätte schon mitfahren können. Martin hat recht, ich brauche Abwechslung', versuchte er seine

Gefühlsregungen zu überspielen, 'also auf zu Anna Vinstedt.'

Martin war inzwischen bei Josef und händigte ihm zuerst das Handy von Alice aus. "Es muss dringend überwacht werden, da wir nicht wissen, wann wieder eine Nachricht darauf eingeht." "Dann lassen wir es erst mal an und warten ab", antwortete Josef, der Martins Gesicht ansah, dass sie Wichtigeres zu tun hatten. "Alice hat diese Nike Bergsson als Annika Lundquist identifiziert. Überprüf sofort den Namen und versuch, alles über sie herauszufinden, vor allem, ob sie irgendwo gemeldet ist und ein Auto hat. Fordere außerdem schnellstens die aktuellen Einsatzpläne der Putzfirma an, damit wir auch über aktuelle Änderungen auf den laufenden sind. Mittlerweile wird Nike Bergsson alias Annika Lundquist sicher wissen, dass wir ihr hinter ihr her sind. Schließlich haben beide Putzfrauen der Opfer ausgesagt." "Ja, mach ich. Wie geht es Alice?", fragte Josef gespannt, da er alles nur aus der Ferne beobachtet hatte. "Wieso fragst du? Josef, du wusstest doch schon letztes Jahr mehr oder weniger, dass zwischen den beiden was läuft. Sie hat jetzt Urlaub, das wird ihr gut tun. Den Rest kann ich dir später noch erzählen." "Ja, ja immer wenn es spannend wird, aber ich werde gleich alles erledigen", damit wandte er sich seinem PC zu und begann nach Annika zu forschen.

Gunvald hatte es nicht weit bis zum Hauptquartier der Politessen im Stadshuset. Dort angekommen, war es auch nicht schwer das Büro von Anna Vinstedt zu finden. Er klopfte kurz an und trat ein. "Hej!", Grüßte Anna "Hej, Gunvald Larsson, Mordkommission", stellte Gunvald sich vor und zeigte seinen Ausweis, "Ich habe ein paar Fragen an dich zu dieser Putzfirma Stockholm Home Cleaning Service." "Sind das nicht die, die auch in diese Morduntersuchung verwickelt sind?", stellte sie eine Gegenfrage. "Ja, sind sie." "Und was habe ich damit zu tun?" "Du hattest meiner Kollegin erzählt, dass du Linda Andersson den Service vermittelt hast." "Ist das ein Verbrechen? Ich bin da selbst seit einigen Jahren Privatkundin. Linda hatte mich letzten Herbst gefragt, ob ich mit der Firma zufrieden bin, da sie auf der Suche nach einer Putzfrau war." "Kennst du eine Mitarbeiterin der Firma, Nike Bergsson." "Nein noch nie gehört. Meine Putzfrau ist es jedenfalls nicht. Und die Frauen, die hier putzen, kenn ich nur vom sehen." "Wirf mal einen Blick auf die Fotos, vielleicht erkennst du ja eine", Gunvald zog Bilder von Lucia Abramzic und von Nike Bergsson in den Aufmachungen aus der Personalakte und vom Slussen-Video hervor. "Das ist unsere reguläre Putzfrau", Anna tippte auf Lucias Foto. "Die anderen beiden, ich weiß nicht, mal überlegen, eine kommt mir bekannt vor." Anna zupfte nachdenklich an der Unterlippe. "Jetzt fällt es mir wieder ein", sie zeigte auf das Foto vom Slussen-Video, die war als Aushilfe letzte Woche hier, am Dienstag. Die andere sei krank, hat sie mir erzählt." "Ihren Namen hat sie nicht genannt?" "Doch, Maria Wahlgren. Deshalb kann ich mich ja an sie erinnern, normalerweise stellen sich die Aushilfen sich nicht bei mir vor, sondern gehen gleich los an die Arbeit." "Danke, du hast uns sehr geholfen. Das war auch schon alles. Schönen Tag noch", verabschiedete Gunvald sich und machte sich schnellstens auf den Rückweg. Er hatte in der Zeit drei Anrufe von Martin auf seinem Handy gehabt und wollte auf Grund der kurzen Strecke nicht zurückrufen.

Im Büro wurde Gunvald schon von Martin erwartet. "Hast du etwas bei Anna Vinstedt herausgefunden?" "Ja, sie hat noch mal bestätigt, dass sie Stockholm Home Cleaning Service an Linda vermittelt hat, was nichts verbotenes ist. Sie kann ja nicht ahnen, das eine ehemalige Kommilitonin auf Linda losgehen wird. Außerdem hat sie Nike Bergsson alias Annika Lundquist auf einem Foto vom Slussen-Video als die Aushilfe vom letzten Dienstag wiedererkannt. Dreimal darfst du raten, welchen Namen sie verwendet hat." "Wieso, Bergsson, was sonst?" "Nein, sie hat sich als Maria Wahlgren vorgestellt. Einen merkwürdigen Humor hat die Dame." "Sehr merkwürdig, in der Tat. Gut, dass wir das überprüft haben. Wir wissen jetzt also, dass Lundquist Dienstag bei den Politessen war. Damit ist sie ziemlich sicher die Täterin im Fall Andersson. Dann können wir uns wichtigeren Dingen widmen. Josef hat mir eben das Ergebnis seiner Recherchen gegeben. Er hat interessante und zugleich beunruhigende Fakten herausgefunden. Bitte rege dich nicht gleich auf." "Okay.", sagte Gunvald lässig, obwohl er nicht wusste was er gleich hören würde. "Josef hat Nike Bergsson alias Annika Lundquists richtige Anschrift überprüft und er hat herausgefunden, dass...", Martin zögerte. "Nun sag es schon", forderte ihn Gunvald auf. "... dass sie Ecke Lignagatan/Drakenbergsgatan wohnt. Das ist doch..." "Verdammt genau gegenüber von Alice", vollendete Gunvald den Satz laut. "Und schräg gegenüber von Lörquist. Den Durchsuchungsbefehl habe ich schon. Wir fahren jetzt in die Wohnung und nehmen sie unter die Lupe", Martin sah Gunvald fragend an, der mit sich kämpfte. "Lass uns fahren, bevor wir weitere wertvolle Zeit vergeuden", rief Gunvald schließlich und stürmte los. Martin hatte nicht mal Zeit seine Jacke holen, wenn er noch mit wollte.

Während Gunvald und Martin in die Wohnung von Annika Lundquist führen, waren Nick und Robban ihr anderweitig auf den Fersen. Die neuen Arbeitspläne des Stockholm Home Cleaning Service waren eingetroffen und sie klapperten alles ab, an denen Nike als Vorarbeiterin anwesend sein musste oder wo Lucia oder Kajsa putzen sollten. Vielleicht sprang sie ja auch anderen Stellen als bei den beiden bisherigen Opfern als Putzfrau ein. Bisher hatten sie kein Glück gehabt, denn Nike war bisher nirgendwo aufgetaucht. Die Chefin von Stockholm Home Cleaning Service war sehr wütend darüber und versprach den beiden, sie sofort zu informieren, wenn ihre Mitarbeiterin noch kommen sollte.

Als Gunvald und Martin in Södermalm ankamen, versuchte Gunvald gleich vor der Haustür abzuschätzen, in wie weit Annika Alice beobachten konnte. Der Hausmeister schloss ihnen oben die Wohnungstür auf. Martin bat ihn, das Team der Spurensicherung gleich raufzuschicken, wenn sie ankamen. Inzwischen ging Gunvald gleich in Richtung Terrasse. Draußen griff er automatisch das auf dem Tisch liegende Fernglas und schaute sich um. Bei Alice Wohnung angekommen hielt er inne. 'Da drüben wohn ich fast. Das ist das Schlafzimmerfenster, aha, Alice hat die Jalousien heruntergelassen. Mist, diese Lundquist konnte jede Menge sehen.' Und damit meinte er nicht ihr Ablenkungsmanöver. "Gunvald wo bist du?", fragte Martin quer durch die Wohnung, da er nicht bemerkt hatte, wie er ins Freie trat. "Hier draußen", antwortete Gunvald. Martin kam zu ihm auf die Terrasse und blickte in Gunvalds Richtung. "Da ist Alice Wohnung und da die von Ellen Lörquist. Die konnte hier gemütlich beim Kaffee sitzen und glotzen. Kein Wunder, dass sie mich in ihren Karten erwähnte." "Gib mir mal das Glas", forderte Martin ihn auf, um sich selbst ein Bild zu machen. 'Er hat recht, man kann fast alles erkennen.' "Gut dann hat sie dich halt bei Alice gesehen, was geschehen ist, ist geschehen", sah Martin die Angelegenheit sachlich und erinnerte Gunvald wieder an ihr eigentliches Anliegen, das Sicherstellen von Beweisen: "Komm, sehen wir uns in der Wohnung um", drängte er Gunvald wieder ins Zimmer. Einige Minuten später rief Martin zu Gunvald, der sich in der Küche umsah: "Sieh dir das an, da kannst du dich gleich noch mal aufregen." "Wieso?" "Weil ich im Wohnzimmer verschiedene Ordner auf ihrem Schreibtisch gefunden habe. Es scheinen Dossiers über ihre Opfer zu sein. Sehen sehr umfangreich aus." "Aha, gib mir das von Alice", forderte Gunvald Martin sofort auf. "Nein, dass behalte ich. Hier, nimm das von Andersson." Gunvald nahm den Hefter und versuchte nach den anderen in Martins Hand zu greifen als er vom Klingeln seines Handys unterbrochen wurde. "Das wird Alice sein", er sah auf seine Uhr, "sie ist ein wenig über der Zeit. Ich habe gar nicht gemerkt wie schnell die Stunden vorüber gegangen sind." "Sag ihr nicht wo wir sind, dass beunruhigt sie bestimmt nur noch mehr", sagte Martin, der durch die Unterbrechung Abstand gewinnen konnte. "Ja Gunvald" "Hallo, entschuldige, dass ich mich erst jetzt melde, aber bei meinen Eltern in Hässelby hat es etwas länger gedauert. Ich bin jetzt in der Nähe von Örebro auf einem Rastplatz. Habt ihr was rausgefunden?" "Schon gut, du brauchst dich nicht zu entschuldigen, ich hab es nicht mal gemerkt, da wir eine heiße Spur verfolgen. Wir sind Lundquist dicht auf den Fersen, dürfte nicht mehr lange dauern, bis wir sie schnappen", Gunvald schaute aus dem Fenster rüber auf Alice Wohnung, "Alice, ich muss jetzt leider Schluss machen, da ich hier noch jede Menge zu tun habe." "Ich will jetzt auch weiter an den Vänernsee zur Hütte, bis später. Ich melde mich, wenn ich in Karlstad bin." "Ja bis nachher", Gunvald legte auf und atmete tief durch. Es war ihm schwergewallen, alles für sich zu behalten, was er und Martin in Annikas Wohnung gefunden hatten. Er widmete sich dem Dossier zu Linda. 'Das für Alice hätte mich natürlich mehr interessiert', doch er wollte Martin nicht noch mal reizen. "Hier steht ja wirklich alles über sie drin: Name, Adresse, Familienstand, Freunde, Hobbies, Vorlieben, beruflicher Werdegang, ihre Vergangenheit... sie konnten ja nicht mal A sagen, ohne dass sie es nicht mitbekommen hätte." "Du hast recht, bei Lörquist sieht es genauso aus. Es sind ausführlichere Akten als wir von Schwedens größten Verbrechern haben. Wir müssen das ganze im Büro gründlich durcharbeiten", stimmte ihm Martin von der anderen Seite des Zimmers zu. Das Dossier von Alice sah er sich nicht an. Er wollte noch nicht wissen, was dort drin stand, die Informationen über Lörquist reichten vorläufig völlig aus. Er drehte sich um und sah auf das Regal vor sich. "Na sieh einer an, dass wird wohl das vermisste Handy von Lörquist sein", sagte Martin überrascht. Sie hatten es beide durch das gespannte Lesen der Aufzeichnungen total vergessen. Nun fand es sich von selbst. "Okay dann können wir erst mal abrücken. Die Kollegen von der Spurensicherung machen hier weiter", meinte Martin, als es an der Tür klingelte und die Männer hereinkamen. "Komm, wir sehen uns im Haus um. Befrag doch schon mal die Nachbarn. Ich quetsch den Hausmeister aus." "Ja, wir sehen uns unten", Gunvald löste sich endlich vom Fenster, aus dem er schon wieder auf die

andere Seite schaute. Er klingelte direkt nebenan, aber niemand öffnete die Tür. 'Scheint wohl noch auf Arbeit zu sein. Gut dann gehen wir weiter und fragen nach...', langsam bewegte er sich die Treppen runter.

Annika presste sich in eine Nische neben dem Kellereingang. Ganz knapp war sie diesem anderen Polizisten von der Mordkommission entkommen, als sie das Haus betrat. Er redete im Flur mit dem Hausmeister, sie konnte aber nicht verstehen, was, höchstwahrscheinlich ging es um sie. Plötzlich hörte sie laut und deutlich die Frage "Gehört zu der Wohnung auch ein Keller?" "Ja, ich schließe ihn auf, wenn du reinsehen willst." Die Schritte der beiden Männer kamen die Kellertreppe herab. Annika hatte gerade noch Zeit, in den Raum mit den Mülltonnen zu verschwinden. "Also, dass die Annika von der Polizei gesucht wird, kann ich nicht verstehen. So eine ordentliche Mieterin hatten wir hier schon lange nicht mehr", klagte der Hausmeister. "Hier ist ihr Keller." "Danke, ich bringe den Schlüssel wieder zurück, wenn ich fertig bin." Der Hausmeister entfernte sich und Martin Beck betrat den kleinen Kellerraum, der auf den ersten Blick nur das übliche Gerümpel enthielt. Als er aber einen alten Schrank öffnete, prallte er erschreckt zurück. Eine mit einer alten Polizeiuniform bekleidete Puppe starrte ihn mit ihren Glasaugen durch die Löcher in einem Foto an, das über das Gesicht geklebt war. An den Seitenwänden waren weitere Fotos ein und derselben Person sowie Plastikblumen angebracht, auf dem Boden standen Kerzen und Räucherstäbchen. "Zur Hölle, was ist das denn?", fragte Gunvalds Stimme hinter ihm. Martin zuckte zusammen: "Musst du dich so anschleichen?" Gunvald kaute grinsend auf seinem Kaugummi. "Ein Schrein für eine große Liebe würde ich mal vermuten, für Maria Wahlgren, wenn sie die Frau auf den Bildern ist. Josef muss ein Bild von ihr auftreiben", Martin sah sich das ganze interessiert an. In einem Nebenfach des Schrankes fand er zwei Perücken und Schminkutensilien. "Die gehören sicher Lundquist, so verdeckt sie ihre roten Haare und kann unbemerkt ihr Unwesen treiben. Sag der Spurensicherung Bescheid, die sollen sich das hier gründlich vornehmen. Und dann fahren wir ins Büro zurück. Mal sehen was Josef noch herausgefunden hat." Beck schloss den Keller ab. "Du könntest Alice bei eurem nächsten Telefonat noch einmal genauer nach der Beziehung der beiden Frauen fragen, vielleicht fällt ihr noch etwas ein, das uns weiterhilft. Hat sich bei den Nachbarn etwas ergeben?" "Nicht viel, die meisten sind nicht zu Hause, arbeiten wohl noch. Die anderen kennen Lundquist nur als angenehme ruhige hilfsbereite Nachbarin, ansonsten haben die nichts gesehen und nichts gehört. Allerdings wohnte Lundquist auch erst seit knapp drei Monaten hier."

Annika sah durch einen kleinen Türspalt, wie der lange Kerl und sein Kollege den Keller verließen. Schnell schlüpfte sie aus ihrem Versteck und schlich sich zur Hintertür am anderen Ende des Ganges. Über den Hof gelangte sie zur Lignagatan. Von dort war es nur ein kleiner Fußmarsch zu ihrem Auto, dass sie vollgetankt und mit den wichtigsten Sachen beladen auf der Hornsgatan abgestellt hatte. 'Sie wissen also, wer ich wirklich bin. Die Wohnung ist damit verbrannt, Zeit abzuhaufen. Sicher haben sie auch meine Unterlagen gefunden, aber die sind sowieso nicht mehr wichtig. Jetzt muss ich nur noch mit Alice abrechnen', Annika stieg in ihren Wagen und ließ ihn an. 'Wieso soll der lange Kerl sie eigentlich bei "eurem nächsten Telefonat" etwas fragen, er kann doch direkt im Büro mit ihr sprechen?', Überlegte sie, während sie auf die Stadtautobahn fuhr. 'Da ist doch was faul. Ich muss mich im Polizeihaus umsehen, um auf dem laufenden zu bleiben. Wie gut, dass ich gestern schon alles für die Flucht vorbereitet habe. Wenn ich als türkische Putze mit Kopftuch rumlaufe, erkennen die mich bestimmt nicht. Drei Uhr, noch zu früh, die Reinigungstouren im Polizeihaus beginnen ab halb fünf. Ich kann ja in der Nähe was essen, wird vielleicht noch ein langer Tag.'

Im Revier informierte Josef Martin und Gunvald gegen 17 Uhr über die Ergebnisse von Nick und Robban: "Die beiden hatten bisher keinen Erfolg. Sie ist heute weder in der Zentrale der Firma noch an anderen Putzstellen erschienen. Jetzt klappern sie gerade die Inform@fon Filialen ab." "Da werden sie wohl auch nichts finden oder?", fragte Martin nachdenklich. "Wie es bis jetzt aussieht nicht." "Gut, lass landesweit nach Lundquist fahnden. Weis auch daraufhin, dass sie sich eventuell mit Perücken verkleidet." Josef und Gunvald folgten Martin in sein Büro. "Was gibt es sonst noch Josef?" "Ich habe mehr zu Annika Lundquist alias Nike Bergsson herausgefunden. Bergsson ist der Mädchenname ihrer Mutter. Sie hat ihn angenommen als sie von der Polizeischule verwiesen wurde. Unter dem neuen Namen hat sie sich wie es aussieht immer wieder systematisch in die Nähe ihrer Opfer gebracht." "Woher willst du das wissen?", hakte Gunvald nach. "Sie hat unter diesem Namen in der Autowerkstatt gearbeitet, in der Wahlgren seinen Wagen überprüfen ließ. Danach waren er und seine Tochter tot." "Und bei Alice Freundinnen?", "Ihr wisst doch, dass die Putzfirma im Rathaus und

bei den Politessen aktiv ist. Da hat sie einfach ihre Stellung als Vorarbeiterin ausgenutzt. Und sogar hier putzen die. Wer weiß, womöglich schleicht sie ja hier schon herum." Alle drei blickten automatisch durch die Scheiben in Martins Büro und sahen eine Putzfrau vorbeihuschen. "Hier ist ein Foto von dieser Maria Wahlgren aus den alten Hochschulakten. Ich habe es mir faxen lassen." Martin und Gunvald schauten auf das Bild: "Ja, das ist sie. Danke Josef, bleib weiter am Ball, womöglich ergibt sich noch etwas", antwortete Martin. "War ein Anruf oder Nachricht auf Alice Handy?", fragte Gunvald noch, der vorhin auch kurz bei Alice in der Wohnung war und den AB leer vorfand. "Nein, da war nichts." 'Komisch.', Sinnierte Gunvald vor sich hin. "Aber irgendwo muss sie doch sein," sagte er schließlich, setzte sich auf einen der Stühle und rieb sich das Gesicht. Josef ging wieder zurück an seinen Schreibtisch, um weitere Ermittlungen zu erledigen.

"Na meine Herren wie sieht es aus?", Margareta Oberg stand in der Tür und wollte sich vor ihrem Dienstschluss noch über die neuesten Ergebnisse informieren. "Wenn sie es ganz genau wissen wollen, wir haben nichts!", fuhr Gunvald sie an. Martin schritt sofort ein: "Gunvald bleib ruhig, du sagst am besten gar nichts mehr", Martin überlegte wie er ihn ablenken konnte und blickte auf seinen Schreibtisch, "Hier nimm das Dossier über Alice und such nach Spuren. An die Arbeit." Gunvald, sofort Feuer und Flamme, nahm es und verschwand an seinen Schreibtisch. Dabei bemerkte er die zweite Putzfrau, die sich in Richtung Martin Büro bewegte nicht. "Zurück zu deiner Frage, Margareta. Gunvald hat leider recht, wir tappen momentan völlig im Dunkeln. Lundquist ist wie vom Erdboden verschwunden. Sie war weder auf der Arbeit, noch zu Hause oder bei irgendwelchen Freunden." "Und was gedenkt ihr zu tun?" "Es wird landesweit nach ihr gefahndet. Nick und Robban sind noch unterwegs auf der Suche. Ansonsten haben wir ausführliche Dossiers über ihre Opfer in der Wohnung gefunden. Die müssen wir noch auswerten und hoffen darin etwas brauchbares zu finden." "Gut. Und was macht Alice?", fragte Oberg zum Schluss. "Ich habe ihr wie abgesprochen Urlaub gegeben. Sie ist an den Vänernsee gefahren," Martin blickte in Richtung des Einganges, wo Nick und Robban auftauchten und in seine Richtung steuerten.

,Wieso müssen die beiden Trottel ausgerechnet jetzt kommen, wo ich endlich erfahre, das dieses kleine Miststück nicht mehr in der Stadt weilt. Den ganzen Tag habe ich auf diese Gelegenheit gewartet und jetzt das', fluchte Annika innerlich auf ihrem Posten vor Martins Büro. Seit vier hielt sie sich hier im Gebäude versteckt, nachdem sie vorhin in einem Imbiss etwas gegessen hatte. Die anderen, besonders der große Kerl hatten eben nicht bemerkt, wie sie der Chefin zum Büro folgte, da alle in ihre Arbeit vertieft waren und der Macho jetzt in Alice Akte blätterte. Zudem war man es gewöhnt, dass die Putzfrauen um diese Zeit durch die Abteilungen kamen.

Sie stand auf und drehte als wäre nichts gewesen ihre Runde weiter in Richtung von Gunvalds Platz, als dessen Telefon klingelte. 'Oh das wird sie sein. Er wollte doch noch mal mit ihr sprechen. Vielleicht kann ich da noch etwas mehr mitbekommen.', freute sich Annika über die neue Gelegenheit. Sie machte sich über die Büroküche und den Besprechungstisch her und wartete, ob sie etwas hören konnte. Gunvald saß mit dem Rücken zu ihr und war ganz vertieft in Alice Dossier, so dass er das Läuten des Telefons nur unterbewusst mitbekam. Er griff ohne hin zu sehen nach dem Hörer und meldete sich: "Gunvald Larsson" "Hallo, hier Alice, ich bin es noch mal. Das hat aber gedauert, bis du abgenommen hast, ich dachte schon du bist nicht da. Ich bin jetzt in Karlstad." "Entschuldige, ich war gerade nicht an meinem Schreibtisch", schob er eine Notlüge ein, da er Alice wieder nicht sagen wollte mit was er sich gerade beschäftigte. 'Jetzt lüg ich sie schon wieder an', kam ihn ein unangenehmer Gedanke, doch der nächste befreite ihn ein wenig von seinen Schuldgefühlen, 'Es ist nur zur ihrer Sicherheit und ich will sie nicht unnötig damit belasten. Zurück zu Martins Anliegen.' "Eine Frage hätte ich: Fällt dir vielleicht noch etwas zu der Beziehung zwischen Lundquist und Wahlgren ein?", lenkte er Alice ab. "Die Beziehung entstand meines Wissens in den Semesterferien, als unser Kursleiter Maria bat, Annika zu helfen. Sie hatte im ersten Semester erhebliche Probleme, auch disziplinarischer Art. Irgendwas mit einer gescheiterten Beziehung außerhalb der Polizeihochschule, aber daran kann ich mich nicht mehr so genau erinnern. Linda, Ellen und ich hielten uns aus der Beziehung weitestgehend raus. Das einzige was ich sicher weiß ist, dass Maria von Annika vergöttert wurde. Sie war die Liebe ihres Lebens und Maria muss es ähnlich gegangen sein, bis ihr Vater dazwischen funkte. Wieso fragst Du?" "Aus reinem Interesse. Ich will Annika verstehen, warum sie euch so verfolgt hat, mit diesen ganzen anonymen Botschaften" 'Das erklärt also den Schrein', versuchte Gunvald Alice Angabe einzuordnen. "Wahrscheinlich waren die mehr ein taktisches Mittel in ihrem Feldzug, um uns in Angst zu versetzen und uns auf eine

falsche Fährte zu locken. Ich meine, wir haben doch bis jetzt alle geglaubt, dass der Täter ein Mann ist. Gunvald, es wird spät, ich möchte jetzt weiterfahren zur Hütte. Wenn du noch Fragen hast, können wir später miteinander sprechen." "Wie lange musst du denn noch fahren?" "Eine gute halbe Stunde, habe ich dir überhaupt erklärt, wo genau die Hütte ist?" "Nein, das haben wir in dem ganzen Trubel heute Vormittag vergessen. Warte ich besorg mir was zum Schreiben", Gunvald angelte sich einen Zettel und eine Kugelschreiber, "so, jetzt kannst du loslegen." Gunvald schrieb sich Alice Wegbeschreibung genau auf und wiederholte sie noch einmal zur Sicherheit: "Durch Karlstad auf der E18 weiter Richtung Vålberg, kurz vor Vålberg die rechte Abzweigung nach Liljenäs, Frubacka, Segerstad nehmen, durch die Orte durch und die Strasse weiter fahren, bis sie sich gabelt, dort nach rechts Richtung Bråte halten, durch den Ort und dann die dritte Einfahrt hinein. Die Hütte steht direkt am See. Okay, das werde ich schon finden." „Und ich ganz bestimmt auch. Vielen Dank für die ausführliche Auskunft. Jetzt kannst du sie nicht mehr beschützen, langer Lulatsch, ich werde dir zuvorkommen. Auf zu Alice Versteck', triumphierte Annika und machte sich so unauffällig wie möglich davon.

Gunvald widmete sich wieder dem Dossier über Alice Lebensweg, das einige interessante Details enthielt, die er nicht kannte. „Da haben wir ja eine Menge Gesprächsstoff in unserem Urlaub. Mein Gott, mit was für Idioten war sie früher zusammen!“ überlegte er. Zuvor hatte er die Notizen über sich selbst gelesen, in denen alles niedergeschrieben stand, was Alice und er die letzten Tagen gemacht hatten. Der Streit vom Vormittag wurde nicht mehr erwähnt... Nick und Robban berichteten inzwischen Martin, dass Annika auch nicht an den Terminals von Inform@fon gesehen worden ist. "Wir tappen weiter im dunkeln", antwortete Martin fast ratlos, "Die landesweite Fahndung nach ihr läuft schon. Josef," rief er zu seinem alten Freund hinüber, der gerade telefonierte, "gibt es schon was neues bei der Fahndung nach Lundquist?" "Danke für die Mitteilung, hej då", er legte auf. "Ja, ich habe eben die Information erhalten, dass sie unter dem Namen Lundquist ein Auto hat. einen roten VW Golf. Hat lange gedauert, weil sie es nicht hier in Stockholm angemeldet hat, sondern in Södertälje." "Gut, gib das gleich auch noch in die Fahndung. Ihr Auto muss doch zu finden sein", sagte Martin kämpferisch. Er ging zu Gunvald, der immer noch gespannt in Alice Dossier vertieft war und Martin nicht hörte. "Wie sieht es aus?", riss Martin Gunvald aus seinen Gedanken, "Hast Du etwas gefunden?" "Ja, Annika hat Maria vergöttert und umgekehrt, sagte Alice vorhin am Telefon." "Das erklärt den Schrein, doch beantwortet meine Frage nur unvollständig, Gunvald. Hast du in dem Dossier eine Spur gefunden?" "Es ist genauso aufgebaut wie die anderen beiden. Mich erwähnt sie seit dem Tod von Andersson. In der Nacht war ich bei Alice geblieben, aber das war nicht das erste mal, dass ich da war." "Das würde bedeuten, dass sie Alice noch nicht so lange überwacht hat wie die anderen beiden." "Stimmt. Sie wohnte ja erst seit drei Monaten da. Lörquist konnte sie vorher schon über die Firma und die Putzstelle ausspionieren. Die Sicht auf deren Wohnung war auch nicht so gut wie auf die von Alice." Es würde in das Muster passen, das Josef vorhin gestrickt hat. Sie hat sich systematisch an ihre Opfer herangeschlichen und diese dann ausspioniert." "Sie brauchte sich nur noch auf die Lauer legen, wie eine Katze vor dem Mauseloch."

"Martin", ertönte es aus der anderen Ecke des Büros. "Ja, was ist, Josef?", Martin und Gunvald gingen zu ihm, auch Nick und Robban kamen. "Wir haben eine Nachricht aus Alice Handy", Josef las laut vor: "WO BIST DU BLOSS MEINE LIEBE. WIESO LÄUFST DU VOR MIR WEG?" "Hört sich an, als wenn sie Alice sucht", versuchte Gunvald die Mitteilung zu analysieren. "Woher kam sie?" "Aus einer Inform@fon Filiale. Warte ich muss noch die Nummer schnell eintippen...da haben wir es ja, es ist der Terminal in der Vetenskapstadt am Sveaplan." Gunvald sah Martin an. "Wir fahren sofort hin. Josef du hältst hier die Stellung, falls sich noch was tut", wies Martin ihn an und machte sich mit Gunvald, Nick und Robban auf den Weg. Unterwegs forderte Martin noch zusätzliche Streifenwagen zur Unterstützung an. Annika hatte ihre Pläne ändern müssen. Eigentlich war sie schon auf dem Weg raus aus der Stadt, als ihr alter Golf wegen Getriebeproblemen auf der Järnsvägsgatan bei Duvbo liegen blieb. Sie hatte Glück, dass es in der Nähe einer U-Bahn Station war, von der aus sie zurück in die Stadt fahren konnte. Unterwegs überlegte sie, wie sie dennoch zu Alice kam: 'Am besten mit der Bahn', da kann ich schnell in einer Toilette verschwinden. Außerdem muss ich mich tarnen, sie fahnden bestimmt nach mir. Aber vorher muss ich noch eine falsche Fährte legen.' Sie stieg in Solna-Zentrum in einen Bus um, mit dem sie weiter bis zur Inform@fon Filiale am Sveaplan fuhr und schickte eine Message ab. 'Ehe die Polizei sich durch den Verkehr hierher gekämpft hat, bin ich schon ganz woanders und kann in aller Ruhe zum Bahnhof gelangen. Ich

darf nur nicht vergessen, noch nach einem geeigneten Zug zu schauen', überdachte Annika ihr Vorgehen unterwegs.

Derweilen erhielt Martin auf der Fahrt zum Sveaplan einen wichtigen Anruf. Eine Streife aus Sundbyberg teilte ihm mit, dass sie Annikas Wagen kaputt und verlassen gefunden haben. Die nächste U-Bahnstation Duvbo sei gleich um die Ecke. "Also ist sie jetzt wahrscheinlich mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs." "Das können wir nicht bestätigen. Der Motor ist kalt. Sie muss schon eine Weile weg sein." "Trotzdem danke für die Information, hej då" "Hej då." "Wenn der Wagen an der Järnvägsgatan steht, ist sie wahrscheinlich von der U-Bahn in den Bus umgestiegen, um zum Sveaplan gelangt zu sein", sagte Martin. Gunvald hielt den Wagen in der zweiten Reihe am Sveaplan und rannte in die Filiale, in der der Terminal stand. Drinnen sah er sofort das Annika nicht mehr da war. Die Frau am Tresen konnte sich auch nicht an sie erinnern, da zu der Zeit gerade sehr viel Betrieb herrschte. Zurück im Auto konnte er seinen Ärger nur sehr schwer unterdrücken. "Bevor du aus der Haut fährst, fahr lieber wieder los" nahm ihn Martin gleich den Wind aus den Segeln. "Wohin?", fragte er. "Zum Sergelstorg, Josef hat sich gerade gemeldet, dass jetzt eine SMS vom Internetcafé im Kulturhaus eingegangen ist." "Aha, hat er auch gesagt was drin stand?" "Danach habe ich nicht gefragt. Die Verfolgung von Lundquist ist momentan wichtiger." Gunvald versuchte sich auf den abendlichen Verkehr zu konzentrieren. In Gedanken fuhr er mit einem Messer zwischen den Zähnen weiter, dass er liebend gern Annika Lundquist zwischen die Rippen gestoßen hätte. Als sie am Sergelstorg ankamen, klingelte Gunvalds Handy. Die anderen gingen schon vor. "Hallo Alice", begrüßte er sie. "Hallo Gunvald, wie sieht es aus? Ich hatte noch mal im Büro angerufen und Josef sagte mir, dass ihr Annika verfolgt?" "Ja, wir jagen Annika quer durch die Stadt, doch sie ist uns noch einen Schritt voraus. Sie spielt zur Zeit ein bisschen Schnitzeljagd mit uns, aber wir kriegen sie." "Ich wollte dir auch nur mitteilen, das ich angekommen bin und gleich zu Bett gehe. Die Fahrt hierher war doch recht lang und anstrengend. Außerdem will ich morgen ganz früh rausfahren zum Angeln. Ich stelle deshalb die Mailbox vom Handy an." "Gut, dann weiß ich Bescheid. Schlaf schön!", Gunvald schaute, was sich drinnen abspielte. "Danke, dass werde ich. Es war schön noch mal deine Stimme zu hören. Ich vermisse dich." "Ich vermisse dich auch. Gute Nacht!" "Gute Nacht", Alice stellte das Telefon aus und legte es auf den Nachtschrank neben dem Bett. Bevor sie Gunvald angerufen hatte, war sie am See gewesen und hatte die Ruhe dort genossen.

Martin wollte beim Eintreten in das Internetcafé gleich das Foto von Annika zeigen, aber der Tresen leer war. Er wies Nick und Robban an die Besucher zu befragen. Möglicherweise hatten sie ja Annika bemerkt. In diesem Augenblick kam der Kassierer von der Toilette zurück und starrte gebannt auf das Foto, das ihm Martin hinhielt. "Diese Frau saß an PC Nummer 20 dahinten in der Ecke, aber sie ist schon seit einer halben Stunde wieder weg", sagte er. "Das sehen wir auch", antwortete Gunvald grantig, der nun ebenfalls hereingekommen war. Robban war inzwischen an den Computer gegangen, um zu sehen, ob eventuell im Browser noch der Verlauf drin war. Er hatte Glück: Der Computer war nicht heruntergefahren. In der Laufleiste des Internet Explorers fand sich die Seite der schwedischen Bahn. "Martin, als letztes hatte sie Seite der Bahn aufgerufen. Womöglich ist sie auf dem Weg zum Bahnhof", rief Robban.

"Soweit ich weiß, fahren noch ein paar Züge bis Mitternacht Richtung Westen", meldete sich Nick zu Wort. Gunvald, der immer unruhiger wurde, forderte beide auf: "Schaut doch mal, ob davon einer nach Karlstad fährt." Sekunden später wussten sie, dass gegen 21 Uhr noch ein Zug nach Karlstad ging. "Also zum Bahnhof, zum Glück ist jetzt nicht mehr soviel Verkehr, so dass wir den Zug noch erreichen könnten", sagte Martin auf dem Weg zum Auto. Gunvald raste, gefolgt von Nick und Robban sowie den noch verfügbaren Einheiten los.

Annika kaufte sich in aller Ruhe am Bahnhof ihr Ticket und ging zum Gleis für den Zug nach Karlstad. 'So, Alice jetzt bin ich endgültig auf dem Weg zu dir', sie stieg in den ersten Wagen ganz vorn und verschanzte sich in einem Abteil, damit sich niemand zu ihr gesellen konnte. Der Zug fuhr pünktlich ab.

Sie fuhren am Bahnhof vor und rannten durch die Halle. Als sie endlich auf dem Gleis ankamen, sahen sie nur noch die Rücklichter des Zuges. Keuchend standen Martin, Nick, Robban und Gunvald mit dem Einsatzteam an der Bahnsteigkante. Alle schwiegen und versuchten wieder zu sich zu kommen. "Verdammt, verdammt und zugenäht" schallte es aus Gunvald`s Mund. Er war außer sich vor Wut. "Wie konnte diese Frau die gesamte Polizei von Stockholm austricksen." Auch Martin war ratlos: "Ich weiß es auch nicht", noch immer nach Luft ringend, "wenn sie wirklich am späten Nachmittag mitbekommen hat, wo Alice jetzt ist, wird sie wohl da im Zug in Richtung Karlstad sitzen. Aber auch in der Falle, denn in Karlstad

werden sie die Kollegen erwarten." "Ich muss da hin, ich muss ihr doch helfen, sie beschützen. Ich kann Alice nur eine Nachricht auf der Mailbox vom Handy hinterlassen, da sie vorhin sagte, dass sie sich schlafen legt und das Handy ausstellt." Gunvalds blaue Augen funkelten Martin an. "Ja, ich weiß, aber wie willst du da so schnell hinkommen. Autofahren kannst Du auf jeden Fall nach dem langen Tag nicht mehr und der nächste Zug und Flug gehen erst morgen früh. Wenn es da nicht schon zu spät ist. Wir müssen die Kollegen in Karlstad informieren." "Das lass mal meine Sorge sein, wie ich zu Alice komme. Ich habe da einen Freund, der mir helfen könnte", er nahm sein Handy aus der Tasche und tippte eine Nummer ein. "Gunvald, es können nicht alle nach deiner Nase tanzen", ermahnte ihn Martin. Die anderen beobachteten gespannt das Gespräch. "Ja, Mats Torget", meldete sich jemand auf der anderen Seite. "Hej Mats, hier ist Gunvald Larsson. Mats kannst du mir einen Gefallen tun und mich nach Karlstad fliegen?" "Ich hoffe Du hast einen guten Grund dafür, mich bei einem gemütlichen Abend zu stören und von mir zu verlangen dich irgendwo hinzubringen." "Ja", Gunvald wandte sich von den anderen ab und ging ein Stück den Bahnsteig entlang, "eine Kollegin von uns ist am Vänernsee und schwebt in Lebensgefahr. Eine flüchtige Mörderin ist auf den Weg dorthin und will sie töten." "Durchaus verständlich, wenn ihr sie schützen wollt, aber was interessierst du dich auf einmal für eine Kollegin?", fragte Mats, da er von seinem Freund wusste, was sich mit den letzten weiblichen Polizisten in der Gruppe abgespielt hatte. "Fliegst du mich nun?", drängte ein erregter Gunvald Mats. "Ja, wenn du mir die Frage beantwortest": "Verdammt noch mal es weiß noch nicht ganz Schweden?", Gunvald warf einen bösen Blick in Richtung Martin und dem Rest der Gruppe, die sich schon wieder in Richtung Ausgang in Bewegung setzte, "Sie ist meine Freundin. Und?" "Ah, der Macho wird langsam zahm. Na klar flieg ich dich. Ich kann mal wieder einen Nachtflug zur Übung gebrauchen, aber ich kann erst gegen ein Uhr. Wir treffen uns in eine halbe Stunde vorher auf dem Flughafen Bromma, am Hangar für die Privatflugzeuge", Mats musste unwillkürlich lachen. Gunvald legte auf und wandte sich an Martin, der auf ihn wartete: "Ein Freund fliegt mich heute Nacht nach Karlstad." "Aha. Du bist also nicht aufzuhalten. Gut, dann schicke ich dich offiziell auf Dienstreise nach Karlstad. Ich informiere die Kollegen, die können dich dann auf dem Flugplatz dort abholen und zu Alice bringen", entgegnete Martin. "Danke", brachte Gunvald heraus als auf Martin zukam. "Lass uns ins Büro fahren und die Formalitäten erledigen. Du musst auch noch die wichtigsten Unterlagen mitnehmen", rief Martin Gunvald hinterher, der ohne ein weiteres Wort weitergelaufen war und nun an den anderen vorbei die Treppe runter zu seinem Auto stürmte. "Ich fahre schnell zu meiner Wohnung, um meine Sachen zu holen und komme dann vorbei", erwiderte er.

Auf der Rückfahrt ins Büro rief Martin in Karlstad an, um dort die Kollegen über Annika Lundquist alias Nike Bergsson zu informieren: "Ja, ich werde euch sofort vom Büro aus die wichtigsten Fakten und Fahndungsfotos schicken. Morgen kommen wir auch rüber, um unseren Kollegen Gunvald Larsson zu unterstützen. Der macht sich schon heute Nacht auf den Weg." "Wie das?", fragte der Karlstädter Polizeichef Stefan Sjöberg. "Er fliegt privat mit einem Freund. Wir sagen noch Bescheid, wann er ankommt, er weiß auch, wo diese Hütte ist." "Aha. Wir warten auf dein Fax und werden gleich eine Gruppe dafür zusammenstellen. Hej då" "Hej då", Martin legte auf.

Als Gunvald seine Wohnung in Eile betrat, sah er sie auf einmal mit anderen Augen. Er zog sich schnell um. Dann ging er ohne zu überlegen und systematisch die Zimmer ab, um ein paar Sachen zusammen zu packen. 'Ohne auch nur einmal wirklich zu suchen. Es liegt hier nichts rum. Nur Herr Nilsson sitzt nicht an seinem Platz in meinen Schlafzimmer, sondern auf der Couch, wo ich gestern abend mit Alice lag. Sie hat ihn heute Morgen da hingesetzt, bevor wir zu ihr gefahren sind', stellte Gunvald erschrocken im Wohnzimmer fest. 'Sie hat recht', kam ihm die Erkenntnis, die Wohnung ist zwar qualitativ hochwertig, aber wirklich unpersönlich eingerichtet. Ich muss hier unbedingt was ändern. Damit genug, ich muss zu ihr, wer weiß was diese Annika vorhat'. Er ließ die Tür ins Schloss fallen. Nachdem er alles notwendige im Büro erledigt hatte, fuhr er zum Flughafen. Mats wartete dort schon auf ihn als er eintraf. Beide machten sich auf dem Weg zur großen Lufthalle, um Mats Privatflugzeug zu holen. Kurze Zeit später hoben beide ab in die Nacht...

- Delta Goodrem (2003): "Lost without you"

9. Kapitel: Die Katze verspielt ihr neuntes Leben

Ein Streifenwagen kam den Weg zum See hinunter und hielt bei einer Hütte. Drei Männer stiegen aus. "Alles dunkel, wahrscheinlich schläft sie noch", meinte der eine Streifenpolizist. Er klopfte an die verschlossene Tür. Nichts rührte sich. "Niemand da", rief er dem Mann zu, der beim Auto stand. "Sie wollte zum Angeln rausfahren", entgegnete dieser. "Halb fünf, das kann hinkommen. Am Steg liegt kein Boot. Wir haben sie wohl knapp verpasst, Gunvald", antwortete der zweite Polizist, der zum See gelaufen war. "Was willst du jetzt machen? Sollen wir dich nach Karlstad mitnehmen und später wieder rausfahren?" "Nein, ich bleibe hier und warte auf Alice", Gunvald rieb sich die müden Augen. "Informiert mich, wenn ihr diese Lundquist findet. Herr Gott, wie hat sie es nur wieder geschafft, uns zu entwischen?", ärgerte er sich, als er seine Reisetasche aus dem Wagen nahm. "Tja, sie war nicht im letzten Zug aus Stockholm, den haben wir gründlich kontrolliert. Wir kommen regelmäßig alle zwei bis drei Stunden bei unseren Streifenfahrten vorbei, um bei euch nach dem Rechten zusehen. Bis dann", verabschiedeten sich die Kollegen und fuhren weg. Gunvald sah sich prüfend um. 'Sehr hübsch, aber auch sehr abgelegen. Wir müssen verdammt vorsichtig sein, solange dieses Miststück frei herumläuft. Wahrscheinlich hat sie den Braten gerochen, ist irgendwo in der Pampa ausgestiegen und versucht auf anderen Wegen hierher zu kommen.' Er setzte sich auf die Bank vor der Hütte. Ihm fiel wieder die letzte Nachricht von Annika Lundquist auf Alice Handy ein: DU DACHTEST WOHL, DU KANNST MIR ENTKOMMEN, ABER ICH WEISS WO DU BIST. DER LANGE KERL WIRD NICHT DASEIN, UM DICH IN DEINER HÜTTE AM SEE ZU BESCHÜTZEN. Trotz seiner Müdigkeit ergriff ihn die gleiche ohnmächtige Wut, die in ihm aufwallte, als Josef ihm die SMS vor seiner Abreise zeigte: "Verdammt und zugenäht, Lundquist ist hier gewesen, als ich mit Alice telefonierte", hatte er laut durch das fast leere Büro gebrüllt. Auch Martin fluchte: "Scheiße. Sie muss sich so gut verkleidet haben, dass sie für uns irgendwie unsichtbar war." "Moment mal, als ich mit Alice gesprochen habe, wischte eine Putze die Küchenecke und den Besprechungstisch ab, so eine orientalische mit Kopftuch und langem, weitem Kittel. Ich habe nicht weiter auf sie geachtet, weil um die Zeit ja immer sauber gemacht wird. Das muss sie gewesen sein. Josef, du hast doch die Einsatzpläne von der Firma, sieh mal nach, wer für uns eingeteilt ist." Josef holte die Zettel von seinem Schreibtisch: "Carolina Ahngren und Lisa Poulkiainen. Wenn die nicht konvertiert sind, laufen sie bestimmt nicht mit Kopftuch rum." "Dann war sie es, und ich Hornochse habe ihr laut und deutlich die Wegbeschreibung zu Alice vorgelesen" "Gunvald, du konntest doch nicht ahnen, dass sie quasi neben dir steht", versuchte Martin ihn zu beruhigen. "Du fliegst jetzt nach Karlstad und kümmerst dich um den Kontakt vor Ort." "Okay, aber du solltest die Kollegen darüber informieren, dass sich Lundquist womöglich verkleidet hat. Denk an die Perücken im Keller, wahrscheinlich hat sie ein ganzes Sortiment davon in der Tasche. Und noch einiges andere." "Stimmt. Josef, die Techniker sollen sofort Fahndungsfotos mit den verschiedenen Perückenfrisuren anfertigen. Hier ist deine Dienstreisegenehmigung", Martin drückte Gunvald das Papier in die Hand. "Und hier ist mein Urlaubsantrag. Gilt ab dem Tag, an dem wir Lundquist schnappen, kannst du dann eintragen." Martin verkniff sich gerade noch ein Grinsen: "Aha, dann hoffen wir mal, dass dieses Ereignis bald eintritt, damit Alice noch was von deiner Gegenwart hat. Los, hau schon ab." "Danke. Bis dann." Gunvald fiel es zunehmend schwerer, die Augen offen zu halten. Kein Wunder, er war seit fast vierundzwanzig Stunden auf den Beinen. In Mats kleiner Cessna konnte er nur eine Stunde schlafen. Sein Freund hatte ihn natürlich mit Fragen über Alice gelöchert. Mats, unzufrieden mit seinen einsilbigen Antworten, meinte schließlich entnervt: "Gunvald, wenn du nicht endlich damit herausrückst, wie dieses Fabelwesen dich, den größten Macho der schwedischen Polizei, eingefangen hat, fliege ich sofort wieder zurück!" "Also gut", seufzte Gunvald. "Du kennst ja meine Probleme mit weiblichen Mitarbeitern in der Gruppe. Die Frau Generaldirektor setzte mich vor Alice Ankunft massiv unter Druck, damit ich sie gut behandle. Eigentlich hatte ich mir vorgenommen, ihr diesen Gefallen nur notgedrungen und allenfalls im kleinsten Umfang zu erfüllen. Doch als Alice mit Oberg in Martins Büro kam, um sich vorzustellen, änderte sich alles. Im Gegensatz zu dem Foto, das ich vorher von ihr gesehen hatte, wirkte Alice in Natura ganz anders, hübscher und auch, ja, härter. Ich glaube, ich war von Anfang an von ihr begeistert, wollte es jedoch nicht wahrhaben. Naja, zunächst lief es ganz gut, aber schon beim ersten gemeinsamen Fall ist alles schief gegangen. Da ich mich verletzt hatte, fand meine Beteiligung nur vom Schreibtisch aus statt. Ich war rasend eifersüchtig auf Alice, weil sie voll mitmachen konnte und sich mit Martin so gut verstanden hat. Ich habe dann versucht, die

beiden gegeneinander auszuspielen, um einen Keil zwischen sie zu treiben, doch das machte alles nur noch schlimmer. Danach sprachen wir nur noch das dienstlich notwendigste miteinander. Ich stand kurz vor dem Rausschmiss aus der Gruppe. Bei den nächsten beiden Morden mussten wir gezwungenermaßen zusammenarbeiten. Dabei ergab sich eine Situation, in der sie mir ein sehr privates Problem anvertraute und ich konnte ihr helfen. Sie zog dafür bei Oberg meinen Kopf aus der Schlinge. Eigentlich verwunderlich, denn ich hatte mich vorher wie der letzte Arsch aufgeführt. Danach entwickelte sich langsam aber sicher unsere Beziehung." "Aha, und was zeichnet diese Alice nun so aus, dass du wie der sprichwörtliche Ritter auf dem weißen Pferd zu ihrer Rettung erscheinst?" "Sie ist klug, professionell, nervenstark, lässt sich nichts gefallen, schon gar nicht von mir, und hat, wenn es sein muss, Haare auf den Zähnen. Zuckt nicht ängstlich zusammen, wenn ich im Verhör härter rangehe. Sie ist bereit, sich auch den Gefahren unseres Berufes auszusetzen, beispielsweise als Lockvogel für einen Mörder. Und sie schießt besser als ich. Vor einem Jahr hat Alice mir mit ihren Schießkünsten das Leben gerettet, als ich Undercover in eine brenzlige Situation geraten bin. Sie ist dreimalige Meisterin im Kurzstanzschießen." "Das klingt ganz nach der Traumfrau für dich", kommentierte Mats die Beschreibung seines Freundes. "Ich hoffe, du stellst sie mir mal vor, Gunvald." "Klar, wenn wir wieder in Stockholm sind, treffen wir uns." Gunvald musste lächeln bei der Erinnerung an das Gespräch mit Mats. 'Ein Ritter auf weißem Pferd. Also wirklich, Ideen hat Mats. Ich bin doch nicht Lancelot!' dachte er schläfrig.

Als Alice nach einem erfolgreichen Angelausflug am Steg anlegte, bemerkte sie eine Person auf der Bank vor der Hütte. Sie vertäute das Boot, lud leise ihren Fang aus und ging vorsichtig weiter. Gewohnheitsmäßig wollte sie ihre Waffe ziehen, die aber nicht am üblichen Platz an ihrer Hüfte saß. 'Die liegt ja während des Urlaubs im Diensttresor im Büro' stöhnte sie innerlich auf. Mittlerweile war Alice nahe genug bei der Hütte, um zu erkennen, wer auf sie wartete: "Gunvald, wie kommst du denn hierher?" Sie rüttelte ihn wach. Er schreckte hoch: "Alice, hej", murmelte er verschlafen. Schwankend und gähnend kam Gunvald auf die Beine. Nach einem langen Begrüßungskuss beantwortete er ihre Frage: "Mats Torget, ein Freund, hat mich nach Karlstad geflogen. Die Kollegen haben mich dann hierher gefahren. Warst du angeln?" "Ja, genug für ein üppiges Essen für uns zwei. Hast du schon Urlaub, weil ihr Annika geschnappt habt?" Gunvald sah sie ernst an: "Nein, leider nicht. Sie ist uns entwischt. Ich bin offiziell auf einer Dienstreise, um den Kontakt mit der örtlichen Polizei in Karlstad zu halten." "Aber wie kann das sein? Du hast mir doch erzählt, ihr hättet sie eingekreist." "So war es auch, aber sie hat uns immer wieder zum Narren gehalten und konnte abhauen. Wir wissen, dass sie auf dem Weg hierher ist. Deshalb bin ich so schnell wie möglich gekommen, um dich zu schützen." "Verdammt nochmal! Ich dachte, jetzt hätte ich endlich mal meine Ruhe", machte Alice ihrem Ärger laut Luft. "Die Kollegen aus Karlstad halten die Augen offen und werden auf ihren Streifenfahrten regelmäßig vorbeikommen", Gunvald sah auf seine Armbanduhr. "Halb sieben. Eigentlich müssten sie schon wieder hier sein." In dem Augenblick fuhr der Streifenwagen vor. Die Polizisten stiegen aus "Hej, Stig Hedbrandt und Leif Mansson von der Polizei Karlstad. Bist du Alice Levander?" "Ja. Habt ihr Neuigkeiten von Annika Lundquist?" "Nein, bisher ist die Flüchtige nicht aufgetaucht. Aber keine Sorge, wir überwachen alle in Frage kommenden Stellen. Die kriegen wir früher oder später. Die Kollegen von der Tagschicht kommen so um neun wieder vorbei. Bis dann." "Okay", erwiderte Gunvald, "hej då." Alice schloss die Tür zur Hütte auf. Gunvald nahm seine Tasche von der Bank und folgte ihr. "Ich setze Kaffee auf", sagte Alice. "Du kannst deine Sachen ins Schlafzimmer bringen. Den Flur runter, die linke Tür. Das Bad ist gegenüber." Als Gunvald zurückkam, hatte Alice die gefangenen Fische in den Kühlschrank verfrachtet, Kaffee gekocht und den Tisch gedeckt. "Ah, Frühstück, ist ewig her, dass ich zuletzt etwas gegessen habe", freute er sich und setzte sich. "Hoffentlich habe ich genug Proviant hier, um dich noch mit zu verköstigen, ich konnte ja nicht ahnen, dass du so schnell nachkommst", scherzte Alice. "Ich hätte dich angerufen, aber da du nur über die Mailbox erreichbar warst, musste ich dich überraschen", nuschelte Gunvald zwischen zwei Bissen. "Das ist dir gelungen", erwiderte sie. "Aber jetzt erkläre mir bitte, wieso Annika weiß, dass ich hier bin. Was habt ihr herausgefunden bei euren Ermittlungen?" Gunvald sah an ihrem entschlossenen Gesichtsausdruck, dass sie sich nicht mit irgendwelchen fadenscheinigen Ausflüchten zufrieden geben würde. "Ich habe ihr dein Versteck unfreiwillig verraten." "Was?" rief Alice fassungslos. "Das darf doch nicht wahr sein!" "Sie hatte sich als türkische Putzfrau verkleidet im Büro eingeschlichen und unser Telefonat belauscht. Am besten, ich erzähle dir alles von Anfang an." Als Gunvald einige Zeit später endete, sagte Alice nachdenklich: "Kaum zu glauben, dass sie uns die ganze Zeit im Blick hatte. Sie hat wirklich alles über Linda, Ellen

und mich zusammengetragen? Und du hast das ganze gelesen?" Gunvald nickte verlegen. "Dann weißt du jetzt mehr über mich als ich über dich", stellte Alice trocken fest. "Nun ja, ich musste schließlich nach weiteren Spuren suchen." "Gunvald, du brauchst dich nicht entschuldigen. Das gehört zu unserer Arbeit. Außerdem erspart es mir eine Menge Erklärungen", Alice legte ihre Hand auf seinen Arm und blickte ihn liebevoll an. "Schön, dass du das so siehst", atmete er erleichtert auf. "Ich hatte schon befürchtet, du würdest mir Vorwürfe machen, dass ich dir nicht schon gestern bei unseren Telefonaten reinen Wein eingeschenkt habe. Schließlich hatte ich da das ganze Material über dich gefunden und gelesen." "Das war richtig. Ich wäre wahrscheinlich umgedreht und hätte versucht, sie auf eigene Faust zu finden. Ich würde vielleicht in größerer Gefahr schweben als jetzt. Jedenfalls müssen wir, solange Annika nicht geschnappt wurde, vorsichtig sein." "Stimmt, deshalb sollten wir die Türen auch abschließen, wenn wir in der Hütte sind. Und du läufst draußen nicht allein herum", Gunvald konnte ein Gähnen nicht mehr unterdrücken. "Okay. Aber ein Bodyguard, der vor Müdigkeit mit dem Kopf fast in den Kaffeebecher fällt, nützt mir wenig. Leg dich hin, ich komme später nach." Gunvald stand auf und küsste Alice auf den Mund: "Lass mich nicht zu lange warten." "Bestimmt nicht", sie lächelte ihm hinterher. Nachdem sie aufgeräumt und die Kollegen auf ihrer Streifenfahrt um neun Uhr abgefertigt hatte, ging Alice unter die Dusche. Anschließend schlüpfte sie im Schlafzimmer ins Bett und schmiegte sich eng an den tiefschlafenden Gunvald. 'Annika dürfte eigentlich bei dem Fahndungsdruck nicht mehr lange frei herumlaufen. Hoffentlich schnappen die Kollegen sie bald. Ich will die Zeit mit Gunvald genießen und keine Angst mehr haben' überlegte sie, bevor ihr die Augen zufielen. Alice wusste nicht, dass ihre Feindin langsam aber sicher näher kam. Trotz der Hindernisse, die sie überwinden musste, schaffte sie es immer wieder, dem Schicksal ein Schnippchen zu schlagen: Annika Lundquist stieg gegen halb elf in Karlstad aus dem Überlandbus. Hinter ihr lag eine lange Tour, denn sie musste schon in Katrineholm den Zug verlassen, weil sie mit einer einfachen Fahrkarte und ohne Reservierung in einem reservierungspflichtigen Schnellzug sass. Da sie für den X 2000 nach Karlstad am nächsten Morgen keine Reservierung mehr bekam, fuhr sie mit einem Intercity nach Hallsberg weiter. Bei der Auskunft am Bahnhof wurde ihr empfohlen, von dort den Bus zu nehmen. In Hallsberg wechselte sie sicherheitshalber ihre Verkleidung. Die Nacht verbrachte sie in einer kleinen Pension. Dabei klappte der Test mit dem gefälschten Personalausweis, den sie sich vor einiger Zeit besorgt hatte, hervorragend. Der Überprüfung durch die Polizeistreife nach dem Aussteigen sah sie deshalb gelassen entgegen. "Du heißt Anna-Lisa Hellgran und wohnst in Huddinge?" der Polizist sah sie genau an. "Ja", antwortete Annika freundlich. "Weshalb bist du nach Karlstad gekommen?" "Ich will eure schöne Stadt besichtigen und in der Umgebung wandern gehen", Annika wies auf Rucksack und Wanderschuhe. "Mhm, gut. Dein Ausweis läuft demnächst ab. Besorg dir auch mal ein neues Foto dafür, dass hier ist schon reichlich alt." "Werde ich machen. Wiedersehen" 'Eher brauchst du Blödmann eine Brille. Erkennst einen gefälschten Ausweis nicht', freute sie sich über ihr gelungenes Manöver. 'Gute Vorbereitung zahlt sich eben aus.' Bereits auf der Busfahrt hatte sie sich überlegt, wie sie möglichst unauffällig zur Hütte kam. Dabei fiel ihr das Angebot von Solacykeln ein, kostenlos ein Fahrrad für eine Stadtrundfahrt in Karlstad auszuleihen. 'Kein Mensch käme auf die Idee, eine harmlose Radfahrerin zu überprüfen.' Leider erwies sich das Rad als untauglich für eine längere Tour an einer stark befahrenen Strasse. Kurz vor dem Stadtausgang von Karlstad hatte sie einen Platten. "Mist, Mist, was mache ich jetzt", schimpfte sie laut, als sie einige Meter vor sich eine Bushaltestelle sah. Sie schob das Rad hin und sah auf den Fahrplan. Sie hatte mal wieder Glück im Unglück: Gleich kam der Bus nach Segerstad vorbei. Von dort aus konnte sie zu Fuß weitergehen. Kurz hinter Bråte kam ihr ein Streifenwagen entgegen. Sie konnte gerade noch hinter einige Büsche am Strassenrand springen. 'Kurz nach zwölf', Annika sah auf ihre Uhr. 'Wahrscheinlich patrouillieren die hier regelmäßig. Ich muss aufpassen, damit ich kurz vor dem Ziel nicht geschnappt werde.' 'Das ist ihr Auto. Dann bin ich richtig', stellte sie fest, als sie eine halbe Stunde später bei der Hütte ankam. 'Alles ruhig.' Sie schlich im Schutz einiger Bäume näher heran, als ein Fenster geöffnet wurde. Sie kroch darunter, vielleicht konnte sie dort einsteigen. Annika erstarrte, als sie auf einmal eine männliche Stimme sagen hörte: "Komm wieder ins Bett, Alice. Das Essen kann noch warten." 'Wieso ist der hier? Wie hat er es geschafft, vor mir da zu sein? Ich hatte doch die Polizei in Stockholm abgehängt. Euer Ablenkungsmanöver gestern hat jedenfalls nichts gebracht, auch wenn der lange Lulatsch wie der Igel scheinbar schneller war.' Inzwischen waren durch das offene Fenster Geräusche zu hören, die keinen Zweifel darüber ließen, dass sich Alice und ihr Polizistenfreund gerade gewissen intimen Freuden hingaben.

'Vergnügt euch ruhig, bald ist Schluss mit lustig' knurrte Annika vor sich hin. Da im Augenblick ein Eindringen in die Hütte unmöglich war, sah sie sich nach einem Versteck um. Etwas abseits stand ein kleiner Schuppen, dessen Tür nicht abgeschlossen war. Der Geruch von alten Gummistiefeln und abgelagertem Holz umfing Annika, als sie sich auf einer Bank im Schuppen niederliess. Sie packte den Proviant aus, den sie in Karlstad besorgt hatte. Während sie an einem Brötchen kaute, dachte sie darüber ihr weiteres Vorgehen nach. 'Ich muss es wahrscheinlich darauf ankommen lassen und improvisieren. Am einfachsten wäre es, wenn ich diesen Gunvald allein aus der Hütte locken und überwältigen könnte. Danach liesse sich Alice sicher leichter überrumpeln. Im See wird sie dann ein nasses Grab finden, Schwimmen war ja noch nie ihre Stärke.' Ihr Blick fiel auf eine altmodische Schaufel mit einem langen Stiel. Sie nahm sie in die Hand. 'Mhm, schön schwer, liesse sich gut als Waffe einsetzen. Mal sehen, ob ich sie gebrauchen kann.' Sie lugte vorsichtig aus der Tür. In der Hütte rührte sich nichts. Annika gähnte, sie war müde von der Lauferei. 'Dauert wohl noch, bis sie wieder zum Vorschein kommen. Dann kann ich mich auch ein bisschen ausruhen.' Sie legte sich auf die Bank.

Gunvald streckte seine linke Hand nach Alice aus, streichelte über ihren Rücken und küsste ihren Nacken. Alice gab einen wohligen Laut von sich. Sie drehte sich vom Bauch auf die Seite und lächelte ihn an. "Hej", murmelte sie verträumt. "Bin ich nochmal eingeschlafen?" "Ja," antwortete er und strich ihr durch die Haare. "War schön. Sollten wir möglichst bald wiederholen." Alice gluckste: "Mhm, aber dafür haben wir noch viel Zeit. Jetzt sollten wir aufstehen, bevor die Kollegen Streifenpolizisten uns wieder im Bett aufscheuchen." "So, so, du hast also Angst davor, von den Kollegen mit mir erwischt zu werden", stichelte er zärtlich. "Oder treibt dich nicht eher der Hunger von mir weg?" Er hatte ihren Magen knurren hören. "Beides", erklärte Alice. Sie küsste ihn auf die Wange. "Ich bin hungrig wie ein Wolf, ich könnte ein ganzes Kalb verdrücken." "Aha, hast du eines im Kühlschrank? Oder müssen wir uns mit trocken Brot begnügen?" "Nein, aber wie wäre es mit vier schönen Forellen, dazu Kartoffeln und Gurkensalat?" "Klingt gut, mir läuft das Wasser im Mund zusammen. Dann lass uns aufstehen", seufzte Gunvald und setzte sich auf. "Ich übernehme den Gurkensalat." "Oh, du willst mich von deinen Hausmannqualitäten überzeugen?", lachte Alice. "Ja. Vorher kratze ich mir noch meine Bartstoppeln aus dem Gesicht. Außerdem muss ich mich bei Martin melden", sagte Gunvald, schon auf dem Weg ins Badezimmer. "Okay, ich erwarte dich in der Küche", rief Alice ihm hinterher, während sie schnell ihre Sachen anzog und das Fenster schloss.

"Das war gut. Es geht doch nichts über frischen Fisch, den man selbst gefangen hat. Jetzt könnte ich einen Verdauungsspaziergang am See vertragen", meinte Alice nach dem Essen. "Okay, aber erst, wenn ich bei einem Kontrollrundgang festgestellt habe, ob die Luft rein ist. Und wenn wir die Kollegen abgefertigt haben, die gerade mal wieder vorfahren", erwiderte Gunvald mit einem Blick nach draußen. "Drei Uhr. Sie sind wirklich pünktlich wie die Maurer, alle drei Stunden. Sie sehen aus, als wenn sie uns was neues erzählen können", Alice folgte Gunvald aus der Hütte. "Hallo, habt ihr diese Lundquist endlich erwischt?" rief dieser den Streifenpolizisten zu, die aus ihrem Wagen ausstiegen. "Nein, aber sie muss in der Gegend sein", sagte der eine. "Gerade hat uns die Zentrale durchgegeben, dass die Flüchtige anscheinend mit einem gefälschten Ausweis unterwegs ist. Bei der Ankunft des Überlandbusses aus Hallsberg wurde heute morgen auch eine Anna-Lisa Hellgran aus Huddinge kontrolliert. Auf den ersten Blick schien alles in Ordnung für den Kollegen. Erst als er vor kurzem von seiner Streife ins Revier zurückkam, sah er die neuen Fahndungsfotos von Lundquist mit den anderen Frisuren und erkannte sie auf einem wieder. Daraufhin wurde der Name überprüft. Es gibt keine Anna-Lisa Hellgran. Schon gar nicht in Huddinge." "Verflucht, wann war die Kontrolle?" fragte Gunvald. "Gegen halb elf Uhr heute vormittag, als der Bus ankam." "Halb elf!", rief Alice erschrocken aus. "Dann hatte Annika gut viereinhalb Stunden Zeit, um hierher zu kommen! Ihr müsset sie doch bei euren Streifen gesehen haben." "Bisher nicht, aber wir befragen im Augenblick alle Autovermieter, Taxi- und Busfahrer. Sie ist wahrscheinlich von Katrineholm über Hallsberg gefahren. Bei uns hat sich nämlich ein Eisenbahnschaffner gemeldet, der berichtete, dass er gestern abend in Katrineholm eine Passagierin aus dem Zug gewiesen hat, die mit einem falschen Ticket im Schnellzug saß. Heute nachmittag bei Dienstantritt sah er das neueste Fahndungsplakat zu Lundquist und meinte sie erkannt zu haben. Die Kollegen in Katrineholm und Hallsberg prüfen zur Zeit, ob sie eine Spur von ihr finden." "Und was passiert sonst noch?" Gunvald war beunruhigt über die Informationen, die sie gerade erhalten hatten. "Der Chef zieht im Augenblick alle Hundeführer

aus dem Bezirk zusammen. In einer guten Stunde will er damit anfangen, die ganze Gegend von hier bis Bråte durchzukämmen. Außerdem sucht eine Patrouille der Wasserschutzpolizei die Küste ab, sie könnte ja auch mit einem Kanu hierher kommen. Wir fahren jetzt zusammen mit zwei weiteren Streifenwagen sämtliche Wege und Strassen hier herum ab." "Gut, ich werde das Gelände um die Hütte überprüfen", antwortete Gunvald. "Ich melde mich danach in der Zentrale in Karlstad. Martin Beck, unser Chef, ist übrigens auf dem Weg hierher. Ich habe vorhin mit ihm gesprochen." "Okay, wir sind in einer Stunde wieder da, wenn die Suche mit den Hunden beginnt. Hej då." "Hej då", riefen Gunvald und Alice den Kollegen nach. Sie sahen sich bedrückt an, als sie in die Hütte zurückkehrten. "Keine guten Nachrichten", stellte Alice fest. "Nein, kann man nicht sagen", erwiderte Gunvald. Er ging ins Schlafzimmer und kam mit seiner Dienstwaffe zurück, die er an seiner Jeans befestigte. "Bleib hier und schließ die Tür. Ich klopfe, wenn ich wieder komme." Gunvald ging zuerst zum Steg hinunter, um zu prüfen, ob das Boot noch da war oder sich ein anderes hinzugesellt hatte. Anschließend drehte er eine große Runde um das Haus und sah hinter alle Büsche und Bäume. Auch direkt an der Hütte überprüfte er, ob es Spuren gab. Unter dem Schlafzimmerfenster bemerkte er schließlich abgeknickte Grashalme und zwei Fußabdrücke. Gunvald atmete tief durch, um seiner Anspannung Herr zu werden. Er zog seine Pistole und entsicherte sie. Sein Blick fiel auf den kleinen Schuppen, den er erst jetzt wahrnahm, da er abseits von der Hütte stand. Vorsichtig näherte er sich der Tür, die nur angelehnt war. 'Den hätten wir überprüfen und abschließen müssen, bevor wir ins Bett gegangen sind', verfluchte er seine Nachlässigkeit. Er öffnete langsam die Tür und sah mit vorgehaltener Waffe hinein. Gunvald erschrak: auf der Bank lag ein Rucksack, der eindeutig nicht hier hergehörte. Er ging zwei Schritte darauf zu und beugte sich leicht hinunter, um sich das Corpus delicti genauer anzusehen, als ihn plötzlich von hinten etwas am Kopf traf. Es wurde dunkel um ihn. "Vielen Dank, mein kleiner Macho, dass du mir so nett geholfen hast, dich auszuschalten. Du machst jetzt ein Nickerchen, bevor ich mich endgültig um dich kümmere", schnaufte Annika. Sie legte die Schaufel beiseite, die sie Gunvald über den Kopf gezogen hatte. Sie griff nach seiner Pistole, sicherte sie und steckte sie hinten in ihren Hosenbund. Nachdem sie ihn ganz in den Schuppen gezogen hatte, lief sie zur Hütte. Sie klopfte an die Tür. Alice, die schon unruhig durch die Hütte gelaufen war, weil Gunvald anscheinend nicht wiederkam, öffnete erleichtert: "Du hast dir aber Zeit gelassen." "Stimmt, aber ich komme trotzdem ans Ziel", antwortete Annika. Sie hielt Alice die Pistole unter die Nase. "Nette Überraschung nicht? Willst du mich nicht reinlassen?" Annika schubste Alice in die Hütte zurück. "Was hast du mit Gunvald gemacht?" fragte Alice. "Dein Freund schläft selig im Schuppen. Keine Sorge, ich brauchte ihm nur einen kleinen Schlag auf den Hinterkopf zu verpassen. Ich werde mich noch um ihn kümmern", Annika lachte sarkastisch, als sie Alice besorgten Blick sah. "Zuerst bist du dran. Los, zieh deine Jacke an und hol den Schlüssel für das Boot", befahl sie. "Wir machen eine kleine Schifffahrt auf den See, die du leider nicht überleben wirst." "Glaubst du wirklich, du kommst damit durch? Bald wimmelt es hier von Polizisten und Hunden, die alles absuchen werden", Alice hatte bei einem verstohlenen Blick auf ihre Uhr gesehen, dass die Karlstader Polizei in einer halben Stunde anrücken würde. Vielleicht schaffte sie es, Annika so lange aufzuhalten. Aber diese liess sich nicht beeindrucken. Sie presste Alice nachdrücklich die Waffe in die Seite und sagte: "Mit diesen Spielchen kannst du den armen Schweinen bei deinen Ermittlungen kommen. Aber ich bin ein Profi, auch wenn ich kein abgeschlossenes Polizeistudium habe. Mich kannst du nicht einwickeln. Los jetzt, trödel nicht weiter rum! Ab zum Boot, damit du wie die anderen für deinen Verrat bezahlst." Sie trieb Alice mit vorgehaltener Waffe zum Steg hinunter, wo diese das Boot startklar machte. Beide Frauen stiegen ein. Alice legte ab. "Wo sind Alice und Gunvald?", fragte Martin Beck seinen Kollegen Stefan Sjöberg, den Karlstader Polizeichef. Sie standen vor dem Eingang der leeren Hütte, um die herum Streifenwagen und Bullis mit Hunden parkten. "Ihr Auto ist da. Vielleicht machen sie einen Spaziergang. Per, du hast doch vorhin noch mit ihnen gesprochen. Haben sie gesagt, dass sie weggehen wollten?" fragte Sjöberg einen Polizisten. "Nein, im Gegenteil. Gunvald wollte das Gelände hier herum überprüfen und sich dann in der Zentrale melden. Aber bisher hat er nicht angerufen. Ich habe gerade nachgefragt", antwortete Per. "Und das Boot am Steg ist auch verschwunden", ergänzte sein Kollege Ole. "Zum Teufel, das sieht nicht gut aus", schimpfte Martin. "Die Wasserschutzpolizei sollte danach suchen. Wohin könnten sie gefahren sein?" "Unmittelbar vor uns liegt der Kattfjorden, zum offenen See muss man an der Insel Onsön vorbei durch den Segerstads Skärgård. Gib den Kollegen von der WaPo die Beschreibung des Bootes durch. Sie sollen gezielt im Kattfjorden Ausschau danach halten," wies Stefan Ole an.

Plötzlich schrie ein Hundeführer ein Stück entfernt: "Hier ist jemand im Schuppen." Martin, Stefan und Per liefen hin. "Gunvald!" rief Martin erschrocken. Gunvald lag zusammengekrümmt auf dem Boden. Er kam gerade zu sich und stöhnte leise. Martin und Per halfen ihm, sich aufzusetzen. "Ich hole einen Arzt", sagte Stefan und ging zur Hütte zurück. "Was ist passiert?" fragte Gunvald leise. Vorsichtig betastete er seinen Hinterkopf und zuckte zusammen, als er die Stelle berührte, wo ihn Annikas Schlag getroffen hatte. "Wahrscheinlich hat dich Lundquist damit niedergeschlagen", Martin wies auf die Schaufel, die neben Gunvald lag. "Hattest du deine Dienstwaffe dabei?" "Ja", Gunvald blickte sich um. Ihm wurde dabei ganz schwindlig. "Sie ist anscheinend weg." "Dann hat sich Lundquist deine Waffe genommen, Alice überfallen und ist mit ihr auf den See gefahren. In der Hütte ist niemand und das Boot weg", folgerte Martin. "Die WaPo sucht schon nach ihnen", warf Per ein. "Verdammt, Martin, wenn sie Alice auch niederschlägt und bewusstlos ins Wasser wirft. Denk dran, was sie mit Andersson und Lörquist gemacht hat", Gunvald wurde noch blasser bei dem Gedanken, als er ohnehin schon war. "Ich weiß nur eines, ich werde dieses Miststück umbringen, wenn sie Alice tötet! Sie entkommt mir nicht mit einem Selbstmord wie dieser Scheißkerl Jesper." Martin sah Gunvald an, dass er es ernst meinte. Er hatte den gleichen harten eisigblauen Blick wie letztes Jahr, als er die Tür zum Badezimmer von Ellen Wennquist aufriss. "Gunvald, vertrau darauf, dass Alice sich wehren wird. Wir haben keine Spuren eines Kampfes gefunden oder sonst etwas, das darauf hindeutet, dass Alice nicht am Leben war, als sie ins Boot stieg", beruhigte er Gunvald und sich selbst, der gerade mühsam mit der Hilfe von Per aufstand. "Setz dich auf die Bank, du solltest nicht stehen", sagte der Notarzt, der gerade zur Tür reinkam. Gunvald gehorchte. Der Arzt untersuchte ihn und inspizierte seinen Hinterkopf an. Er tupfte vorsichtig das Blut von der Wunde ab, die die Schaufel hinterlassen hatte. Dann legte er einen provisorischen Verband und einen Kühlpack auf die Wunde: "Da hat jemand kräftig zugeschlagen. Das muss genäht werden. Wahrscheinlich hast du eine kräftige Gehirnerschütterung. Wir bringen dich gleich ins Krankenhaus in Karlstad. Kannst du zum Krankenwagen laufen oder sollen wir eine Trage bringen?" "Solange Alice nicht gefunden wurde, werde ich nirgendwo hin gehen. Ihr Quacksalber bekommt mich noch früh genug in die Finger", wehrte sich Gunvald. "Gunvald, es wäre sicher besser ..." schaltete sich Martin ein. "Nein", unterbrach ihn Gunvald heftig. "Ins Krankenhaus bekommt ihr mich erst, wenn Alice wieder wohlbehalten da ist." "Ich kann dich nicht zwingen. Aber du bleibst auf deine eigene Verantwortung hier. Wir stehen für alle Fälle bereit", erwiderte der Notarzt etwas unwirsch. In diesem Augenblick stürmte Stefan Sjöberg herbei: "Die WaPo hat sich gemeldet. Sie haben das Boot bei Onsön gesichtet. Als sie herankamen, sahen sie, dass auf dem Schiff gekämpft wurde. Ein Schuss soll gefallen sein." "Was!" Gunvald sprang auf. Augenblicklich überschwemmte ihn eine Woge von Übelkeit, die er gerade noch beherrschen konnte. "Was ist mit Alice?" "Das wissen wir nicht, aber die WaPo hält uns auf dem laufenden. Kommt zu meinem Wagen, dann könnt ihr mithören." Zusammen mit Martin und Per folgte Gunvald, so schnell wie es sein Zustand zu liess, Stefan zur Hütte. Die frische Luft tat ihm gut. Er spürte, wie Übelkeit und Schwindelgefühle langsam verschwanden. Allerdings erwartete sie Ole beim Wagen mit einer schlechten Nachricht: "Die beiden Personen auf dem Boot sind ins Wasser gestürzt. Die Kollegen von der WaPo versuchen, sie vom Schlauchboot aus rauszuziehen." Alice kämpfte in den Fluten des Vänernsees um ihr Leben. Annika versuchte immer wieder, sie unter Wasser zu drücken. Nach Luft schnappend schaffte Alice es schließlich, sich zu befreien und ihrerseits ihre Gegnerin unterzutauchen. Annika wehrte sich, so gut sie konnte, aber Alice Griff lockerte sich nicht. Sie spürte, dass ihr langsam die Luft ausging, als sie plötzlich gepackt und hochgezogen wurde. Sie fand sich in einem Schlauchboot wieder. Annika hörte, wie Alice atemlos sagte: "Danke, Kollegen, das war knapp. Legt ihr Handschellen an, das ist die gesuchte Person." "Du hättest sie fast ertränkt", erwiderte einer der Wasserschutzpolizisten leicht indigniert. "Es ist mein gutes Recht, in einer lebensgefährlichen Situation einen Gegner kampfunfähig zu machen, um schlimmeres zu verhindern. Oder hätte ich mich von einer Mörderin einfach so ertränken lassen sollen?", wies Alice den Vorwurf sarkastisch zurück. Der Polizist zuckte erschrocken zusammen, als er den harten Ton hörte. "Natürlich nicht," stotterte er. "Wir bringen euch gleich nach Karlstad." "Nein, ich möchte zu meiner Hütte, da wartet jemand auf mich. Außerdem kann ich dort trockene Sachen anziehen", blockte Alice ab. "Okay, aber zuerst kommt ihr an Bord", der Kollege wies auf das Schiff der Wasserschutzpolizei. "Wir nehmen dein Boot auf den Haken und fahren dich damit zu deiner Hütte, wenn wir diese Lundquist sicher untergebracht haben. Wir selbst können da nicht anlegen." Alice nickte nur. Auf dem Schiff der WaPo bekam sie ein Handtuch und einen heißen Kaffee,

während Kurs auf die Küste des Kattfjorden gesetzt wurde. Sie merkte, wie sehr die letzte Stunde auf dem See sie mitgenommen hatte. Alles, was davor geschah, schien weit weg, aus einer anderen Welt zu sein. Alice überdachte die Ereignisse, seit sie mit dem Boot abgelegt hatte, und die sie fast das Leben kosteten: Annika befahl ihr, auf dem schnellsten Weg auf den offenen See zu fahren. Alice nahm deshalb Kurs auf die Engstelle zwischen der Küste und Onsön. Ihr Gehirn arbeitete dabei auf Hochtouren, was sie unternehmen könnte, um Annika auszuschalten. Zugleich machte sie sich große Sorgen um Gunvald. Als ob ihre Peinigerin das bemerkt hätte, sagte Annika höhnisch: "Komm ja nicht auf den dummen Gedanken, mich überwältigen zu wollen. Ich knall dich sofort ab. Obwohl du einen so schnellen Tod nicht verdient hast." "Warum hasst du mich so? Was haben Linda, Ellen und ich dir getan, dass wir deiner Ansicht nach mit dem Tod bestraft werden müssen?" hakte Alice ein. "Ihr habt mich damals im Stich gelassen, statt mir zu helfen. Ellen, diese Schlampe, die immer so erhaben tat, wollte mich außerdem nicht. Sie dachte wohl, sie sei was besseres. Und du, du hast mich verraten! Du hast Wahlgren auf die Pillen aufmerksam gemacht, die du in meiner Tasche gefunden hast, wenn du sie nicht im Auftrag von diesem Scheißkerl selbst reingesteckt hast!" fauchte Annika. "Das ist absoluter Quatsch, was du da redest! Wahlgren kam gerade vorbei, als mir die Pillen aus der Tasche entgegen fielen, ich habe noch versucht sie zu verstecken. Wir drei haben uns für dich eingesetzt während der Untersuchung, besonders Linda", entgegnete Alice scharf. "Eingesetzt habt ihr euch für mich, nicht zu glauben. Genützt hat es jedenfalls nichts. Ich musste meine Träume begraben, während ihr euer Leben schön eingerichtet habt. Aber damit ist Schluss", brüllte Annika. Sie hatte sich immer mehr in Rage geredet. Dabei war ihr entgangen, dass das kleine Kajütboot im zunehmend kabbeligen Wasser des Kattfjorden stark schwankte. Sie konnte sich gerade noch abfangen, als sie plötzlich im Cockpit ins Stolpern geriet. "Verdammt, was machst du? Wenn du mich so überrumpeln willst, wird es dir schlecht gehen", schrie sie Alice an, die am Steuer stand. "Dafür kann ich nichts, das Wetter schlägt anscheinend um", Alice zeigte auf die dunkel aufziehenden Wolken. "Es wird sicher noch ungemütlicher. Du solltest dich besser hinsetzen, damit du nicht fällst." "Oh, Frau Kapitän glaubt, sie kann Befehle erteilen. Aber ich habe hier das Sagen. Fahr schneller, damit wir ans Ziel kommen", Annika fuchtelte mit der Pistole herum, während sie insgeheim ein mulmiges Gefühl in der Magengegend unterdrückte. 'Kurz vor dem Abschluss werde ich nicht seekrank. Alles eine Frage der Willensstärke', dachte sie. "Ich kann hier nicht mehr Tempo machen, wir müssen erst an den Inseln vorbei", erwiderte Alice. "Außerdem ist das Boot nicht für schnelle Geschwindigkeit ausgelegt." "Papperlapapp, du lügst mich an, du willst doch nur dein Ende hinauszögern", raunzte Annika sie an. "Los, fahr zu!"

"MS Solveig, stoppen Sie die Maschinen und drehen Sie bei", ertönte in diesem Moment eine Megafonstimme hinter ihnen. Annika wandte sich um und sah ein Patrouillenboot der Wasserschutzpolizei heran kommen. "Scheiße, wo kommen die her?", fluchte sie. Alice erkannte ihre Chance. Sie drosselte abrupt den Motor und stürzte sich auf Annika, die durch den Ruck, der durch das Schiff ging, für einen Augenblick das Gleichgewicht verlor. Sie riss Annika den Arm mit der Waffe hoch. Dabei löste sich ein Schuss. Die beiden Frauen rangen miteinander, als es Alice gelang, ihrer Gegnerin die Pistole aus der Hand zu schlagen. Die Waffe schlidderte über den Boden des Cockpits außerhalb der Reichweite von Annika. Sie drückte Alice schließlich gegen die niedrige Reling, dabei fielen beide ins Wasser, wo der Kampf weiterging, bis die Wasserschutzpolizei sie herauszog.

"Wir haben die beiden Personen aus dem Wasser gezogen, sie sind in Ordnung", meldete sich der Kommandant des WaPo-Schiffes via Funk bei Stefan Sjöberg. Alle, die um den Wagen herum standen, atmeten erleichtert auf. "Wir bringen Annika Lundquist nach Karlstad. Vorher setzen wir Alice Levander mit ihrem Boot bei euch ab." "Gut, wir warten hier auf sie", gab Stefan durch. "Ich Sorge dafür, dass Lundquist in Karlstad in Empfang genommen wird." "Okay, Over und aus", verabschiedete sich der Kommandant. "Das ist ja nochmal gut ausgegangen", wandte sich Stefan an Martin. "Ja, kann man sagen", erwiderte dieser. Er sah Gunvald an, der sich am Wagen abstützte und blass aussah. "Jetzt, wo du weißt, dass es Alice gut geht, solltest du ins Krankenhaus fahren. Du siehst schlecht aus." "Ich warte, bis Alice hier ist. Mir geht es gut", wehrte Gunvald stur ab. "Okay, du muss es ja am besten wissen. Aber beschwer dich nicht über die Folgen, wenn du umkippst", seufzte Martin. "Ich lasse jetzt bis auf die Spurensicherung, die sich den Schuppen vornimmt, alle abrücken. Wenn Alice hier ist, könnt ihr mit mir zurück nach Karlstad fahren", schaltete sich Stefan ein. Zehn Minuten später steuerte ein Wasserschutzpolizist das kleine Boot an den Steg. Alice sprang heraus, bevor es

richtig angelegt hatte. Von der Hütte lief ihr ein Mann entgegen, den sie erst in der letzten Sekunde erkannte. "Gunvald, wie siehst du denn aus?" rief sie, als sie den provisorischen Verband um seinen Kopf sah. "Lundquist hat mir eine Schaufel über den Schädel gezogen. Die Wunde muss genäht werden, aber ich wollte nicht ins Krankenhaus, bevor ich nicht wusste, wie es dir geht." Gunvald zog Alice in seine Arme und fragte: "Bist du wirklich okay?" "Ja. Sie hat zwar versucht, mich zu ertränken, aber ich habe mich erfolgreich gewehrt, wie du siehst. Mir fehlt nur eine heiße Dusche und trockene Klamotten. Du hast offenbar mehr abbekommen als ich. Du siehst so blass aus", sie streichelte ihm besorgt über die Wange. "Das ist nichts, ich bin hart im Nehmen. So schnell fall ich nicht um", wiegelte Gunvald ab, bevor er ohnmächtig zusammensackte. Alice konnte ihn mit Mühe und Not auffangen. "Gunvald! Was ist los?", schrie sie. "Schnell, einen Arzt!"

Der Notarzt und die Rettungssanitäter stürmten schon mit einer Trage herbei. "Ich hab's doch gleich gesagt. Er musste ja trotz Gehirnerschütterung hier bleiben", schimpfte der Arzt. "Jetzt haben wir den Salat. Na, das sichert ihm einige Tage strenge Bettruhe im Krankenhaus von Karlstad." Die Sanitäter hoben Gunvald auf die Trage. "Du kannst leider nicht mitfahren, aber mach dir keine Sorgen, bei uns ist er in den besten Händen. Zieh dir lieber was trockenes über, sonst teilst du noch das Krankenzimmer mit ihm. Du kannst ihn später besuchen" sagte der Arzt zu Alice. "Gut, dann komme ich nachher ins Krankenhaus", seufzte Alice, während sie zu sah, wie die Sanitäter Gunvald in den Krankenwagen hoben und mit ihm wegfuhrten.

10. Kapitel: Nichts bereuen

Nachdem der Krankenwagen nicht mehr zu hören war, begann Alice zu frieren. Sie hatte bei der Sorge um Gunvald gar nicht bemerkt wie stark der Wind auffrischte. 'Ich möchte zwar das Zimmer mit Gunvald teilen, aber nicht im Krankenhaus', ging es ihr kurz durch den Kopf, bevor sie sich eilig in Richtung Hütte bewegte.

Der Karlstader Polizeichef und seine Leute wollten zurückfahren. Stefan Sjöberg erneuerte sein Angebot, Martin mitzunehmen, der dankend ablehnte: "Ich komme mit Alice nach, wenn sie sich umgezogen hat. Wir sollten Lundquist noch heute Abend einem ersten Verhör unterziehen. Sie müsste bald nach Stockholm überstellt werden, aber das klären wir noch mit eurem Staatsanwalt ab. Bis dann."

"Gut, wir bereiten alles vor und erwarten euch dann im Hauptquartier. Alice muss ja auch noch eine Aussage zu den heutigen Ereignissen machen. Hej då", verabschiedete sich Stefan und stieg in seinen Wagen. Martin folgte Alice in die Hütte und setzte Kaffeewasser auf.

Als Alice wenig später im Schlafzimmer stand, kam beim Blick auf das ungemachte Bett die Erinnerung an den Vormittag zurück. Doch es war nicht die Zeit, um in Erinnerungen zu schwelgen. Mit einem wehmütigen Lächeln zog sie ihre feuchte Kleidung aus und ging unter die Dusche. Das heiße Wasser schien den letzten Rest des Drucks, der in den letzten Tagen auf ihr lastete, abzuspülen. Im Grunde blieb nur noch die Sorge um Gunvald übrig. Nachdem sie fertig war, packte sie für ihn ein paar Sachen zusammen. Wenn die Voraussage des Notarztes eintraf, konnte sie ihn Morgen nicht wieder mitnehmen. 'Kein einziger Anzug dabei. Er will wirklich Urlaub machen', dachte Alice, als sie zwei T-Shirts, eine Hose, Unterwäsche und Strümpfe aus seiner Tasche nahm. 'Aber alles natürlich beste Marken-Qualität, was billiges kommt für Herrn Larsson nicht in Frage', schmunzelte sie, als sie die Etiketten betrachtete. "Alice kommst du, der Kaffee ist fertig?" ertönte Martins Stimme aus der Küche, "Wir wollen doch mit Annika heute noch fertig werden."

"Ja sofort, ich muss nur noch ins Bad und Gunvalds Schönheitsutensilien holen", antwortete Alice.

"Jetzt kannst du endlich ausspannen", begrüßte Martin sie in der Küche, "Das Geständnis von Lundquist ist nur noch Formsache. Willst du dabei sein?"

"Ja, aber nicht im Verhörraum, da ich als potentielles Opfer zu befangen bin. Ich werde alles von draußen verfolgen."

"Anders geht es gar nicht. Ich dachte, dass du eventuell nachher bei Gunvald bleiben möchtest...", stimmte Martin zu.

"Nein, mit einer Gehirnerschütterung wird er mehr schlafen als wach sein. Was ist mit seinem Urlaub?", wechselte Alice das Thema. "Kannst du ihm nicht erst offiziell Urlaub geben, wenn er wieder fit ist? Der Niederschlag ist ja eigentlich ein Dienstatunfall und ich würde mich nicht wundern, wenn er mindestens eine Woche krankgeschrieben wird."

Martin sah sie erstaunt an. Soweit hatte er noch gar nicht gedacht. "Ja, das wäre machbar. Auf seinem Urlaubsantrag ist noch kein Datum eingetragen. Ich denke, das verschiebe ich auf den Tag, an dem er aus dem Krankenhaus entlassen wird. Und da du von den Ereignissen sehr mitgenommen bist, werde ich deinen Urlaub einfach um eine Woche verlängern." "Danke, Martin", Alice gab ihm spontan einen Kuss auf die Wange.

"Gunvald solltest du besser nichts davon erzählen, er könnte sonst eifersüchtig werden", brachte der völlig überraschte Martin schließlich heraus.

Alice grinste nur und trank ihren Kaffee aus. Danach stellte Martin die Tassen in die Spüle und folgte ihr zum Auto, wo sie die Tasche für Gunvald auf den Rücksitz stellte. Nachdem Alice die Hütte und den Schuppen abgeschlossen hatte, fuhren sie zusammen zurück nach Karlstadt. Auf der Fahrt sprachen sie darüber, was die Gruppe in Stockholm in der Zwischenzeit noch über Annika Lundquist herausgefunden hatte und wie Martin beim Verhör vorgehen sollte. Außerdem verabredeten sie, dass sie sich in der Stadt zuerst im Krankenhaus nach Gunvalds Zustand erkundigen wollten.

Als Alice und Martin dort ankamen, war es sieben Uhr abends, direkt nach dem Schichtwechsel. Daher war es nicht ganz einfach, etwas herauszufinden. Nach einigem Suchen erreichten sie die Station, auf der Gunvald lag. Gerade als Alice sein Zimmer betreten wollte, kam der diensthabende Stationsarzt eilig angelaufen: "Halt, da geht niemand ohne meine Erlaubnis hinein. Der Patient ist noch bewusstlos. Wer seid ihr?"

"Martin Beck, Kriminalpolizei Stockholm", Martin zog seinen Ausweis aus der Jackentasche.

"Der Patient ist mein Mitarbeiter Gunvald Larsson. Er wurde heute niedergeschlagen, als er versuchte seine Kollegin Alice Levander, die hier neben mir steht, zu schützen. Wie geht es ihm?"

"Er kam einmal kurz zu sich, ist aber seit seiner Einlieferung ansonsten bewusstlos gewesen. Außer einer schweren Gehirnerschütterung und der Wunde am Hinterkopf scheint er nach ersten Untersuchungen keine weiteren Schäden davon getragen zu haben. Er wird mindestens vier Tage strenge Bettruhe einhalten müssen, bevor wir ihm erlauben, wieder aufzustehen. Wenn er Glück hat, können wir ihn Mitte nächster Woche entlassen. Dienstfähig ist er erst wieder in zwei bis drei Wochen."

"Können wir ihn kurz sehen? Ich habe seine Sachen mitgebracht", fragte Alice. "Nur fünf Minuten. Er braucht Ruhe", bestimmte der Stationsarzt.

Alice öffnete vorsichtig die Tür. Beide traten an Gunvalds Bett, der blass mit einem grossen weissen Verband um den Kopf und einem Sauerstoffschlauch in der Nase regungslos da lag. Martin blickte kurz besorgt auf Gunvald, drehte sich um und sagte: "Ich warte draußen, Alice." "Okay," bedankte sie sich. Sie schaute auf ihren Freund und merkte, das es auf dieser Seite des Bettes anders ist. Sie konnte nur ahnen, welche Sorgen er sich letztes Jahr um sie gemacht hatte.

"Du musst Alice sein", stellte eine resolute Stimme hinter ihr fest. Alice drehte sich um und sah eine kräftige, energisch aussehende Frau mittleren Alters im Schwesternkittel in der Tür stehen. "Woher kennst du mich?"

"Ihr Freund, er ist es doch, murmelte den Namen Alice, als er kurz wach wurde. Und da draußen nur dieser ältere Kollege von dir wartet, war es für mich ziemlich klar, wer du bist. Ich bin Oberschwester Ingalill. Wenn du etwas brauchst, wende dich an mich." "Aha", antwortete Alice. Sie warf erneut einen Blick auf Gunvald, "war sonst noch etwas?" "Naja, er hat einiges von sich gegeben, aber es war nicht richtig zu verstehen und es geht mich auch nichts an. Sind das seine Sachen?" Ingalill zeigte auf die Tasche, die Alice auf den Boden gestellt hatte. Alice nickte, als sie hinter sich ein Geräusch hörten. "Argh", ertönte es. Gunvald schien kurz aus seiner Bewusstlosigkeit zu erwachen. Ingalill trat ans Bett, ergriff sein Handgelenk und tastete nach seinem Puls. "Schlägt schon viel kräftiger. Langsam geht es wohl aufwärts." Sie liess Gunvalds Hand los.

"Kannst Du mir sagen, wozu er diesen Schlauch da in der Nase hat?", fragte Alice dazwischen, da er ihr ein wenig Angst einjagte.

"Der sieht gefährlicher aus als er ist. Er bekommt dadurch zusätzlichen Sauerstoff", antwortete Schwester Ingalill ruhig. "Ich werde mal meine Runde weiterdrehen. Ich packe nachher sein Zeug aus. Falls du heute nacht bei ihm bleiben willst, kannst du ruhig im Nachbarbett schlafen. Sofern kein Notfall reinkommt, brauchen wir es nicht. Ich regele das mit dem Stationsarzt", verabschiedete sich Ingalill.

"Danke. Ich komme darauf zurück. Das hängt ganz davon ab, wie lange ich in Karlstad zu tun habe", antwortete Alice. Sie drehte sich um und ging zu Gunvald. "Hej", grüsste Alice ihn und

streichelte seine Wange.

"Hej", sagte er ganz leise. Alice merkte, dass die Gehirnerschütterung ihm erheblich zusetzte. So schwach hatte sie ihn noch nicht erlebt.

"Ich wollte nur schauen, wie es dir geht und habe dir ein paar Sachen mitgebracht. Der Arzt hat mich nur kurz zu dir gelassen. Martin wartet draußen auf mich. Wir wollen noch ins Präsidium, um Annika zu verhören."

Er nickte leicht benommen. 'Ich will hier raus und brauche keine Sachen', schoss es ihm durch seinen benebelten Kopf. Er würde das schon irgendwie schaffen.

"Du musst dich ausruhen, damit du schnell wieder fit bist. Ich komme später wieder", damit beugte sie sich zu ihm hinunter und küsste ihn leicht auf den Mund, um sich vom ihm zu verabschieden. Gunvald sah ihr nach. Er war noch zu schwach gewesen den Kuss zu erwidern und musste sie gehen lassen. Langsam fielen ihm die Augen wieder zu...

Im Karlstader Revier hatte man Annika frische Sachen in Form der ortsüblichen Häftlingsbekleidung besorgt. Sie sass nun in einem der Verhörräume. Vor ein paar Minuten hatte man sie aus der Untersuchungszelle geholt, wo sie bis zur Ankunft von Martin und Alice untergebracht war.

Sie klopfte leicht genervt mit den Fingern auf den Tisch im Raum und hörte auch nicht damit auf, als Martin Beck und Stefan Sjöberg herein kamen. Alice setzte sich nebenan in den Beobachtungsraum und harrete der Dinge die nun folgen sollten. Noch immer konnte sie nicht begreifen, dass Annika zu solchen Wahnsinnstaten fähig war.

"Könntest du bitte das Klopfen unterlassen", forderte Martin Annika auf, "Ich werde das Verhör mitschneiden und da ist es nur störend."

Annika zuckte kurz zusammen und hielt ihre Hand ruhig. Sie hatte sie gar nicht gehört und sah Martin nun an. Dieser betrachtete sie auch ausgiebig, schaltete das Aufnahmegerät ein und begann mit dem Verhör:

"Mittwoch, den 18. August, 20.15 Uhr, Verhör Annika Lundquist durch Martin Beck Kripo Stockholm und Stefan Sjöberg, Polizei Karlstad. Wir beschuldigen dich des Mordes an Linda Andersson und Ellen Lörquist sowie des versuchten Mordes an Kriminalinspektorin Alice Levander sowie des tätlichen Angriffs auf Kriminalinspektor Gunvald Larsson. Du brauchst dich durch eine Aussage nicht selbst zu belasten. Du kannst die Aussage verweigern oder in Gegenwart deines Anwalts machen. Willst du deinen Anwalt anrufen?"

"Nein, ich kenne keinen Anwalt hier in Karlstad. Da ihr mich ohnehin geschnappt, kann ich auch auspacken und alles gestehen."

"Du willst freiwillig ein volles Geständnis ablegen?" hakte Beck nach. "Ja", bestätigte Annika.

"Gut, dann erzähle zuerst, wie dein Leben nach deinem Abgang von der Polizeihochschule weitergegangen ist. Wir wissen inzwischen, was damals in Sollentuna passiert ist." "Ich bin zunächst bei meiner Mutter eingezogen, da ich mir keine eigene Wohnung leisten konnte. Dann habe ich mir einen Job gesucht, was mit einer abgebrochenen Polizeikarriere nicht so einfach war. Aber kurze Zeit später konnte ich beim Stockholm Home Cleaning Service anfangen und habe mich langsam in der Firma zur Vorarbeiterin hochgearbeitet." "Hast du dir dann deinen neuen Namen zugelegt?" fragte Beck.

"Ja, ich wollte damit einen Schlusstrich unter mein altes Leben ziehen. Außerdem stellte ich später fest, dass er eine gute Tarnung bei meiner Rache war."

"Du hast also schon früh angefangen, diesen Feldzug zu planen?" schaltete sich Stefan Sjöberg ein, der inzwischen über die wichtigsten Fakten des Falls informiert war. "Das ergab sich eher zufällig zwei Jahre später. Ich putzte in der Werkstatt, in der auch Wahlgren sein Auto durchchecken liess. Danach habe ich angefangen, systematisch über ihn zu recherchieren, wie ich es im Kurs der Polizeihochschule gelernt hatte. Er war dort Stammkunde, so dass ich zu einem günstigen Zeitpunkt die Bremsen seines Wagens manipulieren konnte", erzählte Annika bereitwillig.

"Dass du Wahlgren töten wolltest, kann ich nachvollziehen, aber bei diesem inszenierten Unfall starb auch Maria Wahlgren, die du doch angeblich so sehr geliebt hast", stellte Martin mit einer gewissen Härte in der Stimme fest.

Annika zuckte leicht bei der Erwähnung von Maria zusammen. Tränen traten ihr in die Augen, als sie antwortete: "Ich wollte sie nicht umbringen, nur Wahlgren sollte über die Klinge springen. Wie konnte ich denn wissen, dass sie ausgerechnet an dem Tag den Wagen gemeinsam abholten und sie fuhr, weil er sich den Fuss verstaucht hatte. Ich war am Boden zerstört, als ich von ihrem schrecklichen Tod in der Zeitung las. Danach habe ich erstmal jeden weiteren Gedanken an Rache aufgegeben, bis mir das Schicksal in die Hände spielte. Vor gut

anderthalb Jahren nahm Linda Andersson Kontakt zu Stockholm Home Cleaning Service auf, weil sie jemand für die groben Putzarbeiten suchte. Einige Zeit später wurde auch Ellen Lörquist Kundin unserer Firma. Ihre beruflichen Pflichten haben sie wohl zu sehr eingespannt. Wieso sollte man sonst eine Putzfrau benötigen? Als sie in der Firma mit mir die Putztermine abstimmten, erkannte ich sie sofort, aber sie mich nicht, da ich dort immer eine Perücke trug. Plötzlich kam meine ganze alte Wut wieder hoch und ich sah meine Chance, mich endlich an ihnen zu rächen. Als Vorarbeiterin war es für mich ein leichtes die Dienstpläne nach meinen Willen zu ändern oder die anderen Putzfrauen woanders hinschicken, ohne das es jemand in der Firma mitbekam", erklärte Annika.

"Warum hast du bei der Arbeit eine Perücke getragen?" unterbrach Stefan irritiert Annikas Redefluss.

"Als ich bei der Firma anfang, wollte ich mich nicht nur mit einem neuen Namen, sondern auch äußerlich von der alten Annika abgrenzen, zugleich aber die Möglichkeit behalten, in mein altes Ich zurückzukehren. Daher habe ich angefangen, Perücken und alte Sportsachen zu tragen, außerdem war es praktischer bei der Arbeit."

"Und dann hast du angefangen, das Leben der beiden systematisch auszuspionieren, damit du schließlich deinen Terror gegen sie starten konntest", stellte Beck trocken fest. "Wie kommt Alice Levander ins Spiel? Sie war ja nicht Kundin bei deiner Firma."

"Durch Linda und Ellen. Sie telefonierten regelmäßig mit Alice, um ihre Treffen und ihren Stammtisch zu organisieren. So hatte ich zu meiner großen Freude gleich die drei im Visier, die an meinem Unglück schuld waren."

"Wieso tragen sie die Schuld an deinem verpfuschten Leben? Gerade mit Linda Andersson hast du die Frau besonders perfide gequält, die sich in dem damaligen Disziplinarverfahren außerordentlich für dich eingesetzt hat. Das geht aus den Akten der Untersuchungskommission hervor."

"So, dass glaube ich nicht", Annika zog skeptisch eine Augenbraue nach oben und setzte voller Abscheu fort: "Sie haben mich damals im Stich gelassen, statt mir zu helfen. Ellen wollte mich nicht zur Lebenspartnerin, als ich jemanden suchte. Sie dachte wohl, sie sei was besseres. Alice hat mich verraten, denn sie machte Wahlgren auf die Pillen aufmerksam, die sie in meiner Tasche gefunden hatte. Vielleicht versteckte sie diese auch selbst in seinem Auftrag. Und Linda hat doch nur pro forma für mich gesprochen, schließlich war sie die gewählte Studentenvertreterin. Ansonsten hat sie mich nur mit ihrem Mitleid und ihren Kräutertees genervt. Ich musste meine Träume begraben, während die anderen ihr Leben schön eingerichtet haben."

"Einen Sohn, der an einer tödlichen Krankheit qualvoll dahinsiecht und einen Mann, der Selbstmord begeht, würde ich nicht als schönes Leben bezeichnen", erwiderte Beck knallhart.

"Du hast dich anscheinend so vollkommen in deinen Hass verrannt, dass du nicht mehr klar denken kannst. Sonst würdest du nicht so einen Quatsch über diese Frauen erzählen."

Annika zuckte mit den Achseln. "Es ist mir egal, was du von mir denkst."

Martin Beck stand auf und lief im Verhörraum herum. Ihr Anblick war ihm zuwider. Stefan Sjöberg nahm an seiner Stelle das Verhör wieder auf: "Die Anrufe, mit denen du die drei belästigt hast, wurden zum größten Teil von der Hauptzentrale deiner Firma geführt. Dafür hast du offenbar die Apparate deiner männlichen Kollegen benutzt, warum?"

"Die männlichen Kollegen waren mittags immer abwesend beziehungsweise ich konnte die Zeit nutzen, wenn sie in der Frühe noch nicht da oder nachmittags schon weg waren. Die Schreibtische waren für alle Mitarbeiter frei zugänglich. Außerdem war das doch ein gutes Ablenkungsmanöver. Wenn es irgendwann Untersuchungen deswegen geben würde, käme niemand so schnell auf die Idee, dass es eine Frau war. Ihr seid ja auch erstmal darauf reingefallen."

"Zurück zu den Opfern. Du hast deine Mitarbeiterinnen erpresst, damit sie dir helfen. Abramcic musste dir beispielsweise die Sedativa besorgen und zusammen mischen. Wie und wann hast du Andersson und Lörquist die Mittel verabreicht, ohne dass sie etwas bemerkt haben?"

"Sie bekamen die Mittel in den Tee beziehungsweise Kaffee gemischt. Bei Linda brach ich vorsichtig den Spind auf, um die Thermoskanne auszutauschen. Diese Kräutertees von ihr hatten ohnehin einen sehr eigenartigen Geschmack, der alles andere überlagerte. Lörquist hat mir beim gemeinsamen Kaffeetrinken abgekauft, dass es am Süßstoff liegt. Leider musste ich bei Ellen früher aktiv werden, als ich geplant hatte, da sie ja umziehen wollte." Annika überlegte kurz. "Die Mischungen waren so angelegt, dass sie bei ihren Aktivitäten etwa zwei Stunden später weggetreten sind. Ich war dann zur richtigen Zeit am richtigen Ort und habe

den Rest erledigt. Schließlich kannte ich ihre Tagesabläufe sehr genau."

"Ja, deine Dossiers darüber haben wir gelesen. Eines muss man dir dabei lassen. Sie waren informativer als manche Verbrecherkartei Schwedens", bemerkte Beck sarkastisch aus dem Hintergrund.

"Dafür kann ich mir auch nichts mehr kaufen. Ich habe sie umgebracht und basta", Annika wurde langsam trotzig. "Alice und ihren Freund hätte ich auch noch erledigt, wenn ihr mir nicht auf die Schliche gekommen wärt."

Martin war aber noch nicht zufrieden. Er wollte noch etwas wissen: "Die Verkleidung beim Mord an Linda Andersson, da hast du dich doch wie Maria Wahlgren angezogen, nicht wahr?" Annika nickte.

"Warum hast du das getan? Nur zur Tarnung oder aus Liebe zu Maria?"

"Sowohl als auch. Ich wusste, dass die Kreuzung überwacht wird. Ich wollte kein Risiko eingehen. Aber vor allem wollte ich Maria noch einmal meine Liebe beweisen, da auch sie unter meinem Rausschmiss zu leiden hatte", antwortete Annika.

"Aha. Der Schrein im Keller war wohl nicht nur ein Versteck für deine Perücken?"

"Warum fragst du mich das, wenn du es schon weißt? Ich habe euch alles erzählt. Mehr bekommt ihr von mir nicht zu hören", verweigerte Annika jede weitere Auskunft. Sie verschränkte die Arme vor der Brust.

Martin Beck seufzte "Na gut, dann eben nicht" und schaltete das Aufnahmegerät aus. Stefan Sjöberg wies den Polizisten vor der Tür an Annika, wieder in ihre Zelle zu bringen.

Gunvald kam in der Zwischenzeit langsam wieder zu sich. Verschwommen erinnerte er sich, dass Alice vor einiger Zeit bei ihm gewesen war.

'Habe ich das nur geträumt?', fragte er sich nachdenklich. Alles schien so unwirklich. 'Ich muss hier unbedingt raus zu ihr. Ah, da drüben steht eine leere Tasche auf dem Schrank. Also muss sie doch hier gewesen sein', stellte Gunvald fest, als er vorsichtig den Kopf bewegte. 'Schön, dann sind meine Sachen wohl im Schrank. Ich kann mich von diesen Krankenhausteil befreien und hier rausmarschieren.'

Er setzte sich langsam auf. Dabei spürte er, wie die Übelkeit langsam wieder über ihn kam. Ihm war schwindelig. "Kein Grund zur Panik, das kannst du ab. Du bist doch kein Weichei", versuchte er sich zu motivieren. Immer mit dem Ziel vor Augen bei Alice zu sein.

Als die erste Hürde genommen war, drehte er sich langsam und bewegte seine Beine, so dass er auf der Bettkante saß. Danach suchte er sich etwas zum Festhalten und war dankbar, dass der Tisch fürs Bett nicht all zu weit weg stand. Er griff danach und zog sich allmählich hoch. Zuerst schaffte er es nicht, da sich wieder alles in seinem Kopf drehte. Damit hatte er nicht gerechnet und startete einen neuen Versuch. Diesmal klappte es besser.

'Na wer sagts denn. Jetzt muss ich nur die zwei Meter bis zum Stuhl schaffen und zwei Schritte später...', feuerte er sich an, als ihn etwas anderes irritierte. "Au", schrie er laut aus. 'Was ist denn das da in meiner Nase?', stellte er entsetzt fest, da er den Schlauch überhaupt nicht wahrgenommen hatte. Er zog ihn vorsichtig heraus.

"Was machst du da! Ab zurück ins Bett!" schallte es auf einmal durch den Raum. Die diensthabende Oberschwester hatte auf ihrer abendlichen Runde Gunvalds Zimmer betreten und sah ihn nun schweratmend neben dem Bett stehen.

Gunvald, vollkommen überrascht, dröhnte der Kopf durch die laute Anweisung. 'Als ob der Schmerz in der Nase nicht schon Strafe genug sei, muss ich jetzt auch noch diese Schwester ertragen', Gunvalds Laune wurde dadurch nicht unbedingt besser.

"Wieso soll ich zurück ins Bett? Du siehst doch, dass ich allein aufstehen kann", wehrte er ab. Er versuchte sich in Richtung Stuhl zu bewegen. "Ich möchte aus diesem Nachthemd raus und meine eigenen Sachen haben."

"Und dann willst du von hier verschwinden. Nein nichts da!" Ingallil erreichte den Stuhl vor ihm und zog ihn weg. "So, was nun? Nichts mehr da zum Festhalten und jetzt zurück ins Bett!" forderte sie Gunvald abermals auf.

'Man ist das ein Drachen! Die übertrifft mein altes Kindermädchen um Längen. Damals war es einfacher meinen Willen durchzusetzen', überlegte Gunvald kurz, bevor er zum Gegenschlag ausholte. "Woher willst du wissen, wie es mir geht. Ich schaffe es auch so bis zum Schrank.

Ich war lange genug hier", mit diesen Worten setzte sich er sich langsam in Bewegung. Es kam wie kommen musste. Kaum hatte er den Tisch losgelassen, sackte er wieder zusammen. Mit Mühe und Not konnte er sich auf die Bettkante retten und atmete abermals tief durch.

"Deshalb bleibst du hier. Schon viele Patienten wie du glaubten, sie wüssten es besser als ich. Siehst du jetzt endlich ein, dass du noch nicht wieder gesund bist?" fragte sie nach.

Gunvald merkte mit Wehmut, dass er hier doch nichts zu bestellen hatte. Er f\"ugte sich ins Unvermeidliche und kroch m\"uhsam mit Ingalills Hilfe ins Bett zur\"uck. "Na gut, dann bleib ich eben hier", reagierte er missmutig. "Aber nicht zu lange!"

"Deine Freundin ist vern\"unftiger als du. Sie zeigte sich vorhin nicht so stur, als ich ihr sagte, das du noch ein paar Tage hier bleiben musst. Schlie\"Blich hat sie dir auch die Tasche da oben mitgebracht", setzte Ingalill ihren Siegeszug fort, als sie ihm den Sauerstoffschlauch wieder in die Nase schob.

"Lass Alice da raus. Ich kann immer noch f\"ur mich selbst sorgen", reagierte Gunvald beleidigt auf ihre Worte. 'Alice sieht es also genauso. Aha, will sie mich nicht bei sich haben? Oder sollte ihr Verstand wieder recht behalten. Daf\"ur liebe ich sie', \"uberlegte Gunvald f\"ur sich. Er blickte Ingalill trotzig an.

"Na zufrieden, jetzt bin ich wieder da, wo ich deiner Meinung nach hingeh\"ore! Du kannst also wieder gehen", versuchte er sie aus dem Raum zu vertreiben, um in aller Ruhe f\"ur sich zu schmollen.

"\"Uberleg dir lieber, was du an deiner Freundin hast", sagte Ingalill, w\"ahrend sie das Kopfteil seines Bettes ein wenig h\"oher stellte. "Ich verstehe gar nicht, wie sie es mit dir aush\"alt", setzte sie ihren Gedanken beim Verlassen des Zimmers fort.

Gunvald st\"ohnte auf. 'Weiber! Bis auf eine k\"onnen mir alle gestohlen bleiben.' Er warf der sich schliessenden T\"ur einen w\"utenden Blick zu.

Nachdem Annika wieder in ihre Zelle gef\"uhrt worden war, ging Martin zu Alice.

"Ich kann kaum glauben, dass ausgerechnet Annika sich so in ihre fixe Idee verrannt hat", war ihre erste Reaktion als Martin zu ihr kam.

"Ja, sie schien das alles irgendwie nicht verkraftet zu haben. Schlie\"Blich hattet ihr keine Schuld daran, dass die Partypillen bei ihr gefunden wurden."

"Das stimmt. Doch wir standen letztlich nur hilflos daneben, als Wahlgren sie loswerden wollte, nur um seinen eigenen Ruf zu retten. Jetzt muss sie daf\"ur mit einer h\"ochstwahrscheinlich hohen Gef\"angnisstrafe b\"u\"Ben", Alice lie\"B ihre Worte wirken. Sie sah auf die Uhr im Flur:

"Schon halb zw\"olf. Wir sollten schlafen gehen."

Martin stimmte ihr zu: "Du hast recht. Die Kollegen haben f\"ur mich ein Zimmer im Stadshotel gebucht. F\"ahrst du zur\"uck zur H\"utte?"

"Nein, ich werde das Angebot der Oberschwester annehmen und bei Gunvald im Krankenhaus schlafen."

"Okay, ich komme morgen fr\"uh, bevor ich zur\"uckfahre, ins Krankenhaus, um mich zu verabschieden. Lundquist wird nach Abstimmung mit der hiesigen Staatsanwaltschaft f\"ur die weiteren Untersuchungen \"uber morgen nach Stockholm gebracht. Ich habe mit Stefan abgesprochen, dass du deine Aussage morgen vormittag machen kannst. Er erwartet dich gegen elf Uhr. Ich m\"ochte von dir noch einen Bericht \"uber deine Verbindung zu Lundquist, aber es reicht, wenn ich den nach deinem Urlaub bekomme. Bis morgen, gute Nacht"

"Gute Nacht", verabschiedete sich Alice von Martin.

Im Krankenhaus versuchte Alice so leise wie m\"oglich zu sein, als sie Gunvalds Zimmer betrat. Todm\"ude zog sie sich aus und legte sie sich auf das Nachbarbett. Sie sah zu ihm hin\"uber und stellte sich vor wie es w\"are wieder in seinen Armen zu liegen. Mit diesem Bild vor Augen schlief sie ein...

Martin Beck schlief schlecht im Hotel. Er entschloss sich, in aller Fr\"uhe zu Gunvald und Alice ins Krankenhaus zu gehen, damit er einen zeitigen Zug nach Stockholm nehmen konnte.

Gegen acht Uhr ging er durch die noch leeren G\"ange zu Gunvalds Zimmer. Dort schlich er sich leise hinein und sah, das beide noch schliefen. Kurzerhand weckte er Gunvald auf. Der wusste gar nicht wie ihm geschah und sah Martin verdutzt an, als ob er jemand anderen erwartet h\"atte.

Da Martin nicht lange um den hei\"Ben Brei reden wollte, fing er einfach seinen kurzen Bericht an: "Guten Morgen. Du siehst schon wieder besser aus. Annika Lundquist sitzt in Untersuchungshaft. Vom Verh\"or gestern abend kann dir ja Alice erz\"ahlen, das w\"urde jetzt zu weit f\"uhren. Das Wichtigste zum Schluss: dein Urlaub beginnt erst, wenn du hier entlassen wirst."

Gunvald sah ihn immer noch mit gro\"Ben Augen an. "Danke", brachte er schlie\"Blich doch ein Wort heraus. "Hoffentlich kommt Alice bald, damit ich ihr die gute Nachricht \"uberbringen kann."

"Oh, dass mit dem Urlaub war ihre Idee. Und Alice ist n\"aher als du denkst", Martin sah sich kurz um. "Sie liegt im Nachbarbett, aber sie schl\"aft noch. Soll ich sie f\"ur dich wecken?"

scherzte er.

"Nein!", antwortete Gunvald barsch. "Das bekomme ich noch allein hin."

'Fast schon wieder der Alte. Und versteht keinen Spass, wenn es um Alice geht', Martin grinste in sich hinein. Er kam zu dem Entschluss, schnell das Weite zu suchen. "Ich werde dann mal gehen, sonst verpass ich noch den Zug nach Stockholm. Wir sehen uns in drei Wochen. Hej då."

"Hej då", verabschiedete Gunvald Martin geistesabwesend. Er sah gebannt auf das andere Bett. Er richtete sich vorsichtig auf und drehte sich in ihre Richtung. "Alice", rief Gunvald laut. "Alice wach auf." Aufstehen wollte er nicht. Schließlich wusste er nicht, ob diese Schwester irgendwo hier herumlungerte und nur darauf wartete. Außerdem sah es nicht gut aus, wenn er seiner Freundin ein zweites Mal ohnmächtig vor die Füße fallen würde. Sie war hier, was wollte er mehr.

Alice hörte im Halbschlaf eine Stimme ihren Namen rufen. Schlagartig wurde ihr klar, das es Gunvald sein musste, da sie ja im Krankenhaus übernachtet hat. Sie öffnete allmählich die Augen und sah zu seinem Bett hinüber. "Guten Morgen. Geht es dir ein wenig besser?", fragte sie ihn ein wenig verschlafen.

"Guten Morgen. Ja, aber ich darf nicht aus dem Bett raus", antwortete er ihr bedächtig. Er sah gespannt zu, wie sie sich langsam aufrichtete und streckte.

"Aha. Hast du es etwa versucht?", fragte sie ihn. 'Konntest du dich nicht zusammenreißen und musstest versuchen, deinen Willen durchzusetzen', dachte sie für sich.

Gunvald räusperte sich. Er sagte schließlich leise: "Ist doch jetzt egal. Aber ich war nah dran, selbst zu stehen. Kommst du rüber?" lenkte er dann ab.

Alice überlegte sich, dass sie Ingalill später darüber ausfragen konnte. "Na klar" lächelnd stand sie auf und setzte sich zu ihm aufs Bett.

Er genoss ihre Nähe und legte locker den rechten Arm um ihre linke Schulter. Da sie schwieg, sah er die Gelegenheit ihr endlich seine Gefühle zu offenbaren. Er löste seinen Arm wieder und ergriff ihre Hände. Er öffnete den Mund: "Ich wollte..."

Sie merkte, dass er etwas auf dem Herzen hatte und erwiderte seinen Händedruck. Sie sahen sich in die Augen. Gunvald verschlug es kurzfristig die Sprache.

"Du wolltest etwas sagen?" ermunterte Alice ihn. Sie hatte nicht die Absicht ihn weiter zu drängen. Sie musste Geduld haben...

"Ich...", Gunvald stockte erneut und versuchte sich zu sammeln.

Da er kein Wort mehr herausbrachte, rutschte sie vorsichtig weiter aufs Bett, um sich an ihn zu lehnen. Sie lauschte dabei dem Krankenhausfunk, der alle Patienten sanft wecken sollte. Dina Carroll sang genau das richtige Lied für ihre Stimmung:

"I've been searching a long time
For someone exactly like you
I've been travelling all around the world
Waiting for you to come through
Someone like you
Makes it all worthwhile
Someone like you
Keeps me satisfied
Someone exactly like you"*

'Nach einem Freund wie dir habe ich gesucht', dachte Alice gerade, als Gunvald sie aus ihrer Trance erweckte, indem er ihr mit der Hand durchs Haar fuhr. Er sah sie abermals intensiv an und schien immer noch nach Worten zu suchen.

"Ja", Alice sah ihn erwartungsvoll an.

Gunvald holte tief Luft und brachte schließlich seine Gefühle auf den Punkt: "Ich liebe dich!" Gespannt wartete er auf Alice Reaktion.

'Dann habe ich mich am Montag Abend doch nicht verhört', Alice konnte es kaum glauben. Sie strahlte ihn an: "Ich liebe dich auch." Ohne ein weiteres Wort nahm sie sein Gesicht in beide Hände und begann ihn zu küssen. Gunvald zog Alice in seine Arme. Beide sanken langsam zurück aufs Bett.

"Dafür habt ihr noch genug Zeit, wenn er hier wieder raus ist!" ertönte die Stimme von Oberschwester Ingalill, "Oder wollt ihr eine Show für die Assistenzärzte liefern, die hier gleich mit dem Chefarzt zur Visite vorbeischaun werden?"

"Nein natürlich nicht...", prusteten beide und fingen an zu lachen.

Am späten Vormittag machte Alice ihre Aussage zum Fall Annika Lundquist im Karlstader

Polizeirevier. An den folgenden Tagen nutze sie Gunvalds Krankenhausaufenthalt dazu, den Bericht über ihre Verbindung zu Annika für Martin zu verfassen, um die Sache endgültig hinter sich zu lassen.

Eine Woche nach dem Niederschlag wurde Gunvald aus dem Krankenhaus entlassen. Der Urlaub mit Alice am Vänern konnte beginnen...

*Soundtrack: "Bridget Jones- Schokolade zum Frühstück": "Something like you"

ENDE